



Bundestreffen
am 02.09. + 03.09.2017
in Bielefeld

Gumbinner Heimatbrief

Organ der Kreisgemeinschaft Gumbinnen/Ostpreußen
aus der Patenstadt Bielefeld

Das Salzburger Tuch von 1707



Weitere Informationen zu diesem Salzburger Tuch finden Sie ab der Seite 65

Spenden Sie bitte für den Heimatbrief !

Mit Ihren Zuwendungen werden finanziert:

1. Die Herausgabe des Gumbinner Heimatbriefes zweimal im Jahr,
2. die Bekanntgabe von Familiennachrichten im Heimatbrief,
3. die Arbeit und Pflege an unserer Homepage
„www.kreis-gumbinnen.de“,
4. die digitale Erfassung und Pflege der Personendaten der Bewohner von Stadt und Landkreis Gumbinnen,
5. die digitale Erfassung von Bildmaterial aus Stadt und Landkreis Gumbinnen,
6. die Arbeit der Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V.,
7. die Bereitstellung von Informationsmaterial über die Stadt und den Landkreis Gumbinnen,
8. Informationen zur heutigen Situation in Gumbinnen/Gusey,
9. die Wahrung des heimatlichen Kulturgutes in Gumbinnen/Gusey,
10. die Archivierung, Bewahrung und Pflege unseres Kulturgutes in Bielefeld,
11. die Organisation unserer Heimattreffen,
12. die Beratung und Betreuung unserer Landsleute in der ganzen Welt.



Innen in der neuen russisch-orthodoxen Kirche - Foto. Gerhard-D. Thies



Gumbinner Heimatbrief

55. Jahrgang
Ausgabe Nr. 130
1/2017

Besuchen Sie uns auch im Internet

unter

„www.kreis-gumbinnen.de“



Foto Deckblatt: *Salzburg Museum, Rupert Poschacher*

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	Seiten	2 - 3
Impressum	Seite	4
Vorstand - Beiräte - Vertreter	Seite	5
Vorwort des stv. Vorsitzenden Walter Fenselau	Seiten	6 - 7
Aus der Redaktion	Seite	8
Andacht - Reformationsjubiläum von Pfarrer i.R. Christian Kohn	Seiten	9 - 10
Terminkalender - Partner-Reisen 2017 - verschiedene Treffen	Seiten	11 - 14
Ostpreußisches Landesmuseum - Wiedereröffnung 2018	Seite	15
Geschichten aus der Heimat	Seiten	16 - 35
<i>"Grüße und Wünsche</i> " - von E. Lindenau	Seiten	16-19
Voralarm - Alarm - Entwarnung - von E. Lindenau	Seiten	20-27
Gefühle - Stimmungen - eines Oldies ... von E. Lindenau	Seiten	28-32
Willkommen und Abschied (Gedicht) - von Christel Diddt	Seite	33
Ortsnamen in ihrer ursprünglichen Bezeichnung	Seiten	34-35
Der Bärenfang	Seite	35
Eine Geschichte	Seiten	36 - 39
Tristesse - eine Erzählung von Joseph Lirche		
Reformation in Ostpreußen	Seiten	40 - 42
Wie die Reformation nach Ostpreußen kam - 500 Jahre Reformation		
Salzburger Exulanten	Seiten	43 - 53
Vertreibung der protestantischen Salzburger 1731/1732	Seiten	43-50
Eine Identität im Schwinden - von George Turner - PAZ	Seiten	51-53
Spender - mit Hinweisen für Spender	Seiten	54 - 64
Nachtrag der Spender aus Gumbinner Heimatbrief Nr. 129	Seiten	54-56
aktuelle Spender	Seiten	57-63
Spender für Nothilfekonto Gusev	Seite	64
Historische über die Heimat	Seiten	65 - 69
Das Salzburger Tuch von 1707 - von Dr. Peter Hamann		
Erinnerungen	Seiten	70 - 73
Ostpreußen - Bilder - von Gerhard Schmidt	Seiten	70-71
Ihr Lebenskreis schließt sich in Deutschland - Lieselotte Ritter	Seiten	73-73
Zeitgeschichte	Seite	74
60 Jahre Römische Verträge		
Gumbinner Treffen	Seiten	75 - 77
Ostpreußen verbindet - Frühjahrstreffen in Anklam	Seiten	75-76
49. Gesamtdeutsches Heimattreffen in Spornitz	Seite	77
Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft	Seiten	78 - 89
Dietrich Goldbeck wird 103 Jahre	Seiten	78-79
Bundesverdienstkreuz für Manfred Schukat	Seiten	80-82
Wir brauchen Verstärkung ! - Aufruf	Seite	83
Jahrestreffen der LO in Neuss	Seiten	84-85
Warum spenden nicht alle! - Aufruf	Seite	86
Neues aus Gumbinnen - Gusev vom Stadtfest 2017	Seiten	87-89
Bundestreffen 2017	Seiten	90 - 92
Einladung zum 64. Bundestreffen in Bielefeld	Seite	90
24. Kreisversammlung am 02. September 2017	Seite	91
Öffentliche Gemeinschaftsstunde am 03. September 2017	Seite	92
Literatur - Angebote	Seite	93
War's das? - von Helga Roths		
Der GRENZ - Rarität über die Dokumentation Gumbinnens		

Inhaltsverzeichnis

Landsmannschaft Ostpreußen	Seiten 94 - 97
Wirken für, mit und in Ostpreußen	Seiten 94-95
"Hier gehört es hin" - Umzug einer Trakenerstatue	Seiten 96-97
Aktuelles aus unserer Patenstadt Bielefeld	Seiten 98 - 105
Ehrenmitglied Horst Grube wurde 75 Jahre	Seiten 98-99
500 Jugendliche zum Auftakt des Betheljahres	Seite 100
Delegation aus Gusev besucht MVA Bielefeld-Herford GmbH	Seiten 101-105
Aktuelles aus Gusev / Gumbinnen und dem Oblast	Seiten 106 - 112
Gusev erstrahlt in neuem Glanz	Seite 106
Abriss des früheren Pfarrhauses Altstädter Kirche	Seite 106
20 Jahre "Credo"-Chor	Seiten 107-108
Landwirtschaft 2016 im Aufwind	Seiten 108-110
Sanierung des Kant-Hauses in Aussicht	Seite 110
Irreführende Statistik + Werden Sozialleistungen gekürzt? +	Seite 111
Export von Kälbern zum ersten Mal	
Eine halbe Million Eier pro Tag + Zum Wohle der Verbraucher +	Seite 112
Geschäftsidee Flachs	
Familiennachrichten	Seite 113
Hochzeiten	
Onser Platt von Tohuus un mehr	Seiten 114 - 117
Met läwendem un dodem Inventar - von Erika Schiemann	Seiten 114-115
Flachsbanu to Huus en KleenBeitsch - von Herta Grün	Seiten 115-116
Onns Platt - Gedicht von Alfred Marquardt	Seite 117
Stiftung Gumbinnen	Seite 118
Schulwettbewerb 2016 - (2 x 1. Preis)	Seiten 119 - 129
1. Preisträgerin Lena Kuschanowa (<i>Text deutsch/russisch</i>)	Seiten 119-123
1. Preisträgerin Marina Lukiantschuk (<i>Text deutsch/russisch</i>)	Seiten 124-129
Familiennachrichten	Seiten 130 - 141
Geburtstage	Seiten 130-139
Todesanzeigen von Ursula Viehöfer und Kurt Peter Brandt	Seite 140
Sterbefälle	Seite 141
Medien der Kreisgemeinschaft Gumbinnen	Seiten 142 - 144
Bilder und Videos von Gerhard-D. Thies	Seite 142
Schriften, Pläne, Postkarten u.a.	Seiten 143-144
ALLE BANKKONTEN DER KREISGEMEINSCHAFT	Seite 144

Beachten Sie bitte auch die Informationen und Hinweise auf den Umschlagseiten innen!

IMPRESSUM

KREISGEMEINSCHAFT GUMBINNEN E.V.

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V. - Sitz Bielefeld - Der Vorstand

Patenschaft: Gumbinnen - Stadt Bielefeld - 33597 Bielefeld

Homepage: www.kreis-gumbinnen.de

Vorsitzende: Karin Banse - Wieren - Wiesengrund 9 - 29559 Wrestedt - Tel.: 05825-642

E-Mail: karin.banse@kreis-gumbinnen.de

Schriftleitung, Satz und Layout: Horst Deutschmann - Auestr. 5 - 52382 Niederzier (V.i.S.d.P.)

Telefon: 0 24 28 - 90 21 94,

Fax: 0 24 28 - 90 21 85 - E-Mail: schriftleitung@kreis-gumbinnen.de

Druck und Versand: Hans Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG, Bielefeld

Auflage: 4.500 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimal jährlich, etwa Juli und Dezember (unverbindlich).

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Schriftliche Einsendungen aller Art zur Inhaltsgestaltung sind erwünscht, besonders, wenn sie den Themenbereich der Gumbinner Heimatarbeit betreffen. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorzunehmen und den zeitlichen Abdruck zu bestimmen. **Für den Inhalt der Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich und geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion oder der Kreisvertretung wider.**

Keine gewerblichen Anzeigen. Der Gumbinner Heimatbrief wird allen Mitgliedern der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, den Familien aus Stadt und Land und den Nachkommen sowie den Freunden unserer Heimat, zugeschickt, soweit deren Anschriften vorliegen und dies gewünscht wird.

Der Heimatbrief wird ausschließlich aus Spenden der Leserinnen und Leser finanziert und nimmt keine Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln in Anspruch. Wir würden uns freuen, wenn auch Sie spenden. Die Bankverbindung finden Sie auf der letzten Heftseite.

**Einsendeschluss für die nächste Ausgabe des
Gumbinner Heimatbriefes Nr. 131 ist der 30. September 2017**

**Einsendungen bitte immer direkt und rechtzeitig nur an die Redaktionsleitung
Vergessen Sie bitte nicht, Ihre Telefonnummer anzugeben!**

WICHTIGER HINWEIS FÜR UNSERE LESER:

Für Mitteilungen an uns verwenden Sie bitte die im Heimatbrief eingehafteten Postkarten. Sie sind schon mit der Anschrift des Leiters unserer Kreisdatei, Klaus Stephan, beschriftet.

Denken Sie bitte an:

1. Neuanmeldung (Bestellung des Heimatbriefes),
2. Benachrichtigung bei Todesfällen,
3. Ihre neue Anschrift bei Wohnungswechsel,
4. die Geburtstage,

wenn sie im Heimatbrief erscheinen sollen.

Bitte auch Folgendes beachten:

Im Heft finden Sie auch für Ihre Spende ein Überweisungsformular.

Ansprechpartner für landsmannschaftliche Treffen

- für **Berlin:** Joseph Lirche, Berlin, Tel.: 030 4032681
- für **Hamburg:** Siegfried Grawitter, Hamburg, Tel.: 040 205784
- für **Parchim:** Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, Parchim, Tel.: 03871 226238

MITGLIEDER DES VORSTANDES DER KREISGEMEINSCHAFT GUMBINNEN E.V.

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND

Vorsitzende: Karin Banse - Wieren, Wiesengrund 9, 29559 Wrestedt - Tel.: 05825-642 - E-Mail: karin.banse@kreis-gumbinnen.de

Stv. Vorsitzender: Walter Fenselau - Höhenweg 18, 31303 Burgdorf - Tel.: 05136-2854 - E-Mail: walter.fenselau@kreis-gumbinnen.de

Schriftführerin: Helga Roths - Eschersheimer Landstr. 311, 60320 Frankfurt a.M. - Tel.: 069-5602999 - E-Mail: schriftfuehrerin@kreis-gumbinnen.de

Schatzmeisterin: Maria Deutschmann - Auestr. 5, 52382 Niederzier - Tel.: 02428-902194 - Fax: 02428-902185 - E-Mail: medien@kreis-gumbinnen.de

Schriftleiter*: Horst Deutschmann - Auestr. 5, 52382 Niederzier - Tel.: 02428-902194 - Fax: 02428-902185 - E-Mail: schriftleitung@kreis-gumbinnen.de

Kreisdatei/Daten/Genealogie: Klaus Stephan - Tengshausen 15, 26434 Wangerland - Tel.: 04426-9296883 - E-Mail: klaus.stephan@ewe.net

Digitales Archiv: Gerhard-D. Thies - Matthias-Grünewald-Str. 34 a, 31515 Wunstorf - Tel.: 05031-2070 - E-Mail: g.d.thies@kreis-gumbinnen.de -

auch Vorsitzender der "Stiftung Gumbinnen"

VERTRETER KREIS UND STADT GUMBINNEN

Stadt: Lisbeth von Daehne - Am Steinberg 9, 38162 Cremlingen / Destedt - Tel.: 05306-2114 und Alice Pankow - Alsterweg 6, 33689 Bielefeld - Tel.: 05205-237145

Amtshagen: Karl Feller - Laurenziberg 35, 55435 Gau-Algesheim - Tel.: 06725-2288 Fax: 06725-6418 - *(auch zuständig für landwirtschaftliche Angelegenheiten)*

Baitschen: Peter Grün - Am Herrenkamp 2, 33613 Bielefeld - Tel. Nr. 0521/892781 E-Mail: gerd-peter.gruen@arcor.de

Branden: Christian Kohn - Hartenbrakenstr. 61 a, 30659 Hannover, Tel.: 0511-7683206 E-Mail: chrishei.kohn2@arcor.de

Gerwen: Erika Schieman - Kierdorfer Feld 13, 51429 Bergisch-Gladbach Tel.: 02204-83782

Großwaltersdorf: Renate Maaß - Schillerstr. 7, 28790 Schwanewede - Tel.: 04209-919361

Habichtsau: Bruno Paeger - Hebelweg 2, 97941 Tauberbischofsheim - Tel.: 09341/3278 E-Mail: paeger.sen@t-online.de

Herzogskirch: Eckard Steiner - Schöne Aussicht 35, 65510 Idstein/Ts. - Tel.: 06126-4173 E-Mail: eck.steiner@kreis-gumbinnen.de

Hochfließ: Dietmar Balschun - Erfurter Str. 9, 35759 Driedorf - Tel.: 02775/578900 E-Mail: died.balschun@t-online.de

Kanthausen: Walter Fenselau** *(auch Datenverwaltung + Familienforschung)*

Nemmersdorf: Gerda Nasner - Graf-Emundus-Str. 6, 50374 Erftstadt - Tel.: 02235-5868

Schweizertal: Fritz Weller - Marktberg 38, 17291 Prenzlau, Tel.: 0157 84577818

/ auch zuständig für die Homepage -*

*** weitere Angaben siehe oben!*

*Liebe Gumbinnerinnen,
Liebe Gumbinner,
Liebe Landsleute,
Liebe Freundinnen und Freunde
von Gumbinnen und Ostpreußen!*



Viele Landsleute warten schon auf unserem "Neuen Heimatbrief", um Neues aus der Heimat zu erfahren.

Liebe Landsleute und Freunde, es hat sich wieder einiges in unserer Heimat getan.



In der Stadt wurde ein neues Gotteshaus für die Orthodoxen in Gusev errichtet, was uns dabei erfreute, dass die Kirche an der selben Stelle gebaut wurde, wo früher unsere Altstädter Kirche stand.

Eine neue Brücke wurde über die Pissa gebaut, an der gleichen Stelle, wo die alte Fußgängerbrücke war, die während des Krieges zerstört wurde.

Das Flussbett der Pissa wird ausgebaggert, an der Uferböschung werden Bäume und Sträucher entfernt.

Die Uferpromenade an der Pissa im Zentrum der Stadt ist fertiggestellt. Sie macht einen sehr guten Eindruck und lädt zum Verweilen

und spazieren ein.

Das Stadtfest war für die Bewohner von Gusev wieder ein gelungenes Fest. Die Kinder aus den Schulen und Sportvereinen führten ihre Darbietungen mit einer tollen Begeisterung vor.

Zum Abschluss des Festes gab es am Abend wie immer, ein großes Feuerwerk, dass von den Besuchern des Festes mit großer Begeisterung gefeiert wurde.

Am Montag, den 29.05.17 hatten wir noch einige Gespräche zu führen mit der Direktorin des Museums. Hierbei ging es um den Ablauf der Übergabe der von der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellten Exponaten. Dieses soll im Jahr 2018 erfolgen, in einem feierlichen Rahmen während des Stadtfestes.

Was tut sich auf dem Lande? Man sieht wieder bewirtschaftete Felder. Wir haben Getreide- und Rapsfelder gesehen.

In Richtung Nemmersdorf waren Bauer damit beschäftigt, Felder und Wiesen von dem Wildwuchs zu befreien. Ich hoffe, dass es auf diesen Äckern auch im nächsten Jahr etwas zu ernten gibt.

Auch eine große Obstplantage ist in unserem Kreisgebiet angelegt worden, die die Bewohner mit Obst versorgen soll. Nicht nur in unserem Ostpreußen.

Eines hat die EU mit ihrem Embargo geschafft, Russland wird zum Selbstversorger.

Vorwort

Es gibt nicht nur erfreuliche Nachrichten. Auf dem flachen Land, wo es kaum noch größere Ortschaften gibt geschweige Häuser, verfallen viele Häuser und so verschwinden auch noch die letzten Ortschaften.



Foto: H. Deutschmann



Foto: W. Fenselau

Ein Beispiel aus Kleinpreußenbruch (Kleinpruschillen) sehen Sie oben:

Im letzten Jahr war dieses Haus noch da und nun ist es abgebrannt. Mein Geburtshaus. Es war aber schon seit zwei Jahren nicht mehr bewohnt.

Wieder ist ein Stück Andenken an die Heimat verloren worden.

Mit guten Wünschen in heimatlicher Verbundenheit grüße ich

Walter Fenselau

Stv. Vorsitzende
der Kreisgemeinschaft Gumbinnen



Neues oder was Sie noch wissen sollten ...

von Horst Deutschmann [hd.]



Lieber Leserinnen und Leser des Gumbinner Heimatbriefes !

Nun liegt der Gumbinner Heimatbrief Nr. 130 in Ihren Händen und wieder enthält er eine Zusammenstellung, die Vergangenheit und Gegenwart verbindet.

Möglich wurde dieser Gumbinner Heimatbrief nur, weil viele Gumbinnerinnen und Gumbinner durch ihre Spenden eine weitere Ausgabe ermöglicht haben. Dafür danken wir von ganzem Herzen.

Ein Wermutstropfen liegt aber trotzdem über die zukünftigen Ausgaben, da nicht alle Landsleute ihrer "Spendenbereitschaft" nachkommen und sich somit ihrer Verantwortung entziehen. Das können wir als Ihre gewählten Vertreter nicht verstehen.

Wir hoffen aber darauf, dass die bisherigen Nichtspender bzw. sporadisch Spendenden verstehen, dass es ein Weiter nur geben kann, wenn die finanziellen Mittel ausreichend vorhanden sind.

Verstehen Sie deshalb unseren Aufruf auf der **Seite 86** als dringende Bitte, unsere so wichtige Arbeit und den Gumbinner Heimatbrief auch zu unterstützen.

Bei der Spenderliste für die Ausgabe Nr. 129 gab es ein technisches Problem, das wir wieder durch unseren Fachmann beseitigen konnten. Deshalb finden Sie in dieser Ausgabe auch die Übersicht der Spender, die in der Nr. 129 nicht aufgeführt waren.

Die Geschichte hat für Ostpreußen schon sehr viele bedeutende Ereignisse hinterlassen, so dass es sich lohnt, immer wieder darüber zu berichten.

Die Reformation vor 500 Jahren ist so ein wichtiges Ereignis, das auch im Kreis und in der Stadt Gumbinnen sichtbare Zeichen hinterlassen hat. Luthers Reformation brachte später die unchristliche Ausweisung der Salzburger und anderer Protestanten, die in unserem Kreis eine neue Heimat fanden. Dazu finden Sie auf den Seiten 40 ff. viele Informationen.

Nach 2014 fand, wenn auch im kleinen Rahmen, wieder ein Treffen der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Unter dem neuen Namen "Jahrestreffen" trafen sich 900 Landsleute aus allen Kreisen und Städten Ostpreußens in der Stadthalle in Neuss für einen Tag. Wie wir es erlebten, lesen Sie in meinem kleinen Bericht auf der Seite 84.

Im Gebiet des nördlichen Ostpreußen, also dem russischen Teil der früheren Heimat, zeigt sich aufgrund des Embargos der EU, dass die Hilfe zur Selbsthilfe im wahrsten Sinne des Wortes erste Früchte trägt. Meine schon längere Auffassung zeigt sich so langsam bestätigt, dass dieses Embargo zu einem Bumerang für die deutsche bzw. europäische Wirtschaft werden kann, wenn einmal die Selbstversorgung und sogar der Export funktionieren wird. Hierzu mehr ab der Seite 108.

Noch eine Bitte zum Schluss meines Vorwortes.

Wie Sie bemerken werden, hat dieser Gumbinner Heimatbrief nur 144 Seiten. Woran liegt es? Es liegt daran, dass Sie, liebe Landsleute, mir nur noch wenige Berichte oder Erzählungen über Ihre eigenen Erlebnisse zusenden und somit wenig "Stoff" da ist, um diese im Gumbinner Heimatbrief zu veröffentlichen. Dabei sind diese Berichte wichtig für die jüngeren Generationen. **Also schreiben Sie mir und beachten Sie bitte meinen Aufruf auf der Seite 32 !!!**

Horst Deutschmann, Schriftleiter

Reformation in Ostpreußen

Wie die Reformation nach Ostpreußen kam

Zum Reformationsjubiläum 2017

Von Pfarrer i.R. Christian Kohn



Seit 1231 haben Papst und Kaiser dem damaligen Hochmeister des Ritterordens, Hermann von Salza, beauftragt, das Gebiet im Osten einzunehmen und die heidnische Bevölkerung zu christianisieren. Die heidnische Bevölkerung bestand aus den Prussen, die sich gegen den Orden kräftig und leider auch verlustreich wehrten. Aus Respekt vor den Ureinwohnern nannte der Orden das Land später nach den tapferen Prussen, Preußen.

Der Orden gründete einen Ordensstaat, baute Burgen und regierte unter der Leitung von Hochmeistern über drei Jahrhunderte.

Einer der Hochmeister war der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach, der 1511 mit 21 Jahren zum 37. Hochmeister des deutschen Ordensstaates gewählt wurde. Er war der richtige Mann, weil sein Vater ein hoch dotierter Fürst beim Kaiser Maximilian als Feldhauptmann gedient und als strammer Katholik seine Söhne, unter ihnen Albrecht, streng katholisch erzogen hatte.

Albrecht gründete in Ostpreußen mehrere Klöster, dichtete Marien- und andere Lieder und machte auf diese Weise deutlich, wie ernst ihm der Glaube war.

Der Orden unterstand der katholischen Kirche, und der Papst in Rom und Kaiser Karl V. hatten das Sagen im schwächelnden Ordensstaat. Sie beauftragten deshalb Albrecht von Brandenburg-Ansbach den Ordensstaat zu reformieren. Es gab Aufstände gegen die Ordensherren, die ihrer Aufgabe, das Land zu regieren, nicht mehr gerecht wurden. Die Ordensbrüder waren oft junge Fürstensöhne, die nichts von der Ordensregel: *"Armut, Keuschheit und Gehorsam"* hielten. Sie kleideten sich in Samt und Seide, ließen sich hofieren und verloren den Anschluss an eine angemessene Staatsführung. Selbst der Hochmeister Albrecht hatte in seinem Schloss in Königsberg 400 Bedienstete.

1517 predigten Tetzl in Wittenberg und ein gewisser Faustus Sibeus in Königsberg den Sündenablass, womit sie viel Ärger verursachten und die verängstigten Menschen ausbeuteten. Aber wer wollte schon ins Fegefeuer, wenn man sich davon freikaufen konnte. In Danzig, Thorn, Riga und anderen Städten hatten sich schnell Luthers Thesen gegen den Ablass herumgesprochen. Auch Albrecht war früh mit dem vertraut, was für eine Bewegung von Wittenberg ausging. Als er 1521 nach Nürnberg reisen musste, um am Reichstag teilzunehmen, nahm er Kontakt zu Luther auf. In Nürnberg lernte er durch Andreas Osiander die Lehren von Martin Luther kennen und schätzen, und nahm die Gelegenheit wahr, zweimal mit Martin Luther und Melancthon persönlich zu sprechen und sich von ihm beraten zu lassen.

Luther verfasste ein Schreiben *"an die Herren deutschen Ordens"* in dem er viele Ratschläge machte, wie es mit dem Ordensstaat weiter gehen könnte. Er riet dem Hochmeister, den geistlichen Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln. Darauf hin legte Albrecht 1523 sein Amt als Hochmeister nieder und machte sich zum Herzog von Preußen. Andreas Osiander wurde nach Königsberg entsandt, der in dem Herzogtum erfolgreich die Reformation durchführte. Gleichzeitig wurde die evangelische Lehre für alle Gemeinden eingeführt. Kirchenlieder wurden aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, Taufen durften nur noch in Deutsch gehalten werden, Klöster wurden aufgelöst, Mönche sollten heiraten und Berufen nachgehen. Schließlich wurde im Herzogtum Preußen die erste ev.-luth. Landeskirche gegründet.

Reformation in Ostpreußen

Der Herzog ließ eine Druckerei in Königsberg bauen, wo Texte aus Wittenberg und anderen reformatorischen Zentren vervielfältigt wurden, aber auch eine verbindliche Kirchenordnung, Liederbücher, Katechismen und anderes. Herzog Albrecht gründete auf Luthers Rat 1544 eine Universität in Königsberg, die Albertina, wo Juristen, Mediziner und vor allem Theologen ausgebildet wurden. Herzog Albrecht nahm selbst an den theologischen Vorlesungen teil. Er erlaubte Luthers Sohn Hans an der Albertina zu studieren. Hans Luther ist in Königsberg geblieben und dort im Dom begraben. Seine Grabplatte ist im Fußboden des Doms eingelassen.

Der Herzog hat mit 35 Jahren -1526- die 22-jährige Prinzessin Dorothea aus Dänemark geheiratet, die ihm sechs Kinder geboren hat, wovon nur die älteste Tochter Anna Sophie groß geworden ist. Die anderen Kinder sind alle früh verstorben. Für seine Frau Dorothea hat Herzog Albrecht ein Gebetbuch geschrieben. Er hat sie sehr geliebt und als Dorothea mit 43 Jahren gestorben ist, hat er das Kirchenlied gedichtet, das heute noch in unserem Gesangbuch zu finden ist: 364

Was mein Gott will, gescheh allzeit, sein Will, der ist der beste.

Zu helfen dem, der ist bereit, der an ihn glaubet feste.

Er hilft aus Not, der treue Gott, er tröst't die Welt ohn Maßen.

Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen.

***Gott ist mein Trost, mein Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben;
was mein Gott will, dass mir geschicht, will ich nicht widerstreben.***

Sein Wort ist wahr, denn all mein Haar er selber hat gezählet.

Er hüt und wacht, stets für uns tracht, auf dass uns gar nichts fehlet.

***Drum, muss ich Sünder von der Welt hinfahrn nach Gottes Willen
zu meinem Gott, wenn ihm gefällt, will ich ihm halten stille.***

Mein arme Seel ich Gott befehl in meiner letzten Stunden:

Du treuer Gott, Sünd, Höll und Tod hast du mir überwunden.

Noch eins, Herr, will ich bitten dich, du wirst mir's nicht versagen:

Wenn mich der böse Geist anficht, lass mich, Herr, nicht verzagen.

Hilf, steu'r und wehr, ach Gott, mein Herr, zu Ehren deinem Namen.

Wer das begehrt, dem wird's gewährt. Drauf sprech ich fröhlich: Amen.

Das Land brauchte eine neue Landesmutter und so heiratete Herzog Albrecht mit 60 Jahren die Prinzessin Anna Maria, die Tochter von Erich I. von Calenberg und seiner Frau Elisabeth, die in Hannover gegen den Willen von Erich I. die Reformation durchgeführt hat. Herzog Albrecht und Anna Maria hatten zwei Kinder, die beide gut geraten sind.

Am Ende seiner Herrschaft im Herzogtum Preußen kam es zum Streit zwischen der Bevölkerung und dem Reformator Osiander, zu dem der Herzog stand, wodurch er sehr an Ansehen verlor und sich auf seine Burg Tapiau zurückzog. Dort ist er am 20. März 1568 an der Pest gestorben. 16 Stunden später wurde auch seine Gemahlin von der Pest hingerafft.

In Ostpreußen wurde europäische Geschichte und Kirchengeschichte geschrieben und das sollten wir nicht vergessen.

Weitere Informationen unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Reformation>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Osiander>

https://de.wikipedia.org/wiki/Albertus-Universität_Königsberg

Ostpreußen

22. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin



Sonnabend, 23. September 2017
10 bis 17 Uhr

Sport- und Kongresshalle Schwerin
Wittenburger Straße 118

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für ein heimatliches ostpreußisches Kulturprogramm, das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Ihre Verwandten und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei:

Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V
Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7 a, 17389 Anklam - Tel.: 03971-245688

*Kommen Sie zu den angebotenen Treffen,
damit Sie wieder mit Landsleuten plachandern können.
Wo sonst ist das noch möglich?*

Gesamtdeutsches Heimattreffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen/Ostpreußen 2017

Das erste gesamtdeutsche Heimattreffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen im Jahre 2017 findet wieder in dem an der B 191 gelegenen "Landhotel Spornitz" in Spornitz statt. Hierzu laden wir alle Landsleute herzlich ein.

Das 50. Heimattreffen findet statt

am Sonnabend, 11. November 2017 - von 10.00 bis 15.00 Uhr.

Das Hotel kann entweder mit dem Pkw über die A 24 und nach deren Verlassen am Abzweig Neustadt-Glewe oder auch mit der Eisenbahn über den Eisenbahnknotenpunkt Ludwigslust erreicht werden.

Kaffee und Mittagessen können im Hotel eingenommen werden.

Das Hotel verfügt über ausreichend Parkplätze und bietet auch für den Weitgereisten eine Unterkunft an. Eine Übernachtung sollte aber rechtzeitig mit Frau Ruck unter Telefonnummer 038726/880 vereinbart werden.

Auskunft erteilt Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckman-Str. 14 b, 19370 Parchim, Tel./AB/Fax: 03871/22 62 38, E-Mail: friedelhahn@arcor.de.

Den Termin im Frühjahr 2018 finden Sie auf unserer Homepage unter "Termine"

Treffen der Gumbinner Gruppe in Berlin

Donnerstag - 10. August 2017 - 13.00 Uhr
Donnerstag - 12. Oktober 2017 - 13.00 Uhr
Donnerstag - 14. Dezember 2017 - 13.00 Uhr*
(*Weihnachtssessen)

Die Treffen finden im Restaurant "Mazedonia", Hans-Sachs-Str. 41, 12205 Berlin, direkt am S-Bahnhof Lichterfelde West, statt.

Weitere Auskünfte erteilt:

Joseph Lirche, Senftenberger Ring 52 d, 13435 Berlin - Tel.: 030 4032681

PARTNER – REISEN Grund-Touristik GmbH & Co. KG **Reisen in die Heimat 2017**

10-tägige Sommerreise Gumbinnen u. Kurische Nehrung 02.08.-11.08.2017

Busfahrt ab / bis Hannover - Übernachtung in Marienburg - Führung durch die Burganlage - 5 Übern. in Gumbinnen - Stadtführung Gumbinnen mit Salzburger Kirche und Besichtigung des Freskos in der Friedrichsschule - Führung durch das neue Heimatmuseum mit Stadtmodell, Konzert des Kammerchores "Kant" - Rundfahrt durch die Kreise Gumbinnen und Angerapp über Nemmersdorf, Drachenberg, Ströbern, -Stopp am Gut Zitzewitz in Weedern-, weiter über Wilhelmsberg, Königsfelde, Herzogsrode, Schardingen und Groß Waltersdorf - Ausflug Rominter Heide und Trakehnen - Picknick im Forsthaus Warnen - Ausflug durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch des Heimatmuseum in Breitenstein und Stadtführung in Tilsit - Zeit zur freien Verfügung in Gumbinnen mit Taxiservice für eigene Unternehmungen - Stadtführung in Königsberg und Schiffsfahrt über den Seekanal bis nach Pillau mit Besuch der Kriegsgräbergedenkstätte - Besuch des Bornsteintagebaus in Palmnicken - 2 Übern. in Rauschen, Tagesausflug auf die Kurische Nehrung - Letzte Zwischenübern. In Schneidemühl / Pila

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen Grund-Touristik

Everner Str. 41 - 31275 Lehrte - Tel. 05132-58 89 40 - Info@Partner-Reisen.com
www.Partner-Reisen.com

Recht herzlichen Dank für Ihre Spende!

Nur mit Ihrer Spende können wir weiter für Sie da sein!

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2017

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- 03.09.2016 - 05.03.2017 **800 Jahre Deutscher Orden
in seiner Residenz Ellingen**
- 18.03. - 14.05.2017 **Tilsit - Die Stadt ohne Gleichen!**
- 02.04.2017 **Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt**
- 13.05.2017 **Sammler- und Tauschtreffen -
Postgeschichte und Philatelie**
- 20.05. - 10.09.2017 **Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die
Reformation im Preußenland**
- 21.05.2017 **Internationaler Museumstag**
- 16.09.2017 - 08.04.2018 **Aquarelle und Zeichnungen des Elbinger
Architekten und Künstlers Alfred Arndt (1898-1976)**
- 25./26.11.2017 **22. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

- Januar – März 2017 **Land der vielen Himmel - Memelländischer Bilderbogen
Die Fotosammlung Walter Engelhardt**
- April – August 2017 **Käthe Kollwitz - die Königsberger Jahre**
- September – Dezember 2017 **Von der Groeben - ein ostpreußisches Adelsgeschlecht**

Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Stuhm, Schloß

Pr. Holland, Schloß

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Goldap, Haus der Heimat

Rastenburg, I. Liceum

Saalfeld, Stadtverwaltung

Lyck, Wasserturm

Lötzen, Festung Boyen

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im
neuen Altvaterturm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -



Ostpreussisches Landesmuseum

Sonderausstellungen 2017

In seinem neuen zentralen Eingangsgebäude mit Zugang zum Brauereimuseum zeigt das Ostpreussische Landesmuseum interessante Sonderausstellungen, mit denen sich andere Institutionen in Lüneburg vorstellen. Die gesamte **Dauerausstellung**, die derzeit noch wegen einer grundlegenden Modernisierung geschlossen ist, wird **in der ersten Hälfte 2018 wiedereröffnet**.

Bis 7.5.2017

Bernsteininklusen - goldenes Fenster zur Vorzeit

In Bernstein eingeschlossene Insekten und Pflanzenteile geben einen einmaligen Einblick in den Urwald der Vorzeit

20.5. - 18.6.2017

Gesichter aus Kaliningrad / Königsberg

Eine Ausstellung des Kaliningrader Fotografen Juri Pawlow

8.7. – 8.10.2017

Johannes Bobrowskis Litauen: Beiderseits der Memel, zwischen Osten und Westen

Eine Fotoausstellung von Arturas Valiauga

4. – 5.11.2017

Museumsmarkt. Tradition und Moderne

Eröffnung am 3.11.2017

25.11.2017 – 4.2.2018

Heinz Sielmann (1917 – 2017)

Ein Leben für die Natur

Das OL zu Gast in:

„Der Maler Alexander Kolde“, Rastenburg (Kętrzyn) bis 26.2.17

Eduard Bischoff „Versunkene Welt Ostpreußens“, Neumünster vom 18.3. bis 15.7.17

„Napoleon und Königin Luise“, Rastenburg (Kętrzyn) vom 24.3. bis 30.9.17

„Wolfskinder. Verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen“, Wiesbaden vom 18.5. bis 1.7.17

Eduard Bischoff „Ein Künstler zieht Bilanz“, Bad Zwischenahn von August bis Oktober 2017

„Ernst Mollenhauer“, Memel (Klaipėda) von Oktober bis Dezember 2017

- Änderungen vorbehalten -

Heiligengeiststraße 38 · 21335 Lüneburg · Tel. 04131 75995-0
info@ol-ig.de · www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Das Ostpreußische Landesmuseum - die Weichen sind auf die Zukunft gestellt Die Wiedereröffnung kommt in 2018

Nunmehr seit zwei langen Jahren ist das fraglos wichtigste Museum für Ostpreußen geschlossen. Waren ursprünglich maximal 12 Monate für die große Modernisierung und Erweiterung vorgesehen, wurde zuletzt der Herbst 2017 als Termin für die Wiedereröffnung angekündigt. Und erneut der so dringliche Neustart nach hinten verschoben werden: Erst Mitte 2018 wird dieser wichtige Meilenstein gemäß aktueller und realistischer Planung erreicht werden können.

Niemand ist über diese erneute Verzögerung betrübter als das Museum selbst, denn jeden Tag müssen enttäuschte Gäste, die oft extra für einen Besuch im Ostpreußenmuseum nach Lüneburg gereist sind, vertröstet werden. Je länger das Museum geschlossen bleibt, desto schwieriger wird zudem das Wiederanknüpfen auf dem hohen Niveau, das wir vor Maßnahmebeginn erreicht hatten.

Dies ist vorweg die ungeschönte und schlechte Nachricht. Doch gibt es auch reichlich Grund zur Freude: Denn die Verzögerung kommt nicht von ungefähr, sie hat sich weder aus einem Unglück, aus Behördenschikane oder einem überforderten Museumsteam ergeben. Vielmehr ist die Verschiebung nach hinten notwendig geworden, weil der Deutsche Bundestag für den Haushalt 2017 noch einmal ordentlich mehr Geld für die neue Dauerausstellung genehmigt hat. Kurz: Die Ausstellung kommt später, aber sie wird auch sehr viel schöner!

Das alte Ostpreußen ist heute für die meisten Menschen ein fernes Land, das durch die Nebel der Vergangenheit nur schwer zu erkennen ist. Wer dort nicht geboren ist, noch nie dort war, wessen Eltern oder Großeltern nicht viel erzählt haben, der kann höchstens ahnen, welche Schönheit, welcher kulturelle und landschaftliche Reichtum sich mit dem Samland, Memelland, Ermland oder Masuren verbindet. In der Schule wird Hänschen es nicht gelernt haben; womit können wir Hans dann also zu einem Besuch überreden? Zumal doch so viel bei Flucht und Vertreibung verloren ging, zerstört oder geplündert wurde?

In der Sammlung befinden sich dank vieler Jahre fleißigen Sammelns und dank der Unterstützung vieler Ostpreußen zahlreiche wunderbare Schätze. Und obwohl die Ausstellungsfläche nochmal gewachsen ist, kann nur ein Bruchteil davon präsentiert werden. Aber jedes Stück, das gezeigt wird, soll wirken, glänzen, eine Geschichte erzählen – es soll und muss überzeugen! Hierfür sind die neuen Gelder höchst willkommen, denn nun können durchweg neue Vitrinen eingesetzt werden, inszenieren, Angebote zum „*Hand anlegen*“ umsetzen, Filme zeigen, Interviews präsentieren und vieles mehr!

Über Texte wird im Team gekämpft, um jedes der Objekte zu zeigen. Ist die Botschaft verständlich für Groß und Klein, für Professor und Handwerker, für Deutsche und Nichtdeutsche, für Preuße, Balte, Bayer, Berliner, Badener und Bremer? Ein schwieriges Unterfangen!

Bis zum kommenden Sommer müssen wir uns noch gedulden. Aber langfristige Projekte werden schon jetzt angeschoben. 2024 steht der 300. Geburtstag von Immanuel Kant bevor. Erfreulicherweise hat der Bundestag bereits mehrere Millionen für einen weiteren, zukünftigen Bauabschnitt für eine eigene Kant- und Königsbergabteilung vorgesehen, sofern auch das Land Niedersachsen sich beteiligt.

Klar aber ist schon heute bei den vielen Entwicklungen: Ostpreußen ist ein Thema, das viele Menschen zu begeistern versteht. Ein Thema, das viele für wichtig und unterstützenswert erachten. Und das Museum in Lüneburg ist hierfür der richtige Ort.

Geschichten aus der Heimat



In und im
Gumbinnen
Kreis



Erinnerungen in Kurzgeschichten von Eugen Lindenau aus Norderstedt

Grüße und Wünsche

Rückblickend auf die von mir seit meiner Geburt (1928) bis zur Vertreibung (1944) in Gumbinnen durchlebte Zeit verging kein Tag ohne etwas zu wünschen oder Grüße auszutauschen, ob überwiegend in mündlicher, aber auch teilweise in schriftlicher Form, förmlich oder herzlich, im familiären Bereich oder in der Öffentlichkeit.

Es ist gut vorstellbar, teilweise erlebt, dass weltweit Völker, Rassen, Nationen, in unterschiedlichen Kulturen und Sprachen, ebenso im religiösen Bereich sich somit auch andere Grußformeln entwickelten, umgesetzt, ja teilweise übernommen sind.

Im Elternhaus war es für mich schon ein besonderer Auftakt, in der Frühe des Tages den liebevollen Weck-Gruß „guten Morgen“ von der Mutter zu hören, begleitet von einem ebenso herzlichen „Butsch“, meistens nicht nur sparsam mit einem. Allerdings für mich oft als sehr früh empfunden, diese Aufforderung: Aufstehen! Der neue Tag beginnt! Manchmal zwangsläufig folgte diese Zeremonie mehrfach.

„Meine Mutter lehrte früh' mich beten, von Kind an schon auf Gott vertrau'n.“ Folglich verging kein Tag ohne Morgengruß, sprich einem Gebet, zu Gott, dem Geber aller guten Gaben. Niemals wurde ohne Abschiedsgruß und Kuss das Haus verlassen. Von Herzen kommend gab es auch den Kuss beim Wiedersehen und zur Nacht. „Butschen“ habe ich stets als notwendig und gut empfunden. Als Kinder haben wir manchmal Verliebte beobachtet und uns geäußert: „Guck mal, se butschen sich.“

Beginnend mit der Schulzeit (1934) folgten weitere formale Gruß-Aktionen. War es anfänglich noch beim Eintritt des Lehrers in den Klassenraum ein ehrenwertes Aufstehen mit anschließendem Gebet, folgte bereits wenig später statt Gebet die Grußformel mit ausgestrecktem Arm und erhobener rechter Hand (auch für sogen. Linkshänder) - „Heil Hitler“.

Angetreten auf dem Schulhof, setzte sich sowohl mit der gesamten Lehrerschaft als auch mit allen Schülern und Schülerinnen überdies die Grußaktion fort bei Ferienbeginn bis zu meinem Schulabschluss. Ja, auch die Fahne wurde bei diesen Anlässen an dem sich auf dem Dach des Schulgebäudes befindlichen Mast gehisst. Der Hausmeister hatte diese so wichtige auch gefährliche Aufgabe zu erfüllen.

Damit nicht genug, nicht nur mit Zugehörigkeit zu den für Kinder und Jugendliche verfügbar gemachten politischen Versammlungen wurden weitere Gruß- und Begrüßungsaktionen und -formen vorgegeben, geübt und ausgeführt. Selbst bei festlichen Anlässen (z.B. in der Aula Friedrichsschule, Cäcilien- oder auf anderen Plätzen, hier am Elch, auf dem Sportplatz Sodeiker Straße (alter Name) oder Begegnungen auf den Straßen. Wie vorstehend erwähnt, exakt den rechten Arm gestreckt erhoben mit offener Hand, also nicht gefaustet, und mit dem bereits erwähnten politischen Grußwort oder den Nationalhymnen sowie hissen von Fahnen begleitet.

Geschichten aus der Heimat

Gumbinnen war eine Garnisonsstadt, deshalb blieb auch nicht der militärische Gruß verborgen, soweit mir bekannt, als vorgegebener Befehl, anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung.

Alles sollte ein Zeichen der Verbundenheit und Ehrung bedeuten. Zu jeder Jahreszeit, soweit vorhanden und erforderlich, haben die Herren im zivilen Bereich allerdings auch noch des Öfteren grüßend ihre Kopfbedeckung abgenommen. Selbst bei Begegnungen, ob auf der Straße oder anlässlich von Besuchen, zur Begrüßung gerne die Hand gereicht oder geschüttelt, ja, von Fall zu Fall eine herzliche Umarmung mit „*Butschen*“ umgesetzt.

Nicht zu vergessen sind die zahlreichen jährlichen oder persönlichen Festtage. Sowohl mündlich, als auch schriftlich wurden freundliche, herzliche Grüße und Wünsche ausgetauscht. Vielleicht auch nur förmlich, notwendig, kühl, vielleicht auch mit „*Hochachtungsvoll*“.

Telefongespräche waren noch nicht so verbreitet, geschweige denn die heute zu diesem Austausch gängigen neuen technischen Hilfsmittel. Vordergründig wurden von Firmen zur Übergabe von Geschenken oder sogenannten Präsenten gerne Laufburschen eingesetzt, auch ich habe mir dadurch manchen „*Dittchen*“ verdient.

Einschlägige Firmen, wie z.B. Kraft, Herbst, Gonschor, verkauften zu besonderen Anlässen gerne Gruß- und Glückwunschkarten, die „*Reichspost*“ konnte sich wegen Umsatzmangel keineswegs beklagen. Soweit ich mich erinnere, Porto für Karten RM 0,06 - für Briefe RM 0,10. Ein besonderer Fortschritt war der Service per Post ein Telegramm zu senden.

Wichtig, dass diese Wege einer Gruß-Übermittlung rechtzeitig eingeleitet wurden, keiner des infrage kommenden Empfängerkreises sollte vergessen werden. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit blieb dennoch manches fehlerhaft. Nicht oft hatte die Post die Schuld. Die Aussagen, zum Beispiel: Mutter, Vater, Tante, Onkel, Tochter, Sohn, Oma, Opa, sowie weitere Persönlichkeiten haben sich gar nicht gemeldet, bedeuteten Sorge, Fragen, Unsicherheit, Geduld, Enttäuschung oder auch noch Hoffnung. Wie man zu sagen pflegt, stirbt die Hoffnung zuletzt.

Im geschäftlichen Bereich war die Grußformel auch dem Zeitgeist angepasst, entweder mit „*Heil Hitler*“ oder auch noch mit freundlichem, herzlichem „*Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend*“.

Eine besondere Flut von Grüßen gestaltete die Ferien- und Urlaubszeit. Ich gehe davon aus, dass in den Sammlungen vieler Gumbinner aus Stadt und Land sich noch manche Grußkarte mit Erinnerungswert befindet. Gerne wurden auch Ansichtskarten aus unserem so schönen Gumbinnen versandt. Eine Vielzahl von sehenswerten Fotos und Erinnerungen bieten hierzu auch noch heute unsere so wertvollen Bände mit Bild und Wort / Geschichte über Gumbinnen Stadt und Kreis.

Allgemein bekannt ist das Lied „*Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf meinen Fuß. Hat einen Zettel im Schnabel, von der Mutter einen Gruß! Lieber Vogel, fliege weiter, nimm mit einen Gruß, einen Kuss; denn ich kann dich nicht begleiten, weil ich hier bleiben muss.*“

Wie mag es wohl den seinerzeit im 2. Weltkrieg fern der Heimat in verschiedenen Himmelsrichtungen und Ländern wachenden und kämpfenden Soldaten zu Mute gewesen sein? Beidseitig war hier der Feldpostbrief mit Angabe der korrekten Feldpostnummer, gefragt. Speziell zu Weihnachten oder anderen wichtigen Feiertagen und Ereignissen einen Gruß aus der Heimat zu erhalten. Mitfühlend füge ich hier ebenso ein die auch im Großbereich Gumbinnen internierten Kriegsgefangenen anderer Völker.

Im sogenannten „*Braunen Haus*“ in Gumbinnen, vormals Königstraße (alter Name), wurden vor Weihnachten von vielen helfenden Händen, wozu auch meine

Geschichten aus der Heimat

Mutter gehörte, nicht nur schriftlich, sondern auch Grüße mit Sachwerten, hierzu gehörte auch wärmende Unterkleidung, gut verpackt, auf die Reise an die Front versandt. Wie wohltuend, hilfreich, dankbar und erfreulich !!!!!!!!, heimatliche Grüße, ein liebendes Gedenken.

Ja, auch in Rundfunksendungen, überwiegend war der sogenannte Volksempfänger ein Bindeglied, gestalteten sich weitere Grüße. Noch heute erinnere ich mich an das Lied von Wilhelm Strienz vorgetragen: „*Heimat, deine Sterne...*“. In Richtung Heimat wurden von verschiedenen Frontabschnitten, aus den Schützengräben in fernen Landen bis weit in Russland oder Afrika, am Atlantik oder im Mittelmeerbereich liegend, ja, sich auf hoher See befindend, die Grüße mit Dankbarkeit durch den Äther erwidert. Wie eindrucksvoll war doch das von Lale Andersen vorgetragene Lied: „*Vor der Kaserne, vor dem großen Tor, steht eine Laterne*!“ Rundum, weltweit also, wohlthuende Grüße, verpackt mit guten Wünschen.

Leider blieb es nicht aus, dass anlässlich von Todesfällen der „*letzte Gruß*“, oft auf Kranzschleifen auch voller gläubiger Hoffnung „*Auf Wiedersehen*“ ein Zeichen des Abschieds dokumentiert, ebenso die Nachwürfe von Erde oder Blumen in die Grabstätte. Überdies bei Bestattungen von Soldaten, dreimal krachten die Salven (Salut) und außer der Predigt, dem Nachruf, ertönte das allgemein bekannte Lied „*Ich hatt' einen Kameraden ...*“. Wunschgemäß fand allerdings auch eine Beisetzung in aller Stille statt. Leider wurden oft in den Frontgebieten gefallene Kameraden in Massengräbern beigesetzt, ebenso traf es allerdings auch Millionen von Menschen, die im heimatlichen Bereich durch Bombenhagel ums Leben gekommen sind, wobei auch ebenso die vielen Flüchtlinge aus den Vertreibungsgebieten zählen, einbezogen auch ehrenwerte Bürger und Bürgerinnen unterschiedlichen Alters aus dem Bereich Gumbinnen. Nicht vergessen sind dabei die im Großraum unserer Heimat verstorbenen Kriegsgefangenen. An dieser Stelle sei auch beispielhaft der Untergang der „*Wilhelm Gustloff*“ erwähnt.

Aus meinem Familienbereich kann ich berichten, dass meine Tante, zuletzt in Rastenburg lebend, im Januar 1945 bei eisigem, schneereichem Wetter mit ihren drei Kindern zu Fuß gen Westen flüchtete. Im Dezember 1944 wurde ihr 3. Kind geboren. Leider ist es bei diesen außergewöhnlichen winterlichen Verhältnissen auf dem Fluchtweg erfroren, verstorben. Der Leichnam wurde im „*Niemandsland*“ auf gefrorener Erde in den Schnee abgelegt und ... weiter die entsetzliche mit großer Trauer verbundene Flucht, Ziel unbekannt. „*In der Heimat gibt's ein Wiedersehen*“? Der als Soldat verpflichtete Vater (mein Onkel, Bruder meiner Mutter, beide gebürtig aus Trakehnen stammend) hat seinen Sohn nie gesehen. Herzliche Grüße und Wünsche mit schmerzlicher Anteilnahme folgten nach Kenntnis dieser nicht einmaligen Nachricht.

Mit dem so umfassenden Wortschatz, bezogen auf Grüße oder Wünsche, sind weitere Worte oder Wortverbindungen entstanden und auch in die deutsche Sprache eingeflossen, hier einige Beispiele: „*Good Morning, goodbye, grüezi, hallo, tschau, tschüss, ahoi, Schalom, good evening, Hochachtungsvoll, Ave Maria, bye-bye, Mahlzeit, Grüß' Gott, Küss die Hand, habe die Ehre, Servus u.v.m., nicht zuletzt: beutschen und umarmen sich, se haben sich lieb*“.

Üblich war auch der Knicks, der Diener, die Umarmung, das Winken, teils unterstützt mit Taschentuch. Letzteres wurde vielfach auf dem Bahnhofsgelände von Gumbinnen bei Abfahren des Zuges benutzt.

Gerne denke ich an die Schiffsbegrüßungsanlage in Wedel bei Hamburg. Alle nach und von Hamburg ankommenden oder ausfahrenden Schiffe vieler Nationen werden hier am sogenannten Willkommenhöft mit Musik (die jeweilige Nationalhymne des betreffenden Landes und Grußworten in der entsprechenden Landessprache) be-

Geschichten aus der Heimat

grüßt oder verabschiedet und überdies wird die Fahne des jeweiligen Landes gehißt. Dankbar ertönt dann von den Schiffen das laut vernehmbare Signal der Sirene. Eine eindrucksvolle Situation für viele Besucher/-innen.

Mit wie viel Liebe wurden die Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft erwartet und begrüßt. Oft erst gefunden nach zahlreichen Suchaktionen und an fremden Orten. Die Heimat wurde nicht erreicht, eine Ansiedlung war zwischenzeitlich andernorts entstanden. Schreckliche Ereignisse des Krieges, wozu auch die Flucht gehörte, forderten außergewöhnlich große Einsätze zwecks Zusammenführung bei allen Betroffenen. Leider hatte sich die Welt einschneidend verändert.

So bleiben bei allen guten Worten, verwendet zum Gruß oder Wunsch, immer noch zu hohen Fest- und Feiertagen, wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Silvester, Neujahr, Muttertag, Vatertag, besonders auch zu persönlichen Gedenktagen, als da sind Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, die guten, freundlichen, herzlichen, besten, lieben, schönen, Grüße und Wünsche, oft mit kleinen oder größeren Geschenken verbunden, zur Freude und überzeugenden Dankbarkeit einer bestehenden wertvollen und wichtigen Verbindung. Gerne werden Grüße und Wünsche an andere vertrauensvoll zur Übermittlung durch andere erteilt.

Unvergessen bleiben trotz aller Freude, Dankbarkeit und guten Wünschen einschlägige Daten von außergewöhnlichen Ereignissen, die das Leben stark geprägt oder verändert haben.

„*Willst du glücklich sein im Leben? Trage bei zu anderer Glück! Die Freude die du wirst geben, kehrt ins eigne Herz zurück!*“ Ebenso: „*Geteilte Freude ist doppelte Freude!*“ - „*Glück muss man haben.*“

Glückwünsche sind also stets angebracht, ebenso Wunschzettel, Kinderwünsche, Wunschträume, wie auch die Aussage: „*Dein Wunsch ist mir Befehl!*“ Ja, letztlich auch die Aussage: „*Ich bin wunschlos glücklich!*“

Ein mir zugänglich gewordenes Gedicht* auf das Glück bezogen:

*„Glück ist gar nicht mal so selten,
Glück wird überall beschert, vieles kann das
Glück uns gelten, was das Leben uns so lehrt.
Glück ist jeder neue Morgen,
Glück ist bunte Blumenpracht,
Glück sind Tage ohne Sorgen,
Glück ist, wenn man fröhlich lacht.
Glück ist eine stille Stunde,
Glück ist auch ein gutes Buch,
Glück ist Spaß in froher Runde,
Glück ist freundlicher Besuch,
Glück ist niemals ortsgebunden,
Glück kennt keine Jahreszeit,
Glück hat immer der gefunden, der sich seines Lebens freut.“*

Wenn angebracht, gerne an dieser Stelle vordergründig Herrn Deutschmann herzliche Grüße und Dank für seine so nützliche und umfassende Arbeit in der Erstellung des Gumbinner Heimatbriefes, aber auch wenn erwünscht, ebenso herzliche Grüße allen ehemaligen Gumbinnern aus Stadt und Land, nicht zuletzt den derzeitigen Bewohnern und Bewohnerinnen in Gusev auf dem vormals von Gumbinnern genutzten Flecken Erde, welcher uns einmal als Heimat diene. Gerne wünsche ich auch diesen ehrenwerten Bürgern und Bürgerinnen rechtes Wohlergehen.

* *Verfasser soll Clemens von Brentano sein, anderer Quellen sagen, dass der Verfasser unbekannt sei.*

Geschichten aus der Heimat

Voralarm -- Alarm -- Entwarnung

Von Egon Lindenau aus Norderstedt

Einleitung: Ausgelöst durch eine klärende Anfrage von Herrn Deutschmann, hinweisend auf zwei Fotos aus Gusev, vormals Gumbinnen, Kasernenstraße 7, Gebäude der Neuapostolischen Kirche mit angrenzendem Wohntrakt, hier dargestellt nach Zerstörung, also stark verändert, möchte ich, wie bereits angekündigt, mit nachfolgenden Zeilen hinweisen auf einen sich entwickelten und sehr desolaten Zustand den seinerzeit unsere Geburts- und Heimatstadt nicht nur in diesem Bezirk betroffen hatte. Im Falle einer evtl. Veröffentlichung in unserem wertvollen Heimatbrief empfehle ich, den Komplex hierzu mit den vorhandenen Fotos (vorher/nachher) zu belegen, evtl. auch einen Hinweis auf im Internet veröffentlichte Beiträge und Fotos der NAK Gumbinnen (http://www.kreis-gumbinnen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=380&Itemid=96), sowie die bestehenden Bildbände Stadt und Kreis Gumbinnen - hier speziell Band 1 Seite 206.

Was entwickelte sich mit diesen Vorgaben?

Bereits vor, besonders aber mit Beginn des 2. Weltkrieges, ab 1. September 1939, gestalteten sich nicht nur in unserer schönen und intakten Heimatstadt Gumbinnen notwendige Schutzmaßnahmen, sondern ebenso in großen Teilen Ostpreußens und darüber hinaus.

Zwar waren im sogenannten Polenfeldzug anfänglich manche kriegerischen Auseinandersetzungen weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus, überwiegend auf Sieg und Erfolg, weniger auf Niederlage geprägt. In diesem Zusammenhang haben Zeitaufwand und Einsatz mit den so verwerflichen und gefährlichen Aktionen eines Krieges glücklicherweise nicht so lange gedauert. Warum überhaupt ?????????

„Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt“!

So sind bereits Anfang des Krieges durch Bombenabwurf auf Gumbinnen Bürger und Bürgerinnen der Stadt verletzt worden, einige aus dem Leben gerissen, sowie Zerstörungen an Hab und Gut entstanden. Auch unsere Stadt überfliegende sogenannte Tiefflieger brachten Angst und Schrecken. Ebenso erreichten aus den Frontgebieten traurige Nachrichten die Familien über den „Heldentod“ oder auch erlittene „Verwundungen“ ihrer Angehörigen, mit Hinweis auf ihre andernorts in sogenannten Reservelazaretten notwendig gewordenen Operationen und Behandlungen. Wie traurig, auch anzusehen, wenn dann nach Genesung die Ankunft der Betroffenen in die Heimat war. Gezeichnet und behindert durch Bein- oder Armamputation, das Augenlicht verloren, innere Verletzungen etc., so gestaltete sich leider unter erschwerten Bedingungen die folgende Lebenszeit.

Schon in den ersten Kriegstagen vernahmen wir von im Hinterhaus, Kasernenstraße 6, wohnenden Nachbarn sehr lautes, mit Betrübnis verbundenes Geschrei. Die Ursache hierfür: Die übermittelte Nachricht, dass der Schwiegersohn (mir leider namentlich nicht mehr bekannt, bereits Vater, zur Familie Fischer gehörend) auf dem Felde der Ehre gefallen ist, er hat den so genannten Heldentod für Volk und Vaterland erlitten. Welch ein so trauriges Ereignis.

Gumbinnen hatte ohnehin als sogen. Garnisonsstadt auch weiterhin Erlebnisse und Ereignisse dieser Art erfahren. Leider und nochmals leider dauerte der so sehr tragische und verheerende 2. Weltkrieg noch bis zum 8. Mai 1945. Letztlich: „Gumbinnen“, mit dieser Bezeichnung für diese Stadt, war einmal. Frieden schaffen ohne Waffen, selbst der kleinste Schritt ist hierzu ein großer Schritt! Wie gut, dass zwischenzeitlich nach Gusev belebende wertvolle Verbindungen entstehen konnten. Mag es sich wohlwollend noch weiter vertiefen.

Geschichten aus der Heimat

Abb. rechts:

Egon, Mutter Johanne und Schwester Anneliese Lindenau auf dem Kirchengrundstück Kasernenstraße 7 stehend. Rechts daneben sichtbar das Grundstück Kasernenstraße 5. Im Hintergrund linkes Haus ist Kasernenstraße 6 und daneben im Hintergrund rechts Kasernenstraße 4. Neben dem Haus Kasernenstraße 4 befand sich die Bäckerei Weber in der Kasernenstraße 2.



Aber , zum vorgenannten Thema, im Ablauf aller mit Beginn des Krieges verbundenen Maßnahmen gehörten vordergründig noch andere vorbereitende Aktivitäten in bisher nie da gewesenem Ausmaß. Neben den bekannten kriegerischen Fronteinsätzen erhielt auch Gumbinnen den sogenannten Luftschutz mit hoher Priorität. Die kriegerischen Fronten waren zwischenzeitlich zwar weit weg, dennoch Maßnahmen also, besonders auf Luftangriffe bezogen, sollten die Heimat noch mehr und mehr stabilisieren, ihre Einwohner schützen. Wie die Geschichte leider bestätigt, für Generationen vergebens, die Folgen waren mit beklagenden, bleibenden Schäden, Zerstörung von Hab´ und Gut, Verlusten, Vertreibungen, Enttäuschungen, Änderungen, Abschied, Tod, Trauer, Tränen, Behinderungen, Hilfsbedürftigkeit, Armut, Einsamkeit, also sehr gravierend und verheerend.

Noch in der Heimat verbliebene Bürger und Bürgerinnen, ob jung oder alt, ausgenommen die Kinder, wurden folglich verantwortlich in diese vorbereitenden Schutzmaßnahmen einbezogen. Entsprechende Amtsbezeichnungen, wie Luftschutzwart, Untergruppenleiter, diese besonders für Information, Beistand und Kontrollen in zugewiesenen Bereichen, waren schnell gefunden.

Vermehrt wurde Ausbildung in „*Erste Hilfe*“ von vielen Helferinnen und Helfern gefordert und umgesetzt. Weitere Vorgaben galt es zu beachten, wie Vorräte von Sand, Wasser, Feuerpatsche für evtl. eintretende Löschvorgänge, Krankentragen, verfügbar zu halten. Ebenso z.B. Aktentasche oder kleinen Koffer mit wichtigen Dokumenten, medizinischem Bedarf, sowie für kurze Zeit benötigte nützliche Utensilien und Verpflegung im Ernstfall bei sich zu haben. Telefonverbindungen gab es nur in spärlichem Umfang, leider hatte diese auch nicht Herr Heinrich Krause als Untergruppenleiter seines Luftschutzbereiches.

Geeignete Schutzräume wurden eingerichtet, ausreichend, hier besonders auf die Zahl der benötigten Sitzplätze bezogen. Gut zugänglich und sicher, mit Beleuchtung, sowie vorsorglich für den Notfall ausgerüstet mit Kerzen oder Petroleum- bzw. Taschenlampen sollten diese sein. Für alles mussten helfend die Nutznießer aufkommen, sich stets entsprechend darauf einrichten. Hilfreich und beratend hierfür standen die besagten verantwortlichen Personen zur Seite.

In unserem Haus, Kasernenstraße 6, ohne Unterkellerung, wurde folglich in der Nachbarschaft nach anderen Lösungen gesucht. Einem Teil der Bewohner unseres Hauses, zu denen auch meine Familie gehörte, wurde u.a. der Keller im Wohntrakt

Geschichten aus der Heimat

Kasernenstraße 7 (Anbau der Neuapostolischen Kirche), dortige Bewohner Familie Krause, zugewiesen. Überdies war der gesamte Kirchenkomplex unterkellert, zwar nicht komplett als Schutzkeller geeignet. Ein Teil hiervon durfte bereits vorher, so auch von unserer Familie, zur Bevorratung von u.a. Kartoffeln, Gemüse, eingeweckten Nahrungsmitteln, Pflanzen etc. benutzt werden. Stets war freier Zugang für den Teilnehmerkreis gewährleistet.

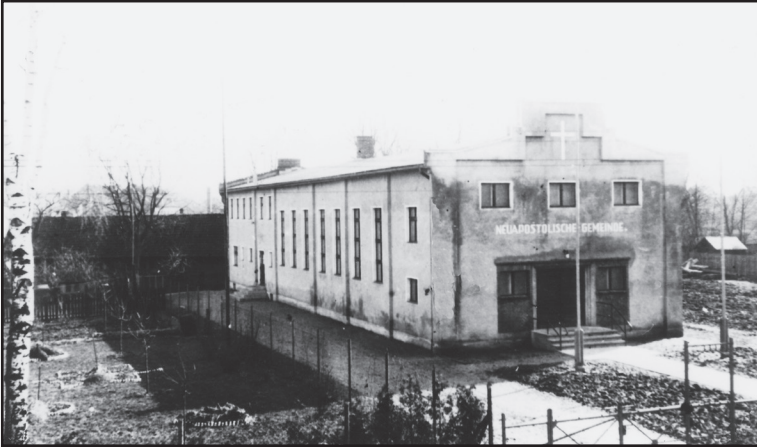


Abb. links:

*Gemeindehaus
der Neuapostho-
lischen Kirche
in der Kasernen-
straße 7*

Des Weiteren wurde die Bedeutung der unterschiedlichen Heultöne von Sirenen und ihre Dauer zunächst als Probealarm vorgeführt. Pflicht also, zu erkennen, als da waren Voralarm, Fliegeralarm, Entwarnung.



*Abb. oben: Ruine des Gemeindehauses
Kasernenstraße 7 im September 1993*

Bei Voralarm, kurz vor Beginn der Nachtruhe, wurde das Umkleiden selten oder gar nicht ausgeführt, ... es könnten die Sirenen den Fliegeralarm ja bald hörbar machen, so die Einstellung dazu. Erfreulich die Regelung für schulpflichtige Kinder, Alarmzustand zur Nachtzeit: für den folgenden Tag der Beginn des schulischen Unterrichtes zwei Stunden später! „*Super!*“

Überdies wurden mangels ausreichender Hilfskräfte im Sommer für die Erntearbeit Jugendliche zur Hilfsarbeit den Bauern zugeordnet. In meinem Fall war das zunächst in Dauginten. Hier allerdings stets ohne Alarm. Für „*Ungeübte*“ war es nicht leicht, diesen Ernteeinsatz zu bewältigen. An regenfreiem, sonnigem Tag, bereits um 4.30 Uhr in der Frühe wecken, aufstehen, waschen an der Pumpe oder „*am Brunnen vor dem Tore*“, Arbeitskleidung dem Sommer entsprechend anziehen oder ablegen und los ging es nach dem Frühstück auf das Feld. Freizeit gab es wenig.

Die Erntearbeiten mussten nun vordergründig von den sogenannten Erntehelfern, oft bei sengender Hitze, bewältigt werden. Maschinelle Unterstützung war noch nicht allseitig verfügbar.

Geschichten aus der Heimat

Hierzu gehörten nun besonders die von den Schnittern mit der Sense gemähnten Ähren aufnehmen, binden und zu Hocken aufstellen. Pause zum Mittagessen, Vesper gab es auch. Toll! Der Abend war erreicht. Dennoch weitere Arbeiten, z.B. beladen der Ernte auf Leiterwagen, gezogen von Pferden, in den Abendstunden ab in die Scheune, hier entladen zum Dreschen. Hundemüde, das Tagewerk war vollbracht. Wieder waschen an der Pumpe, es gab ein zünftiges Abendessen und wieder zu Bett. So ging es in den Schulferien täglich weiter. Überdies auch noch vom „Jungvolk“ nach Großwaltersdorf (Walterkehmen), untergebracht in der Schule bzw. in einem Gasthaus.



Abb. oben: Kasernenstraße 6, 8 u. 8 a (von rechts nach links)

Abb. links: Haus Kasernenstraße 5 - Sept. 1993

Ein Erlebnis möchte ich zu vorgenannten Schilderungen des Ernteeinsatzes noch erwähnen. Wie stolz war ich, dass ich zu meiner Konfirmation (1942) eine Armbanduhr geschenkt erhielt. Dadurch leider vermehrt erkennbar, dass der Tag nicht immer schnell vergeht, sondern die Arbeit dennoch bis in die späten Abendstunden hinein dauerte. Zum Wochenende, Sonnabend war es, endlich in den Nachmittagsstunden zurück, nach Hause. Hier angekommen war sogleich von meiner Mutter noch Baden, gründliches Waschen, vorgegeben. Plötzlich Voralarm! In diesen Umstand hinein noch in die im Waschraum mit Wasser gut gefüllte Tonne. Schnell, schnell, Eile geboten. Es könnte ja sogleich Fliegeralarm der Sirenen ertönen. Bedingt durch diese hektische Vorgabe habe ich vergessen meine Armbanduhr abzunehmen, leider war diese nicht wasserdicht, die Folge, es, sie war einmal nicht mehr reparabel. So ein Pech; es hat sich bestätigt, dass in der Ruhe die Kraft liegt, nimm dir Zeit.

Während meiner Schulzeit in der Handelsschule Gumbinnen – Noruschat-schen, hier von 1942 bis 1944, wurde es uns Schülern zur Pflicht, einen schützenden Unterstand auf dem angrenzenden freien Feld am schulischen Territorium zu bauen. Erdarbeiten, Faschisieren, statt Unterricht. Unser Mitschüler Bernhard Rosky hatte hier die ehrenwerte Aufgabe die Bauleitung auszuüben, diese „Maulwurfsarbeit“ fachlich zu begleiten.

Weitere besondere Maßnahmen wurden notwendig, speziell zur Verdunkelung im gesamten Bereich der Stadt. Anschaffung und Einbau von z.B. sogen. Verdunke-

Geschichten aus der Heimat

lungsrollos. Entsprechende Kontrollen folgten. In allen Teilen der Stadt, wurde zum Thema Verdunkelung und Alarm zwingend Vorsorge getroffen, so z.B. in Schulen, Fabriken, Behörden, Kasernen, Geschäften, Sparkassen, Banken, Gefängnissen, im Bahnhofsbereich etc., die Straßenbeleuchtung reduziert, teilweise ganz abgeschaltet. In den Abendstunden der so genannten dunklen Jahreszeit, wirkte alles sehr gespenstisch, allerdings auch beängstigend, nicht jeder mochte sich alleine auf den Straßen und abseitig gelegenen Stadtteilen bewegen. Der Erwerb von Taschenlampen wurde angekurbelt. Man konnte wirklich erkennen Mond und Sterne, diese waren die besonderen, über Jahrtausende bestehenden zuverlässigen Lichterscheinungen in dunkler Nacht.

Um nun bei allen möglichen Gefahren des kriegerischen Zustandes die vorgegebenen Regeln einzuhalten, musste natürlich weiter und immer wieder kontrolliert werden. Zumal besonders ab Sommer 1944 die Luftgefahr zugenommen hatte. Diesen Auftrag übten vordergründig, wie schon erwähnt, in ihrem zugewiesenen Bezirk die sogenannten Untergruppenleiter aus.

Am Zugang zum kirchlich/wohnlichen Bereich in der Kasernenstraße 7 war von Amtswegen eine Hinweistafel aufgestellt: „Luftschutz-Untergruppenleiter“. Für unseren Wohnbereich war das, wie bereits erwähnt, Herr Heinrich Krause. Mit einarmig armamputierter Behinderung, bedingt durch einen beruflichen Arbeitsunfall, war er dienstunfähig für den Beruf, überdies aber sehr verantwortungsbewusst auch bei der Erfüllung dieser für ihn neuen Aufgabe. Bei seinen Kontrollgängen wurden entsprechende Beanstandungen abgemahnt.

Abb. rechts:

*Bäckerei Wilhelm Weber
Kasernenstraße 2*

*Durch Bomben-
angriff (Bombe auf dem
Fahrdamm) im Juni 1941
beschädigtes Gebäude -
4 Tote und 4 Verletzte*



Überdies war er ehrenamtlich als Seelsorger für die neuapostolische Gemeinde in Gumbinnen und bezirklich auch für die Gemeinden der Neuapostolischen Kirche in Groß Baittschen (später Podgorowka), Darkehmen (später Angerapp), Walterkehmen (später Großwaltersdorf), Insterburg und Aulowönen (später Aulenbach,) zuständig.

Sobald also Herr Krause während Alarmsituationen sich auf Kontrollgängen befand, haben wir älteren Kinder und noch Jugendlichen uns gerne aus dem Schutzkeller nach oben begeben und dabei oft die sich abwickelnden Aktivitäten der kriegerischen Einsätze, die drohende Luftgefahr beobachtet, bzw. vernommen, immer wieder beim Überfliegen unserer Stadt ein schauerhaftes Brummen der Flugzeugmotoren. Der Gedanke, was und wo kann gefährliches Bombardement passieren, war ständiger Begleiter. Merkten wir aber die Rückkehr von unserem Onkel Krause (so nannten wir ihn), ruck-zuck in den Keller. Respekt hatten wir schon vor dieser so zuverlässigen und stets hilfsbereiten Persönlichkeit.

Geschichten aus der Heimat

Mangels Telefon war der Gemeinde- und Bezirksvorsteher Heinrich Krause anlässlich eines seelsorgerischen Besuches bei Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche, wohnhaft Albrechtstraße (diese vorher wohnhaft Goldaperstr. 24, Fuhrunternehmen), hier u.a. mit der Absicht ein Telefonat mit der Kirchenleitung in Königsberg zu führen. Es war der 16. Oktober 1944. Leider, so die Berichterstattung, fast wie aus heiterem Himmel, ein russischer Luftangriff auf unsere Heimatstadt Gumbinnen. Wie auch anderweitig berichtet, tonnenweise Abwurf von Brand- und Sprengbomben. Welch´ ein nie wieder gut zu machendes Schicksal für unsere Stadt?! Bei diesem Geschehen wurde Heinrich Krause tödlich verletzt und die hier ebenso in ihrer Wohnung anwesenden August Leichert und seine Tochter Grete verwundet.

Wie wir später erfahren haben, ist leider keine kirchliche Trauerfeier für diesen begnadeten Bürger unserer Heimatstadt möglich geworden. Zwar wollte der für Ostpreußen zuständige Kirchenpräsident, Herr Gottfried Hinz, wohnhaft in Königsberg, die Trauerfeier halten, hatte es noch geschafft Insterburg mit dem Zug zu erreichen, aber ..., leider sind am 22.10.1944 keine Personenzüge weiter nach Gumbinnen gefahren. Es war ihm nicht möglich, auf anderem Wege Gumbinnen zu erreichen.

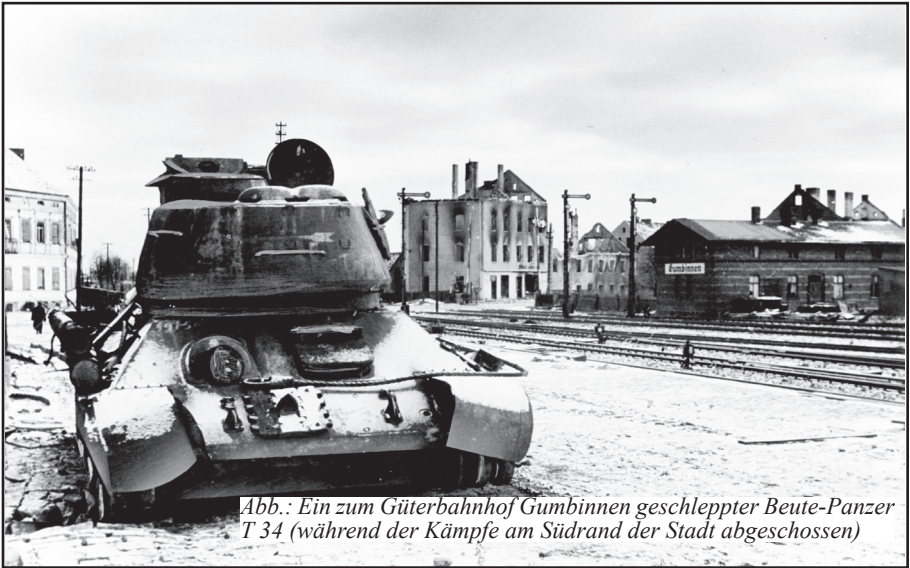


Abb.: Ein zum Güterbahnhof Gumbinnen geschleppter Beute-Panzer T 34 (während der Kämpfe am Südrand der Stadt abgeschossen)

Nach Rückkehr vom Osteinsatz aus Kruglanken, Kreis Angerburg, zur Mitternacht vom 20. zum 21. Oktober 1944 war es für mich in Gumbinnen der letzte Tag vor der Flucht. Unser Wohnhaus, durch den erwähnten Bombenangriff leicht beschädigt, die Fenster mit Brettern vernagelt, Eingangstür verschlossen, grausam. Das Rufen nach meiner Mutter in nächstlicher Stunde brachte keine Rückmeldung. Mein nächster Schritt war „rüber“ zu Krauses, Wohntrakt der Neuapostolischen Kirche. Hier nächtigten teilweise einige Personen aus unserer Nachbarschaft, Mitglieder der Neuapostolischen Kirche, die aus beruflichen Gründen noch in Gumbinnen verblieben waren. Die mir von diesen bei meiner nächtlichen Begegnung sogleich übermittelte Nachricht vom Tod unseres „Onkel Krause“ war nicht gerade erbauend. So konnte ich auch erfahren, dass bereits Tage davor meine Mutter und Schwester, ebenso weitere aus der Nachbarschaft zur Gemeinde gehörenden Mütter mit ihren Kindern, zur Nacht

Geschichten aus der Heimat

zu Fuß nach Hasenrode pilgerten. Dort, bereits als Kriegerwitwe mit ihren Kindern lebend, war eine Schulfreundin meiner Mutter, unsere Tante Elsa Vetter. Diese hatte das bäuerliche Anwesen in Hasenrode weiter bewirtschaftet, wir hatten über Jahre davor gerne geholfen und zur Nacht wurde nun dem vorgenannten Personenkreis in ihrem Bauernhaus Obdach gewährt. In den Morgenstunden wieder der Rückweg nach Gumbinnen. Hier nun endlich in der Heimat das ersehnte Wiedersehen mit meiner Mutter und Schwester.

Am Abend des 21.10.1944 sind dann nur noch meine Mutter, Schwester und ich nach Hasenrode, um dort zu nächtigen. Bereits gegen 22 Uhr große Unruhe auf dem Bauernhof. Versprengte Soldaten aus Nemmersdorf kommend überzeugten und riefen lauthals zur sofortigen Flucht. Die Front der russischen Armee sei fast greifbar in unserer Nähe, größte Eile geboten. Also, an Schlaf war nicht gedacht, manches bereits für ein solches Geschehen zu fliehen vorbereitet, Pferde eingespannt, die Flucht vom 21. zum 22.10.1944 begann gegen 23 Uhr in dunkler Nacht. Unterwegs auf dunklen Wegen, ein großer Treck unterwegs, Ostpreußen flüchten, viel Geschrei, Angst, Jammer, in sogenannten Panzergräben waren bespannte Fuhrwerke abgestürzt, vom Weg abgekommen. Dunkelheit, Hilfe nicht möglich, weiter, immer weiter.

Mit Pferd und Wagen, also von Hasenrode zunächst bis zur Chaussee Gumbinnen – Insterburg. Hier auch für uns organisiertes Umsteigen auf von Gumbinnen kommende Leiterwagen, fast unmögliche Zustände, aber weiter Richtung Bahnhof Insterburg.

Im Bahnhofsbereich Insterburg hatten meine Mutter, Schwester und ich unter Tausenden von Flüchtlingen und Fahrgästen eine zufällige Begegnung mit Herrn Hinz, diesem auch von uns geschätzten und geliebten Seelsorger, zuständig für Ost- und Westpreußen, Polen und Litauen. Wie vorstehend erwähnt, war seine Absicht, von hier aus zur Trauerfeier nach Gumbinnen zu kommen. Leider wurde das nicht erreicht. Über seinen weiteren Verbleib ist leider auch nichts mehr bekannt geworden, die Vermutung, von russischen Truppen verschleppt auf Nimmerwiedersehen.

Nur der Vollständigkeit halber sei kurz erwähnt, nach unserem Osteinsatz im Juli 1944 in Wilkowischken (Litauen, hier u.a. verantwortlich Herr Kunkel) war Fortsetzung, wiederum befohlen für die Hitler-Jugend aus Gumbinnen Stadt und Kreis, zunächst in Schuttchen/Kreis Neidenburg, dann letztlich in Kruglanken, Kreis Angerburg. Hier waren Kurt Grenz und Paul Rost unsere verantwortlichen Betreuer. Von einer Anhöhe aus konnten wir, selbst bei der großen Entfernung und Dunkelheit das katastrophale Inferno über Gumbinnen wahrnehmen. In der Nacht vom 20. zum 21.10.1944 sind wir, wie erwähnt, aus unserem Einsatzort entlassen zurück nach Gumbinnen und schließlich in der Nacht vom 21. zum 22.10.1944 geflüchtet.

Wie belastend und grausam das Leben unter solchen von mir geschilderten Ereignissen sein kann, bestätigen Millionen von Menschenkindern unterschiedlicher Volkszugehörigkeit. Hinzu kommt, es gibt kein Zurück nach Gumbinnen. Zwar ist es möglich geworden, als Auslandsreisender die Stadt unter anderen Vorgaben zu besuchen. Vielfach waren Heimattouristen vor Ort. Auch mir wurde es per Bus möglich mit einem größeren Teilnehmerkreis noch einmal meine Geburtsheimat zu erreichen. Dankbar empfinde ich überdies, das umfassende Erinnerungen aber einen besonderen Raum schaffen, aus dem man nicht vertrieben werden kann.

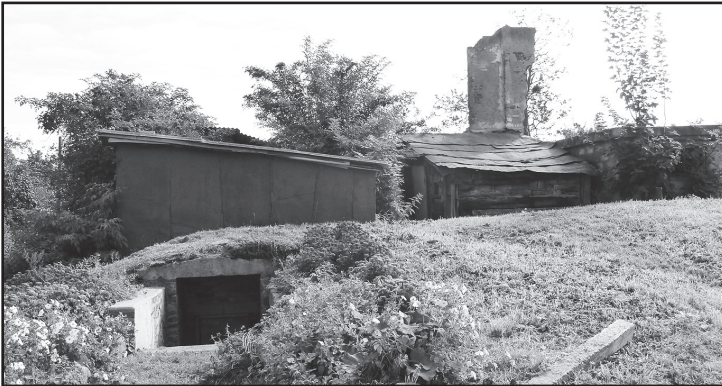
Auf anderer Stelle hatte ich bereits berichtet, dass ich 1968 mit meiner Familie nach Schleswig-Holstein in die Nähe von Hamburg gezogen bin. Während der Bauphase besuchten wir unser neues Heim u.a. auch mit meiner Mutter. Beim Betreten des Gebäudes betätigte sich bückend eine ältere Frau um hier Holzreste zu sammeln. Auf meine Ansprache hin, wie gut es sei, nichts umkommen zu lassen, blickte sie zu uns auf. Die Schulfreundin meiner Mutter war es, „Tante Elsa aus Hasenrode“.

Geschichten aus der Heimat

Wir erkannten uns wieder, welche Freude, nach Jahrzehnten ein Wiedersehen! Hier in unserem Haus! Der Kreislauf konnte sich schließen. Eine schöne Zeit danach erlebten wir in guter Nachbarschaft. Leider haben diese beiden ehrenwerten geliebten Menschenkinder, meine Mutter und Tante Elsa, gleich weiteren aus Gumbinnen und Gumbinnen-Land geflüchteten Persönlichkeiten, bedingt durch die so tragischen Ereignisse des Krieges, ihre letzte Ruhestätte fern ihrer geliebten Heimat finden müssen. Beglückend und erwähnenswert, ebenso wohltuend, trotz einer für Generationen davor nie da gewesenem Epoche, verbunden mit Leid, Verlust, Behinderung, Enttäuschung, Flucht, Trennung, Abschied, etc., ist der so wertvolle „*Heimatbrief Gumbinnen*“ für Gumbinner und Gumbinnerinnen aus Stadt und Kreis geworden. Auch an dieser Stelle wiederum allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön.

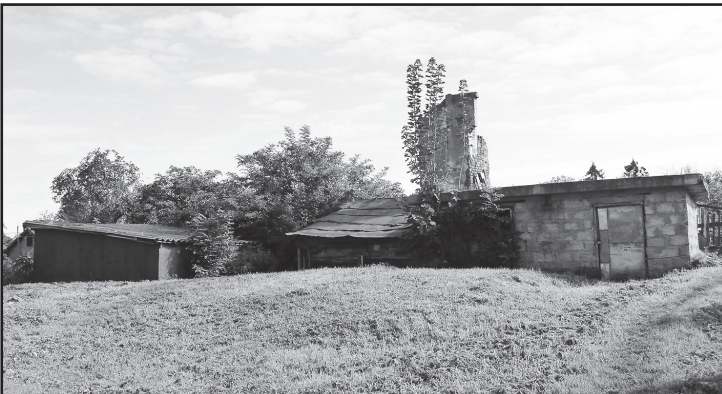
Dankbar und froh können wir sein, dass die jeweiligen Lebensumstände, trotz größter, oft enttäuschender, zahlreicher Veränderungen, dennoch wieder und hoffentlich auch zukünftig zufriedenstellend bleiben oder werden. Mögen alle weiter wirkenden Generationen, alt oder jung, arm oder reich, gerne bereit sein, diese Einstellung gleich einem Fanal zu bekunden und umzusetzen, das ohne Rücksicht auf manchmal unnötig bestehende Kriterien.

Mit den Worten eines Dichters aus „*Klänge der Heimat*“, kann ich gerne dem Gumbinner Heimatbrief und darüber hinaus bestätigen: „*Ach, wie so gerne, lausch ich in die Ferne, weit über Meere; ach, wie so traut, ein Stückchen Heimat (-brief) hab' ich geschaut.*“



Die Abbildungen zeigen die Ruine des Gemeindehauses Kasernenstraße 7 am 20. September 2016

Beide Fotos: Gerhard-D. Thies



Übrige Fotos: E. Lindenau und Archiv KG

Geschichten aus der Heimat

Gefühle – Stimmungen – eines Oldies ...

Von Eugen Lindenau aus Norderstedt

Etwas Wehmut zeigt sich oft beim Blick in eine weit zurückliegende Vergangenheit, mit wertvollen, entscheidenden Prägungen, Sammlungen von Schätzen, die weder Motten noch Rost fressen. Es entwickelten sich überwiegend Schubkraft und in die Zukunft weisende unabänderliche Weichenstellungen, zwar nicht nur, aber besonders in meinem unvergessenen Gumbinnen! Kinder- und Jugendzeit vordergründig, wie kann es anders sein.

Pflichten, Zwänge und Abläufe schufen Sinnhaftigkeit und Spuren, allerdings manchmal auch mit geringen Konflikten, Pannen, Komplikationen, ja, auch mit fast unsäglichen Schwierigkeiten klar zu kommen. Trotz aller Belastungen und Enttäuschungen, manchem Verzicht, dennoch einen klaren Blick zu behalten und eine Linienführung zu akzeptieren und soweit möglich umzusetzen. Alles hat in den verschiedenen Lebensformen und Zeitabschnitten zufriedenstellend, ja manchmal überzeugend, hervorragend geklappt, positives Denken stützte überwiegend den Entwicklungsprozess. Leider änderte sich nicht nur einiges für den Tag, sondern oft einschneidend und oder aber wohltuend zugleich für den weiteren Lebensweg.

Frontal hierzu gehören nicht zuletzt die durch den grausamen 2. Weltkrieg verursachten Bedrängnisse, Vertreibung und Flucht, Not, Enttäuschungen, Verluste, Entbehren, ungeahnte Behinderungen.

Selbst in heutiger Zeit, nach über 70 Jahren, sind solche Begriffe wie „*Flüchtlingsströme*“ kein unbekanntes Wort, ebenso „*Hungersnot*“, Unzufriedenheit, Ungerechtigkeit, geschweige denn „*Krieg und Kriegsgeschrei*“. In ihren Auswirkungen schändlich und kaum entschuldbar.

Was könnte man empfehlen oder tun??? Jammern allein, ebenso nur Diskutieren ohne wohltuendem Ergebnis, helfen auch nicht immer. Das Herz öffnen und sprechen lassen wäre schon besser. Unzählbare herzliche vorhandene Symptome würden in der Masse der auf Erden lebenden Menschenkinder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu einem anderen Kurs und Ergebnis führen. Man könnte vorschlagen, also, auf ihr lieben Menschenkinder, wo auch immer, es gibt in dieser Richtung viel zu tun und was dabei wichtig ist, auf diesem Weg lohnt es sich tatkräftig mitzuhelfen. Liebe, Vergebung, Brücken bauen und vieles mehr könnte, sollte grenzenlos sein.

Doch nun folgend einige Erinnerungen zum Thema. Mag es wohl verstanden sein und sich gleich einem Mosaik einfügen in die vielen, vielleicht viel zu vielen Beiträge aus längst vergangenen Zeiten.

Die Kinderzeit ist vorbei, die Jugendzeit erlebt, ja, die reiferen Jahre und das oft gepriesene geeignete Alter führten zu einem besonderen Ziel: Abschied nehmen aus einem Lebensbereich, in welchem man Werte häufen konnte, Entwicklungen stattfanden, ob positiv oder negativ, aber auch in Hoffnung gesät wurde, begleitet von der Frage: Wie wird die Ernte sein?

Bei und mit jeglichem Tagesablauf weiß man, dass auch das Alte einmal jung war und auch das Neue in Kürze wieder alt sein wird. Ja, selbst das Gefühl entsteht, dass sich der Strom des Lebens beschleunigt. Gerne wird auf Neues verwiesen, z.B. neue Erkenntnisse, neue Forschungsergebnisse, neue Gesichter, neue Ideen, neue Energie, neue Nachbarn, neue Methoden, neues Urlaubsziel, neues Jahr, neuer Arbeitsplatz, neue Schreibweise, neue Währung, neue Mode, „... und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach“, „Bald nun ist Weihnachtszeit“, und manches mehr.

Während ich diese Zeilen schreibe erinnere ich mich nicht nur an vorgenannte entstandene Eindrücke, Entwicklungen und Fortschritte in meiner Geburts-

Geschichten aus der Heimat

stadt Gumbinnen und den weiteren Lebenslauf. Überdies nehme ich gerne durch Informationen im Heimatbrief gegenwärtige Prozesse und Aktivitäten aus dem heutigen Gusev, ebenso Berichte von ehemaligen Bürgerinnen und Bürgern aus Gumbinnen und Umgebung zur Kenntnis, nicht zuletzt aber auch im alltäglichen Umfeld.

Vielleicht ist es interessant, zwar nur in Kürze, auf besondere Erinnerungen in und mit gemischten- und Männer-Chören der Neuapostolischen Kirche besonders in Gumbinnen hinzuweisen. Zwar wären in diesem Zusammenhang des Weiteren auch auf dem Fluchtweg bis zu unserem jetzigen Wohnort in Norderstedt weitere Stationen in diesem Zusammenhang nennenswert, wie Greifswald, Elmshorn und Hamburg.

In Gemeinschaft, bei Chorproben und weiteren Aktivitäten, manchmal verbunden mit Reisen in deutschen Landen, erklang oft ein Lied: *„Das Leben gleicht dem Sommertag, ist licht- und schattenreich. Und auch der längste Lebenstag kommt ihm nicht gleich. Oh, wie schnell flieht doch die Zeit, die der Herr hier uns beut‘. Was man welk am Abend sieht, hat am Morgen schön geblüht.“*

Dennoch und trotzdem mag gerne das Gespür für das Alte bewahrt bleiben. Es gestaltet sich für jeden eine Welt, aus der man nicht vertrieben werden kann oder möchte.

Der besondere Reichtum meines Lebensweges wurde mir zum Glück noch in unserem schönen Gumbinnen und seiner Umgebung unter friedlichen und geordneten Bedingungen. Ob im Elternhaus, ja selbst in der Schulzeit oder Nachbarschaft, im kirchlichen Bereich, bei Verwandten und befreundeten Familien ebenso in Trakehnen, Ebenrode, Mattischkehmen, Hasenrode. Alles sogenannte Schwerpunkte, wodurch Liebe, Beistand, Verständnis, Hilfsbereitschaft bei Begegnungen mit Verwandten oder befreundeten Bekannten, ob im Kindes- oder Erwachsenenalter, stets auf der Tagesordnung standen und deutlich gemacht wurden. Dankbar könnte man in die Welt hineinrufen *„Vergelt’s euch allen alles Gott!“* Als *„kleines“* Menschenkind ist es in diesem Umfang nicht mehr möglich.

„Für uns zu früh‘ verstarbest Du, Gott geb‘ uns Trost, Dir sanfte Ruh“. So stand es ab dem 27.05.1934 auf dem Grabstein meines Vaters, geboren am 01.11.1901. Der Weg dorthin, zum Neuen Friedhof, Sodeikerstraße, später in Hermann-Göring-Straße umbenannt, wurde oft zurückgelegt, nicht nur zur Pflege der Grabstätte.

Als wohltuend habe ich empfunden, wenn z.B. während des grausamen 2. Weltkrieges der für den Kirchenbezirk Gumbinnen zuständige und verantwortliche Seelsorger Heinrich Krause - liebevoll nannten wir ihn *„Onkel Krause“* - wertvollen Beistand in besonderen Situationen leistete. Bedingt durch einen beruflichen Betriebsunfall (Arm-Amputation) und auch aus Altersgründen war er nicht mehr für den Kriegseinsatz tauglich, wohl aber eingesetzt in unserm wohnlichen Umfeld als sogen. Untergruppen-Luftschutzwart. Leider ist er bei dem im Oktober 1944 auf Gumbinnen verübten Luftangriff ums Leben gekommen.

Für kurze Zeit, auch leider nur vorübergehend und sicher immer zu kurz, durften Soldaten auf Fronturlaub zu Hause sein. Unter diesen waren auch Gemeinde-Mitglieder der viele Hundert Mitglieder zählenden Neuapostolischen Gemeinde. Welche Freude der Begegnung, des Wiedersehens. Am Ende der vorgegebenen Zeit musste wieder der Weg an die Front angetreten werden. Die Abschiedsstunde nahte.

Um nicht nur die Betroffenen alleine mit ihren Angehörigen den Weg zum Bahnhof Gumbinnen gehen zu lassen, hat *„Onkel Krause“* sie ebenfalls begleitet. Einige Male war ich dabei. Auch ich war durch solche Ereignisse mit Wehmut erfüllt. Der Zug kam, hielt, Gumbinnen erreicht. Herzliche Umarmung, ein hoffnungsvolles *„Auf Wiedersehen“*, ein schwermütiger, tränenreicher Abschied. Einsteigen, bitte! Bis auf weite Sicht des abfahrenden Zuges winkten wir, lange wurden beidseitig die weißen Taschentücher geschwenkt.

Geschichten aus der Heimat

Gibt es ein Wiedersehen? Welche Gefühle mögen die Angehörigen und den Seelsorger bei solchen unabänderlichen Ereignissen erfüllt haben? In etwa nachvollziehbar, traurig, aber wahr, warum?

Die Auswirkungen dieses grausamen Krieges entwickelten weitere besondere Anforderungen, auch an uns Jüngeren. Zum Beispiel in unserer Kirchengemeinde. Der gemischte Chor von ca. 60 Mitgliedern, in dem auch ich nach der Konfirmation gerne und mit Freuden gesungen habe, dezimierte sich auf ca. 35 Mitwirkende. Sowohl Frauen als auch Männer waren leider zum Kriegsdienst verpflichtet. Einige ältere, nicht mehr wehrfähige Männer, nahmen uns Jüngeren gerne an ihre Seite. Um nur einige Namen aus dem Gedächtnis festzuhalten, waren dies derzeit die Herren Ehlebracht, Leichert, Scherwath, Metzdorf, Loyal, Nofz. Gleiches vollzog sich für die Mädchen bei den Frauenstimmen. Viele, viel zu viele, waren in den tobenden Weltkrieg eingebunden.

Groß war die Freude, wenn wenigstens durch einen Feldpostbrief, bereits Tage alt, von diesen in weiter Ferne positionierten Gumbinnern, als dokumentierte Verbindung noch eine Nachrichtenübermittlung klappte. Noch besser, wenn wieder, wie vorstehend erwähnt, ein Urlaub vom Kriegseinsatz erlebt wurde und die Betroffenen sich ebenso während ihrer Urlaubszeit gerne dem Chor zur Verfügung stellten.

Traurig, von großem Mitgefühl betroffen, in solchen Augenblicken, wenn Soldaten verwundet, z.B. arm- oder beinamputiert, blind usw., nach oft provisorischer Versorgung in Feldlazaretten bzw. Weiterbehandlung in Fachkliniken, was auch in Gumbinnen geschah, ihre Heimat erreichten, welch' ein Elend, eine Behinderung als große Belastung nun lebenslang vorgegeben,

Noch trauriger, wenn der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde bekannt gemacht wurde, dass einer der unseren auf dem Feld der Ehre gefallen ist. Ein nie mehr zurück, kein Wiedersehen. Letzte Ruhestätte in fernen Lande.

Die Hoffnung blieb, die wiederzusehen, die lebend das Ende des Weltkrieges erreicht hatten, jedoch noch in Kriegsgefangenschaft kamen und teilweise erst nach Jahren in die Heimat entlassen wurden. Leider wurden auch diesen, wie den unendlich vielen vertriebenen oder geflüchteten Bürgerinnen und Bürgern unser schönes und gepflegtes Gumbinnen und überdies unser schönes Ostpreußens nicht mehr verfügbar wie vormem. Teilweise fanden zwecks Familienzusammenführung große Suchaktionen statt. Ja, so war es, tausendfach und mehr. Wie intensiv musste gesucht, gesammelt werden, welche Gefühle und Stimmungen begleiteten Menschen millionenfach?

Aus dem Familienverbund unserer sehr geschätzten Hausnachbarn, Familie Haak, wurden Herr Fritz Haak und seine älteste Tochter Frieda Haak nachweislich als Zivilisten während der Flucht 1944 von russischen Soldaten gefangen genommen, nach Russland (?) verschleppt. Nie wieder ist ein Lebenszeichen aufgetaucht. Verschollen, vermisst, getötet? Menschen sind zu vielen Grausamkeiten fähig.

Ein besonderes Erlebnis entwickelte sich für mich während des sogen. Osteinsatzes, Nachdem wir mit Jugendlichen bereits in Litauen und anschließend in Schuttchen, Raum Neidenburg, zum Schippen eingesetzt waren, wurde unser neuer Einsatzort Kruglanken, Kreis Angerburg. Gruppenweise waren wir dort zu Erdarbeiten aktiviert und in Scheunen zur Nacht untergebracht.

Die Nächte, im September / Oktober 1944 kalt. Zur Nacht mehr anziehen, überdies mit Spaten „bewaffnet“ ab 22 – 6 Uhr für jeweils 2 Stunden zu zweit Wache schieben. Die Verpflegung nicht besonders einladend. Dennoch Schützengraben, Panzergraben ausheben, helfen beim Bauen von Bunkern. Überdies natürlich noch Ordnungsdienste wegen der guten Ertüchtigung. Auch für junge Leute stressig.

Erreichbar waren wir nur schriftlich per Feldpost-Adresse. Obwohl die Anschrift meiner Mutter nicht bekannt gemacht wurde, hatte sie es doch geschafft,

Geschichten aus der Heimat

mich eines Tages zu finden. Welche Überraschung, Mutterliebe ist groß, umfassend, unbezahlbar! Die von ihr mitgebrachten Lebensmittel für ihren 196 cm großen Jungen schufen nicht nur mir, sondern auch meinen Kameraden endlich eine zusätzliche Sättigung besonderer Art. Nach diesem erfüllten Liebesdienst für ihren Sohn ist sie wieder zurück nach Gumbinnen. Heute noch: Danke, danke liebes Mutterherz!

Über die dann schließlich im Oktober entstandenen traurigen Ereignisse für Gumbinnen im allgemeinen und besonderen ist an anderen Stellen hinreichend berichtet.

Hier noch ein sehr, sehr trauriges Geschehen aus unserem familiären Kreis. Eine meiner Tanten mit meinem Onkel, beide aus Trakehnen stammend, lebten wegen Arbeitswechsel zum dortigen Gestüt in Rastenburg. Allerdings wurde auch mein Onkel trotz Verlust eines Auges, nicht durch Kriegseinwirkung, zum Wehrdienst eingezogen. Der Krieg tobte, ja, Hiobsbotschaften häuften sich täglich mehr und mehr.

Kaum vorstellbar und doch wahr, meine Tante musste mit ihren drei Kindern im Winter 1944/1945 die Flucht gen Westen zu Fuß antreten. Nach dem Motto: Rette sich wer kann. Das jüngste Kind, ein Sohn, kaum ¼ Jahr alt, starb..... ! Eisige Kälte, der Fluchtweg gefroren, tief verschneit. Die äußeren Umstände führten leider zu einem solchen tragischen Ereignis. Der kleine Liebling, Stammhalter der Familie war durch diese unmenschlichen Strapazen überfordert. Keine Bestattung im üblichen Sinne möglich, den Leichnam nur am Wegesrand ablegen auf den gefrorenen Boden und mit viel Schnee bedeckt. Lebe wohl, auf Wiedersehen, mein geliebtes Kind, unser kleiner Bruder. Weiter, weiter, weiter, Schritt für Schritt. Was mag ein so liebes fürsorgliches Mutterherz mit ihren beiden etwas älteren Töchtern empfunden haben. Der Ehemann und Vater war in Ausübung seiner befohlenen Pflichten für eine Information und schon gar nicht für eine etwaige Teilnahme einer solchen Bestattung des entseelten Körpers erreichbar. Erst nach Ende des Krieges hat er von dieser Tragik erfahren.

Überdies wurden unendlich viele Suchaktionen gestartet, teilweise mit Erfolg, leider vielfach auch ohne Erfolg. Welche Wende hatte doch das einst so blühende Leben in Gottes Schöpfung und für die Krone der Schöpfung erreicht?

Die Fragen häuften sich, warum, wozu, wodurch, wann, wie? Antworten, Erklärungen wurden leider nicht in allen Fällen und für alle Ereignisse gefunden. Dennoch danke denen, die sich in den Dienst größter Hilfe und Nächstenliebe gestellt haben.

Zwar ist das folgende Erlebnis in Elmhorn noch zwei Tage (6.5.1945) vor Kriegsende in unserem neuen Wohnort gewesen. Die deutschen Truppen befanden sich aus Richtung Hamburg kommend in Richtung Itzehoe. Straßenränder waren umsäumt von tausenden Schaulustigen Einwohnern/-innen, groß und klein, darunter auch ich als „*neuer Elmschorner*“. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in einem enttäuschten, traurigen Zustand, allerdings ertönten auch hoffnungsvolle Zurufe, dass sicher bald alles Elend vorbei sei. Ja, ganz gewiss, alle marschierten oder standen mit unterschiedlichen Empfindungen und Stimmungen.

So in Gedanken versunken sehe ich in der Truppe marschierend einen früheren Schulkameraden, Werner Klein, wohnhaft Gumbinnen, Goldaper Straße. Freudig rufe ich ihm zu, Werner, Werner ...!, trete noch etwas näher an die vorbei marschierende Truppe und wechsele einige Worte mit ihm. Eine Begegnung, wie ein Staubkorn auf dieser weiten Welt. Trotz der belastenden Verhältnisse eine stille Freude, leider aber der differenzierten Entwicklungen wegen kein Wiedersehen.

Die Gefühlswelt ist alles in allem sicher stark beansprucht und gefordert worden. Nicht nur Gumbinnen und Gumbinnern ist ein über proportioniertes Programm vieler Grausamkeiten präsentiert worden, leider traurig, aber wahr. Ereignisse, Empfindungen, Gefühle oder Stimmungen sind verschüttet, ausgeblendet. Die Geschichte hat gesprochen, oft, viel zu oft ohne Rücksicht auf Verluste.

Geschichten aus der Heimat

Unser inzwischen ehrenwertes Gusev mit seinen Bewohnern erlebt bereits über Jahrzehnte den Erfolg der entstandenen Weichenstellung, wir nehmen daran dankbar teil. Tore, Türen, Herzen haben sich geöffnet. Welche Wohltat für nachwachsende Generationen, eine über Grenzen hinaus sich entwickelnde Gastfreundschaft zu erleben. Stimmungen und Gefühle zu zeigen, die ein sorgloses Bauen von Brücken nicht nur mit irdischen Materialien, sondern mit den Inhalten wohlwollender oder gar liebender Herzen. Mag sich weltweit, dort wo es erforderlich ist, leider, leider viel zu viel an allen Enden dieser ver- und zerstörten Erde, eine Kursänderung, erfüllt mit ehrenwerten und wohltuenden Gefühlen, Stimmungen und Werten vollziehen. Glaubwürdigkeit, Liebe, sind tragende Elemente.

Ein Dichter hat Worte gefunden: „*Kleine gute Taten, jedes liebe Wort, machen diese Erde dir zur Himmelspfort*“. *Kleine Liebesgaben aus der Jugend Hand segnen viele Arme überall im Land.*“

Eine Bitte, ein Wunsch und ein Aufruf !!!!

Wie Sie wissen, lebt der Gumbinner Heimatbrief auch von Ihren Geschichten.

Ich wünsche mir, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für alle Nachkommen der Gumbinner aus dem Kreis und der Stadt, dass Sie mir Ihre Erlebnisse aus der Kinder- und Jugendzeit aufschreiben und zur Veröffentlichung im Gumbinner Heimatbrief zusenden.

Als *Nachgeborene*, also nicht zur *Erlebnisgeneration* gehörenden Kinder, sind wir auch sehr daran interessiert, wie es zu Ihrer Zeit als Kind und Jugendlicher war.

Wie haben Sie Ihre Kindheit erlebt? Wie haben Sie Ihre Freizeit verbracht? Waren Sie wohlbehütet zu Hause? Wie erlebten Sie Ihre Schulzeit? Wie war die Gemeinschaft? Und vieles mehr.

Was machten Sie nach Abschluss der Volksschule? Fingen Sie eine Lehre an? Wenn ja, welche? Oder besuchten Sie eine weiterführende Schule? Studierten Sie? Wie war Ihre Lehre und Ihr Beruf?

Schreiben Sie mir Ihre Erlebnisse. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Berichte zu verfassen. Wie sollen wir denn jemals erfahren, wie das Leben in dieser Zeit war. Gemeinsam schaffen wir das, ich helfe gerne.

Es gibt leider viel zu wenige Aufzeichnungen, die den späteren Generationen Kenntnis von dem damaligen Leben als Kind bzw. Jugendlichen geben.

Haben Sie den Mut, mir bald Ihre Aufzeichnungen zu schicken. Ich freue mich schon jetzt sehr auf Ihre Geschichten.

Horst Deutschmann, Schriftleiter

Willkommen und Abschied

*Es schlug mein Herz wie nie zuvor,
mich zog's zur Heimat, die ich verlor.
Mein Alter neigt sich arg dem Ende,
drum wollten meine alten Hände
noch einmal berühren Heimatland,
das früher wurde Ostpreußen genannt.*

*Und meine trüben Augen wollten sehen
die vertrauten Wälder, Flüsse und Seen.*

*Die Fahrt barg viele Abenteuer,
doch frisch und fröhlich war mein Mut.
In meinem Herzen welches Feuer,
in mir unendliche Gedankenflut.*

*Dich sah ich wieder Heimatland,
mit dem ich Kindheit und Jugend verband.
Ich sah die Störche und den blauen Himmel,
die bunten Blumen und das Insektengewimmel,
die Flüsse, Brücken und die Wiesen,
alte Bäume, groß wie Riesen,
urwüchsige Natur weit und breit,
sie hat besiegt Raum und Zeit.*

*Wenn auch viele Häuser fehlen,
Vögel singen aus vollen Kehlen.
Sind die Felder oft unbestellt,
haben sich Bilder dazugesellt,
und deuten Ruinen auf den Verfall,
schön ist das Land trotzdem überall.*

*Doch ach, schon mit der Morgensonne
verengt der Abschied mir das Herz,
Dich wiedergesehen zu haben, welche Wonne,
dich zu verlassen, welcher Schmerz!
Ich fuhr und fuhr und schaute,
und sah dir nach mit nassem Blick.
Und doch, welch Glück an meinem Lebensende,
das mich noch einmal führte zu dir zurück!*

von Christel Didt (2014) - frei nach Goethe

Ortsnamen in ihrer ursprünglichen Bezeichnung

Ortsnamen haben seit Anbeginn verschiedene Bedeutungen, z.B. um die Existenz einer Ansiedlung zu dokumentieren oder auch nur, um den Ort auffinden zu können. Über viele Jahrtausende entstanden somit Ortsbezeichnungen aufgrund der Lage, der Ressourcen, der Gründer oder sonstigen Gegebenheiten.

So befasste sich schon im Jahre 1935 Dr. Fritz Gause in seinem Verzeichnis der Änderungen im Ortsnamenbestand der Provinz Ostpreußen (alten Umfanges) seit Beginn des 19. Jahrhunderts in seinem Druckwerk [1] *"Neue Ortsnamen in Ostpreußen seit 1800"* damit. In seinem Vorwort schreibt er u.a. *"Es bedarf wohl keines Beweises, daß für ein Verzeichnis aller Veränderungen im Ortsnamenbestande Ostpreußens ein praktisches Bedürfnis vorliegt. Der Bestand an Ortsnamen eines Gebietes, zumal eines Grenzlandes wie Ostpreußen, ist schnelleren und größeren Wandlungen unterworfen, als man zunächst anzunehmen geneigt ist, und deshalb wird allen Stellen, die mit Ortsnamen arbeiten ein handliches Verzeichnis aller Änderungen im Ortsnamenbestandes willkommen sein."*

Eine weitere Quelle über die *"Ortsnamenänderungen in Ostpreußen"* [2] ist die Zusammenstellung von Helmut Zipplies aus dem Jahre 1983, in der er eine Sammlung nach dem Gebietsstand vom 31.12.1937 veröffentlicht hat.

Im Jahre 1938 erfolgte dann im damaligen Ostpreußen zwangsweise die Änderungen der meisten Ortsnamen. Viele der bis dahin gültigen Namen hören sich für den heutigen Betrachter doch sehr ungewöhnlich an. Ein Schmunzeln kann man sich manchmal nicht verkneifen, auch wenn die Namenswahl ursprünglich sicherlich einen nachvollziehbaren Grund hatte.

In seinem Buch *"Entdeckung Ostpreussens"* [3] von Robert Budzinski (* 05.05.1874 - deutscher Maler, Graphiker und Autor) aus dem Jahre 1914 beschreibt er in humorvoller Weise im sechsten Abschnitt *"Die wichtigsten Ortschaften des Landes"*, auf welche Ortschaften er bei seinen Wanderungen stieß:

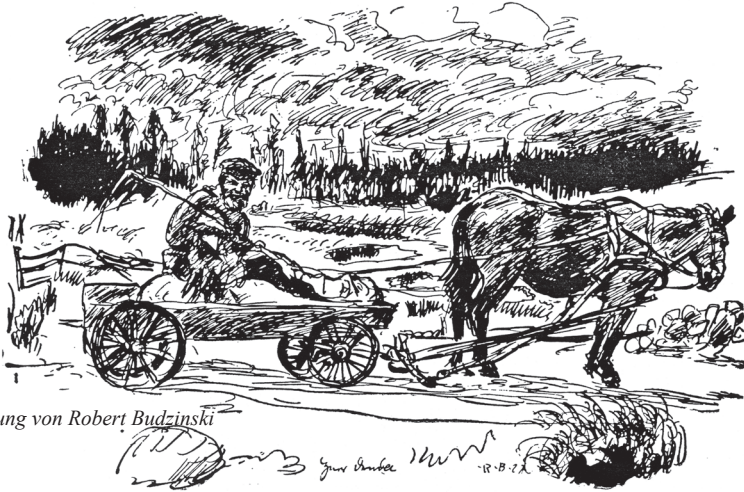
»Bei meinen Wanderungen stieß ich wiederholt auf Ortschaften mit nicht sehr bekannten, aber desto klangvolleren Namen, so daß ich oft glaubte, mich in einer verzauberten Landschaft umherzutreiben. So fuhr ich einmal mit der Bahn von Groß-Aschnaggern über Liegetrocken, Willpischen, Pusperschallen nach Katrinigkeiten, frühstückte in Karkeln, kam über Pissanitzen, Perkuiken, Juckenischken, Kuhdiebs nach Katzenduden, aß in Aschlacken Mittag, verirrte mich dann in Pudelkeim, Pupinnen, Bammeln, Babbeln und abendbrotete in Pschintschiskowsken, übernachtete wollte ich in Kartzanupchen, wo ich entdeckte, daß ich infolge der vielen mir vorgekommenen merkwürdigen Namen meinen eigenen Vatersnamen ganz vergessen hatte, was den Wirt in Kartzanupchen mit Namen Strunzkeitzki veranlaßte, mich fortzuweisen; so ging ich über Strontzken, Grondzken und Dumbeln nach Bumbeln und Budschißken, wo mir mein Name infolge der Klangähnlichkeit wieder einfiel, so daß ich in dem benachbarten Kakschen beim Gastwirt Katschemecker anstandslos übernachtete konnte. Am nächsten Morgen nahm mich ein Fuhrwerk aus Gartenpungel mit. Als ich den Besitzer fragte, von wo er her wäre, sagte er nur Prosit, hatte aber keine Flasche bei sich. Auf meine weitere Frage, wohin er fahre, meinte er Prostken, was mich veranlaßte, ihn zu einem Schnaps einzuladen. Erst später erfuhr ich, daß die beiden Namen nicht ein Wink mit dem Zaunpfahl, sondern höchst anständige Ortsnamen waren.

An dem folgenden Tage lernte ich noch kennen: Plampert, Purtzunsken, Kotzlauken, Mierunsken, Spirokeln, Wannagpuchen, Meschkruppchen, Salvarschienen, hörte noch von Spucken, Maulen, Puspfern, Plumpern, Schabbeln, Wäbelen, wurde ohnmächtig und erwachte in Mierodunsken, wo mich der Landjäger

Geschichten aus der Heimat

von Uschpiauschken hingebraht hatte. Es dauerte lange, bis ich meine Sprache beherrschte, denn meine Zunge drehte sich mir fortgesetzt im Leibe um, so daß ich auf die Frage des Mannes, wohin ich wolle, sagte: Göbisknerg - Kösigers - Knösiggerb - Königsberg. Der Beamte meinte: über Mischmiautsken oder Kam-pinischken, was mich so ärgerte, daß ich ihn mit "Dammelskopp" anschrte. "Das liegt an der anderen Strecke", sagte er entgegenkommend. So gelangte ich denn über mehrere -ischken, -unsken, -schkallen und -scheiten nach Königsberg. Ein Blick in den Eisenbahnfahrplan überzeugte mich, daß ich nicht geträumt hatte.«

Text: H. Deutschmann, auf Anregung von E. Lindenau



Zeichnung von Robert Budzinski

Quellen: [1] - *Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreussen e.V.* Nr. 53 von 1983 - [2] - *Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreussen e.V. - Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung (QMS)* Nr. 2 von 1983 - [3] - *"Entdeckung Ostpreußens"* von Robert Budzinski - Oswald Arnold Verlag Berlin 1914 mit weiteren Auflagen - s.a. *Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt a.M.* (<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=118903241>) - siehe auch: <http://www.prusai.de/Ostpreussen/OrtschaftendLandes.htm> - [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Budzinski_\(Maler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Budzinski_(Maler))

Der Bärenfang

Eine Beschreibung von Robert Budzinski

Dieses ist ein wohlschmeckendes und gut bekömmliches Getränk, in der Wirkung etwa ähnlich dem Zyankali.

Man nehme einen Liter reinsten Fusels und ein Pfund reinsten Lindenblütenhonigs und schüttele beides in einer Flasche um. Man trinke aber nicht selber davon, sondern gebe es guten Freunden und Besuchern, auch sei man vorsichtig den Haustieren gegenüber.

Die Wirkung äußert sich vorzüglich durch Betäubung der im allgemeinen überflüssigen Fortbewegungs- und der nur schädlichen Denkkorgane.

Quelle: "Entdeckung Ostpreußens" von Robert Budzinski - Verlag s.o.

Erinnerungen

TRISTESSE

Eine Erzählung über die Traurigkeit

Von Joseph Lirche aus Berlin (2008)

Im Park, hinter dem Seniorenwohnheim für betreutes Wohnen, war der Herbst schon eingekehrt. Die farbigen Blätter fielen auf Rasen, Beete und Bänke, die nicht mehr zum Sitzen einluden. Es war schon zu feucht und kalt für die älteren Menschen die hier wohnten. Alwin Radek schaute auf dieses Farbenspiel, das die untergehende Sonne erzeugte. Er schloss das Fenster. Gelangweilt las er das TV-Programm in der Zeitung. Ein Dokumentationsfilm über die Schlacht um Charkow (Ukraine, ehemals UDSSR) im 2. Weltkrieg würde es um Mitternacht geben. Interessiert schaute er sich die Bilder an. Es handelte sich um den Rückzugskampf um Charkow. Für den Fall, dass er vorher einschlafen würde, programmierte er seinen Recorder für diese Sendung.



Es klingelte an der Tür. Sein Nachbar Kulisch holte ihn ab und gemeinsam gingen sie in den Speisesaal, um das Abendbrot einzunehmen. Ganz nebenbei sagte Radek zu seinem Nachbarn, dass er die Dokumentation sich so spät noch ansehen werde. Sein Gegenüber sagte nur zu ihm: *"Hast du nicht genug im Krieg erlebt und bei eurer Flucht und nachher die unfreundliche Aufnahme in den Dörfern hier in Norddeutschland?"* "Ja, ja" sagte Radek ihm: *"du hast ja recht, aber die ständigen Krimis gehen mir schon lange auf den Senkel und über die heutige Politik kann man sich nur ärgern. Als sich der Krieg bereits in der Agonie (1944/45) befand, war ich gerade mal acht Jahre alt. Mein Vater war in der Ukraine vermisst. Meine Mutter und mein Großvater Radek mussten unseren Hof allein bestellen. Meine Kraft wurde auch gebraucht nach Schulschluss. Mein Großvater beantragte daraufhin beim Ortsbauernführer eine Hilfe. Ich will mir das Geschehene ins Gedächtnis rufen, um dankbar zu sein, dass ich alles überlebt habe und als Witwer und Rentner in Frieden so gut leben darf."*

Nach dem Abendessen lud Kulisch Radek zu einem Umtrunk (Absacker) ein. Man besprach sich, was man am nächsten Tag unternehmen könnte. Der Pfleger, Ingo Klotz, hatte Spätdienst und schaute nach den beiden. Nach der Abendschau ging Radek in seine Einzimmer-Behausung. Bevor der Doku-Film im Phönix begann, machte er sich zur Nacht fertig, holte sich eine Flasche Bier an's Bett und sah sich den Doku-Film an. Er war so spannend, dass keine Müdigkeit aufkam. Unter anderem schilderte eine ehemalige russische Pilotin als Zeitzeugin ihre Erlebnisse. Sie war über dem Kampfgebiet mit ihrem Jagdflugzeug abgeschossen worden. Mit einer Schusswunde im Bein sprang sie mit dem Fallschirm ab. Sie geriet auf die deutsche Seite, wurde geborgen und in ein kleines Feldlazarett gebracht, wo sich DRK-Schwestern um sie kümmerten. Für einen Transport in das Hauptlazarett kam sie nicht in Frage. Als die Front näherkam, sagte der Arzt zu ihr, dass man sie zurücklassen müsse. Ihre Kameraden werden das weitere veranlassen. Sie hatte Glück. Man fand sie im Ruinenkeller und brachte sie zum Verbandsplatz. Ihren Bericht wollte man bei der Armeeführung nicht glauben. Für so human schätzte man die deutschen Soldaten nicht ein.

Bei dieser Gesprächsszene wurde bei Alwin Radek etwas wachgerüttelt, was er seit seiner Kindheit verdrängen musste. Plötzlich sah er die Geschehnisse von

Erinnerungen

damals klar vor seinen Augen, die sich im Oktober 1944 auf dem Bauernhof seiner Eltern zugetragen hatten. Bei dem Gedanken an diesen traurigen Vorfall bekam er feuchte Augen.

Radek war so aufgewühlt, dass an ein Einschlafen nicht zu denken war. Er musste unbedingt am nächsten Morgen mit jemanden über die damaligen Ereignisse sprechen. Mit diesen Gedanken schlief er ein.

Als er am nächsten Morgen den Krankenpfleger Ingo Klotz auf dem Flur begegnete, sprach er ihn an und bat um ein persönliches Gespräch unter vier Augen. Dem Nachbarn Kulisch wollte er, wegen seiner negativen Äußerungen, nicht mit hineinziehen. Klotz nahm sich am Nachmittag Zeit und suchte Radek in seinem Zimmer auf. Erst stotterte Radek herum, bevor er sich überwand und Klotz bat, seine Geschichte und sein Anliegen anhören zu wollen. Ingo Klotz hörte erst skeptisch, dann aber interessiert zu. Er war von der Schilderung erschüttert und versprach bei der Fassung eines Berichts an die nötigen amtlichen Stellen ihn zu unterstützen. Radek gab ihm zu verstehen, dass er im Schreiben von Briefen etwas hilflos sei, da er selten schreiben brauchte. Eine Woche später kam Klotz bewaffnet mit einem Duden und einem großen Schreibblock zu Alwin Radek um gemeinsam einen ausführlichen Bericht zu fixieren über die Geschehnisse von damals. Es dauerte Stunden ehe sie alles richtig zu Papier gebracht hatten. Eine Skizze vom Ort des Geschehens zeichnete er nach langer Überlegung.

Der Bericht

Das kleine Dorf lag unweit des Flüsschens Rheda. Der nächst größere Ort hieß Neustadt an der Rheda, weiter entfernt lag die Stadt Gdingen (Gotenhafen). Der Hof des Bauern Gustav Radek befand sich außerhalb der Ortschaft, umgeben von Baumgruppen und Feldern. Seitdem Gustav Radek an der Ostfront vermisst wurde, bewirtschaftete seine Frau Irene und Großvater Radek den Hof. Der achtjährige Sohn Alwin half nach Schulschluss nach Kräften mit. Später beantragte der Großvater beim Ortsbauernführer eine Hilfe. Es dauerte ein paar Tage, dann erschien eine polnische Magd bei Radeks und stellte sich vor. Sie hieß Marianka Pazylla und war sehr tüchtig. Marianka wurde in die Familie integriert, was von Staatswesen streng verboten war. Sie bewohnte ein Zimmer, das in der Remise eingebaut war. Das zweite Bett sollte für eine weitere Hilfe bereitstehen.

Die Russen waren gerade bei Gumbinnen von den deutschen Truppen zurückgeschlagen worden, als eines nachts etwas passierte, was keiner von ihnen je für möglich gehalten hatte.

Es war windig und die Bäume gaben knarrende Laute von sich. Der Himmel war bedeckt. Der deutsche Schäferhund Harras, der seine Hütte am Hofort hatte, war verstorben und so stand die Hütte verwaist da. Für einen neuen Hund hatten sie noch keine Zeit gehabt. Bevor sie sich zur Ruhe begaben, schaltete die Mutter den Volksempfänger (auch genannt Goebbelsschnauze) ein, um nochmals die Nachrichten abzuhören. Feindliche Flugzeuge waren in das Reichsgebiet eingeflogen. Die Wettermeldung sagte einen bedeckten Himmel und starke Winde voraus. Das stimmte diesmal wirklich.

Marianka war schon in ihr Zimmer in der Remise gegangen. Um Mitternacht vernahm die Mutter das Heulen von Sirenen der umliegenden Dörfer. Sie sprang aus dem Bett, kleidete sich flüchtig an und weckte den Großvater, der etwas taub war. Dann weckte sie Alwin. Während der Opa mit Alwin zum Erdbunker hinter dem Stall lief, ging die Mutter mit der Magd in den Stall, um die Kühe und Pferde loszuketten, um bei Gefahr die Tiere ungehindert aus den Stall zu führen. Dann liefen sie ebenfalls zum Erdbunker, den ihr Mann vor Jahren schon mit dem Großvater angelegt hatte.

Erinnerungen

Es schien ein Luftkampf stattzufinden, denn nicht nur die Flak schoss wie verrückt, auch aus Schnellfeuerkanonen aus Flugzeugen wurde gefeuert. Nach geraumer Zeit gab es Entwarnung. Opa ging mit Alwin schon ins Haus, während die Frauen in den Stall gingen, um die Tiere wieder anzuketten. Dann suchte jeder seine Schlafstatt auf. Der Wind fuhr mächtig in das Geäst der Bäume. Frau Radek wollte gerade in ihr Bett steigen, als sie einen lauten Schlag gegen die Bretterwand der Scheune vernahm. Durch das Geräusch wurden auch die Gänse aufgeschreckt und zeternten herum. Frau Radek erschrak, zog sich etwas über, holte den Großvater und gingen auf den Hof, um nachzuschauen. Marianka kam aus der Remise angerannt und zu dritt liefen sie zur Scheune. Mit abgeblendeter Taschenlampe leuchteten sie und blieben vor Schreck stehen. Auch der Kater Fritz, der seine Runde drehte, miaute auf und sauste davon. Ein riesiger Fallschirm lag aufgebläht an der Scheunenwand. Als erster ging Großvater vorsichtig auf den Schirm zu und rollte ihn zusammen. Plötzlich entdeckten sie einen menschlichen Körper, der noch am Schirm angegurtet war. Sie lösten die Gurte und zogen den reglosen Körper hervor, trugen ihn in die Remise und legten ihn auf das unbenutzte Bett. Der Großvater lief zur Scheune, nahm den Fallschirm und versteckte ihn unter den Strohhallen. Währenddessen nahm die Mutter die Lederkappe des Piloten ab. Sie stutzten, denn es kam der Kopf einer Frau hervor. Eine russische Pilotin. Sie muss abgeschossen worden und in die Dunkelheit gesprungen sein. Durch den starken Wind wurde sie gegen die Bretterwand der Scheune geschleudert. Frau Radek fühlte ihren Puls am Hals, der kaum zu spüren war. Marianka und die Mutter zogen den Reißverschluss der Fliegerkombination auf und sahen die stark blutende Verletzung. Ein Granatsplitter war ihr durch die Schulter in die Lunge gedrungen. Sie versuchten Kontakt zu ihr aufzunehmen, doch das war vergebens. Die Mutter suchte ihren Erste-Hilfe-Koffer hervor, denn sie war damals als Rotkreuz-Helferin ausgebildet worden. Als sie die Feldbluse der Pilotin öffneten um das Blut zu stillen, sahen sie mit Schrecken, dass der Todeskampf bald beginnen würde. Sie stöhnte auf, schlug die Augen auf, erschrak und begann zu weinen. Marianka sah, dass sie was sagen wollte und zeigte mit dem Finger auf den Mund und machte nur Pst! Am Hals blinkte etwas auf. Die Magd zog eine Kette mit einem Andreaskreuz aus der Unterwäsche hervor. Sie wunderten sich, dass eine Rotarmistin so etwas trug. Auf der Rückseite des Kreuzes war die Jahreszahl 1915 eingraviert. Es muss sich um ein Andenken vom Großvater oder der Großmutter handeln. Solche religiösen Zeichen waren bei den Kommunisten verpönt oder sogar verboten. Sie muss auch eine tapfere Soldatin sein, denn sie trug auf der Feldbluse eine Ordensschnalle. Die Mutter nahm die totgeweihte Pilotin sacht in die Arme und streichelte ihre Wangen. Sie musste an ihren vermissten Mann denken. Einen Arzt gab es nur in der Kleinstadt und den Viehdoktor konnten sie nicht rufen. Er und der Ortsbauernführer waren *"Goldfasane"*, also Parteileute und durften auf keinen Fall etwas erfahren. Ihre Überlegungen wurden unterbrochen. Die Russin bäumte sich plötzlich auf, Blut quoll aus dem Mund, sie tat einen tiefen Atemzug und verstarb im Arm der Mutter. Marianka flüsterte: *"So endet ein Menschenleben, das auf Befehl sich für das Vaterland opfern musste"*. Sie sprach leise das Vaterunser auf Polnisch und schlug ein Kreuzzeichen über die Tote. Die Mutter ging um eine Pferdedecke und Papierschnur zu holen.

Als der Großvater aus der Scheune kam und die tote Russin sah, sagte er nur: *"Mein Gott, musste denn das sein? Sie ist unsere Feindin, aber auch unsere Menschenschwester. Wir müssen sie sofort begraben, sonst sind wir Feinde des Staates und werden verdächtigt, eine Spionin bei uns aufgenommen zu haben. Wir werden Schwierigkeiten mit der GESTAPO bekommen."* Ihm tat die tote Russin leid. Wir werden sie hinter der Scheune, wo die Maschinen stehen vergraben. Verschwiegenheit ist unser oberstes Gebot. Die Mutter zog der Toten die Fliegerkombination zu, be-

Erinnerungen

deckte ihr Gesicht mit einem weißen Tuch und gemeinsam legten sie sie auf die Pferddecke und schnürten sie fest zu. Dann trugen sie den Körper hinter die Scheune. Der Großvater holte aus dem Geräteraum Spaten und Schippe. Gemeinsam gruben sie eine ein Meter tiefe Grube und legten den Körper rein. Abwechselnd schaufelten sie die Grube zu und stampften alles fest. Großvater schob den Heuwagen darüber. Erschüttert und erschöpft begaben sie sich in die Küche, wo der Opa jedem ein Glas selbst gebrannten Kartoffelschnaps eingoss und der Toten ewigen Frieden wünschte. Dann begaben sie sich übermüdet zur Ruhe, denn zwischen 6.00 - 7.00 Uhr mussten die Kühe gemolken und die vollen Milchkannen zum Sammelplatz am Dorfteich gebracht werden müssen.

Alwin konnte nach der Entwarnung nicht gleich einschlafen. Er bemerkte die Unruhe im Haus, schaute aus seinem Fenster und beobachtete das Tun der Erwachsenen, wie sie etwas Langes in die Remise trugen. Er zog schnell seinen Trainingsanzug über und schlich über den Hof. In der Remise konnte er durch einen Schlitz alles mitbekommen, auch das Heraustragen des toten Körpers und das Vergraben hinter der Scheune. Erschüttert und zitternd schlich er in sein Zimmer zurück und fiel in einen unruhigen Schlaf.

Am nächsten Morgen fragte er den Großvater am Frühstückstisch über das heimlich Gesehene aus. Großvater wurde bleich und sagte zu Alwin: *"Über das, was du gesehen hast, musst du schweigen, sonst werden wir alle eingesperrt, denn wir haben einer russischen Spionin Unterschuldfung gewährt. Die Polizei oder die GESTAPO wird uns dann verhören."* Als Alwin zur Schule gegangen war, fuhr ein Mannschaftswagen der Luftwaffe auf den Hof. Der Kommandierende stieg aus und ging ins Haus. Dort erklärte er dem überraschten Großvater, warum er mit seiner Mannschaft gekommen ist. Die Soldaten - alles junge Kerle - sprangen vom Wagen und verteilten sich über den Hof und den Gebäuden und suchten intensiv alles ab, jedoch ohne Erfolg. Weder den Fallschirm noch die Tote fanden sie. Anschließend suchten sie die Umgebung ab. Die Pilotin blieb unauffindbar.

An der Absturzstelle konnte auch keine Leiche gefunden werden. Den Radeks fiel ein Stein vom Herzen. Es war nicht auszudenken, wenn die Soldaten die nächtliche Graberei entdeckt hätten.

Monate später musste die Familie, wie Millionen anderer, auf die Flucht gehen. Marianka blieb vorerst bei Radeks. Nach Kriegsende versuchte sie in ihre Heimat Polen zu gelangen. Sie gab später kein Lebenszeichen von sich. Radeks fanden nach Jahren eine neue Heimat im Norden Deutschlands. Die Nachforschung nach ihrem Hof ergab, dass bei den Kämpfen die Gebäude schweren Schaden erlitten hatten. Die tote Pilotin geriet mit den Jahren in Vergessenheit.

Nach mehreren Korrekturen schrieb Pfleger Klotz abends zwei gleichlautende Briefe auf seinem Laptop. Ein Schreiben ging an den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, das Zweite an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Nach Wochen bekam Radek Nachricht. Das DRK teilte ihm mit, dass man seinen Bericht mit Spannung gelesen habe und sich mit der Polnischen und Russischen Botschaft in Verbindung gesetzt habe. Der Polnische Gräberdienst wurde beauftragt, aufgrund der Skizze nach der Grablage zu suchen. Es war schwierig auf dem der Natur überlassenen Gelände die Stelle an der ehemaligen Scheune zu finden. Die Pferddecke war noch mit dem Körper erhalten. Es handelte sich um die Pilotin Galina Balajewa. Ein Dankschreiben erhielt er von der Russischen Botschaft. Die ehemalige Luftwaffen-Einheit von Frau Balajewa teilte ihm mit, dass sie die Beisetzung auf einen russischen Soldatenfriedhof in der Nähe des Fundortes vornehmen werden.

So geschah es mit allen militärischen Ehren.

Reformation in Ostpreußen

Wie die Reformation nach Ostpreußen kam

500 Jahre Reformation

Ein halbes Jahrtausend ist vergangen, seit bei Martin Luther der sogenannte Ablasshandel, also Vergebung durch Geld zu gewähren, auf Gegenwehr stieß. Dieses absurde „*Tarifsysteem*“ war der Auslöser der Reformation.

Dem Reformator Martin Luther kann wohl in diesem Jahr niemand entgehen. Anlass sind seine 95 Thesen, die er vor 500 Jahren in Wittenberg veröffentlicht hat und die eine der größten Umwälzungen der Geschichte ausgelöst haben.

Das Ablasswesen zu Luthers Zeiten war ein Teil eines „*Tarifsystems*“, das die Beichtpraxis der Christenheit lange Zeit beherrschte. In diesem System gab es lässliche, schwere und Todsünden und damit verbunden kleine und große Sündenstrafen. Dieses Ablasssystem nutzte den Glauben der Menschen an der Wirksamkeit dieser Lehre aus. Wer einen bestimmten Betrag „*spendete*“, kaufte damit sich oder bereits Verstorbene von den Sündenstrafen frei und konnte so dem Fegefeuer entgehen oder zumindest verkürzen. Der damalige Papst Leo X. nutzte diese Gläubigkeit aus und konnte damit nicht unerhebliche Summen für den Bau seines Peterdomes akquirieren.

Aber auch andere christliche Würdenträger hielten sich nicht zurück und häuften Kraft ihres Amtes Reichtümer an. So Kardinal Albrecht von Brandenburg, der im Laufe seines Lebens über 30.000 Objekte zusammentrug, oder Kurfürst Friedrich der Weise, der auch im Rahmen seiner Sammelleidenschaft in Wittenberg eine der größten Sammlungen von heiligen Dingen seiner Zeit zusammentrug.

Diese Sammelleidenschaft entstammte der Überzeugung, dass der Anblick oder gar die Berührung einer Reliquie Wunder wirken könnte. Je mehr Gegenstände man hatte, umso länger die Dauer der Ablasszeit in Jahren. Dieser Reliquienkult hing mit der Existenzangst, Seelenqualen und physischer Bedrohung zusammen. Für Luther waren es aber „*tote Dinge*“.

Dieser offenkundige Missbrauch des Ablasses und des Reliquienkultes als Geschäft der Vergebung gegen Geld rief den damaligen Augustinermönch Luther auf den Plan. In der Zahlung von Geld sah er einen trügerischen Ersatz für die tatsächliche Buße und letztlich auch mangelndes Gottvertrauen. In seinen 95 Thesen, die er 1517 veröffentlichte, kritisierte er scharf diesen Ablasshandel. Man muss auch daran erinnern, dass das Gros der Bevölkerung nicht das notwendige Bildungsniveau besaß, um diesen Ablasshandel zu verweigern.

Erst durch die vielen Schriften, die damals durch den Buchdruck vervielfältigt werden konnten, interessierten sich die Menschen sehr dafür, bildeten sich bald vermehrt und wehrten sich in der Folgezeit gegen die Macht der katholischen Kirche. In Wittenberg erschienen zwischen 1517 und 1546 mindestens 2.721 Werke. Allein in den ersten drei Jahren 1517 bis 1518 verfasste er 45 Schriften, davon 25 auf Latein und 20 auf Deutsch. Insbesondere die Drucke in deutscher Sprache ließ den Interessentenkreis immer größer werden.

Wir können 500 Jahre später eigentlich nur staunend zur Kenntnis nehmen, dass eine theologische Frage und die Antwort, die Luther darauf fand, eine ganze Welt aus den Angeln hob. Seine Gedanken blieben nicht in seinem kleinen Umfeld, sondern wurden in die Welt geschickt, so dass ihre praktischen Konsequenzen die Ordnung von Kirche und Ländern nachhaltig erschütterten.

Eines dieser Länder war der damalige Deutsche Ordensstaat im Osten Europas, später bekannt als Ostpreußen. Dieses Land ist die Keimzelle Preußens und so heißt es: „*Preußen war das erste evangelische Land der Welt.*“

Als letzter Hochmeister in Preußen säkularisierte Albrecht von Brandenburg-Ansbach* 1525 auf Luthers Rat den restlichen Ordensstaat mit seiner Hauptstadt

Reformation in Ostpreußen

Königsberg gegen den Willen von Orden, Papst und Kaiser, trat zum evangelischen Glauben über und nahm Ostpreußen vom polnischen König Sigismund, seinem Onkel, als erbliches Herzogtum zu Lehen. Damit war der Orden in seinem Territorium aufgelöst und ein Herzogtum gegründet, deren erster Herzog er selbst wurde. Bereits 1525 wurde Albrecht von Bischöfen unterstützt, die selbst die lutherische Konfession übernahmen. Als historische Schrift ist die erste Predigt des Bischofs Georg von Polentz „nach evangelischer Art“ zu sehen (Lorenz Grimoni, Pfr. i. R. – KG Königsberg).

Nachdem in Westpreußen bereits Luthers Reformationsgedanke umgesetzt worden war, folgte damit Ostpreußen später. Mit der Erlaubnis des polnischen Königs Sigismund I., hatte somit Albrecht den Ordensstaat säkularisiert. Als weltlicher Fürst führte er in seinem Staat das Luthertum ein (1525), fünf Jahre vor der Veröffentlichung der Augustana⁽⁴⁾. Dieses Ereignis hatte seine Vorgeschichte. Schon 1521 hatte der Politiker des Ritterordens, Dietrich Schonberg, ein Mann von gewichtigem Einfluss, die Aufmerksamkeit Albrechts auf Luther und seine Reformation gelenkt. Auf dem Hofe Albrechts befanden sich Männer wie Johann Briesmann, Erhard von Queis, Georg von Polentz, Paul Speratus, die von Luthers Lehre sehr beeinflusst waren. Luther erwähnte zum ersten Mal Albrecht in seinem Briefe an Spalatin, 22.03.1522. Einen großen Einfluss auf Albrecht und seinen Standpunkt zur Reformation hatte sein Gespräch in Nürnberg mit Andreas Osiander und Lazarus Spengler, Herbst 1522. Luther wollte den Ritterorden für seine Lehre gewinnen. Er hatte Thesen für eine Reform des Ordens in der Schrift „An die Herren des D. O.“ vorbereitet. Diese Schrift bewegte Albrecht, unmittelbare Beziehungen zu Wittenberg anzuknüpfen. Im folgenden Jahr kam es zu einem Treffen Luthers mit Albrecht. Melanchthon nahm an diesem Treffen auch teil. Diese Kontakte wurden - unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen - streng geheim gehalten. Später, als Briesmann und Speratus nach Ostpreußen als Mitarbeiter der Reformationsbewegung kamen, wurden sie Vermittler zwischen Luther und Albrecht. Im Zusammenhang mit der Säkularisation des Ordens gratulierte Luther dem Fürsten Albrecht. Nach 1532 kam es zu einem lebhaften Briefwechsel zwischen Wittenberg und Königsberg. Luther erteilte Winke und Hinweise zur Organisation des kirchlichen Lebens, sandte auch seine Schrift gegen die „Schwärmer“. Der erste Professor der Albertina (Universität zu Königsberg) Stanislaw Rapagelan wurde von Luther am 29. Mai 1544 zum Doktor der Theologie promoviert. Die Entstehung eines lutherischen Mittelpunktes in Ostpreußen war für das Luthertum in Polen von großer Bedeutung.

In Königsberg wurde die protestantische Universität gegründet (1544), die die ersten evangelischen Kirchenmänner für Ostpreußen, Westpreußen, Masuren und andere Länder an der Ostsee ausbildete. Das Königsberger Reformationszentrum übte einen starken Einfluss auf die polnischen Mittelpunkte des Luthertums aus.

In Ostpreußen siegte die Reformation und hatte trotz der Einflüsse Schwenckfelds, Osianders und des Philippismus grundsätzlich einen einheitlichen lutherischen Charakter. Sie schlug auch Wurzeln in den östlichen Ländern des Ostseebeckens Riga (1521-1522), Reval (1523), Dorpat (1525), in Livland*, dessen eine Teil am 28. November 1561 Polen und Litauen einverleibt wurde, in Kurland, das seit dieser Zeit polnisches Lehen blieb. Es verbreitete sich hier Schwenckfelds Mystizismus, Zwinglis und Melchior Hoffmanns Lehre, aber endgültig siegte das Luthertum. Unter den Ländern, deren Christen dem Papsttum nicht untergeordnet waren, erwähnte Luther zum ersten Mal in seinen „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ 1518 Livland. Seit 1523 knüpfte er einen Briefwechsel mit den reformatorisch tätigen Männern dieser Länder an. Es haben sich 16 Briefe Luthers, die von seinen Beziehungen zu Livland und dem Einfluss des Reformators auf das kirchliche und politische Leben dieser Länder zeugen, erhalten. Es verbreiteten die lutherische Lehre

* Livland ist die Bezeichnung für eine historische Landschaft im Baltikum (<https://de.wikipedia.org/wiki/Livland>)

Reformation in Ostpreußen

Andreas Knöppen (Riga 1522), Silvester Tegetmeyer (Riga), Hermann Marsow (Dorpat), der 1523 in Wittenberg studierte, Nicolaus Glossenius (Reval) und Briesmann (Riga seit 1527, seit 1531 in Königsberg), Verfasser der Schrift „Kurze Ordnung des Kirchendienstes samt einer Vorrede von Ceremonien“ 1530. Die neu entstandenen lutherischen Zentren im Osten standen im engen Kontakt mit Wittenberg; davon zeugt Luthers „Auslegung des 127. Psalms“ (1524), die er „den Freunden in Christus in Riga und Livland“ widmete. Trotz verschiedener Hindernisse und der feindlichen Einstellung des Erzbischofs von Riga und des Meisters der Schwertritter wurde hier die Reformation von dem Volke aufgenommen. Livland erhielt dank der Verbindung mit Polen und Litauen (1561) das „Privilegium Sigismundi Augusti“, das die völlige Freiheit dem lutherischen Bekenntnisse zusicherte.



Zusammenstellung: H. Deutschmann

Erläuterungen und Quellen:

***Albrecht von Preußen** (* 17. Mai 1490 in Ansbach; † 20. März 1568 auf Burg Tapiau) war der erste Herzog in Preußen. Er stammte aus der fränkischen Linie der Hohenzollern und war seit 1511 Hochmeister des Deutschen Ordens. Er trat 1525 zur Reformation über und säkularisierte den Deutschen Orden. Er wandelte den katholisch dominierten Deutschordensstaat in das lutherische, unter polnischer Lehenshoheit stehende Herzogtum Preußen um, das er bis zu seinem Tod regierte.

1.) GeO Rundbrief Nr. 1/2017 – Seiten 4-5
2.) AN-Magazin vom 01.04.2017 "Das seltsame Geschäft: Vergebung gegen Geld" von Martin Thull – Buchtipp: "Luther für Einsteiger – Die Reformation in 95 Stichworten" – Bonifatius-Verlag – 106 Seiten – 9,90 €

3.) Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation: 1517-1967 – Festschrift von Franz Lau – Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen (<https://books.google.de/books?id=PrqbMeXYI5IC&pg=PA38&lpg=PA38&dq=wie+die+reformation+nach+ostpreussen+kam?&source=bl&ots=R5eIpNU6vr&sig=0AAMm06t8Z6dBT39M4W6z8LrTa0&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwi2jNLRkK7TAhXGZ1AKH6mDeWQ6AEIMDAC#v=onepage&q=wie%20die%20reformation%20nach%20ostpreussen%20kam%3F&f=false>)

4.) https://de.wikipedia.org/wiki/Confessio_Augustana - Die Confessio **Augustana** (CA), auch Augsburger Bekenntnis (A.B.) oder Augsburger Konfession, ist ein grundlegendes Bekenntnis der **lutherischen Reichsstände** zu ihrem Glauben. Sie wurde am 25. Juni 1530 auf dem **Reichstag zu Augsburg** Kaiser **Karl V.**, von den **Reichsständen** der lutherischen **Reformation** dargelegt. Sie war Basistext der **Religionsgespräche**, Grundlage des **Schmalkaldischen Bundes**, Toleranzgrundlage des **Augsburger Religionsfriedens** und gehört noch heute zu den verbindlichen **Bekenntnisschriften der lutherischen Kirchen**, in der Fassung von 1540 (Variata) auch der **reformierten Kirchen**. [https://de.wikipedia.org/wiki/Reformierte_Kirchen] - Weitere Informationen zu Kirchenprovinz Ostpreußen unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenprovinz_Ostpreu%C3%9Fen sowie unter den Bezeichnungen mit Unterstrich unter <https://de.wikipedia.org/wiki> und dem Unterstrichbegriff. Interessant auch: www.r2017.org/weltausstellung

Vertreibung der protestantischen Salzburger 1731 / 1732

Vorwort:

Wenn man sich die in den letzten Jahrzehnten bereits veröffentlichten Artikel zur Vertreibung der protestantischen Salzburger in den Gumbinner Heimatbriefen anschaut (u.a. Nr. 11 – Seiten 13/14, Nr. 43 – Seiten 12-15, Nr. 44 – Seiten 19-22, Nr. 50 Seiten 11-18, Nr. 51 – Seiten 21-26), wird man feststellen, dass schon vieles darüber geschrieben und veröffentlicht worden ist. Durch die weltweite Vernetzung im Internet sind aber viele weitere Informationen zu finden. Gerade in der heutigen Zeit ist es mit den digitalen Mitteln möglich und einfacher, noch mehr über die Vertreibung und Ansiedlung der Salzburger in Ostpreußen zu finden und zu erfahren.

So ist der 285. Jahrestag der Ankunft der Salzburger im Bereich des Gebietes Gumbinnen wieder ein Anlass, das Thema aufzugreifen und etwas ausführlicher darzustellen. Sicherlich gibt es noch weitere Informationen dazu, die hier nicht aufgeführt sind. Denn auf den privaten Internetseiten von Salzburger Nachkommen sind weitere Angaben, insbesondere zu den familiären, zu finden. Wenn man also im Internet mit einer "Suchmaschine" Informationen über die „Salzburger Protestanten, Exulanten oder Emigranten“ finden möchte, eröffnet sich ein riesiges Angebot dazu. Einige Quellen aus diesem schier unendlichen Fundstellen dazu finden Sie am Ende des Artikels.

So habe auch ich viele der nachfolgenden Informationen aus dem Internet bekommen.

H. Deutschmann - Fotos: Archiv KG

Vor 285 Jahren kamen die Salzburger nach Gumbinnen

Der 2. Februar des Jahres 1732 war der Tag, an dem den Glaubensflüchtlingen aus Salzburg die Tür nach Preußen – insbesondere nach Ostpreußen – geöffnet wurde.

Eine neue Heimat haben viele der zu Tausenden vertriebenen Salzburger in Ostpreußen gefunden, besonders in den Kreisen Gumbinnen, Pillkallen (Schloßberg) und Stallupönen (Ebenrode), in jenem Teil Preußens, der durch die in den Jahren um 1708-1710 dort herrschende Pest nahezu menschenleer war.



Die ab 1517 begonnene Reformation hatte auch in den 1520er Jahren im Fürsterzbistum Salzburg viele Anhänger gefunden. Erzbischof Matthäus Lang und seine Nachfolger kriminalisierten die Protestanten. Im Erzbistum war ausschließlich die katholische Konfession erlaubt. Die Erzbischöfe Michael von Kuenburg, Johann Jakob von Kuen-Belasy, Georg von Kuenburg, Wolf Dietrich von Raitenau und Markus Sittikus führten die Maßnahmen gegen die Protestanten im Rahmen der Gegenreformation und Rekatholisierung weiter. Wolf Dietrich von Raitenau verwies sie im Jahr 1588 aus dem gesamten Erzbistum, hatte aber nur in der Stadt Salzburg durchschlagenden Erfolg. Dort lebten um 1600 nur noch wenige Geheimprotestanten. Unter den Bauern im Pongau und den Bergknappen in den Salz- und Metallbergwerken des Landes gab es weiter zahlreiche Geheimprotestanten.

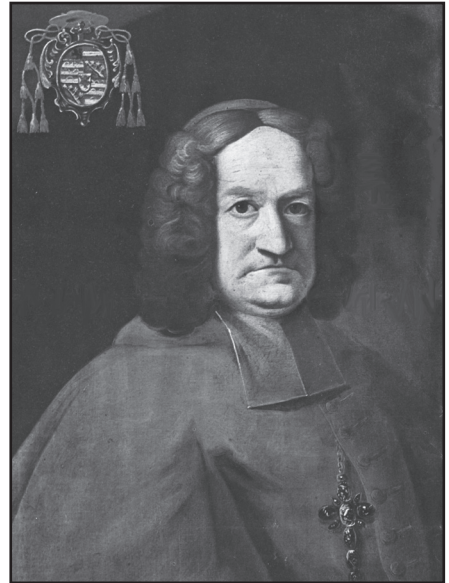
Während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648), so kann man nachlesen, gab es keine Verfolgungen, da sich das Erzbistum auf die Außenpolitik konzentrierte. Max Gandolf von Kuenburg verwies zwischen 1684 und 1690 eine Anzahl protestantische Bergknappen aus Dürrenberg und protestantische Bauern aus dem Deferegental des Landes.

Die Existenz von Geheimprotestanten war den Behörden bekannt. Immer neue Verordnungen wurden etwa von Erzbischof Franz Anton von Harrach dagegen erlassen. Sein Nachfolger Leopold Anton von Firmian (*Bild rechts*) versuchte 1729, die allgemeine Frömmigkeit im Land zu fördern, und berief dazu jesuitische Missionare ins Land, die schnell auf die Geheimprotestanten aufmerksam wurden.

Von ihnen (die ja vorgaben, katholisch zu sein) wurden nun Loyalitätsbeweise gegenüber der katholischen Kirche gefordert, einige offen Bekennende unter Bruch der Bestimmungen des Westfälischen Friedens sofort ausgewiesen. Deshalb wandten sich die Protestanten mit einer Bittschrift an das Corpus Evangelicorum. Darin bekannten sie sich offen zum protestantischen Glauben. Mit Hilfe des Corpus wollten sie im Land anerkannt werden und eigene protestantische Prediger erhalten oder zumindest ungehindert auswandern dürfen. Zu einer Anerkennung war die Salzburger Regierung nicht bereit. Sie beschloss, die Protestanten so schnell wie möglich des Landes zu verweisen, damit sie sich nicht weiter ausbreiten könnten.

Die Salzburger Protestanten stimmten ihr Vorgehen auf mehreren Treffen ab. Dabei kam es am 5. August 1731 zum Treuschwur der evangelischen Salzburger („*Schwarzacher Salzlecken*“), bekannt auch unter dem Begriff „*Salzbund*“. Etwa 150 Vertreter der Protestanten kamen aus verschiedenen Gegenden in einer Schenke von Schwarzach zusammen, nachdem bekannt geworden war, dass Erzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian vorbeugend Truppen in die Region senden werde.

Vor der Eröffnung der Verhandlungen tauchte einer nach dem anderen die Finger der rechten Hand in das Salzfass, das auf dem Tisch stand, hob sie in die Höhe und schwor, dass er bei dem evangelischen Glauben beharren und sich durch nichts davon abbringen lassen wolle. Man beschloss, evangelische Prediger





Schwarzacher
Salzlecken

zu verlangen und Gewissensfreiheit zu fordern, inzwischen aber sich ruhig zu verhalten. Die Versammlung beschloss ferner, eine Abordnung nach Regensburg zu der Vertretung der evangelischen Reichsstände zu entsenden und zu fragen, wo man sie aufnehmen werde, wenn sie um ihres Glaubens willen genötigt sein würden, die Heimat zu verlassen.

Firmian stempelte die gemeinsame Verabredung des „Salzbundes“ von Schwarzach zum Verbrechen der Rebellion und wandte sich um militärische Hilfe nach Wien an den Kaiser und nach Bayern. 5.000 Mann Fußvolk des Kaisers rückten in das Land und erhielten nur bei den Evangelischen Quartier. Die Bauern wurden entwaffnet

und die Grenzen gesperrt. Als die Bedrückungen immer ärger wurden, wandten sich die Evangelischen noch einmal in einer Bittschrift an den Kaiser, um bei ihm ihr Recht zu suchen. Sie baten um eine Untersuchung ihrer Beschwerden durch eine aus beiden Glaubensbekenntnissen bestehende Kommission.

Das Emigrationspatent des Erzbischofs vom 31. Oktober 1731 widersprach dem Westfälischen Frieden. Eine Ausweisung Andersgläubiger war im Fall Salzburgs nicht prinzipiell illegal, aber ihre Ausgestaltung verletzte die Friedensbestimmungen eindeutig. Statt mindestens drei Jahren wurden Besitzlosen nur acht Tage Abzugsfrist gewährt, Besitzenden je nach Vermögen ein bis drei Monate. Das Corpus Evangelicorum trat deshalb zusammen und verlangte die Abänderung des Patentes gemäß dem Westfälischen Frieden. Zunächst begann die Ausweisung mithilfe der kaiserlichen Soldaten aber wie geplant.

Im Spätherbst und Winter 1731/32 wurden zuerst 4.000 bis 5.000 Mägde und Knechte des Landes verwiesen. Die ersten wurden ohne Vorwarnung gefangen genommen und außer Landes gebracht. Ihre Verteilung in den protestantischen Gegenden Süddeutschlands bereitete erhebliche Probleme. Laut Überlieferung begrüßte Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, im Mai 1732 vor der alten Zehlendorfer Dorfkirche die ersten Ankömmlinge mit den Worten

MIR NEUE SÖHNE – EUCH EIN MILDES VATERLAND

Friedrich Wilhelm I. hatte am 2. Februar 1732 das Preußische Einlassungspatent* für die Salzburger erlassen. Sie sollten sich in Ostpreußen ansiedeln, um es zu „re-peuplieren“, da es durch die sogenannte Große Pest 1708–1714 entvölkert worden war. Von Stettin traf am 28. Mai 1732 das erste von 66 Schiffen in Königsberg ein. Der erste von elf Landtransporten kam am 6. August 1732, der letzte am 8. November 1733 nach Königsberg. Von den 17.000 Immigranten blieben 377 in der Stadt. Seit 1911 gab es in Königsberg den aktiven „Salzburger Verein“, der in den 1920er Jahren eine Forschungsstelle einrichtete, die zunächst im Prussia-Museum und später dann im Ortsteil Hintertragheim angesiedelt war.

Von der Ankunft der Salzburger Exulanten zeugt auch heute noch das Fresko in der früheren Friedrichsschule im heutigen Gusev, das im Jahre 2007/2008 restauriert worden ist und seitdem wieder Zeugnis von der Ankunft der Salzburger in Ostpreußen ablegt.

* siehe Seite 50



Der diplomatische Druck auf Salzburg wegen dieses Vorgehens und dieser Vertreibung wuchs rasch an. Auch Kaiser Karl VI. sah Salzburgs Vorgehen als Rechtsbruch an. Deshalb gewährte die Salzburger Regierung einige Erleichterungen. Die Ausweisung der Besitzlosen wurde erst im März 1732 beendet, die Besitzenden durften bis Ende April 1732 bleiben. Alle Emigranten durften ihre Kinder mitnehmen und ihre Häuser auch nach Abzug noch verkaufen. Auch damit waren die Forderungen des Westfälischen Friedens aber nicht voll erfüllt. Auf kaiserlichen und preußischen Druck wurde das Emigrationspatent erst im September 1732 durch ein dem Frieden voll entsprechendes ersetzt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Protestanten das Land bereits vollständig verlassen.

Zwischen Mai und August 1732 verließen dann vor allem Handwerker- und Bauernfamilien in 16 geordneten Zügen das Land. Sie zogen geschlossen nach Preußen, als dessen Untertanen sie bereits galten, weshalb ihre Reise viel einfacher verlief. 1733 wurden Dürrenberger

Protestanten auch per Schiff nach Regensburg gebracht. Fast ein Viertel der Ausgewiesenen überlebte die mühsamen Märsche im Zuge der Vertreibung dennoch nicht.

Erst 1740 und auf mehrmaliges Betreiben des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. hin wurden die überlebenden Emigranten für den Verlust der Höfe, die wegen der vielen zugleich auf dem Markt vorhandenen Güter weit unter Preis verkauft werden mussten, teilweise entschädigt. Die Umstände der Vertreibung erregten europaweit Unwillen. Besonders im protestantischen Deutschland gab es eine Flut an Publikationen zum Thema.

Die meisten Salzburger siedelten im Raum Gumbinnen. Mittellose Bauern erhielten hier eine Hufe. Handwerker konnten ihrem Gewerbe in den Städten nachgehen. Die Salzburger spielten beim Rétablissement Ostpreußens, das 1708 / 1709 von der Pest entvölkert worden war, anders als oft verbreitet nur eine untergeordnete Rolle. Die meisten Bauernstellen waren bereits in den 1720er Jahren mit anderen deutschen Immigranten besetzt worden, weshalb die Salzburger auch nicht geschlossen angesiedelt werden konnten.

Ein alter Stich



Preussenkönig Friedrich - Wilhelm I begrüsst die Salzburger Emigranten

Allerdings, so ganz friedlich hatten es die Vorfahren aus Salzburg auch in Ostpreußen nie: in den Jahren 1758 bis 1762 wurde das Gebiet schon einmal von Russland annektiert, dann kam die Franzosenzeit 1806 mit ihren schweren Auswirkungen bis 1815, und 100 Jahre später mit dem Ersten Weltkrieg wieder Tod und Zerstörung. Das war aber alles nichts gegen das, was 1944 und 1945 mitgemacht werden musste.

Und trotzdem: wie ein kleiner Aspekt der Geschichte der Salzburger Ahnen doch noch gut enden kann, das mag die Rundreise des Salzburger Tuchs von 1707 zeigen. Es hat trotz aller Widrigkeiten unbeschadet den Weg zurück nach Salzburg gefunden – der Bericht von Dr. Hamann aus dem Jahr 2007 (s. Seiten 65-69) ist sicher bemerkenswert. - Was haben die Eigentümer und Hüter dieses Schmucktuches doch alles in den über 200 Jahren mitmachen müssen, und wofür eigentlich haben sie sich ihr Leben lang den Buckel krumm gemacht?

Quellen: Archiv der Kreisgemeinschaft Gumbinnen und

http://www.kreis-gumbinnen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=99:salzburger&catid=35&Itemid=92&showall=1&limitstart=

https://de.wikipedia.org/wiki/Salzburger_Exulanten

<http://salzburger.homepage.t-online.de/index.htm>

http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Familiennamen_der_Salzburger_Emigranten

http://www.ostpreussen.de/uploads/media/Die_Salzburger_in_Ostpreussen.pdf

<http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Protestantenvertreibung>

<http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzbund>

Nachfolgend genannte Personen haben sich auch um die ostpreußische Geschichtsschreibung verdient gemacht und über die Geschichte der Salzburger Exulanten Artikel bzw. Bücher verfasst:

Prof. Erwin Spehr [[http://wiki-de.genealogy.net/Portal:Pillkallen/Geschichte/Aus_der_Geschichte_des_Kreises_\(von_Erwin_Spehr\)](http://wiki-de.genealogy.net/Portal:Pillkallen/Geschichte/Aus_der_Geschichte_des_Kreises_(von_Erwin_Spehr))] **und**

Prof. George Turner [[https://de.wikipedia.org/wiki/George_Turner_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/George_Turner_(Politiker))].

Der Verein Salzbund

1902 gründete sich in Salzburg ein Verein zur Pflege evangelischen Lebens, der sich nach dieser Versammlung „Salzbund“ nannte. Bis heute ist es die selbstgewählte Aufgabe des Vereines, protestantische Tradition zu wahren und das Gemeinschaftsleben zu fördern.

Der Salzleckertisch

Im Rathaus der Gemeinde Schwarzach im Pongau befindet sich die Tischplatte des Salzleckertisches. Sie wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit einem passenden Gemälde versehen. Dieses zeigt fünf Pongauer Bauern beim Salzlecken, den Prädikanten und zwei Buben. Auf dem abgebildeten Tisch liegen zwei aufgeschlagene Bücher, in deren einem die groß geschriebenen Worte zu lesen sind: *"dilexerunt magis tenebras, quam lucem. Joan. C 3 % 19"* ("... liebten die Finsternis mehr als das Licht. Joh. 3,19"). Darüber steht die Beischrift: *"Dies ist der nemliche Tisch worauf die Lutherischen Baur'n Salz gelekt haben. Im Jahr 1731."* (Foto siehe Seite 45.)

Text des Emigrationspatent vom 31. October 1731

IN GEHEIM von Dero Hochw. Gnaden Fürst-Bischof zu Salzburg, Ergangt der heiligen Apostolischen Stuhls...

Im Namen und der Gerechtigkeit Gottes... Erwählen allen und jeder Unterthan... Diejenige, welche in unsern Ländern...

Wir haben auch gesehen, dass die Zahl der Auswanderer... Diejenigen, welche in unsern Ländern... Diejenigen, welche in unsern Ländern...

Wir haben auch gesehen, dass die Zahl der Auswanderer... Diejenigen, welche in unsern Ländern... Diejenigen, welche in unsern Ländern...

Wir haben auch gesehen, dass die Zahl der Auswanderer... Diejenigen, welche in unsern Ländern... Diejenigen, welche in unsern Ländern...

Wir haben auch gesehen, dass die Zahl der Auswanderer... Diejenigen, welche in unsern Ländern... Diejenigen, welche in unsern Ländern...

Wir haben auch gesehen, dass die Zahl der Auswanderer... Diejenigen, welche in unsern Ländern... Diejenigen, welche in unsern Ländern...

Emigrationspatent des Erzbischofs Leopold von Firmenich zu Salzburg

„Wir, Leopold von Gottes Gnaden, Erzbischoff zu Salzburg / Legat deß Heiligen Apostolischen Stuhls zu Rom / und deß Teutschlands Primas ec. ec. Entbieten allen und jedem unserer Vice – Domben, Haupt – Leuthen, Probsten, Pflegern und deren Verwaltern, Stadt – Land – Marckt – Urban – und Berg, Richtern und uns gemein allen Unseren Beambten / und Unterthanen, Unsere Gnad und Gruß zuvor / und geben hiermit zuvernehmen:“

Ein kurz geschilderter Inhalt des Emigrationspatents war nach einer Anklage der Rebellion folgender:

Der Erzbischof könne nur die katholische Kirche in seinem Lande dulden, daher verordne er kraft seines ihm zustehenden Rechtes: *„In Kraft des allen unmittelbaren Ständen von Landes fürstlicher Hoheit und Macht wegen in dem ganzen Reich, dem gemeinsamen Herkommen nach zustehender Recht, die Religion zu reformieren und den Reformirten, wenn sie nicht ihrer Religion sein wollen, den Abzug anzubefehlen.*

1. *Alle, welche der Augsburgischen oder Reformirten Confession zugetan sind, müssen emigrieren, und haben bei Guts-, Leib- und Lebensstrafe das Erzstift für die Zukunft zu meiden;*

2. *Alle im Erzstift nicht Angesessenen, die über 12 Jahre alt, Beisaßen, Tagelöhner, Arbeiter, Einlieger, Knechte, Mägde, wenn sie sich zu einer der beiden Confessionen bekannt, müssen binnen 8 Tagen fort mit „hingantragendem Sack und Pack“ bei Vermeidung obiger Strafe,*

3. *Alle, die in den fürstlichen Berg- und Salzwerken, Holztriften, Schmelzhütten oder sonst von der Kammer, den Beambten, oder der Landschaft in Arbeit Angenommenen, sind sofort ohne weitere Löhnung zu entlassen, und müssen ebenfalls in acht Tagen fort;*

4. *Bürger und Handwerker verlieren als Meineidige ihr Bürger- und Meisterrecht und müssen desgleichen mit Respectierung des Emigrationstermins von dannen ziehen*

5. *Den angesessenen Personen, welche Immobilien besitzen, soll zur Abwicklung ihrer Vermögensangelegenheiten ein längerer Termin gewährt werden, und zwar nach ihrem Vermögen.*

a) *allen denjenigen, die ein Vermögen unter 150 Gulden besteuern, ist ein Monat,*

b) *allen denen, deren Vermögen zwischen 150 bis 500 Gulden variirt - zwei Monate und den Begüterten drei Monate Ziel gesetzt. Jede Familie darf auch so lange einen Knecht und eine Magd bei sich behalten. In dieser Zeit sollen sie auch ihr Vermögen ihre Grundstückeveräußern, vorausgesetzt, daß sie in dieser Zeit Frieden und Ordnung halten.*

6. *Gegen die „boshafte Aufwiegler und Zerstörer der inneren Landesruhe jedoch und andere ohne ganzen römischen Reiche niemals toleriert gewesten Ketzerei ergebene“ behält er sich weitere Strafen und Ahndungen vor.*

7. *Wer innerhalb 15 Tagen erklärt, daß sein Name bei dem Confessionsverzeichnis fälschlich als evangelisch vermerkt ist, und sich mit der Kirche wieder versöhnt, bleibt von dem Edict unberührt.*

8. *Die den katholischen Glauben nur Erheuchelnden werden mit Landesverweisung, nach Umständen auch an Leib und Gut bedroht.*

9. *Die ruhig ihrem evangelischen Glauben gelebt und sich nicht an den politischen Unruhen beteiligt, denen soll bei der Emigration möglichst Vorschub geleistet werden;*

10. *alle vom Edict Betroffenen haben sich zur Zeit bei den Obrigkeiten wegen Entrichtung der Nachsteuer und des Begehrs um freies Geleit zu melden;*

11. *die Ungehorsamen sollen nach Ablauf des Termins unnachsichtig und bei Vermeidung Ungeheuerster Folgen gestraft, handfest gemacht und nach Befinden wird mit militärischer Macht wider dieselben verfahren werden.“*

Am 24. November 1731 begannen die Austreibungen der Protestanten durch Österreichische Soldaten. Rücksichtslos wurde vorgegangen. Öde blieben Dörfer und Höfe zurück, waren doch z. B. durch das Radstädter Gericht 3.972 Personen ausgewiesen worden und nur 442 verschonte man. Im Gericht Werfen verblieben von 500 Angesessenen nur 7 Bauern auf ihren Höfen.

Aus Gumbinner Heimatbuch von Otto Gebauer

Text des Einwanderungspatentes vom 2. Februar 1732

„Wir König Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König in Preußen“
etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir aus Christ - Königlichem Erbarmen und herzlichem Mitleiden gegen Unsere in dem Erz - Bischoffthum Salzburg auf das heftigste bedrängte und verfolgte Evangelische Glaubens Verwandte, da dieselbe bloß und allein um ihres Glaubens willen, und weil sie demselben wider besser Wissen und Gewissen abzusagen sich nicht entschließen können noch wollen, ihr Vaterland zu verlassen gezwungen wenden, ihnen die hilfreiche und mildreiche Hand zu bieten und zu solchem Ende dieselbe in Unsere Lande aufzunehmen, und in gewissen Aemtern Unseres Königreichs Preußen unterzubringen und zu versorgen Uns resolvirt haben.

Weshalb dann auch nicht nur an des Herrn Erzbischoffs zu Salzburg Lbfd, durch die von Unserem zu Regensburg subsisbirende Gesandten Dero dortigen Comitial - Minister getane diensame Vorstellung, Unser freundliches Suchen ergangen, daß diesen Dero emigrirenden Untertanen welche Wir, so viel deren. nach Unseren Landen sich zu begeben gewillet und Vorhabens sind, als Unsere nächstkünftige Untertanen consideriren und ansehen, zu einem so wohl ungehindert als ungedrun-genen Abzug die Pässe frei geöffnet, auch ihrer Habseligkeiten wegen, Reichs Constitutionsmäßig verfahren werden möge, als welches Wir Unseren Untertanen Römisch - Catholischer Religion hinwiederum ersprießlich angedeihen zu lassen geneigt sind; sondern Wir ersuchen auch alle Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs deren Lande durch besagte Emigranten werden berührt werden müssen, dieselbe frei, sicher und unaufgehalten passiere ihnen auch zur Fortsetzung ihrer mühseligen Reise dasjenige, was ein Christ dem anderen schuldig, erweisen lassen, geruhen; Bestalt Wir solches bei allen sich dazu findenden Gelegenheiten dankbarlich zu erwidern willig und bereit sind; übrigens aber oft erwähnten nach Unseren Landen gehenden Salzburger - Emigranten hierdurch die gnädigste Versicherung erteilen, daß denselben zu Regensburg, wie auch folgendes in Unserer Stadt Halle, und so weiter durch Unseren zu ihrer Führung abgeordneten Commissarium die ordinaire Diäten gleich anderen, nach Unsern Preußischen Landen vorhin angegangenen Colonisten, nämlich für einen Mann täglich hiesigen Geldes vier Groschen (oder 15 Kreuzer) für eine Frau oder Magd drei Groschen (oder elf Kreuzer, einen Pfennig) und für ein Kind zwei Groschen (oder sieben und einen halben Kreuzer) gereicht, ihnen auch bei ihrer Etablierung in Preußen, alle diejenigen Freiheiten, Privilegien Rechte und Gerechtigkeiten, welche anderen Colon- asten daselbst competiren und zustehen, ebenfalls zu Gute kommen sollen. Da ferne auch wider alles bessere Erwarten sie an dem Abzuge verhindert, oder auch daß sie an ihrem hinterlassenen Vermögen verkürzt oder beeinträchtigt, und des vollständigen Genusses derer Friedens Schluß-mäßigen Beneficiorum widerrechtlich priviret werden wollten; So wollen Wir solches nicht anders, als wann es Unseren angeborenen Untertanen widerfahren wäre, achten und halten, und sie deß falls durch die dazu überflüssig in Händen habende Mittel und Wege Schad- und Klaglos stellen, in der gesicherten Hoffnung, es werden alle Evangelischen Puissancen, wo nicht bereits ein gleiches darunter resolviret haben, dennoch Unserm Exempel folgen und Uns allenfalls in dieser Sache mit allem gehörigen Ernst und Nachdruck, wenn es dessen bedürfen sollte, assistiren und beistehen. Deß zu Urkund haben Wir diesen offenen Brief eigenhändig vollzogen, und mit Unserem Königlichen Insiegel bestärket, denselben auch zum Druck zu befördern, und die gedruckte Exemplaria überall, wo es nötig, insbesondere aber oft bemeldeten Emigranten zu Ihrem Schutz und Consolation, auch Versicherung, zu distribuiren und auszuteilen befohlen.

Berlin, den 2. Februar 1732

Friedrich Wilhelm

Eine Identität im Schwinden

Die Nachfahren der Salzburger Exulanten im 20. und 21. Jahrhundert

Quelle: PAZ Nr. 7 - 17.02.2017 - Autor: George Turner - Fotos: Archiv KG

Gumbinnen hat sich von Anbeginn der Einwanderung der aus Salzburg vertriebenen Protestanten nach Preußen (siehe PAZ 3) zu deren Zentrum entwickelt. Von daher wundert es nicht, dass dort auch der Salzburger Verein gegründet wurde.

Im ostpreußischen Gumbinnen wurde durch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms I. im Januar 1740 das Salzburger Hospital gegründet, in dem 40 alte und kranke Salzburger Aufnahme fanden. Neben der Anstalt wurde 1752 in Gumbinnen die Salzburger Kirche gebaut. Wegen Baufälligkeit wurde sie 1838 abgetragen und neu errichtet. Die Einweihung der neuen Kirche fand am 15. Oktober 1840 statt. Am 22. Februar 1911 schließlich fand beim Salzburgerfest die Gründung des Salzburger Vereins statt.

Diese Vereinsgründung erfolgte nicht zuletzt, um dem nachlassenden Zusammengehörigkeitsgefühl der Nachkommen der Emigranten entgegen zu wirken. Bereits im März 1911 erschien das erste Heft „Der Salzburger - Mitteilungen des Salzburger Vereins Gumbinnen“. Der Verein blieb förmlich bis fast zum Ende des Zweiten Weltkriegs bestehen. Faktisch endete die Arbeit aber bereits mit Beginn des Krieges wegen der Papierknappheit und anderer organisatorischer Probleme. Die Mitgliederzahl betrug zwischenzeitlich bis zu 1800 in elf Kreisgruppen. Für das Jahr 1900 wird die Anzahl der Nachkommen der Salzburger mit 37.000 angegeben. Im Gegensatz dazu steht die Schätzung, dass nahezu ein Drittel der Bevölkerung Ostpreußens Salzburger Wurzeln hat. Zu erklären ist dies, auch wenn es nur der Tendenz nach richtig ist, durch „gemischte“ Ehen, in denen ein Partner gar keine direkte Verbindung zu einer Exulantenfamilie aufweisen konnte. Es war offenbar auch für das Ansehen förderlich, Nachfahre von Salzburgern zu sein.

Nach der Flucht aus Ostpreußen wurde der Wunsch der Salzburger nach Kontakt untereinander der und damit das Gefühl, die gemeinsame Herkunft zu pflegen, erneut verwirklicht. Am 16. Mai 1954 fand in Bielefeld die Wiederbegründung des Salzburger Vereins statt. Gleichzeitig übernahm die Salzburger Landesregierung die Patenschaft über den Verein. Kontakte zur Heimat der ausgewanderten Vorfahren werden durch regelmäßige Vereinstreffen im Salzburger Land gepflegt. Seit 1963 erscheint auch wieder vierteljährlich das Mitteilungsblatt des Vereins „Der Salzburger“. Am 31. Oktober 1966 wurde in Bielefeld der Trägerverein für das Altenzentrum „Wohnstift Salzburg“, der Wohnstift Salzburg e.V., gegründet. Dieser eingetragene Verein erfüllt mit dem Altenzentrum „Wohnstift Salzburg“ in Bielefeld die christlich-diakonische Aufgabe in der Tradition der Salzburger Emigranten und der Salzburger Anstalt Gumbinnen. Im Laufe der Jahre wurden Landesgruppen eingerichtet, seit dem Mauerfall von 1989 auch in Mitteldeutschland. 1990 feierte die Stiftung in Bielefeld ihr 250-jähriges Bestehen. In der Tradition der Salzburger Emigranten und der Salzburger Anstalt Gumbinnen führt heute das „Wohnstift Salzburg“ in Bielefeld die christlich diakonische Aufgabe fort.

Im Krieg 1945 stark zerstört und später als Lager benutzt, entstand nach der Öffnung der Grenzen durch die Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen eine neue Kirche, die am 15. Oktober 1995 eingeweiht wurde und der evangelisch-lutherischen Gemeinde als Gotteshaus dient.

Der Verein fördert in besonderem Maße die Familiengeschichtsforschung für die Nachkommen der Salzburger Emigranten und den Aufbau einer themenbezogenen

Salzburger Exulanten

Bibliothek. Diese und das Archiv sollen weiterhin für Zusammenhalt der Salzburger durch Traditionspflege sorgen und das historische Gruppenbewusstsein erhalten. Eine Erklärung für das Weiterleben des historischen Ereignisses liegt im Verhalten der Nachfahren der Emigranten. Dabei wirken Einrichtungen wie die aus dem Salzburger Hospital hervorgegangene Stiftung „Salzburger Anstalt Gumbinnen“ als Erinnerungsort identitätsstiftend. Nur so ist erklärbar, dass diese bei einer Spendenaktion im Jahre 2006 aus den verschiedensten Regionen der Welt von Nachfahren der Salzburger Unterstützung erfuhr. Allerdings darf, wie auch bei anderen auf freiwilliger Basis bestehenden Zusammenschlüssen, nicht verkannt werden, dass es schwer ist, die Mitgliederzahlen, derzeit bei 600, stabil zu halten.

Die Stiftung ist Trägerin des ideellen Gedankenguts, sie pflegt und hält durch ihre besondere Funktion die Verbindung nach Gumbinnen und zu seinen heutigen Bewohnern. Sie hat den Wiederaufbau der Salzburger Kirche und die Errichtung des Diakoniezentrums „Haus Salzburg“ ermöglicht, das am 1. Juni 1998 neben der Salzburger Kirche eröffnet wurde, finanziert hauptsächlich aus Spenden. Mit dieser Einrichtung wird die medizinische Betreuung der Bewohner in der Stadt und Umgebung wesentlich verbessert. Darüber hinaus kann eine Armenspeisung, insbesondere für bedürftige Kinder, durchgeführt werden.



Festumzug 1932

Die drei rechtlich voneinander unabhängige Salzburger Vereinigungen Salzburger Verein, Wohnstift Salzburg e.V. und Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen sind in ihrer Tätigkeit auf das engste miteinander verbunden. Ihre Zusammenarbeit schafft die Grundlage für ein weiteres erfolgreiches Wirken der Nachkommen Salzburger Emigranten auch in der Zukunft, sowohl in der neuen Umgebung im Westen als auch in der ostpreußischen Heimat. Durch ihre wirkungsvolle Arbeit wird die Brücke geschlagen von dem historischen Ereignis der Salzburger Emigration in den Jahren 1731/32 zur Gegenwart. So gestaltet sich die Zuwanderung der Salzburger im Jahre 1732 über die Jahrhunderte und den Wandel der Zeit hinweg zu einem immer noch Früchte tragenden Ereignis für die Region um Gumbinnen. Im Juni 2011 konnte in Gumbinnen im Rahmen des Stadtfestes der Gründung des Salzburger Vereins vor 100 Jahren gedacht werden.

Die Generation derer, die nicht mehr in Ostpreußen geboren sind, nimmt

zwar zur Kenntnis, woher die Großeltern (bei den Eltern ist es meistens nur ein Teil) kommen. Das Interesse aber hält sich in Grenzen.

Die Mitwirkung und Teilhabe der Großeltern am sogenannten Wirtschaftswunder, die allmähliche Vermischung durch Eheschließungen und auch die Verdrängung der Themen Flucht und Rückkehr beziehungsweise ihre Erklärung zu Tabuthemen haben schließlich in der Enkelgeneration, das heißt der in den 1960er und 70er Jahren Geborenen, eine Gesellschaft entstehen lassen, in der die Herkunft der Familien überwiegend keine Rolle mehr spielt, auch nicht bei der Familienidentität. Eine Einstellung, wie sie bei den Salzburgern in Ostpreußen zu beobachten war, dass nämlich über Generationen ein Bewusstsein und eine Haltung gepflegt wurden, ist nur ausnahmsweise festzustellen. Hier hat eine Integration insofern stattgefunden, als die familiären Wurzeln weniger von Bedeutung erscheinen.

Angehörige der noch lebenden Generation, die Ostpreußen als Jugendliche oder Kinder verlassen haben, die jetzt um die 80 Jahre alt sind, halten die Tradition noch aufrecht, allerdings längst nicht in dem Maße wie deren Eltern.

Ostpreußen hat zwar seit dem Fall des „*eisernen Vorhangs*“ vielfaches Interesse erfahren. Dass dies aber anhält und dass es auch die Vergangenheit betrifft, erscheint zweifelhaft. Der sogenannte Heimwehtourismus wird mit dem Aussterben der Erlebnisgeneration, also derjenigen, die als Kinder die Flucht erlebt und noch Erinnerungen an ihr Herkunftsland haben, weitgehend erledigt sein. Dabei spielt sicher auch eine Rolle, dass es bisher nicht gelungen ist, den Aufenthalt im Königsberger Gebiet unter touristischen Aspekten sonderlich attraktiv zu gestalten. Die Nachkommen dieser jetzt über 80-jährigen werden vielleicht noch einmal „*das Land der Väter*“ aufsuchen, möglicherweise auch, um den eigenen Kindern etwas „*Exotisches*“ zu zeigen, nämlich wo „*Opa*“ oder „*Oma*“ geboren sind.

Und diejenigen, die keine Veranlassung sehen, jenes vom Bewusstsein und der Kenntnis so mag sich auswirken, dass das Interesse an der Geschichte des eigenen Landes, der Nation, der man angehört, nicht besonders ausgeprägt ist.

Was Ostpreußen, vor allem den nördlichen Teil, betrifft, wird das Bild immer blasser. Es ist nicht realistisch, dass ein Interesse einer breiten Allgemeinheit wieder entsteht. Über persönliche Bezüge, wie die Herkunft der Vorfahren, kann es vermutlich am ehesten wach gehalten werden. So geht denn das Ostpreußen, das über Jahrhunderte für viele Familien der reale Mittelpunkt war, dann bei denjenigen, die es noch erlebt haben, in der Erinnerung weiter bestand, allmählich mit deren Aussterben verloren und wird nur noch in Bild und Wort konserviert erhalten, optisch am ehesten noch in Museen. Es ist deshalb abzusehen, dass das Thema „*Flucht und Vertreibung*“ zukünftig immer weniger mit persönlichen Erinnerungen, bestenfalls entfernte und geografisch doch so nahe Land aufzusuchen, haben ohnehin nur vage oder gar keine Vorstellungen. Bestenfalls ist es noch „*Kant*“, der assoziativ genannt wird, wenn Ostpreußen zur Sprache kommt; wird „*Königsberg*“ erwärmt, erfolgt, wenn überhaupt eine Kenntnis erkennbar wird, die Korrektur, das sei doch „*Kaliningrad*“. Das spezielle Ausblenden der Oder-Neiße-Gebiete im Schulunterricht ist kaum die alleinige Erklärung. Stärker schon mag sich auswirken, dass das Interesse an der Geschichte des eigenen Landes, der Nation, der man angehört, nicht besonders ausgeprägt ist.

Was die „*Salzburger*“ angeht, wird der Kreis von Interessierten und Betroffenen zahlenmäßig noch kleiner werden; diejenigen, die sich dazugehörig fühlen, werden vermutlich immer weniger. Man muss kein Pessimist sein, aber die Altersstruktur, nicht zuletzt der Mitglieder des Salzburger Vereins, lässt kaum eine andere Deutung zu.

„*Die Salzburger*“ werden aber ein Forschungsobjekt für Historiker bleiben.

Liebe Gumbinnerinnen und Gumbinner, Unterstützer und Freunde der Kreisgemeinschaft Gumbinnen

Leider hatte uns die Software für den Heimatbrief Nr. 129 einen großen Streich gespielt, so dass auch ein Teil der Spender aus dem Zeitraum 01.04.-30.09.2016 betroffen war. Viele Anrufer haben uns darauf aufmerksam gemacht und deshalb haben wir in einer zeitlich aufwändigen Arbeit die Spender, die in der Liste fehlten, ermittelt und nachfolgend aufgeführt.

Entschuldigen Sie bitte den Ausfall der Software und gleichzeitig möchten wir uns bei allen Anrufern bedanken, die uns auf den Mangel aufmerksam gemacht haben. Vielen Dank!

A Abromeit, Horst, Templin - Ahrens, Rainer, Springe - Ansat, Hans-Günther, Lütjensee - Antonelli, Francesco, Wetter - Antonius, Diana, geb. Nazarova, Hasloh - August, Hildegard, geb. Peizan, Hasbergen - Austen, Elfriede, geb. Stürmer, Langenhagen

B Bachler, Manfred, Rostock - Backhaus, Renate Lydia, geb. Mertins, Iserlohn - Bahr, Magda, geb. Perret, Droyssig - Baltruschat, Ruth, geb. Theophil, Leubsdorf - Barkowski, Martin, Kiel - Prof. Dr. Batt, Jürgen, München - Bauer, Ewald, Rastatt - Beister, Edith, geb. Wunsch, Barsinghausen - Below, Brigitte, Berlin - Berger, Annaliese, geb. Krause, Wesendorf - Bernhardt, Ester, geb. Jaißle, Kirchheim/Teck - Biallas, Lore, geb. Hesselbarth, Zimkendorf - Bierbrauer, Karl-Heinz, Nürnberg - Bigus, Erika, geb. Becker, Loxstedt - Dr. Bindemann, Ursula, geb. Karthee, Lüdershagen - Bliesener, Herbert, Rostock - Böhm, Helmut, Zweibrücken Bohn, Renate, geb. Müller, Stralsund - Böttcher, Hans-Ulrich, Güstrow - Böttcher, Manfred, Bremen - Brandenburger, Regina, Mahlow - Brandstädter, Helmut, Bremen Brombach, Günther, Hannover - Broszukat, Heinz, Schleswig - Burscheid, Ingrid, geb. Knodel, Eschweiler

C Caspary, Ute, geb. Ritter, Wolfenbüttel - Christopheit, Ruth, Möckmühl-Zuttlingen - Creydt, Rosemarie, geb. Hildebrandt, Sankt Augustin

D Danielowski, Heidemarie, geb. Löbig, München - Danziger, Ariane, geb. Buth, Magdeburg - Dembowski, Mana Elisabeth, geb. Bittner, Senden/Iller - Didjurgies, Jutta, Inverloch VIC 3996 AUS - Diedrigkeit, Liselotte - Dikomey, Werner, Kienberg Dildey, Alfred, Bremen - Dorias, Ursula, geb. Dikomey, Stuttgart - Dorß, Dieter, Norderstedt - Drescher, Erika, geb. Rothkamm, Berlin - Drewlies, Helmut Horst, Oberweimar/Lahn - Drewlies, Siegm, Lohra - Durchholz, Horst, Lübeck

E Eglinski, Elmar, Passau - Ellerbrock, Renate, geb. Sticklies, St. Peter-Ording Engeleit, Siegfried, Osterholz-Scharmbeck

F elgenhauer, Waltraut, geb. Erlach, Münster - Dr. Fisch, Bernhard, Gera - Flügel, Brigitte, geb. Käswurm, Güstrow - Fleckenstein, Siegfried, Brest - Foerstnow, Helga, Hamburg - Förster, Sandra, geb. Scherer, Augsburg - Frey, Frieda, Tempitz Frey, Siegfried, Kossa - Fritz, Wolfgang, Wetzlar

G äbel, Reinhold G., Rütli/ZH-Schweiz - Gafert, Werner, Erlangen - Geffke, Artur, Altentreptow - Gehrt, Johannes, Quakenbrück - Gerigk, Edith, geb. Elxnat, Overath - Geske, Sabine, Berlin - Gienapp, Edelgard, geb. Neumann, Malchin - Gienow, Ute, geb. Ridzewski, Graal-Müritz - Gotthardt, Albert, Gleichen Gottschalk, Renate, geb. Kludzuweit, Karlsruhe - Grawitter, Hans, Henstedt-Ulzburg Grenz, Kurt, Kiel - Grimm, Helga, geb. Trikojat, Ferdinandshof - Groell, Siegfried, Gaggenau - Grübner, Dieter, Uetersen - Dr. Grünbaum, Renate, geb. Weimann, Berlin Grüning, Paul, Hückeswagen - Grunwald, Hans, Solingen - Grüttner, Udo August Joachim, Kleinlangheim - Gunkel, Gerda, geb. Kanning, Pfungstadt

HHaas, Waltraud Martha, geb. Rudat, Hamburg - Hagen, Albrecht, Hamburg
Hammer, Renate, geb. Willig, Landau/Pfalz - Hannig, Anneliese, geb. Bertulat,
Heide - Hänsel, Gisela, geb. Menking, Kassel - Harms, Gerda, Leer - Hartmann, Irma,
geb. Hasenbein, Roxheim - Hartmann, Margot, geb. Roppel, Langenfeld - Hässner,
Ursel, geb. Rzymiski, Schleusingen - Heise, Hannelore, geb. Dowedeit, Mettmann
Henke, Ursula, geb. Dahms, Murrhardt-Fornsbach - Hennchen, Edeltraut, geb.
Rumpf, Blaubach - Hennemann, Gerda, geb. Pusch, Preetz - Hensel, Ulrich, Lilienthal
Hermann, Günter, Hemer - Herzog, Leonore, geb. Fehlert, Stegelitz - Hess, Andreas,
Göttingen - Hess, Hans-Joachim, Hahnstätten - Hetzner, Ursula, geb. Senkel,
Elsterwerda - Hochstadt, Walter Heinrich, Giessen - Höhne, Manfred, Bad Sarow
Hoog, Claudia, geb. Hinz, Berlin - Hülsmann, Irene, geb. Rothkamm, Bredstedt

JJaenicke, Helga, geb. Gruber, Gardelegen - Janeschitz, Gisela, geb. Eschmann,
Wien - Jendretzky, Hans Joachim, Roetgen - Jung, Eberhard Walter, Bonn

KKäding, Emil, Schöningen - Käfer, Kurt, Schluchsee - Kahl, Erna, geb. Thiel,
Berlin - Kalweit, Norbert, Bad Orb - Kaul, Rudolf, Eggilham - Keller, Wolfram,
Zornheim - Kiczia, Günter, Essen - Kiebel, Horst, Münchweiler - Kleffel, Manfred,
Nonnenhorn - Knapp, Gerhard, Gehaus - Knappke, Gerhardt, Seeheim - Knels,
Hans, Adelheidsdorf - Koch, Uwe, Husum - Kollecker, Siegfried, Bielefeld - König,
Anneliese, geb. Seiler, Toenisvorst - Kordese, Ingrid, geb. Torner, Rotenburg Körth,
Klaus-Jürgen, Elmshorn - Köslin, Ilse, geb. Leibfacher, Celle - Köster, Elisabeth, geb.
Willnat, Halver - Kratzat, Bruno, 3871 Mirboo-North AUS - Krempp, Gisela, geb.
Gerundt, Melle-Meesdorf - Kriszun, Klaus, Lehre - Krüger, Klaus, Mühlhausen Kugis,
Heinz, Bliedersdorf - Kuhnke, Margarete, geb. Rudat, Sömmerda - Kurapkat, Günter,
Isernhagen - Kurbjowweit, Andreas, Sehnde - Kurz, Hans-Joachim, Kellinghusen
Kutschker, Gerda, geb. Gruber, Berlin - Laase, Karin, geb. Knaut, Greifswald

LLange, Erhard, Leipheim - Langenbach, Hubert, Lörrach - Langer, Erika, geb.
Heidmann, Kemberg - Langhoff, Hildegard, geb. Staps, Drangstedt - Langner,
Günter, Bad Kissingen - Leder, Ines, geb. Rudat, Greifswald - Lippitz, Gerda, geb.
Pliquett, Schönfeld - Lörzer, Richard, Kutenholz - Loyal, Elisabeth, geb. Holzapfel,
Östrich

MMagos, Gertrud, geb. Maleschka, Gifhorn - Malende, Hans-Jürgen, Schuby
Maleschka, Kurt, Dormagen - Mallee, Alfred, Potsdam - Masurat, Ida, geb.
Neubert, Bergen, Rügen - Masurat, Werner, Herzberg - Matthiae, Renate-Constanze,
Wiesbaden - Mayer, Richard, Altdorf - Michels, Frieda, geb. Seifried, Papenburg
Michler, Käthe, geb. Rietzke, Hoyerswerda - Miertsch, Brigitte, geb. Brassat,
Maaßdorf über Koethen/Anhalt - Mikoteit, Hartmut, Bünde - Mohr, Christina, geb.
Hofhansel, Würzburg - Moritz, Traugott, Wiesbaden - Mühleip, Helene, geb. Szubrin,
Hamm/Sieg

NNaar, Ingrid, geb. Podßun, München - Nasner, Gerda, geb. Schlenther, Erfstadt
Neubauer, Heinz, Achterwehr - Neuberger, Josef, Altenstadt - Neumann, Günther,
Schwerin - Neuwirth, Brigitta, geb. Pauls, Bruckmühl - Nicklaus, Erwin, Elmshorn
Niederstrasser, Heinz, Schackendorf - Niederstrasser, Horst, Crivitz - Nolting,
Annemarie, geb. Nolting, Lohmar

OÖchsle, Georg, Burtenbach - Oertner, Manfred, Konstanz - Olivier, Dietlind,
geb. Wöhler, Leverkusen - Oschkinat, Günter, Bad Oldesloe - Otto, Ursula, geb.
Engelhardt, Bremerhaven

PPähr, Heinz, Waren - Passick, Erika, geb. Scheurer, Hamburg - Pätzold,
Manfred, Hamm - Peltzer, Albrecht, Aachen - Pliquett, Otto Wilhelm, München
Poggendorf, Hans-Joachim, Mannheim - Preugschat, Siegfried, Sehnde - Preusser,
Eberhard, Hoevelhof - Prokl, Ursula, geb. Schönwald, Michelstadt - Prüsse, Helga,
geb. Löbel, Konstanz - Pusch, Heinz, Hamburg

Nachtrag Spender Nr. 129

R Raeder, Hans, Ritterhude - Ragowski, Arnold, Lübtheen - Rehdanz, Marianne, geb. Reichhoff, Berlin - Reisch, Ingrid, geb. Küchel, Biebergemünd - Richter, Irmgard, geb. Döhring, Lübben/Spreewald - Riehl, Alfred, Hemer - Riemke, Christel, geb. Schmidt, Wittmund - Ritter, Eberhard, Berlin - Rohde, Günter, Wesel - Rohloff, Lars Götz, Wiesbaden - Romeitat, Horst, Bremen - Rudat, Frank, Wetter/Ruhr Ruge, Brigitte, Bielefeld

S Seifert, Hans, Meiningen, Thüringen - Seitz, Karin, geb. Klink, Regensburg - Seyda, Paul, Paderborn - Siebert, Helmut, Rostock - Siegmund, Eckhard, Freising Skepeneit, Manfred, Kreuztal - Szibat, Werner, Hitzacker

Sch Schaade, Ulrich, geb. Ulrich, Malchow - Schäfer, Ursula, geb. Krause, Rostock - Schaschke, Gerwin, Hannover - Schattling, Hans-Günter, Norderstedt - Schaub, Horst, Hohenahr - Schaumann, Alfred, Mustin - Schaumann, Luise, geb. Schulze, Estorf - Schawaller, Hans-Peter, Müllrose - Schenck, Brigitte, geb. Sosat, Cottbus - Scherff, Gisela, geb. Scheller, Duisburg - Schlosser, Gertrud, geb. Berger, Seebad Heringsdorf - Schlüter, Detlef, Passau - Schmidt, Frauke, geb. Block, Rickert/Rendsburg - Schmidt, Gerhard, Nürnberg - Schmidt, Ilse, geb. Mittmann, Dorsten - Schmidt, Siegfried, Blumberg - Schmidt, Wolfgang, Nienburg/Saale - Schmittat, Gerd-Dieter, Nottuln - Schmittat, Helmut, Mettmann - Schober, Hans-Werner, Greifswald - Schrade, Siegfried, Mönchengladbach - Schulte, Günter, Erkelenz - Schulz, Grete, geb. Liehr, Hennigsdorf - Schulz, Heidi, geb. Liehr, Möglingen - Schumacher, Ruth Lisbeth, geb. Kowalewski, Alzey - Schwarzin, Gert, Schwieberdingen - Schweig, Renate, geb. Habedank, Lüchow - Schwendrat, Werner, Schüttorf - Schwirblat, Gerd, Uetze

St Dr. Stahl, Klaus, Bonn - Stamm, Marianne, geb. Schulz, Schwerin - Stein, Hans-Wilhelm, Greifenstein - Stein, Helga Margret, geb. Krieg, Bonn - Stengel, Hannelore, geb. Schwellnuhs, Bielefeld - Stolze, Helene, geb. Bartsch, Erfurt Strupat, Gisela, Stralsund -

T Dr. Tarjan, Erdmute, geb. Schwarmath, Wolfenbüttel - Thurau, Renate, geb. Sippy, Flöthe - Tonnius, Heinz, Domnitzsch - Träder, Gisela, geb. Schulz, Hamburg - Treder, Elfriede, geb. Skibbe, Bremen - Tunkel, Hans-Günther, Neuschönburg

U Ulonska, Inge, geb. Britt, Moenchengladbach
V Vetter, Lisbeth, geb. Neumann, Radolfzell - Vogt, Bodo, Berlin - Voutta, Erich, Kreien

W Wächter, Rudolf, Dortmund - Warnat, Alfred, Lohm - Weber, Gertrud, geb. Jegutzki, Stralsund - Weichler, Helmut, Osterholz-Scharmbeck - Weichselberger, Waltraud, geb. Brzank, Köln - Wencker, Ingo, Versmold - Wender, Elli, geb. Willun, Beckerfeld - Werner, Dorothea, geb. Grawitter, Baden-Baden - Werner-Baekgaard, Ulla, Hallau - Wichmann, Harry - Wieberneit, Edeltraud, geb. Petzke, Starzach-Sulzau - Wiemann, Rosemarie, geb. Heisrath, Satrup - Wiesner, Christel, geb. Thies, Hannover - Willuhn, Helga, geb. Hajduk, Dortmund - Wolff, Eva-Maria, geb. Spingat, Milmersdorf - Wolff, Eveline, Templin - Wöltjen, Erika, geb. Held, Bremervoerde

Z Zerrath, Lieselotte, geb. David, Suger Land, Texas 77498 USA - Zimmermann, Karin, geb. Liegat, Langenhagen - Zopf, Dieter, Teupitz

Entschuldigen

Sie bitte nochmals

diesen technischen Defekt!

Liebe Landsleute !

Auch dieser Heimatbrief konnte mit Hilfe Ihrer Spenden erscheinen. Wir hoffen, dass Sie auch in Zukunft unsere Arbeit für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen mit Spenden unterstützen werden.

Uns ist jede Spendenhöhe recht. Bereits mit einem kleinen Jahresbetrag von z.B. 5,00 € sichern Sie den Fortbestand unseres Heimatbriefes.

Wir sagen allen bisherigen und zukünftigen Spendern herzlichen Dank!

Wir bitten Sie des Weiteren, auf dem Überweisungsträger Ihre vollständige Anschrift mit dem Zusatz "Spende HB" einzutragen. Denn wir möchten, dass Ihre Spende auch Ihnen und dem Zweck zugeordnet werden kann.

*Aufgeführt sind alle Spender bis zum **31.03.2017**. Sollten Sie nicht dabei sein, so melden Sie sich bitte schnellstens bei unserer Schatzmeisterin.*

Die Kreisgemeinschaft ist nach dem letzten Freistellungsbescheid des FA Bielefeld-Innenstadt vom 23.05.2016 - St.-Nr. 305/5978/0741 - von der Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten, gemeinnützigen Zwecken i.S. der §§ 51 ff. AO dient. Alle Zuwendungen werden satzungsgemäß verwendet.

A Dr. Aberger, Hans-Jürgen, Bremen - Achenbach, Werner, Schneverdingen - Adamschak, Margot, geb. Rablewski, Grevenbroich - Adomszent, Otto, Biebelried - Ahrens, Ingrid, geb. Walter, Springe - Ahrens, Rainer, Springe - Albert, Willi, Oberhausen - Altmann, Sabine, geb. Reiter, Remscheid - Altrock, Hildegard, geb. Wenau, Aurich - Andexer, Gisela, geb. Balfanz, Berlin - Ansat, Hans-Günther, Lütjensee - Anshelm, Walter, Tamm - Arndt, Magdalene, geb. Spingat, Templin - Atrott, Christiane, geb. Stein, Lohmar - August, Irene - Augustin, Charlotte, geb. Toussaint, Hagen - Austen, Elfriede, geb. Stürmer, Langenhagen

B Bachler, Manfred, Rostock - Backes, Helga, geb. Groneberg, Homburg - Backhaus, Renate Lydia, geb. Mertins, Iserlohn - Bagowski, Manfred, Ascheberg - Bahr, Magda, geb. Perret, Droyssig - Bahrke, Klaus-Dieter, Ludwigsfelde - Balschun, Dietmar, Driedorf - Balschun, Helmut, Stade - Balschun-Perschbacher, Christine, geb. Balschun, Sugiez/Bas-Vully Baltruschat, Ruth, geb. Theophil, Leubsdorf - Baltschukat, Karl-Heinz, Hamburg - Balzat, Hedwig, geb. Herzog, Essen - Bang, Erika, geb. Hoffmann, Koblenz - Banse, Karin, geb. Ritter, Wrestedt - Barkowski, Martin, Kiel - Barth, Brigitte, geb. Müller, Lübeck - Barth, Gisela, Oehrenstock - Bartsch, Irmgard, geb. Hoppe, Hamburg - Prof. Dr. Batt, Jürgen, München - Bauer, Brigitte, geb. Waschnowski, Heusenstamm - Bauer, Ewald, Rastatt - Bauer, Josef, Neuburg/Donau - Bause, Herta, geb. Schlösser, Göttingen - Bautzmann, Eva, geb. Bieber, Soest - Bayen, Marianne, geb. Pusch, Oldenburg - Becker, Hannelore, geb. Adomszent, Gau-Odernheim - Becker, Horst, Dautphetal - Beer, Anneliese, geb. Paslat, Lüdinghausen - Behrendt, Hans-Georg, Kaufbeuren - Behrendt, Siegfried, Stadtlohn - Behrens, Günter, Wolfsburg - Beister, Edith, geb. Wunsch, Barsinghausen - Beitzer, Bernd Arno, Remscheid - Beller, Gisela, geb. Strauss, Bielefeld - Below, Brigitte, Berlin - Bendig, Kurt, Süderholz - Berg, Joachim, Finsterwalde - Berger, Annaliese, geb. Krause, Wesendorf - Berger, Gerda, Freckleben - Bergin, David, Booterstown/IRL - Bernecker, Kurt, Velten - Bernecker, Manfred, Offenbach - Bernhardt, Ester, geb. Jaible, Kirchheim/Teck - Bernhardt, Siegfried, Bardowick - Bernitz, Sigrid, geb. Zimmermann, Münster - Betke, Heinz, Glinde - Beversdorf, Christa, geb. Riegel, Dormagen - Dr. Bewersdorf, Hermann, Aalen - Beyhl, Brigitte, geb. Räder, Laudenschbach - Biallas, Lore, geb. Hesselbarth, Zimkendorf - Bieber, Helmut, Gelsenkirchen - Bieber, Rudi Friedrich, Winsen/Luhe - Bierbrauer, Karl-Heinz, Nürnberg - Bigus, Erika, geb. Becker, Loxstedt - Dr. Bindemann, Ursula, geb. Karthee, Lüdershagen - Bleihöfer, Lothar, Norderstedt - Blendek, Ursula, geb. Grisard, Itzehoe - Bliesener, Herbert, Rostock - Blum, Liselotte, geb. Paape, Bergen - Bock, Herbert, Köln - Bode, Karl-Ludwig, Meppen - Bodien, Susanne, Frankfurt am Main - Boguhn, Christel, geb. Holstein, Uelzen - Böhm, Heinz, Hamburg - Böhm,

Helmut, Zweibrücken - Böhmer, Horst-Ulrich, Flintbek - Bohn, Renate, geb. Müller, Stralsund - Bökenkamp, Anneliese, geb. Flenner, Lippstadt - Bollmann, Friedrich, Isernhagen - Borchert, Otto, Preußisch Oldendorf - Born, Peter, Hannover - Böttcher, Brigitte, Rheinfelden, Baden - Böttcher, Fritz, Bonn - Böttcher, Hans-Ulrich, Güstrow - Böttcher, Karl-Rudolf Friedrich, Marsberg - Böttcher, Manfred, Bremen - Brandenburger, Diethard, Grimmen - Brandenburger, Regina, Mahlow - Brandstädter, Helmut, Bremen - Breggott, Frank, Soltau - Brockmann, Hans Georg, Raguhn - Brombach, Günther, Hannover - Broscheit, Werner, Neumünster - Broschinski, Renate, geb. Barkowski, Pforzheim - Broszukat, Heinz, Schleswig - Brückmann, Brigitte, geb. Prager, Herrsching a. A. - Bruder, Ingrid, geb. Lippuner, Norderstedt - Brülheide, Margarete, geb. Eschmann, Schloss Holte-Stukenbrock - Bublat, Kurt, Grevenbroich - Bublies, Elfriede, geb. Dedeleit, Wermelskirchen - Dr. Büdenbender, Bernd, Steffenberg - Bünsch, Gerhard, Kütten - Burchard, Elisabeth, geb. von Below, Groszmoor - Burkhard, Frieda, geb. Paeger, Dalheim - Burneleit, Erich, Marl - Burscheid, Ingrid, geb. Knodel, Eschweiler - Bussas, Dorothea, Helpsen - Bussas, Manfred, Helpsen

C Cafe Königsberg, Itzehoe - Caspary, Ute, geb. Ritter, Wolfenbüttel - Cernicky, Annemarie, geb. Grün, Garbsen - Christochowitz, Hedwig, geb. Sipply, Bützow - Christochowitz, Otto, Köln - Christopeit, Ruth, Zuttlingen - Creydt, Rosemarie, geb. Hildebrandt, Sankt Augustin

D Dahlke, Hartmut, Hemmingen - Dahmen, Hilde, geb. Karohs, Iserlohn - Dahms, Horst, Vienenburg - Damerau, Margarete, geb. Mattulat, Dreieich - Danielowski, Fritz, München - Danne, Johanna, geb. Bacher, Bielefeld - Danziger, Ariane, geb. Buth, Magdeburg - Demand, Grete, geb. Zwirnlein, Hamburg - Dembowski, Karl-Heinz, Senden - Dembowski, Mana Elisabeth, geb. Bittner, Senden/Ilter - Denker, Gertrud, geb. Klein, Metelen - Dettmann, Gisela, geb. Reiner, Siegburg - Deutschmann, Maria und Horst, Niederzier - Deutschmann, Wolfgang, Würselen - Didjurgies, Jutta, Morwell VIC 3840/AUS - Didrigkeit, Lotte, geb. Lange, Eisdorf - Didt, Christel, geb. Loyal, Delitzsch - Didt, Martin, Bantin - Didwizus, Horst, Neresheim - Dikomey, Horst, Berlin - Dikomey, Werner, Kienberg - Dildely, Alfred, Bremen - Dildely, Bärbel, Bernburg - Diller, Arno, Dormethingen - Dinse, Irmgard, geb. Pillukat, Blankenhain - Dippe, Lieselotte, geb. Engeleit, Kassel - Dobat, Siegfried Fritz, Harrislee - Dora, Annelore, geb. Kopka, Bad Salzuflen - Dorias, Ursula, geb. Dikomey, Stuttgart - Dorß, Dieter, Norderstedt - Dreher, Ingrid, geb. Schmeling, Neumünster - Drescher, Erika, geb. Rothkamm, Berlin - Drewes, Gerda, geb. Niederstrasser, Berlin - Drewlies, Helmut Horst, Oberweimar/Lahn - Drewlies, Siegmart, Lohra - Drewlies, Ulrich, Weimar/Lahn - Dreyer, Hans-Jürgen, Berlin - Drochner, Gerhard, Berlin - Drohsin, Brunhilde, geb. Krapalies, Aschersleben - Drotziger, Erika, geb. Naujoks, Bingen - Dumont, Elfriede, geb. Stubel, Dortmund - Dumont, Marco, Dresden - Durchholz, Annelore, Greifswald - Durchholz, Horst, Lübeck

E Dr. Ecker, Armin, Berlin - Eder, Dietrich, Emden - Eder, Helga, Mölln - Eder, Klaus, Neuss - Edig, Hildegard, geb. Josupeit, Schwerin - Eglinski, Elmar, Passau - Eichberger, Siegfried, Berlin - Eisenblätter, Ilse, geb. Schaumann, Berlin - Ellerbrock, Renate, geb. Sticklies, Sankt Peter-Ording - Ellmer, Helga, geb. Piaszenski, Visselhövede - Elvers, Renate, geb. Pfelzer, Todenbüttel - Engeleit, Siegfried, Osterholz-Scharmbeck - Engelhardt, Arno, Haltern - Enkelmann, Marion, geb. Frind, Zwickau - Erlach, Alfred, Schwaan - Eske, Hans, Niesky - Eul, Ingeborg, geb. Keil, Much

F Färber, Anna-Elise, Lübeck - Feller, Helmut, Wesenberg - Fels, Heide, geb. Fritz, Hamm Fenselau, Walter, Burgdorf - Ferme, Rosmarie, geb. Perrey, Rinteln - Prof. Finsch, Fritz, Berlin - Fischer, Heinz, Grömitz - Fischer, Horst, Tornesch - Flägel, Brigitte, geb. Käsworm, Güstrow - Flaskamp, Heidelind, geb. Masanneck, Halle/Westfalen - Fleckenstein, Hans-Dietrich, Wolfsburg - Fleckenstein, Siegfried, Brest - Focken, Gerda, geb. Kalweit, Grossefehn - Foerstnow, Helga, Hamburg - Förster, Sandra, geb. Scherer, Augsburg - Frank, Waltraud, geb. Weber, Herrenberg - Franke, Christel, geb. Gnas, Bad Gandersheim - Frey, Frieda, Teupitz - Frey, Karl-Heinz, Hamburg - Frey, Siegfried, Kossa - Freygang, Klaus-Jürgen, Schwerin - Fritz, Wolfgang, Wetzlar - Frommholz, Heinz, Zinnowitz - Führer, Hans Ulrich, Lübeck

G Gafert, Werner, Erlangen - Gäfke, Toni, geb. Glagowski, Fehmarn - Gallinat, Edith, geb. Brema, Frankfurt a. M. - Gassel, Waltraud, geb. Knaak, Fernwald - Gebhard, Wolfgang, Liebschützberg - Geffke, Artur, Altentreptow - Gehrmann, Frank, Münster - Gehrt, Johannes, Quakenbrück - Gerhardt, Elsbeth, geb. Dikomey, Brieselang - Gerhardt, Lothar, Bielefeld - Gerigk, Edith, geb. Elxnat, Overath - Gerlach, Dirk, Hamburg - Geske, Sabine, Berlin - Gessat, Adalbert, Dissen - Gettkant, Grete, geb. Kamutzki, Otterndorf - Gewehr, Dieter, Bonn

Spender

Gienapp, Edelgard, geb. Neumann, Malchin - Gienow, Ute, geb. Ridzewski, Graal-Müritz - Gierke, Helga, geb. Schinz, Wustrow - Giersberg, Edith, geb. Henkis, Leipzig - Gießmann, Frieda, geb. Klimkat, Georgsmarienhütte - Girod, Alfred, Hayingen - Glinkemann, Helga, geb. Bachler, Schriesheim - Gonschorrek, Hannelore, geb. Goldau, Krefeld - Gosdzan, Christel, geb. Kappus, Cottbus - Gotthardt, Albert, Gleichen - Gotthardt, Irene, Wermsdorf - Gotthardt, Irmtraud, geb. Mooslehner, Gleichen - Gottschalk, Renate, geb. Kludszuweit, Karlsruhe - Gottschalk, Siegfried, Hameln - Graffenberger, Dietmar, München - Granow, Irmgard, geb. Mill, Dippoldtswalde - Grauholz, Ingelmund Frieda, geb. Fischer, Nauen - Graunke, Hildegard, geb. Kollnisko, Rinteln - Grawitter, Hans, Henstedt-Ulzburg - Grawitter, Siegfried, Hamburg - Grenz, Kurt, Kiel - Greschniok, Martha, geb. Rohmoser, Köln - Griegerreit, Else, geb. Drawert, Barsinghausen - Grigat, Wolfgang, Achim - Grimm, Helga, geb. Trikojat, Ferdinandshof Griwatz, Christel, geb. Jacobi, Seelze - Groell, Siegfried, Gaggenau - Gröntvedt, Renate, geb. Prasse, Moss - Grübner, Dieter, Uetersen - Grumblat, Marianne, geb. Jonetat, Ratzeburg - Grunau, Eckhard, Reppenstedt - Dr. Grünbaum, Renate, geb. Weimann, Berlin - Grundtner, Katharina, Wetzlar - Grunert, Eva, geb. Barrabas, Reutlingen - Grünhagen, Margarete, geb. Hammer, Hardt - Grüning, Heinz, Erfurt - Grüning, Paul, Hückeswagen - Grunwald, Hans, Solingen-Wald - Grüttner, Udo August Joachim, Kleinlangheim - Gunkel, Gerda, geb. Kanning, Pfungstadt - Gutzat, Artur, Laufen

H Haas, Waltraud Martha, geb. Rudat, Hamburg - Haase, Peter, Bochum - Habicht, Werner, Arnsberg - Hagen, Albrecht, Hamburg - Hahn, Ilse, Los Angeles/USA - Hähnel, Ursula, geb. Rieck, Burckhardtsdorf - Halbauer, Hildegard, geb. Wichmann, Zeitz - Hamann, Raimund, Reinhardtsgrimma - Hammer, Kurt, Hardt - Hammer, Renate, geb. Willig, Landau/Pfalz - Händel, Harald, Rüsselsheim - Hannig, Anneliese, geb. Bertulat, Heide - Hansack, Norbert, Mescherin - Hänsel, Klaus, Kassel - Happel, Erich, Hamburg - Harbrucker, Irmgard, geb. Spehr, Hamburg - Harder, Gertrud, geb. Kilian, Schwaan - Harms, Gerda, Leer - Harnack, Hildegard, geb. Werning, Marlow - Hartmann, Irma, geb. Hasenbein, Roxheim - Hartmann, Margot, geb. Roppel, Langenfeld - Hässner, Ursel, geb. Rzymiski, Schleusingen - Hatscher, Marianne, geb. Jurgeleit, Einbeck - Haugwitz-Mertens, Hannelore, geb. Haugwitz, Nettetal - Hausdorf, Waltraud, geb. Reich, Freital - Hauser, Siegfried, Stade - Hecht, Siegfried, Ansbach - Heinecke, Gerda, geb. Perret, Bünde - Heinitz, Roswitha, geb. Masurat, Wernigerode - Heinzmann-Janz, Käte, geb. Janz, Ludwigsburg - Heise, Hannelore, geb. Dowedeit, Mettmann - Dr. med Heitmann, Heinrich, Ehrenburg - Helmdach, Siegfried, Itzehoe - Hempel, Alice, geb. Lippert, Sarstedt - Henke, Ursula, geb. Dahms, Eppingen - Hennemann, Gerda, geb. Pusch, Preetz - Hensel, Helmut, Rüsselsheim - Hentschel, Evelyn, geb. Petri, Edewecht - Herbst, Günter, Hemer - Herbst, Thomas, Schliersee - Herhold, Manfred, Burgdorf - Herrmann, Elfriede, geb. Bially, Bremen - Hess, Ulrich, Göttingen - Hetz, Rosemarie, Magdeburg - Heuer, Gerda, geb. Pliquet, Halle/Saale - Hilgers EDV, Michael, Schönberg - Hillebrecht, Inge, geb. Bieber, Melle - Hippe, Reinhard, Lutherstadt Eisleben - Hoch, Antje, Hamburg - Hoch, Johannes, Neubrandenburg - Hoff, Karlfritz, Espelkamp - Höhne, Manfred, Bad Sarow - Holtz, Erdmuth, geb. Bewersdorf, Ahrensburg - Hörper, Ursula, geb. Elxnat, Wipperföhrth - Horsten, Elsa, geb. Pilz, Dülmen - Hülsman, Irene, geb. Rothkamm, Bredstedt - Hundsdörfer, Christa-Maria, Neu Wulmstorf - Hundsdörfer, Erwin, Lichtenfels - Hürländer, Annemarie, geb. Ipach, Münster - Hüttenrauch, Eva, geb. Peijan, Berlin

I Ihben, Renate, geb. Felgendreher, Grossefehn - Issleib, Elisabeth, geb. Kullig, Ahrensburg
I Iven, Erna, geb. Hölzel, Langenargen

J Jacob, Margit, geb. Busche, Heinsen - Jacobs, Brigitte, geb. Vetter, Hitzhusen - Jaenicke, Helga, geb. Gruber, Gardelegen - Jaenicke, Katarina - Jakobi, Gerhard, Bochum - Jänsch, Marianne, geb. Gudat, Koblenz - Janßen, Irmgard, geb. Sipplie, Wanzleben - Janssen-Kaydan, Hilde, geb. Kaydan, Hamburg - Jelinski, Rüdiger, Feucht - Jendretzky, Hans Joachim, Roetgen Eifel - Jenkner, Georg, Detmold - Jenz, Manfred, NL - Jeschkeit, Rainer, Schloß Holte-Stukenbrock - Jesgarek, Erna, geb. Jesgarek, Angermünde - Jeske, Günter, Aschersleben - Jessat, Horst, Hückelhoven - Johannes, Brigitte, geb. Kriszun, Wolfsburg - Jonkuhn, Manfred, Recklinghausen - Jopke, Ingrid, geb. Thier, Berlin - Jordan, Siegfried, Oberhausen - Jung, Eberhard Walter, Bonn - Jung, Klaus-Dieter, Weissenthurm - Junik, Hannelore, geb. Litty, Wolfen - Jurkat, Klaus-Peter, Bergisch-Gladbach

K Kaap, Ella, geb. Dunkel, Schwerin - Käckenmeister, Herta, geb. Kluge, Neu Schlagsdorf
K Käfer, Margitta, geb. Bollmann, Herrischried - Kahl, Erna, geb. Thiel, Berlin - Kaiser,

Spender

Elfriede, geb. Willuhn, Britz - Kaiser, Eva, geb. Fornacon, Frankfurt a. M. - Kaiser, Hermann, München - Kamutzki, Reinhard, Leipzig - Kanschat, Heinrich, Wuppertal - Karschuck, Christel, geb. Kinel, Berschweiler - Karschuck, Ewald, Soltau - Kastell, Franz, Erkrath - Kastell, Hans, Mülheim a. d. Ruhr - Kelch, Hans, Würzburg. - Kempe, Christel, geb. Gutzat, Wilhelmshaven - Kemsies, Siegfried, Tangstedt - Kerschatt, Karl Heinz, Berlin - Kessel, Irmgard, geb. Henkis, Bad Kreuznach - Kiebel, Horst, Münchweiler - Kierek, Gisela, geb. Pettrich, Mainz - Kilian, Brunhilde Renate, geb. Werning, Lüdenscheid - Kinder, Elfriede, geb. Podzuweit, Munster - Kirschke, Rüdiger, Rankwitz - Klaedtke, Horst, Ludwigsburg - Klähn, Lore, geb. Hahn, Malchow - Dr. Klarhöfer, Siegfried, geb. Verw. Neubauer, Berlin - Kleemann, Hildegard, geb. Niedzwetzki, Lehrte - Klindworth, Doris, geb. Sodeikat, Harsefeld - Kloss, Wilhelm Werner, Hamburg - Klotz, Irmgard, geb. Hinz, Berlin - Knaak, Erna, geb. Hentschel, Behrenhoff - Knaak, Hermann, Kulmbach - Knackstädt, Erna, geb. Neubauer, Melsdorf - Knappe, Gerhard, Seeheim-Jugenheim - Kneib, Renate, geb. Heldt, Emmelshausen - Knell, Frieda, geb. Kanning, Darmstadt - Knölker, Thomas, Darmstadt - Knoll, Hannelore, geb. Giebler, Friedensau - Knopp, Siegfried, Lehrte - Kohl, Dorothea, geb. Rusch, Frechen - Köhler, Frieda, geb. Theophil, Niederlauerstein - Kolb, Hanna, geb. Pirdszun, Meldorf - Kom, Bernd, Neumünster - König, Anneliese, geb. Seiler, Tönisvorst - König, Manfred, Lam - Konrad, Horst, Velbert - Kopp, Rolf, Dichtelbach - Kordese, Ingrid, geb. Torner, Rotenburg/Wümme - Köslin, Ilse, geb. Leibfacher, Celle - Krafft, Hans-Werner, Rust - Krämer, Gerhard, Ahlden - Krämer, Walter, Bramsche - Kratzat, Gerhard, Rosenow - Krause, Heinz, Seevetal - Krebs, Christel, geb. Ruhnke, Halle/Saale - Kremp, Gisela, geb. Gerundt, Melle - Kreuzberger, Brigitte, geb. Radtke, Buchholz in der Nordheide - Kreuzberger, Hans-Jürgen, Wacken - Kreuzmann, Heinz, Potsdam - Krieger, Günter, Berlin - Krix, Anneliese, geb. Pilkuhn, Nienhagen - Krök, Gerhard, Bielefeld - Kroon-Schenk, Renate, geb. Schenk, NL-2871-JP Schoonhoven - Krüger, Gerda, geb. Becker, Neustadt bei Coburg - Krüger, Reinhold, Castrop-Rauxel - Krützfeldt, Hanna, Bad Vilbel - Kubiena, Irmgard, geb. Reinhardt, Wiesbaden - Kugis, Heinz, Bliedersdorf - Kuhlmann, Renate, geb. Schmelz, Frankenthal - Kühn, Gisela, geb. Kappus, Lübben - Kühn, Hildegard, geb. Zabel, Husum - Kummert, Thomas, Langen - Kuntze, Hartmut, Windesheim - Küppers, Gerda, geb. Mätzler, Leverkusen - Kurapat, Manfred, Krummesse - Kurbjoweit, Hans-Günter, Sehnde - Kuster, Hans, Hassfurt - Kutz, Dietmar, Ostercappeln

L Laab, Edith, geb. Bieber, Hürth - Lang, Helmut, Braunshardt - Lang, Inge, Nidderau - Lange, Hartmut, Gevelsberg - Lange, Rosemarie, geb. Ganguin, Kroondal/ZAF - Lange, Ursel, geb. Hahn, Magdeburg - Langel, Elisabeth, Duisburg - Langenbach, Christel, geb. Kublun, Lörrach - Langmesser, Volker, Bad Harzburg - Langner, Günter, Bad Kissingen - Langrehr, Helga, geb. Schulz, Rodewald - Lau, Betty, Bremen - Lauterbach, Edith, geb. Prange, Ludwigsfelde - Lehmann, Lucie, geb. Autsch, Tröbitz - Lehmann, Werner, Hemer - Lehrkamp, Hilde, geb. Voutta, Bernau - Prof. Lemke, Hans-Joachim, Suderburg - Lemke, Helene, geb. Herold, Salzgitter - Lemke, Waltraud, geb. Kunzig, Dortmund - Lenek, Bruno, geb. Jung, Werl - Lepenies, Rosemarie, Suhlendorf - Liedtke, Beate, geb. Kaufmann, Paderborn - Liedtke, Gerhard, Neuenhaus - Liedtke, Waltraud, geb. Steinke, Bielefeld - Liehr, Hans-Georg, Schwaan - Ligniez, Sigrid, geb. Wiesemann, Melsungen - Lindenau, Egon, Norderstedt - Lipke-Rastemborski, Adelheid, Oer-Erkenschwick - Löbner, Elfriede, geb. Schneider, Berlin - Locklair, Erwin, Hameln - Lohmann, Herta, geb. Post, Scharbeutz - Loos, Gerhard, Falkendorf - Löprich, Helmut, Minden - Lorenz, Annemarie, geb. Kayser, München - Lötz, Siegfried, Peitz - Loyal, Manfred, Wuppertal - Ludwig, Hans, Radeberg - Lühr-Tanck, Helga, geb. Tanck, Hannover - Lutat, Gerd, Mettmann

M Maass, Renate, geb. Steiner, Schwanewede - Maguhn, Kurt, Helsa - Maretzki, Ingelene, geb. Meinel, Potsdam - Marks, Bärbel, geb. Borowski, Neu-Lüdershagen - Marks, Harald, Wendorf - Marwick, Frieda, geb. Dietrich, Essen - Mäser, Siegfried, Bielefeld - Matthiae, Renate-Konstanze, Wiesbaden - Mayer, Richard, Altdorf - Meier, Charlotte, geb. Karos, Kühlungsborn - Meier, Gerda, geb. Dobberkau, Kathendorf - Meitsch, Artur, Speyer - Menking, Rainer, Münster - Mentz, Hans-Jürgen, Schöneiche - Menz, Heike, geb. Rieve, Schwerin - Meyer, Charlotte, geb. Rudat, Parchim - Meyer, Frank, Hamburg - Meyer, Irmgard, geb. Haupt, Oberursel - Michel, Ursula, geb. Gebhardt, Borken - Michelson, Irma, geb. Neumann, Olching - Mitterpleininger, Gabriele, geb. Pancritius, Freising - Mombree, Heinz, Straelen - Moos, Gerhard, Heistenbach - Moritz, Traugott, Wiesbaden - Dr. Mühle, Jochen, Frankenthal - Müller, Anneliese, geb. Jülich, Bad Salzuflen - Müller, Christa, geb. Jordan,

Solingen - Müller, Gerhard, Schlüchtern - Müller, Irma, geb. Reimer, Heilbronn - Münchau, Rosemarie, Jena - Müntzel, Dora, geb. Janzon, Laage

N Naar, Ingrid, geb. Podfun, München - Nasner, Gerda, geb. Schlenther, Erfstadt - Naubereit, Heinz, Lübeck - Naudszus, Rosemarie, geb. Döpner, Emkendorf - Naujokat, Olaf, Osmünde - Nebendahl, Edith, geb. Block, Münster - Neger, Jürgen, Osnabrück - Nern, Hans-Ulrich, München - Neu, Helmut, Castrop-Rauxel - Neubacher, Lothar, Bonn - Neubauer, Heinz, Achterwehr - Neuberger, Josef, Altenstadt - Niedermeyer, Waltraud, geb. Schulaks, Itzehoe - Niederstrasser, Alfred, Bremen - Niederstrasser, Gerhard, Zapel - Niepert, Alma, geb. Schmidt, Jesendorf - Nolte, Dietlinde, Bad Wildungen - Nolting, Annemarie, geb. Nolting, Lohmar - Nolting, Erich, Krefeld - Norkus, Erich, Falkensee

O Ochmann, Helga, geb. Radtke, Berlin - Ochs, Jutta, geb. Komotzki, Bad Schwartau - Oechsle, Christel, geb. Bierbrauer, Burtenbach - Ohde, Helmut, Chemnitz - Olivier, Dietlind, geb. Wöhler, Leverkusen - Oppe, Jaqueline, geb. Oppe, Demker - Orth, Annelotte, geb. Hesselbarth, Erlangen - Ostaschinski, Claus Otto, Nobitz - Othersen, Brunhilde, geb. Peter, Achim-Baden - Overbeck, Irene, geb. Matzkuhn, Bielefeld

P Paeger, Bruno, Tauberbischofsheim - Pankow, Alice, geb. Eliferenko-Benz, Bielefeld - Pafenfuss, Alfred, Neuss - Papke, Günther, Rickling - Partner-Reisen, , Lehrte - Pätzold, Mathilde, geb. Sipply, Hamm - Pedrotti, Heinz, Schweinfurt - Peitschat, Ulrich, Gütersloh - Pekrul, Jörn, Frankfurt a. M. - Peltzer, Albrecht, Aachen - Perle, Joachim, Berlin - Perleberg, Magdalene, geb. Hagemeister, Wismar - Perret, Christel, geb. Bindzus, Geestland - Perret, Helmut, Rottenburg - Perrey, Manfred, Rinteln - Perschbacher, Christine, geb. Balschun, Sugiez - Person, Horst, Löhne - Pest, Werner, Audenhain - Petersen, Margherita, geb. Herbst, Artlenburg - Petz, Manfred, Berlin - Pfeiffer, Regina, geb. Meyer, Elmshorn - Pietsch, Hans-Willi, Auerbach - Pietsch, Irmgard, geb. Birke, Extertal - Pillukat, Edelgard, geb. Meitzner, Eggesin - Pillukat, Helmut, Raubach - Pingel, Margitta, geb. Habicht, Stuhr - Platzl, Frank, Goldwoerth - Pliquet, Emil, Essen - Prof. Dr. Pliquet, Fritz, Leipzig - Pliquet, Herbert, Güstrow - Pliquet, Joerg, Dietzenbach - Pliquet, Klaus, Schildau - Pliquet, Werner, Hagen - Plitt, Edelgard, geb. Jamrowski, Aachen - Poggendorf, Hans-Joachim, Mannheim - Pohl, Liesbeth, Neuensalz - Poley, Gertrud, geb. Kastell, Dassow - Post, Gerhard, Hagenow - Post, Helmut, Rüsselsheim - Poth, Hannelore-Luise, geb. Jonkuhn, Erlensee - Powilleit, Erna, geb. Hoch, Bad Pyrmont - Powilleit, Rudi, Selsingen - Preugschat, Horst, Castrop-Rauxel - Preugschat, Siegfried, Sehnde - Priewe, Erika, geb. Schurtz, Baalberge - Pritzkolet, Bruno, Dorsten - Prokl, Ursula, geb. Schönwald, Michelstadt - Prothmann, Annemarie, geb. Austinat, Lüthene - Pucknat, Helene, geb. Angenstein, Magdeburg - Puls, Ingeburg, geb. Lengwenat, Rostock

Qu Quade, Charlotte, geb. Henkies, Bleckede - Quathamer, Ingrid, geb. Thee, Bad Zwischenahn - Queda, Rudolf, Hamburg - Quilitz, Eva, geb. Schlemminger, Magdeburg

R Rach, Ingeborg, geb. Ortlepp, Bad Sassendorf - Radenheimer, Irene, geb. Ehmer, Eisenberg - Radüge, Hannelore, geb. Böttcher, Arnsberg - Raeder, Hans, Ritterhude - Ragowski, Fritz, Woosmer - Rasztuttis, Marianne, geb. Brandstädter, Brandenburg - Rathje, Ingrid, geb. Biller, Langenhorn - Rau, Renate, geb. Recknagel, Suhl - Raudies, Dieter, Bissendorf - Rebuschat, Joachim, Rinteln - Rech, Ursula, geb. Abromeit, Klockow - Reepschläger, Kurt, Stuhr - Reichel, Irma, geb. Pliquet, Güstrow - Reichel, Magolt, geb. Borcher, Stralsund - Reichelt, Lydia, Hannover - Reimann, Lothar, Niebüll - Reimann, Margitta, geb. Brandtner, Neumünster - Reinhardt, Eva-Maria, geb. Schupp, Heringen - Reisch, Ingrid, geb. Küchel, Biebergeländ - Reiss, Erika, geb. Gosda, Overath - Dr. Reissler-Dedat, Erdmute, geb. Dedat, Fürstentfeldbruck - Reitmann, Heinrich, Buxtehude - Remp, Mathilde, geb. Leling, Greven - Richard, Ilse, geb. Hartkopf, Lonsee - Richter, Margarete, geb. Riegel, Menden - Riegel, Werner, Berlin - Ritter, Eberhard, Berlin - Ritzkowski, Fritz, Myrtle Bank 5064/AUS - Rock, Fritz, Bad Schwartau - Rohloff, Lars Götz, Wiesbaden - Romeiks, Dietrich, Erfstadt - Romeitz, Horst, Bremen - Rose, Rainer, Berlin - Rosenow, Gustav, Fürth - Ross, Ursula, geb. Holzmann, Walsrode - Rossbach, Ingrid, geb. Führer, Ludwigstadt - Rost, Waltraut, geb. Pliquet, Wrist - Röthig, Andre, Radebeul - Roths, Helga, Frankfurt a. M. - Rudat, Günter, Dortmund - Ruf, Rosemarie, geb. Wirszyng, Freiburg/Breisgau - Rugullis, Gertrud, geb. Karschuck, Soltau

S Sallach, Marianne, geb. Rattay, Norderstedt - Salomon, Thomas, Oranienburg - Salzmann, Claus, Villingen-Schwenningen - Sander, Ruth, Eda, geb. Ludszuweit, Waldkirch - Sannowitz, Gerhard, Glinde - Sauerteig, Marianne, geb. Ragowski, Mengersgereuth - Seeger, Karl-Heinz, Fassberg - Seidl, Helga, geb. Sprang, Bühl/Baden - Seifert, Christel, geb. Morszöck, Mügeln

Seifert, Käte, geb. Klimschewski, Bonn - Selle, Anneliese, geb. Wallat, Pattensen - Selle, Renate, geb. Brassat, Schierke - Sembach, Peter, Esslingen - Sembritzki, Wolfgang, Reinbek - Serafin, Edith, geb. Werning, Potsdam - Siebert, Helmut, Rostock - Sipply, Fritz, Drensteinfurt - Soldat, Gerhard, Mertloch - Somborn, Irma, geb. Schmidt, Neustadt a. Rübenge - Soujon, Gerhard Jun., Sereetz - Soyka, Martin, Coburg - Speier, Arno, Herscheid - Sperling, Helmut, Lautertal/Raidelbach - Spiwock, Erika, geb. Kratzat, Barth - Syplie, Hans-Jürgen, Triebes - Szidat, Erwin, Barsinghausen

Sch Schaaf, Siegfried, Hilden - Schaal, Helga, geb. Töwe, Papendorf - Schaarschmidt, Gerhard, Leipzig - Schack, Renate, geb. Ragowski, Amt Neuhaus - Schaefer, Erich, Wanderup - Schaefer, Hans, Eggebek - Schäfer, Burkhard, Friedeburg - Schäfer, Helmut, Dortmund - Schäfer, Horst, Waren (Müritz) - Schanowski, Ella, geb. Schirmer, Düsseldorf - Prof. Dr. Schartner, Karl-Heinz, Giessen - Schaschke, Gerwin, Hannover - Schattschneider, Irmgard, geb. Deitert, Korbach - Schaub, Ursula, geb. Post, Hohenahr - Schaumann, Reinhard, Wunstorf - Schaumann, Siegfried, Köln - Schawaller, Hans-Peter, Müllrose - Scheffler, Martha, geb. Wespapat, Rothspalk - Scheimann, Heinz, Dortmund - Scheller, Gerhard, Schlagsdorf bei Gadebusch - Scheller, Günter, Rostock - Schelleter, Helmut, Hessisch-Lichtenau - Schemkes, Irmgard, geb. Weitkus, Schwerte - Schenck, Brigitte, geb. Sosat, Cottbus - Scherwat, Gerda, Hamburg - Scherwath, Kurt, Wismar - Scheurer, Jutta, geb. Fittgau, Ostseebek - Scheuring, Rosemarie, München - Schewe, Erich, Sprockhövel - Schiedat, Alfred Helmut, Hamburg - Schild, Ruth, geb. Austinat, Leipzig - Schinke, Erika, Leipzig - Schinz, Hans-Georg, Parchim - Schiweck, Anni, geb. Pusch, Sehnde - Schlaugat, Wolfgang, Vellmar - Schlegel, Renate, Cremlingen - Schlegel, Ruth, geb. Schwarz, Mülheim an der Ruhr - Schlemminger, Hans, Drochtersen - Schlüter, Axel, Weyhe - Schlüter, Detlef, Passau - Schmätjen, Erika, geb. Schmätjen, Kutenholz - Schmeling, Manfred, Hamburg - Schmidt, Agnes, Bad Zwischenahn - Schmidt, Dora, geb. Henkis, Berlin - Schmidt, Gerhard, Nürnberg - Schmidt, Lilli, geb. Krämer, Stuhr - Schmidt, Sabine, geb. Pucknat, Nienburg/Saale - Schmidt, Siegfried, Blumberg - Schmidt, Wolfram, Meckenheim - Schmiedel, Gerda, geb. Kindermann, Grosspöna - Schmigalle, Christel, geb. Erlach, Marl - Schmittat, Gerd-Dieter, Nottuln - Schneider, Elga, geb. Bohlen, Wodenhof - Schneider, Gerhart, Mössingen - Schneider, Herbert, Hahnenbach - Schneiderat, Jochen, Stadt Wehlen - Schnorr, Helga-Margot, geb. Repstat, Usingen - Schober, Hans-Werner, Greifswald - Scholz, Rita, geb. Lemke, Buchholz in der Nordheide - Schön, Dorothea, geb. Balschun, Herborn - Schönherr, Rita, Wetzlar - Schorat, Gerda, geb. Wenk, Dessau-Roßlau - Dr. Schorat, Hans-Joachim, Naumburg/Saale - Schott, Ursula, geb. Schmeling, Coburg - Schött, Heiderose, geb. Grau, Berlin - Schrader, Helga, geb. Huntrieser, Bad Säckingen - Schröder, Helga, geb. Petschat, Busdorf - Schröder, Klaus-Dieter, Wedel - Schukat, Manfred, Anklam - Schultz, Margot, geb. Wichert, Kroppen - Schulz, Heidi, geb. Liehr, Möglingen - Schulz, Klaus, Schwelm - Schulz, Uwe, Bad Soden - Schumacher, Dora, geb. Skibbe, Bremen - Schumacher, Irmgard, geb. Schmidt, Wurster Nordseeküste - Schumacher, Ruth Lisbeth, geb. Kowalewski, Alzey - Schürz, Margitta, geb. Landherr, Nordhausen - Schütrumpf, Ursula, geb. Lenz, Bochum - Schütt, Bernhard, Visselhövede - Schütte, Monika, geb. Ossipenko, Kamen - Schwark, Horst, Glinde - Schwarz, Karin, geb. Leichert, Güstrow - Schwarz, Ursula, geb. Kahl, Schwanewede - Schwarzin, Renate, geb. Wenzel, Schwiebendingen - Schweighöfer, Elke, geb. Storm, Emmelsbüll - Schweighöfer, Günter, Gielow - Schwendrat, Werner, Schüttorf - Schwiteilo, Christel, geb. Giedtke, Dippoldiswalde

St Stammburger, Ruth, geb. Bernhardt, Rodewald - Stamminger, Dieter, Usingen - Stamminger, Edith, geb. Penner, Rinteln - Standow, Eberhard, Delmenhorst - Standow, Wolfgang, Ganderkeese - Stank, Heinz-Dieter, Hiddenhausen - Staudinger, Karl Heinrich, Ostseebad Binz - Steffens, Renate, geb. Hoffmann, Sereetz - Steiner, Eckard, Idstein/Taunus - Steinke, Manfred, Parchim - Steinleger, Hans-Jürgen, Porta Westfalica - Dr. Stelter, Gerda, geb. Wicht, Schöneiche - Stelzmann, Traute, geb. Bögel, Köln - Stemmer, Irene, geb. Hardt, Köln - Stempin, Irmgard, geb. Grajetzki, Berlin - Stengel, Hannelore, geb. Schwellnuhs, Bielefeld - Stephan, Klaus, Wangerland - Sticklies, Bernd, Pinneberg - Sticklies, Hans-Jürgen, Pinneberg - Stockmann, Klaus, Eystrup - Stolz, Christel, geb. Schurz, Kirchanschöring - Stolze, Helene, geb. Bartsch, Erfurt - Strauss, Christel, geb. Thierfeldt, Hagenow - Strauss, Hilde, geb. Kreminski, Haan - Strauss, Werner, Boll - Strelau, Elli, geb. Munier, Mölln - Stritzke, Lothar, Recklinghausen - Strunk, Herta, geb. Katzmarzik, Goch - Struwe, Walter, Lübeck - Stubel, Erich, Hamburg - Stübling, Ilse, geb. Skepeneit, Konstanz - Stucke, Gerda, geb. Raeder,

Spender

Gronau - Stürmer, Günter, Langenhagen

T Dr. Tarjan, Erdmute, geb. Schwarmath, Wolfenbüttel - Thiel, Rominte, geb. Sellien, Röttenbach - Thiele, Edith, geb. Naujokat, Bad Doberan - Thiel, Reinhold, Beckedorf - Thiem, Erika, geb. Albuschat, Lübeck - Thiem, Lothar, Rotenburg/Wümme - Thies, Gerhard-Dietrich, Wunstorf - Thomas, Erika, geb. Giebler, Horb am Neckar - Dr. Thüne, Wolfgang, Oppenheim - Thureau, Renate, geb. Sippy, Flöthe - Thut, Adelheid, geb. Schwellnuhs, Meinsberg - Timmel, Helga, geb. Mischke, Kühnhaide - Timmreck, Heinz, Hamburg - Tobies, Lothar, Duisburg - Tölle, Waltraut, geb. Holm, Ritterhude - Tonnius, Heinz, Dommitzsch - Träger, Gisela, geb. Schulz, Hamburg - Treder, Elfriede, geb. Skibbe, Bremen - Troll, Joachim, Oberursel

U Ulonska, Inge, geb. Britt, Mönchengladbach - Unterkötter, Dorothea, geb. Nolting, Oerlinghausen - Untrierer, Leo, Selsingen - Urbanczyk, Doris, geb. Schütte, Bergkamen - Urbschat, Manfred, Klein-Rönnau

V Venohr, Magdalene, geb. Modersbach, Halle/Westfalen - Vick, Brunhilde, geb. Durchholz, Grevesmühlen - Vogel, Renate, geb. Rothgänger, Nordhorn - Dr. Ing. Vogel, Ulrich, Gettorf - Voigt, Erna, geb. Brommond, Heiligenhaus - Vollerthun, Erwin, Krumbach - Volp, Inge, geb. Schwaller, Lindenfels - Voss, Christel, geb. Endruschat, Franzdorf - Voutta, Helmut, Kremen

W Wächter, Ilse, geb. Brassat, Dortmund - Waldmann, Christel, geb. Hubert, Hildesheim - Walter, Willi, Dortmund - Walther, Inge, geb. Steinat, Hamburg - Walther, Irmgard, Linden - Wannagat, Hans-Joachim, Lübeck - Warnecke, Margarete, geb. Bieber, Ammersbek - Warne, Anneliese, geb. Piaszenski, Bremen - Warstat, Alfred, Bielefeld - Weber, Dietrich, Kitzscher - Weber, Martina, geb. Wippich, Freudenstadt - Wedding, Christel, geb. Pangritz, Düsseldorf - Wegener, Ilse-Lore, geb. Zander, Braunschweig - Wehrend, Renate, geb. Etienne, Dahlenburg - Weichler, Helmut, Osterholz-Scharmbeck - Weichselberger, Waltraud, geb. Brzank, Köln - Weide, Eva, geb. Perkampus, Roggendorf - Weikusat, Manfred, Ostseebad Binz - Weinreich, Dieter, Gutach - Weiske, Rosemarie, geb. Grün, Wilnsdorf - Weiß, Joachim, Garbsen - Weitemeyer, Hildegard, geb. Didrigkeit, Eisdorf/Harz - Weller, Fritz, Prenzlau - Weller, Hans-Joachim, Prenzlau - Welzel, Anneliese, geb. Helmdach, Düsseldorf - Wende, Ruth, geb. Landherr, Wöbbelin - Wendel, Christa, geb. Gerschkat, Hanerau-Hademarschen - Wenger, Brigitte, Bad Lippspringe - Wenger, Lieselotte, geb. Schmogow, Hameln - Werner, Dorothea, geb. Grawitter, Baden-Baden - Werning, Ingrid, geb. Teiwes, Holzminden - Westenberger, Alfred, Bonn - Westphal, Irene, geb. Gallowsky, Husum - Wetzel, Maria, geb. Meyer, Essen - Wetzner, Gerhard-Erich, Niederkassel - Wiekhorst, Hildegard, geb. Bacher, Grambek - Wiese, Dieter, Tamm - Wiesensee, Ursula, geb. Thies, Gifhorn - Wieske, Hildegard, geb. Pietsch, Hannover - Wiessner, Gertrud, geb. Ruhnke, Halle/Saale - Wilhelm, Charlotte, geb. Hellwig, Schmalkalden - Will, Gertraud, geb. Wegner, Timmendorfer Strand - Wille, Brigitte, geb. Wedler, Bitterfeld - Willun, Alfred, Breckerfeld - Wind, Waltraud, geb. Sternberg, Handorf - Witt, Manfred, Bad Neuenahr - Witte, Regina, geb. Eckert, Bad Arolsen - Wittig, Siglinde, geb. Naujoks, Hollnich - Wittkuhn, Werner, Hamburg - Wittmoser, Gerhard, Springe - Wojtczak, Eva, geb. Skeirat, Bippen - Wolff, Erich, Sehnde - Wolff, Eva-Maria, geb. Spingat, Milmersdorf - Wolff, Helga, geb. Weber, Sehnde - Wolff, Werner, Bergisch-Gladbach - Worm, Herta, geb. Franz, Scharbeutz

Z Zabel, Heidrun, geb. Müllerskowski, Halle/Saale - Zahlmann, Kurt, Uslar - Zander, Helmut, Burg - Zawidzki, Christel, geb. Walter, Schwarzenbek - Zepfer, Christel, geb. Springer, Holzkirchen - Zerrath, Lieselotte, geb. David, Suger Land, Texas 77498/USA Ziebetzki, Marianne, geb. Müller, Duisburg - Zielenkewitz, Charlotte, geb. Schumann, Frankfurt a. M. - Zimmermann, Manfred, Magdeburg - Zirpel, Winfried, Berlin - Zorn, Hannelore, geb. Dannebauer, Bad Salzungen

Bitte nicht vergessen!

Denken Sie bitte an die Überweisung Ihrer für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V. so wichtigen Spende.

Nur mit Ihrer Unterstützung können wir die Aufgaben für Sie auch zukünftig erledigen.

Vielen Dank!

Spenden für das Nothilfekonto Gusev

*Sabine und Rudolf Altmann
Dr. Andreas Dobat
Almut und Jochen Mühle
Josef Neuberger*

Weitere großzügige Spenden erhielten wir aus Anlass des Todes von:

*Christine Balschun-Perschbacher
Pfarrer Martin Loseries
Kurt Peter Brandt*

Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V. bedankt sich bei allen Spendern und Hinterbliebenen. Unser Dank gilt auch den Verstorbenen, die bereits zu Lebzeiten verfügt haben, auf Grabbeigaben zu verzichten. Stattdessen haben sie die Trauergemeinschaft gebeten, eine Spende zugunsten des "Nothilfekontos für Gusev / Gumbinnen" zu überweisen.

Wir wissen ihren Wunsch zu würdigen und werden diese Spenden auch denen zukommen lassen, die diese Hilfe dringend benötigen.

Mögen sie in Frieden ruhen.

*Ich bin der gute Hirte.
Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.
Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie, und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben
und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

Jesus Christus

Das Salzburger Tuch von 1707

Ein Tuch auf der Flucht
310 Jahre europäische Geschichte
285 Jahre Salzburger Emigration

Abbildung rechts:

*Salzburger Tuch (Bettlaken),
St. Johann/Pongau,
vermutlich 1707, Leinen
bestickt, Monogramm „JH“
(Johann Hillgruber)
Rot-weiß-rote Webborte,
einfache Klöppelborte mit
Fransen, 202 x 178 cm.
Dörnick/Schleswig Holstein/
Deutschland,
Privatbesitz Fritz Hillgruber.
Derzeit im Salzburg
Museum als Leihgabe in der
Präsentation „Salzburger
Emigration“ ausgestellt.
Foto: Salzburg Museum,
Rupert Poschacher*



Zwei Bahnen feinen Leinens sind zu einem Tuch zusammengenäht, das an einer der beiden Schmalseiten einen Bortenbesatz trägt. Es handelt sich dabei um die für Salzburg typische rot-weiß-rote Webborte, kombiniert mit jener einfachen Klöppelborte mit Fransen, den sogenannten „Salzburger Schlingen“. Diese Form der textilen Kantenzier ist zu den ersten einfachen Klöppeltechniken, wenn nicht gar zu den Vorläufern der Klöppelspitze zu rechnen. Wegen der einfachen Musterung ist die Schlinge - ihr Name kommt vom Lauffadenpaar, das am Außenrand zu langen Schlingen gelegt und nach der Fertigstellung zu Fransen aufgeschnitten wird - gerne in zwei Farben, mit weißem und rotem Leinen- oder Baumwollzwirn gearbeitet. Ihre Herstellung begann im „Salzburgischen flachen Land“ vermutlich schon nach 1600 und erreichte zwischen 1650 und 1750 ihre Blütezeit¹. Diese textile Kantenzier lässt bereits eine relativ genaue Fixierung der Entstehungszeit und eine räumliche Zuordnung des Tuches als typisch „salzburgisch“ zu. Das eingestickte Monogramm „JH“ entschlüsselt die besondere Geschichte des Tuches. Sie ist in höchstem Maße ungewöhnlich, ja abenteuerlich und macht das Tuch zu einem Objekt von herausragender Besonderheit.

Demzufolge stammt das Tuch aus dem damaligen Erzbistum Salzburg, genauer gesagt aus dem ehemaligen Pfliegergericht St. Johann im Pongau, und hier aus

¹ Entnommen aus: Monika Thonhauser: *Das Salzburger flache Land - eine textile Landschaft. Klöppelei, ein protoindustrieller Erwerbszweig der Frühen Neuzeit und im Konnex von Frauenerwerb und Heimatschutz nach 1900.* Diss. Universität Salzburg. Salzburg 2006

Historisches über die Heimat

der Gemeinde Urreiting (heute Haus Nr. 3). Hergestellt wurde es auf dem „*Gut Unterberg bei der langen Brücke*“, oberhalb der Salzach gelegen, aus dem von den Bauern selbst angebauten Flachs.

Die Initialen *"JH"* im oberen Teil der Leinwand lassen sich dem damaligen Eigentümer des Hofes, Johann (Hanns) Hillgruber, zuordnen. Er wurde am 23. Juni 1689 in St. Johann im Pongau getauft. 1707 wurde ihm der väterliche Hof übertragen. Am 21. Februar 1707 heiratete Johann in St. Johann Magdalena Sinnhuber, eine Bauertochter vom Gut Klöckerlehen in Halldorf / St. Johann im Pongau. Das Jahr 1707 ist für Johann Hillgruber also ein entscheidender Einschnitt in seinem Leben gewesen. Es ist von daher am ehesten auch 1707 als Herstellungsjahr des Tuches anzunehmen. Vermutlich diente es als Schmuckdecke auf dem Ehebett. Der Erhaltungszustand des Stoffes ist äußerst gut, und Gebrauchsspuren größeren Ausmaßes sind lediglich am rot-weiß-roten Bortenbesatz feststellbar. Derart fein gewebtes Leinen gehörte zum Wertvollsten eines Bauerngutes. Es ist davon auszugehen, dass das Tuch schon bald in einer Truhe verwahrt worden ist. Die folgenden für die Familie Hillgruber turbulenten Jahrzehnte ließen das Schmuckgewebe in Vergessenheit geraten. Die Familie hatte andere Sorgen: Dem Ehepaar wurden zwölf Kinder geboren, finanzielle Schwierigkeiten kamen hinzu durch Schulden, hohe Steuer- und Abgabenlasten sowie die schwierige Bewirtschaftung des Hofes aufgrund jährlich wiederkehrender Salzachüberschwemmungen mit Verlust großer Acker und Wiesenflächen.

Die Familie Hillgruber (in früherer Form Hildgramber o.ä.) lässt sich bereits im 14. Jahrhundert im Pongau nachweisen, damals noch im Fritztal oberhalb der Gemeinde Hüttau, als Besitzer des namengebenden Gutes Hildgramslehen (heute Jausenstation Höllgrub), welches auf etwa 1100 m Höhe liegt.

Alle Angehörigen der Familie Hillgruber waren in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus der Höhenlage mit ihren Unbequemlichkeiten ins Salzachtal gezogen und hatten sich Güter in Urreiting bei St. Johann gekauft. Die täglich zu bewältigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten waren es aber nicht allein, die die Familie um ihre Existenz fürchten ließen. Verstärkt griff der Erzbischof zu psychologischen Druckmitteln auch gegen die Familie Hillgruber, um den sich großflächig in seinem Land ausbreitenden Protestantismus niederzukämpfen. Er hatte mittlerweile aus Selbsterhaltungsgründen einen regelrechten Überwachungsstaat etabliert: Spitzel wurden ausgesandt, durchsuchten unangemeldet die Bauernhäuser nach verbotenen protestantischen Büchern, forschten die Essgewohnheiten der Bewohner im Hinblick auf das Nichteinhalten der Fastenregeln aus und horchten Jugendliche nach dem Verhalten ihrer Eltern aus. Der Effekt aller Druckmittel des Erzbischofs bestand vor allem in einer Einschüchterung der Gebirgsbevölkerung, führte aber gleichzeitig zu einer Ausweitung der „*Untergrundaktivitäten*“ (Kryptoprotentantismus) und zur Festigung des Luthertums. Der jahrhundertalte Konflikt der Bauern mit dem Erzbischof eskalierte am 31. Oktober 1731 mit der Unterzeichnung des Emigrationspatentes durch Erzbischof Firmian. Ab Georgitag (24. April) 1732 mussten alle Protestanten das Erzbistum verlassen, wobei ihnen nur drei Monate zur Regelung ihrer Angelegenheiten, vor allem zum Verkauf der Höfe, blieben.

Die Familie Hillgruber wanderte mit allen Mitgliedern aus bis auf einige Frauen, die in bekennende katholische Familien eingeehretet hatten. Der Familienname Hillgruber ist in Salzburg seitdem erloschen. Der preußische König Friedrich Wilhelm I. hatte etwa 16.000 Vertriebenen Asyl in preußisch Litauen (Ostprien) angeboten.

Der Abmarsch auch der Familie des Johann Hillgruber dorthin vom Gut Unterberg „*bei der langen Brücken*“ erfolgte mit kleinem Gepäck: ein Pferdewagen, beladen mit dem Notwendigsten, und Kiepen bzw. Umhängetaschen. Das Ehepaar wurde begleitet von elf Kindern. Die älteste Tochter war 22 Jahre alt, fünf Kinder

Historisches über die Heimat

unter zehn, das jüngste erst 15 Wochen. Auf dem Pferdewagen wurde die Truhe mitgeführt mit den wichtigsten Papieren, der Wäsche und auch dem Leinentuch.

Der erste Abschnitt des Trecks führte über Regensburg und Passau nach Nürnberg, dann weiter über Jena nach Berlin und von dort nach Stettin. Hier teilte sich die Familie: Die Eltern mit zehn Kindern segelten von dort auf eigens für die Flüchtlinge gecharterten Booten nach Königsberg in Ostpreußen, der 18-jährige Sohn Simon nahm - samt der Truhe mit dem Tuch - den Landweg dorthin mit dem Pferdewagen durch Hinterpommern. Hier vereinte sich die Familie wieder und zog weiter nach Plynen (später umbenannt in Scharakabude, vor dem Zweiten Weltkrieg in Friedfelde) im Kreis Pillkallen/Ostpreußen an der litauischen Grenze. Hier teilte die preußische Regierung Johann Hillgruber einen Hof zu, den er als „königlicher Bauer“ bewirtschaftete und der von seinen Nachkommen durchgehend bis 1945 beackert wurde.

Das Tuch fand in der beängstigend kargen und unwirtlichen, flachen, kühlfeuchten neuen Heimat wieder einen Ruheplatz. Einer praktischen Verwendung wurde es auch in Ostpreußen nicht zugeführt. Allerdings hatte sich seine Bedeutung für die Familie erheblich gesteigert, weil es jetzt eine der wenigen konkreten Erinnerungen an Salzburg darstellte. Das im Schrank verwahrte Tuch repräsentierte ein Stück unvergänglicher Heimat, war schützender und helfender Fetisch. Die Fremdheit der neuen Umgebung und der dort bereits siedelnden Bevölkerung mit fremder Sprache, anderen Schicksalen bzw. Erinnerungen bewirkte ein gesteigertes Bedürfnis nach

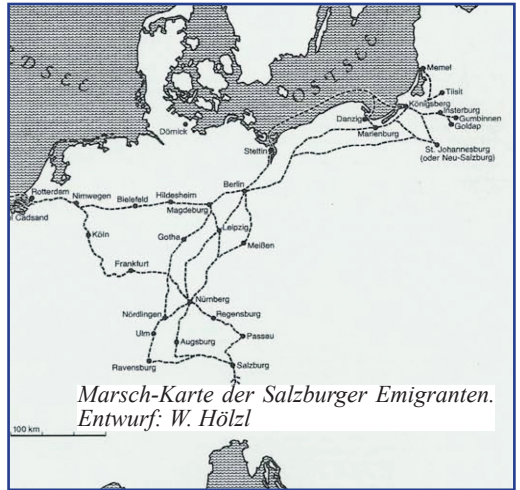


Abb. rechts:

Nach Preußen gehende Salzburger. Andachtsbild. Privatbesitz.

Foto: Coreth



Abb. rechts:

Gut Unterberg bei der langen Brücke / Urreiting / St. Johann / Pongau, um 1932. 1707 Herstellungs- und erster Aufbewahrungsort des Salzburger Tuches. Foto: Privatbesitz, Familie Leiner, Urreiting.



Historisches über die Heimat

Vertrautheit wenigstens im persönlichen Bereich. So verheirateten sich die Söhne und weiteren Nachkommen des Johann Hillgruber bis 1945 nur mit Salzbergern bzw. Salzburgstämmigen. Das Tuch spielte dabei auch eine symbolische und generationenverbindende Rolle, weil es bei der Hofübergabe jeweils der einheiratenden Frau mit den Worten: „*Das ist das Salzburger Tuch*“, feierlich-formelhaft übergeben wurde, bevor es wieder in den Schutz eines Schrankes zurückkehrte. 223 Jahre verbrachte das Salzburger Tuch so in der Ruhe seines stabilen ostpreußischen Schrankes. Im Januar 1945 kam dann das vorläufige Ende der friedlichen Jahre.



Abb. links:

Bauernhof Hillgruber in Plienen (später Scharkabude, zuletzt Friedfelde), Kreis Pillkallen / Ostpreußen; Aufbewahrungsort des Tuches von 1733 bis 1945. Gemalt im Jahre 1976 nach Originalansicht des Hauses, Zustand vor 1945, Erbauungsjahr ca. 1732. Gemälde im Besitz der Familie Hillgruber, Dörnick / Schleswig Holstein.

Abb. rechts:

Das Foto zeigt das Wohnhaus der Familie Hillgruber in Scharkabude (später Friedfelde) im Kreis Schloßberg (früher Pillkallen) - nordöstlich von Gumbinnen gelegen.



Der Zweite Weltkrieg näherte sich seinem zerstörerischem Finale. Im Januar 1945 hatte die russische Armee Ostpreußen bereits eingenommen. Die Familie Hillgruber rüstete einen Leiterplanwagen, um darauf ihre Habe unterzubringen, darunter, wohl verwahrt in einer Truhe, auch das Salzburger Tuch und andere selbstgewebte Tücher des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Das Gespann mit zwei Pferden und fünf

Historisches über die Heimat

Personen sowie einer Tante und einer Cousine auf Fahrrädern brach am 21. Jänner 1945 zusammen mit einem Treck von insgesamt 100 Fuhrwerken auf, konnte auch das zugefrorene Frische Haff noch rechtzeitig vor Einsetzen von Tauwetter überqueren, bewegte sich dann weiter über die Frische Nehrung in Richtung Westen, überquerte auf Pontons die Weichsel, zog durch die kaschubische Schweiz in Pommern, dann in Ostseeküstennähe, schließlich mehr südwärts und endlich nördlich von Berlin wieder in nordwestliche Richtung. Am 19. März 1945 nahm diese Flucht in Plön in Schleswig-Holstein ein glückliches Ende. Vergleicht man die Routen der beiden Vertreibungen, so legten die Flüchtenden von 1945 einige hundert Kilometer auf fast dem gleichen Weg zurück, den Simon Hillgruber 1732 auch genommen hatte, jetzt allerdings in entgegengesetzter Richtung. Eine weitere Parallele ergibt sich daraus, dass sie sowohl nach Salzburg als auch nach Ostpreußen von einem Herrscher geholt wurden, der sich von ihnen eine Verbesserung der Wirtschaftskraft seines Landes erhoffte: dem Salzburger Erzbischof sollten sie im 11. bis 14 Jahrhundert den damals noch unbearbeiteten, von Wald überzogenen Pongau urbar machen, dem preußischen König die nordöstlichste Region seines Landes. Beide Male waren also Pioniere gefragt, die sich unter härtesten äußeren Bedingungen durchsetzen mussten. Für die Flucht 1945 und die Jahre danach gilt dies ebenfalls.

Mittlerweile wohnt Familie Hillgruber seit Jahrzehnten in einem ehemaligen Bauernhaus bei Plön. Der letzte noch in Ostpreußen geborene Hillgruber dieses Familienzweiges hat erstmals mit der Tradition gebrochen und eine Schleswig-Holsteinerin geheiratet. Das Salzburger Tuch aber wurde, wie in den Jahrhunderten vorher, sorgsam vor Staub und Ungeziefer geschützt in Folien verpackt und mit den anderen ostpreußischen Tüchern in einem Schrank gelagert. Im Jahre 2007 haben sich Fritz († 30.10.2008), Traute und der Sohn Andreas Hillgruber großzügig und dankenswerterweise bereiterklärt, das Tuch als Leihgabe an seinen ursprünglichen Herkunftsort Salzburg zu geben. Diese (hoffentlich) letzte Reise erfolgte jedoch unter ungewohnt unspektakulären Umständen in einem Schlafwagen der Deutschen Bahn.

Von Dr. Peter Hamann aus Dörnick / Schleswig-Holstein



Abb. links:

Reetgedecktes Wohnhaus der Familie Hillgruber in Dörnick. Aufbewahrungsort des Tuches nach der Flucht aus Ostpreußen im Zuge des Zweiten Weltkriegs bis 2007.

Weitere Informationen zu Scharkabude und Kreis Pillkallen finden Sie hier:

<http://wiki-de.genealogy.net/Scharkabude>

<http://wiki-de.genealogy.net/Pillkallen>

https://de.wikipedia.org/wiki/Kreis_Pillkallen

Erinnerungen

Ostpreußen – Bilder

Von Gerhard Schmidt aus Nürnberg

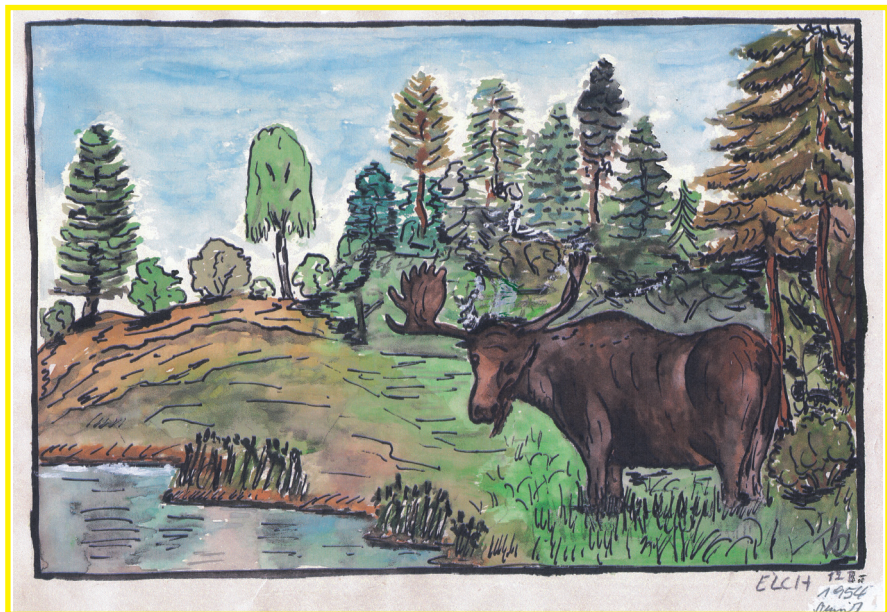
Meine Wiege stand in Gumbinnen. Vor nunmehr 78 Jahren wurde ich dort am 10.10.1938 geboren. Der 10.10., so sagte mein Vater immer, sei der Tag der Völkerzählung. Genau an diesem Tag kam einer dazu. Ich folgte meinem Bruder Siegfried*, der am 05.10.1935 zur Welt kam. Wir wohnten in der Kirchenstraße auf dem Gelände der Molkerei. Mein Vater war dort Kraftfahrer.

Die Eltern genossen mit mir noch ein Jahr des Friedens, dann begann der 2. Weltkrieg. An seinem Ende standen Flucht und Vertreibung aus der Heimat.

Über die Schrecken dieser Zeit ist viel berichtet worden, besonders auch in unserem Heimatbrief. Das Schicksal unserer Familie unterschied sich kaum von den anderen Flüchtlingen. Es wurde für uns nur anstrengender, da noch in Ostpreußen, auf der Flucht, in Braunsberg unser jüngerer Bruder Manfred am 24.10.1944 geboren wurde. Mit einem Säugling auf dem Arm, zwei Kindern von sechs und neun Jahren an der Hand, dem Vater im Krieg – Für meine Mutter eine fast unmenschliche Herausforderung im aufkommenden ostpreußischen Winter. Aber wir alle haben es geschafft! Nach mehreren Zwischenstationen in Pommern und Berlin landeten wir in einem kleinen Dorf in der Altmark bei Stendal, im nördlichsten Zipfel von Sachsen-Anhalt. Dieser Bezirk wurde sowjetische Besatzungszone und dann DDR.

Mein Vater, der zum sogenannten „Volkssturm“ eingezogen worden war, geriet in englische Kriegsgefangenschaft und wurde bereits im Herbst 1945 entlassen. Das überaus tüchtige „Rote Kreuz“ führte uns schon wenige Wochen später zusammen. In der dörflichen Umgebung in der Altmark fühlte ich mich wohl. Daran änderte sich auch nach dem Umzug in die nahe Kreisstadt nicht viel, da diese sehr ländlich geprägt war.

Dort in Osterburg – so hieß das Städtchen – begann ich mit Wassertusche zu malen. Mit etwa 15 Jahren malte ich den Elch (s. Bild unten), gewiss inspiriert durch



* Siegfried Schmidt war bis 2008 der Schriftleiter des Gumbinner Heimatbriefes



die Erzählungen der Eltern aus der Heimat. Ob und welche Vorlagen ich dazu hatte, weiß ich nicht mehr. Wie ein Wunder blieb mir das Original über mehr als 60 Jahre erhalten. Es überlebte unsere Flucht aus der damaligen DDR 1956 nach West-Berlin, dort einige Umzüge und auch meinen Sprung 1982 nach Nürnberg. Es ziert heute die Wand meines Zimmers.

Daneben (s. links) hängt ein Bild,

das ich später, etwa in den 60er Jahren gemalt habe. Auch das durch die Erzählungen der Eltern angeregt. Es stellt eine Landschaft dar, wie sie wohl typisch für die Seeplatten-Gebiete Ostpreußens sein dürfte.

Die Bilder sind gewiss keine Kunstwerke, aber ich sehe sie mir oft an, da sie mich auch immer an die ehemalige Heimat unserer Familie erinnern.

Im Jahre 2000 war ich erstmalig wieder in Ostpreußen. Mein Bruder Siegfried hat die Erlebnisse dieser Reise in einem früheren Heimatbrief beschrieben. Bei einem Ausflug durch die Rominter Heide war ich ständig darauf erpicht, einen Elch in der Natur zu sehen – aber nichts rührte sich. Alle waren sie im tiefen Wald verschwunden, schade.

Allerdings kann ich jederzeit durch einen Besuch des „Kulturzentrums Ostpreußen“ in Ellingen im südlichen Mittelfranken entschädigt werden. Dort steht nämlich im Treppenhaus ein lebensgroßes Elch-Tier, ausgestopft, man kann es auch streicheln. Wenn man vor diesem Elch steht, bekommt man einen guten Eindruck davon, wie riesig solch ein Tier ist.

Das „Kulturzentrum Ostpreußen“ ist in einem Flügel des Deutschordensschlosses in Ellingen/Bay. untergebracht. Es enthält eine Dauerausstellung über Ostpreußen und regelmäßig Sonder-Ausstellungen zu aktuellen Themen. Bis zum 05. März 2017 lief dort die Ausstellung „Geschichte des Deutschen Ordens“, die ja engstens mit der Geschichte Ostpreußens verbunden ist.

Sofern Interesse an einem Besuch besteht, so finden Sie auf der Seite 13 das vielfältige Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm für den Rest des Jahres 2017.



Ihr Lebenskreis schließt sich wieder in Deutschland

Von Peter Ritter - März 2017

Lieselotte Ritter*) ist 1960 in die USA immigriert, war Professorin für Deutsch und Literatur am Central College in Pella, Iowa von 1979 bis 1997. Sie war seit 1973 mit William Ritter, aus Roedszen, Kreis Gumbinnen stammend, verheiratet.

Am 17. Februar 2017 ist Lieselottes Urne auf dem Friedhof Pforzheim-Dillweissenstein, neben ihrem Ehemann William Ritter, in würdevoll, familiärem Rahmen, von klassischer Leiermusik feierlich begleitet, beigesetzt worden.

Verabschiedet wurde sie von ihren ostpreußischen Verwandten und Freunden - Mitgliedern der Familien Seeherr, Pein, Viehöfer, Steinbacher, Banse und Ritter.

Bei diesem angenehmen und fröhlichen Zusammensein wurden von gemeinsamen Begegnungen berichtet, Geschichten aus den Familien erzählt und Lieder gesungen - so, wie Lilo, so wurde sie von Freunden genannt, es sich gewünscht hatte - liebevoll von ihrer Nichte Katarina organisiert.

Die Feier mit den interessanten Teilnehmern im Alter von 20 bis über 80 Jahren endete spät nachts beim nimmermüden Wirt des Gasthofs Sonnenberg.

Ich denke nicht, dass wir uns in diesem Leben in dem Rahmen noch ein Mal wiedersehen werden, deshalb wollte ich dabei sein.

Es ist ein hochinteressantes Leben gewesen, das Lieselotte Ritter, geb. Schachner, gelebt hat. Als dritte Tochter von Emil und Berta Schachner 1929 in Groß Ponnau, Kreis Wehlau, Ostpreußen, geboren, 1932 nach Gumbinnen gekommen, da ab 1936 zur neuen Realschule und dann zum Konfirmandenunterricht in die ev. Altstädter Kirche gegangen, hat sie mit Mutter und Großmutter die Flucht nach Westen ins „Reich“ geschafft und ist 1945 bis Steinkirchen, Kreis Stade, gekommen.

Lieselotte machte eine Ausbildung zur Landwirtschaftlichen Lehrerin, später war sie Hauswirtschaftsleiterin, wurde jedoch 1952 Buchhalterin der Gemeinde Steinkirchen und 1956 Managerin der Kreditbank in Stade. Alles erfolgreich, aber brotlos in den damaligen Jahren.

Wie die meisten damals Jugendlichen nach dem Kriegsende, mehr noch die aus dem deutschen Osten vertriebenen Jugendlichen, fühlte sich auch Lieselotte Schachner als junge agile Frau unterfordert und innerlich unzufrieden und suchte nach Perspektiven für ihr Leben.

Zu der Zeit kam der Vorschlag und Wunsch von William Ritter, einem entfernten Verwandten, jemand aus der ostpreußischen Bekanntschaft nach Amerika zu holen und dann dort für Ausbildung und Leben zu sorgen.

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Überraschung und Skepsis in der Verwandtschaft, aber auch an die Bewunderung darüber. Damals war Amerika für uns gefühlt unerreichbar und auch fast ohne Wiederkehr, wenn man tatsächlich erstmal dort war. Doch hatte William Ritter nach Kriegsende schon sehr viel von Amerika aus für Verwandte und Bekannte in Deutschland getan, dafür waren ihm alle sehr dankbar. Aber enorm exotisch war der Gedanke dennoch.

Es wird wohl auch Lieselottes salzburgisch-ostpreußische Art dazu beigetragen haben, ihre Entscheidung dann zielstrebig zu fällen.



Erinnerungen

1960 folgte sie William Ritters Ruf in die USA auszuwandern und sich dort im Bankwesen weiter zu bilden.

Das mag der wesentlichste Entschluß in ihrem bisherigen Leben gewesen sein.

Sie arbeitete zunächst in einem Reisebüro in Detroit, Michigan, machte Abendkurse am Institut of Banking, am Internationalen Institut und an der Wayne State University in Detroit.

1964 begann sie mit dem Vollstudium in Germanistik an der Oakland University in Rochester, Michigan und an der Michigan State University in East Lansing Michigan.

1967 bis 1977 erhielt sie mehrere Auszeichnungen, machte den Master und 1981 den Doktor. Titel der Doktorarbeit „*Das Potential der Frau bei Heinrich von Kleist*“.

Sie heiratete 1973 William Ritter, ihren entfernten Verwandten, Lebenspartner, Förderer und Unterstützer der vergangenen Jahren.

Ab 1979 bis zu ihrem Ruhestand 1997 war Lieselotte Ritter Professorin der Fremdsprachenabteilung des Cenral College in Pella, Iowa und verbrachte ein letztes Semester mit einem Lehrauftrag in Wien, Österreich, in einem der Übersee-Studienzentren von Central College in Europa.

Eine ihrer Studentinnen fragte Professor Lilo in einem Interview, was sie in ihrer Kindheit und Jugend in Deutschland zum Vergnügen gehabt hätte, worauf sie antwortete:

"Nach Beendigung des 2. Weltkrieges waren wir glücklich, wenn uns jemand ein Buch zum Lesen schenkte, wenn wir genug zu essen hatten, vor allem aber, wenn wir nach draußen gehen konnten, ohne fürchten zu müssen, dass man aus Flugzeugen auf uns schießen könnte. Und nachts konnten wir schlafen."

Dr. Lieselotte Ritter war eine gute Professorin und hat ihr Leben als amerikanische Lehrerin sehr gern gelebt. Viele Ihrer Studenten haben leidenschaftliche Kondolantionen an die Traueradresse gemailt und ihren Tod bedauert.

Lieselotte Ritter hinterlässt eine umfangreiche literarisch-informative Arbeit, die zu vervollständigen ihr allerdings nicht mehr gelang. Die Nichte Katarina Seeherr und ihre Neffen Udo und Jörg Seeherr werden diese Ausarbeitung der Schachnerschen, Salzburger Abstammungsgeschichte in Kürze zu Ende führen.

Nach den vergangenen fast 60 Jahren beweist mir das Leben meiner Cousine und Tante Lieselotte, dass ganz hervorragend ausgehen wird, was anfangs fast unmöglich erscheint.



**) Dr. Lieselotte Ritter, geb. Schachner - geboren am 23. August 1929 in Groß Ponau, Kreis Wehlau, Ostpreußen, gestorben am 24. November 2016 in Pella, Iowa, USA*

Fotos: Privat

Zeitgeschichte

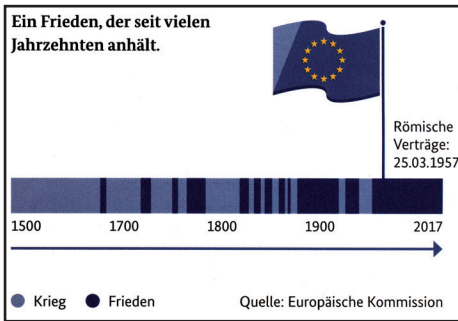
60 Jahre Römische Verträge

Chance – Frieden – Kraft

Am 25.03.2017 wurde EU-Europa 60 Jahre alt. Die Römischen Verträge vom 25.03.1957 waren der Grundstein für die Europäische Union. Seitdem ist Europa gewachsen – und hat so manche Krise überwunden. Friedlich, in Freiheit und mit vereinten Kräften.

Frieden ist das größte Geschenk

In der EU herrscht Frieden – inmitten einer Welt mit vielen bewaffneten Konflikten. Ein Frieden, der seit vielen Jahrzehnten anhält. Der längste Zeitraum ohne Krieg, wenn man bis in das Jahr 1500 zurückschaut, dann bestätigt sich diese Feststellung (s. Grafik unten).



Als Angehöriger der Nachkriegsgeneration darf ich mich glücklich schätzen, einen Krieg oder eine kriegerische Auseinandersetzung nicht miterlebt zu haben oder miterleben zu müssen. In anderen Staaten sieht es ja aktuell sehr grausam für die zivile Bevölkerung aus und bringt wenig Hoffnung auf eine friedliche Zeit, wie wir sie seit dem Ende der 2. Weltkriege erleben dürfen.

Diese bereits sehr lang anhaltende Friedenszeit hat dazu beigetragen, dass sich Deutschland wirtschaftlich so entwickeln konnte, dass bei vielen Bürgern Wohlstand

eintrat. Durch die Öffnung der Grenzen innerhalb der EU und der Zollfreiheit machte sich die deutsche Wirtschaft stark. Davon profitieren wir alle, mehr oder weniger. Aber Wechselkursschwankungen, Kursverluste, lästige Umtauschgebühren aufgrund verschiedener Landeswährung – diese Bremsklötze gehören in der Euro-Zone der Vergangenheit an.

So kann ich selbst noch aus meiner Erfahrung berichten, dass während meiner Zeit als Zeitsoldat in Budel/NL ich jedes Mal bei der Einreise in die Niederlande und bei meiner Einreise nach Deutschland an der Grenze von niederländischen und deutschen Zöllnern kontrolliert wurde. Seit dem Schengener Abkommen bleibt mir so etwas erspart. Wenn ich dann an meine Reisen aus dem EU-Raum nach Russland / Gusev denke, dann frage ich mich jedes Mal, warum muss das denn noch sein? Warum Visum, warum die ganzen Formalitäten, warum die langen Wartezeiten hüben wie drüben?????

Dann denke ich immer an das Europa der offenen Grenzen, ob nach Polen, Tschechien, Österreich, Italien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Großbritannien (noch), Dänemark oder in die Niederlande, überall kann ich ohne vorherigen Papierkram spontan reisen, ohne mir Gedanken zu machen, unter welchen formalen Umständen ich dahin reisen kann.

Ein weiterer Punkt ist die Möglichkeit der "grenzenlosen" Bildungsmöglichkeiten, also in den EU-Ländern studieren oder arbeiten zu können. Gerade hier im Grenzgebiet von Belgien und der Niederlande, also im Dreiländereck in der Nähe von Aachen, kann man sehr gut sehen, wie gut hier alles funktioniert.

All das konnte bzw. kann nur funktionieren, weil sich die europäischen Staaten vor 70 Jahren einig waren, dass nur der Zusammenhalt eine gemeinsame Zukunft in friedlicher Nachbarschaft bringen kann.

Ich hoffe, dass wir weiterhin friedlich für immer zusammenleben dürfen.

H.Deutschmann

Gumbinner Treffen

Ostpreußen verbindet uns

600 Besucher beim Frühlingstreffen in Anklam

Von Friedhelm Schülke - Anklam - Fotos auch

Anklam – Die Initialzündung war 1991 das erste Ostpreußentreffen im Anklamer Theater mit 500 Landsleuten - über 200 Treffen sollten seitdem folgen. So ließen sich genau 26 Jahre später bei frühlingshaftem Wetter am 11. März 2017 erneut 600 Ostpreußen und Freunde der Heimat aus der näheren und weiteren Umgebung in das „Volkshaus“ Anklam rufen. Fleißige Helfer hatten die Mehrzweckhalle der Jahreszeit entsprechend mit leuchtenden Osterglocken und Forsythien festlich geschmückt. Über der Bühne prangte ein riesiges Trakehner Tor, darunter ein großes Ostpreußen-Transparent und ringsum an den Wänden die Fahnen aller ostpreußischen Kreisstädte. Auf den Tischen standen die Schilder der Heimatkreise, so dass sich die ankommenden Landsleute leicht finden konnten. Zur Eröffnung begrüßte Landesvorsitzender Manfred Schukat wieder 30 neue Gäste, die zum ersten Mal in Anklam dabei waren.



Auch die Blasmusik Redefin hatte die weite Fahrt nach Anklam nicht gescheut. Zur Feier des Tages erklangen preußische Militärmärsche und geistliche Weisen. Für die Andacht war Pfarrer Bernd-Ulrich Gienke aus Loitz gewonnen worden - Sohn von Altbischof Gienke aus Greifswald, dessen Auftritt zu DDR-Zeiten in der Stralsunder Marienkirche vor Erich Honecker hierzulande unvergessen ist. Pfarrer Gienke bekannte zur Überraschung seiner Zuhörer, dass seine Mutter aus Osterode stammt und wie die meisten anderen viel Schlimmes auf der Flucht erleben musste. Seine Großmutter, eine fromme Frau, sei von der Roten Armee erschossen worden. So konnte der Pfarrer sehr authentisch den Trost des christlichen Glaubens vermitteln und mit den Ostpreußen gemeinsam das Vaterunser sprechen. Das Totengedenken erinnerte besonders an den kürzlich mit 92 Jahren verstorbenen Hans Narweleit aus Osterode, der Verbandskassierer, Gründungs- und Ehrenmitglied war. Nach dem Gedicht „Abschied von Königsberg“ von Agnes Miegel stimmte die Blasmusik Redefin gemeinsam mit den Besuchern das Ostpreußenlied an. Anschließend gab Friedhelm Schülke einen anschaulichen Bericht von der Weihnachtspäckchen-Aktion im Advent

Gumbinner Treffen

2016. Über 4.000,00 Euro und 150 Päckchen waren gespendet und mit der Fähre von Kiel nach Memel gebracht worden. Die Leiterin der Diakonie-Station „Sandora“ in Memel, Magdalena Piklaps, hatte akribisch Buch geführt und die Unterschriften-Listen der Empfänger nach Anklam geschickt. So kehrte vielfältiger Dank zu den erfreuten Spendern zurück. Große Anerkennung für diese Geschenke-Aktion und das schöne Treffen zollten der neue Staatssekretär für Vorpommern, Patrick Dahlemann, und die Landesgeschäftsführerin der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Mecklenburg-Vorpommern, Bärbel Saß, die beide erstmals an solcher Veranstaltung teilnahmen. Weitere Grußworte entboten der scheidende Bundestagsabgeordnete Matthias Lietz und der ehemalige Landtagsabgeordnete Bernd Schubert. Beide erhielten zum Dank für ihre langjährige Verbundenheit als Andenken je einen Königsberger Bierkrug mit einer Flasche „Memel-Bräu“. Für die geduldigen Zuhörer war wie immer die obligatorische Saalrunde „Bärenfang“ fällig. Fleißige Hände hatten dazu 30 Liter des ostpreußischen Nationalgetränks nach eigenem Rezept angesetzt. Natürlich intonierten die Redefiner Blasmusiker einen stimmungsvollen Toast und den Trakehner Reitermarsch.

Nach dem Mittagessen mit Königsberger Klopsen gab es noch einen musikalischen Nachschlag der Blasmusik Redefin. Wieder war aus dem 700 Kilometer entfernten Gumbinnen eigens der Kammerchor Kant (*Foto unten*) nach Anklam gekommen. Zwischen dessen Mitgliedern und vielen Landsleuten in Mecklenburg-Vorpommern sind regelrechte Freundschaften entstanden. Mitbringsel und Bestellungen wurden hin und her ausgetauscht. Der russische Kammerchor brillierte mit geistlichen Weisen zur Osterzeit, aber auch mit fröhlichen russischen, deutschen und vor allem ostpreußischen Volksliedern. Auch Liedwünsche wurden erfüllt, so jenes von der „Iwuschka“ – einem Weidenbäumchen am Fluss, dem Treffpunkt einer kurzen Liebe. Natürlich durften auch „Katjuscha“ und „Kalinka“ nicht fehlen. Man kann diesen Kontakt durchaus als Völkerverständigung ansehen, weil die Vergangenheit nicht ausgeblendet, sondern gemeinsam als Erbe und Verpflichtung verstanden wird.



Den weiteren Nachmittag gestaltete das Mecklenburg-Pommeraner Folklore-Ensemble „Richard Wossidlo“ aus Ribnitz-Damgarten. Der künstlerische Leiter, Holger Hurtig, hatte mit 40 jungen Leuten wieder ein wunderschönes Volkstanz-Programm in echten Trachten und mit gekonnter Instrumental-Musik einstudiert. So ging das frohe Beisammensein viel zu schnell zu Ende.

Zum Finale überreichte der Kant-Chor dem Insterburger Klaus Böttcher aus Crivitz ein maßgeschneidertes russisches Trachtenhemd. Das nächste große Wiedersehen gibt es am 23. September 2017 in der Sport- und Kongresshalle Schwerin zum Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern.

Gumbinner Treffen

49. Gesamtdeutsches Heimattreffen des ehemaligen ostpreussischen Reg.-Bez. Gumbinnen

Von Dr. Friedrich Hahn aus Parchim - Text und Fotos

Das Treffen fand am 11.03.2017 um 10.00 Uhr im "Landhotel" in Spornitz unter zahlreicher Anteilnahme von Besuchern statt.

Es waren 57 Landsleute aus nah und fern bei recht freundlichem Wetter angereist. Auch fünf Jagdhornbläser waren erschienen und ebenso folgte Propst Labesius der Einladung freundlicherweise.

Das Motto des Treffens lautete:

Vertreibung - Vergangenheit und Gegenwart - ein trauriges Schicksal aller Vertriebenen

Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Dr. Hahn, Ausrichtung von Grüßen Verhinderter und Gedenken der Verstorbenen des letzten Jahres sowie des Ankündigung des Programmablaufes wurde das Ostpreussenlied und die 3. Strophe des Deutschlandliedes unter der Begleitung der Jagdhornbläser gesungen.

Herr Propst Labesius hielt in Verbindung mit dem Gedanken an die Heimat eine Kurzandacht.

Das Programm gestalteten die Teilnehmer wie bisher selbst. Trauriges, aber auch Lustiges wurden im Wechsel mit von den Jagdhornbläsern im Wechsel gespielten Heimatliedern vorgetragen. Zu den Heimatliedern gehörten "Ännchen von Tharau", "Zogen einst fünf wilde Schwäne" und "Es dunkelt schon in der Heide". Auch wurden allgemeine Frühlingslieder gesungen und gespielt.

Gegen Mittag (12.00 Uhr) wurden die Listen der Teilnehmer verlesen. Man aß zu Mittag und unterhielt sich.

Gegen 13.00 Uhr wurde der Film "Trakehnen, Briefe aus einer anderen Zeit" gezeigt. Er stammt aus einer umfangreichen Filmsammlung unseres verstorbenen Landsmannes Günter Gaudszuhn (Lüneburg, ehemals Gumbinnen)

Der Film fand bei den Anwesenden einen großen Anklang, er wurde mit Interesse gesehen.

Man verabschiedete sich. **Das 50. Treffen wird am 11.11.2017 stattfinden.**

Das Treffen im nächsten Jahr wird wahrscheinlich wieder im März 2018 in Spornitz stattfinden.



Interessierte Landsleute während eines Vortrages



Dr. Friedrich Hahn protokolliert

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Dietrich Goldbeck feiert seinen 103. Geburtstag

Von Karin Banse, Vorsitzende - Fotos: Archiv KG

Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen kann ihrem Ehrenvorsitzenden Dietrich Goldbeck herzlich zum 103. Geburtstag gratulieren und mit großer Dankbarkeit an sein Wirken für seine ehemalige Heimatstadt erinnern.

Am 15. April 1914 wurde er in Gumbinnen geboren, väterlicherseits hat er Familienwurzeln in Bielefeld - Brackwede und ist dort nach dem Krieg und der Gefangenschaft heimisch geworden. Sein Herz hängt bis heute an seiner Geburtsstadt Gumbinnen. Dort hatte sein Vater ein Baugeschäft, in das Dietrich Goldbeck nach seinem Studium an der TH Hannover und der TH Danzig und dem Abschluss als Bauingenieur 1939 einsteigen wollte. Zum Berufseinstieg kam es nicht mehr.

Die Katastrophe des Krieges setzte allen Berufsplänen ein Ende und führte dazu, dass er sein Gumbinnen nicht wiedersehen sollte. Es folgten Kriegseinsätze in Polen, Frankreich, auf dem Balkan, in der Ukraine und schließlich in Russland. Den Tiefpunkt erlebte er in Stalingrad mit anschließender Gefangennahme am 02. Februar 1943. Als Oberleutnant überstand er die Gefangenschaft in verschiedenen russischen Lagern über fünf Jahre. „*Mir ist Gnade in unendlich vielen Gelegenheiten zuteilgeworden. Viele Schutzengel sind mir zur Seite gestellt worden, bis heute*“, sagt Dietrich Goldbeck heute dankbar. Mehr als 11 Jahre haben Krieg und Kriegsfolgen sein Leben bestimmt.

Im Juni 1948 fand er in Bielefeld seine Familie wieder und übernahm mit seinem Vater einen Holzbearbeitungsbetrieb, den er bis zu seinem 70. Lebensjahr weiterführte.

Am Verlust seiner Heimatstadt Gumbinnen hatte er schwer zu tragen.

Als die vertriebenen Gumbinner begannen, sich zusammen zu finden und die Stadt Bielefeld 1954 die Patenschaft für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen übernahm, gehörte er mit zu den Ersten, die sich mit großem Einsatz der Zusammenarbeit widmeten. Von Anfang an arbeitete er an verantwortlicher Stelle, davon mehr als 13 Jahre als Vorsitzender der Gumbinner Kreisgemeinschaft. Außerdem war er Initiator mancher Aktionen. Neben dem „*Verein der ehemaligen Gumbinner Friedrichs- und Cecilienschüler*“ gründete er die Arbeitsgemeinschaft „*Ostpreußisch Platt*“, die sich bis heute in Bielefeld trifft und sich für die Pflege und Dokumentation der ostpreußischen Mundart einsetzt. Intensiv widmete er sich dem Erhalt des Gumbinner Kulturgutes. Im damaligen Stadtarchiv Bielefeld richtete er die „*Gumbinner Heimatstube*“ ein, in der museale Stücke gesammelt und ausgestellt wurden. Mit großer Leidenschaft arbeitete er am systematischen Aufbau des Gumbinner Kreisarchivs auf wissenschaftlicher Grundlage. Es wurden Orts- und Stadtteilpläne mit der Lokalisierung aller Häuser erstellt. Gemeinsam mit anderen verantwortlichen Helfern wurden Einwohnerkarteen angelegt und die aktuellen Adressen mit den ehemaligen Wohnstätten verbunden. In einem Bildarchiv wurden Tausende von Fotos gesammelt und archiviert. Dietrich Goldbecks Arbeit war Vorbild für manch andere Kreisgemeinschaft, ihr Kulturgut zu sammeln und zu bewahren.

Dietrich Goldbeck hat sich um die Kreisgemeinschaft Gumbinnen verdient



Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

gemacht. Dafür wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen und Ehrungen bedacht. 1979 erhielt er vom Bielefelder Oberbürgermeister das Bundesverdienstkreuz, die Landsmannschaft Ostpreußen verlieh ihm das Goldene Ehrenzeichen und ihre höchste Auszeichnung die „*Ottmar Schreiber Plakette*“.

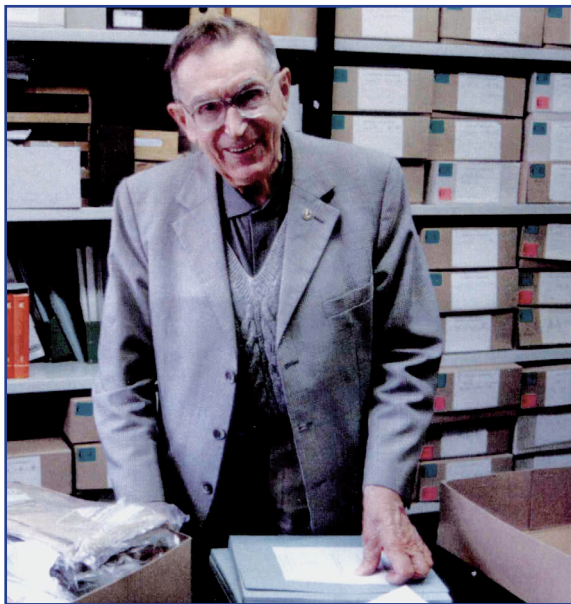
Auch seine besorgte Frage „*Was soll aus dem Archiv werden, wenn ich nicht mehr in der Lage bin für seine Existenz zu sorgen?*“ konnte beantwortet werden.

Das Kreisarchiv wurde durch einen Depositatvertrag zur Bewahrung und Pflege dem Bielefelder Stadtarchiv anvertraut. Auch für das Museumsgut konnte eine Lösung gefunden werden, die mit der veränderten politischen Situation in der alten Heimatstadt zusammenhängt. Heute werden dort neben dem Gumbinner Stadtmodell, das auf Initiative von Dietrich Goldbeck erstellt wurde, zahlreiche andere Gumbinner Exponate gezeigt. In den „*Deutschen Stuben*“ in Gusev ist der Museumsbestand der Gumbinner Geschichte präsent, wohl aufgearbeitet von dem dortigen Museum. Zur großen Freude der heutigen Bewohner, die an allen historischen und kulturellen Wurzeln ihrer Stadt interessiert sind und der Touristen, die Zeugnisse der deutschen Zeit sehen können.

Mit seinem Engagement verbunden bleibt die Rückkehr unseres Wahrzeichens der Stadt des Gumbinner Elches in seine Heimatstadt. Er war bis 1991 in den Zoo in Königsberg verschleppt.

Welch' eine Gnade, dass Dietrich Goldbeck auch diese Entwicklung in seinem langen Leben erleben durfte.

Wir wünschen unserem Ehrenvorsitzenden alles Gute und weiterhin Gottes Segen.



Dietrich Goldbeck in "seinem" Archiv Anfang der 2000 Jahre.

Glückwunsch und Würdigung in der örtlichen Presse

Dietrich Goldbeck feiert seinen 103. Geburtstag

Glückwunsch: Das Geburtstagskind zeigte stets Engagement und erhielt zahlreiche Auszeichnungen

■ **Brackwede** (pmc). „Wenn man so lange lebt, passieren die verschiedensten Sachen“, sagt Dietrich Goldbeck nachdenklich. Der Ehrenvorsitzende der Kreisgemeinschaft Gumbinnen konnte am Samstag im Johann-Heermann-Haus seinen 103. Geburtstag feiern und erzählte mit großer Leidenschaft aus seinem abwechslungsreichen Leben. Glückwünsche und Blumen überbrachte ihm dort auch Bezirksbürgermeisterin Regina Kopp-Herr, die die Wichtigkeit des Wissens über die eigenen Wurzeln betonte.

Geboren am 15. April 1914 in Gumbinnen in Ostpreußen geriet Goldbeck als Soldat im Februar 1943 bei Stalingrad für fünfeneinhalb Jahre in russische Gefangenschaft.

„Ich habe das große Glück gehabt, dass ich die Zukunft danach noch erleben durfte“, erzählt er. Aus der Gefangenschaft kam er zu seinen Großeltern väterlicherseits, die in Ummeln eine Tischlerei betrieben. Die führte der studierte Wasserbauingenieur bis zu seinem 70. Lebensjahr weiter.

Daneben engagierte er sich stets für seine Heimatstadt Gumbinnen, für die die Stadt Bielefeld im Jahr 1954 eine Patenschaft übernahm. So war er beispielsweise bei der Einrichtung der „Gumbinner Heimatstube“ und bei der Aufstellung des bronzenen, lebensgroßen Elchs im Bürgerpark beteiligt.

Auch die Arbeitsgemeinschaft „Ostpreußisch Platt“ gründete der 103-Jährige, der unter anderem das Bundesverdienstkreuz und die „Ottmar Schreiber Plakette“ erhielt. „Ich habe das alles mit großer Inbrunst gemacht“, sagt Goldbeck, dem es wichtig ist, die Dinge aus der Vergangenheit zu erhalten.



Erfülltes Leben: Dietrich Goldbeck erlebte in seinen 103 Jahren so einiges. FOTO: MURIEL PLUSCHKE

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Anerkennung und Würdigung eines engagierten Gumbinners

Manfred Schukat, geboren in Riedwiese (Ballienen), Kreis Gumbinnen, erhielt für seine langjährige, engagierte und ehrenamtliche Tätigkeit das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland am 03. Mai 2017 durch den amtierenden Ministerpräsidenten Erwin Selling des Landes Mecklenburg-Vorpommern verliehen.

Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen freut sich mit Manfred Schukat besonders über diese sehr hohe Auszeichnung. Dieser Orden wird nicht oft verliehen und stellt somit ein besonderes Zeichen für seine christliche Grundhaltung und Arbeit und für seine jahrzehntelange Tätigkeit im Sinne der Versöhnung zwischen Ost und West dar.

Die nachfolgend aufgeführte Laudatio des Ministerpräsidenten beschreibt sehr deutlich und umfänglich, welche Einstellung Manfred Schukat in der damals bestehenden DDR hatte und welches Engagement er über Jahrzehnte zeigte und weiterhin zeigt.

Wir gratulieren unserem Landsmann und Gumbinner Manfred Schukat zu dieser hohen Auszeichnung und wünschen ihm noch viele Jahre in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für uns, für den Kreis Gumbinnen und für Ostpreußen.



Foto: Staatskanzlei

Manfred Schukat (rechts) und der Ministerpräsident Erwin Selling

Auf den nachfolgenden Seiten können Sie die Laudatio auf unseren Geehrten in voller Länge nachlesen.

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

*Laudatio des Ministerpräsidenten
des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Herrn Erwin Sellering,
anlässlich
der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande
des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
am 3. Mai 2017 in Schwerin
an
Herrn Manfred Schukat*

Sehr geehrte Ehrengäste,
Liebe Angehörige und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu diesem besonderen Ereignis, das uns heute hier in der Staatskanzlei zusammenführt.

Ich habe die schöne Aufgabe, Ihnen, liebe Ehrengäste, den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland zu überreichen.

Mit dieser hohen Auszeichnung wollen wir Menschen ehren und ihnen danken, die etwas ganz Besonderes, etwas Herausragendes geleistet haben; die sich ehrenamtlich, mit viel Idealismus und Einsatz einer Aufgabe widmen, die der Gemeinschaft, die uns allen zugutekommt.

Auch heute wieder zeigt sich, auf wie vielen, ganz unterschiedlichen Feldern Menschen sich ehrenamtlich einbringen. Das ist beeindruckend.

Es heißt zwar zu Recht: Gemeinsam sind wir stark. Doch immer wieder sind es Einzelne, die den Anstoß geben und etwas in Bewegung bringen, die sich weit über das hinaus engagieren, was ihr Beruf, ihr Amt von ihnen verlangt, Einzelne, die andere zum Mitmachen begeistern. So wie Sie alle das getan haben, die wir gleich ehren.

Sehr geehrter Herr Schukat,
geboren wurden Sie 1943 in Ostpreußen, in Riedwiese. Bald darauf musste Ihre Familie flüchten, war für zwei Jahre in einem polnischen Lager interniert, kam schließlich nach Sachsen.

Nach der Schule absolvierten Sie eine Mechanikerlehre. Sie sind Ihren Weg in Ablehnung des staatlichen Machtanspruchs gegangen, waren nicht bei den Pionieren oder in der FDJ, haben die Jugendweihe abgelehnt und den Wehrdienst verweigert. 1962 waren Sie vier Monate in politischer Haft, erst nach 1990 wurden Sie rehabilitiert.

Ihr weiterer Weg führte Sie dann nach Moritzburg in eine kirchliche Ausbildung: Sie arbeiteten als Religionslehrer, Erzieher in einem kirchlichen Proseminar, waren von 1968 bis 1979 Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Anklam.

Auf Ihrem langen Weg haben Sie Ihre ostpreußischen Wurzeln nie vergessen, haben Sie sich leidenschaftlich für den Erhalt des kulturellen Erbes der Vertriebenen eingesetzt.

Nach der Wende haben Sie schnell Kontakte zur Landsmannschaft Ostpreußen gesucht und 1991 ein erstes Treffen mit mehr als 500 Teilnehmern in Anklam organisiert.

Im selben Jahr haben Sie einen Kreisverband des Bundes der Vertriebenen in Anklam gegründet und arbeiten bis heute mit großem Einsatz als dessen Vorsitzender.

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Seitdem haben Sie fast 200 Treffen organisiert für Ostpreußen, Pommern, Schlesier und Sudetendeutsche, an denen immer mehrere Hundert Besucher teilgenommen haben.

1992 waren Sie mit Gleichgesinnten einer der Mitgründer der Landesgruppe MV der Landsmannschaft Ostpreußen und haben von Beginn an im Vorstand mitgearbeitet. Seit 2002 sind Sie auch hier als Vorsitzender aktiv.

Auf Ihre Initiative hin werden seit 1996 jährliche Landestreffen veranstaltet, im Wechsel zwischen Schwerin, Neubrandenburg und Rostock, immer mit 1.500 bis 2.500 Teilnehmern. Ein großer Erfolg.

All Ihre Erfahrungen haben Sie auch auf Bundesebene eingebracht, 1998 bis 2001 im Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen.

Ein langjähriges, großes Engagement verbindet Sie, lieber Herr Schukat, auch mit den heimatverbliebenen Ostpreußen. Sie unternehmen Hilfstransporte, privat organisiert und aus eigener Tasche bezahlt.

Sie organisieren Fahrten ins ehemalige Ostpreußen über einen privaten Reisedienst. Und Sie suchen dort Kontakt zur polnischen, russischen oder litauischen Bevölkerung, Sie strecken die Hand zur Versöhnung aus.

Und es gibt von Ihnen auch Einladungen an Polen, Russen und Litauer, hierher nach MV zu kommen, nach Anklam, zu den Landestreffen, in jedem Jahr sind es 100 bis 200, die kommen.

Lieber Herr Schukat, Sie sind ein "Brückenbauer", der sich große Verdienste erworben hat um die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn.

Darüber hinaus haben Sie sich auch in Ihrer Stadt engagiert: 16 Jahre für die CDU als Stadtvertreter in Anklam, als Vorsitzender des Sozialausschusses, immer mit dem Ziel, allen ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Für Ihre Verdienste um Anklam wurden Sie 2003 mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt ausgezeichnet.

Heute ehren wir Sie mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement für die Aussöhnung und friedliche Verständigung der Völker in Europa. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung.

Liebe Ehrengäste, noch einmal ganz herzlichen Dank für Ihr herausragendes Engagement. Heute ist ein ganz besonderer Tag, Ihr Ehrentag. Lassen Sie sich kräftig feiern. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und alles Gute.

DONNERSTAG, 4. MAI 2017, SEITE 15

Vorpommern Kurier

Anklam, Ducherow, Spantekow und die Region

Verdienstkreuz für seine Lebensleistung

Von Carsten Schönebeck

Die Lebensleistung Manfred Schukats wurde am Mittwoch in Schwerin gewürdigt.

SCHWERIN/ANKLAM. Ministerpräsident Sierling (SPD) würdigte am Mittwoch das Engagement von vier Bürgern des Landes mit dem Bundesverdienstkreuz. Unter den Ausgezeichneten war auch der Anklamer Manfred Schukat, der sich seit vielen Jahren in der Verdienstmärkte engagiert. Sierling sprach von einem „Leitweg für eine friedliche Aussöhnung und Verständigung der Völker in Europa“. Schukat bemühte sich insbesondere seit der Wende nicht nur um die



Zwei Zusammen bei der Feierstunde Ministerpräsident Erwin Sierling (links), geboren im Ruhrgebiet, und Manfred Schukat, geboren in Ostpreußen. FOTO: FRANKSALON

Vertriebenen und ihre Nachkommen, sondern auch um freundschaftliche Kontakte zu den Menschen, die heute

und sucht dort Kontakt zur polnischen, russischen oder litauischen Bevölkerung, lädt sie auch nach Mecklenburg-Vorpommern ein. Herr Schukat ist ein Brückenbauer, der sich große Verdienste um die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn erworben hat", so Sierling.

Anerkennung für die Lebensleistung des 73-jährigen gab es am Mittwoch auch von Justizministerin Katy Hoffmeister (CDU), die innerhalb der Landesregierung für die Verdienste Schukats würdigt ist. Durch Menschen wie Manfred Schukat wachse das Verständnis in Europa füreinander, und dies schaffe eine Basis für ein friedliches Zusammenleben, so Hoffmeister.

19.05.2017 VORPOMMERN KURIER



Manfred Schukat, geboren am 19.05.1944 in Anklam, Ostpreußen. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Manfred Schukat ist seit mehreren Jahren in Anklam tätig. Bis zum 31.03.2017 war er Vorsitzender des Sozialausschusses der CDU in Anklam. Manfred Schukat wurde am 04.05.2017 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.



Manfred Schukat (Mitte) bei einem Besuch in Anklam. Er ist von links nach rechts: Manfred Schukat, Manfred Schukat, Manfred Schukat. Manfred Schukat wurde am 04.05.2017 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Manfred Schukat erhält Bundesverdienstkreuz

Manfred Schukat (73) wurde am Mittwoch mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Er ist ein langjähriger Mitarbeiter der CDU in Anklam und hat sich für die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn eingesetzt. Manfred Schukat wurde am 04.05.2017 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Auch in der örtlichen Presse wurde über diese Auszeichnung ausführlich berichtet

Wir brauchen Verstärkung !!!!!!!

Im Vorstand der Kreisgemeinschaft Gumbinnen arbeiten wir im Team. Wir arbeiten effektiv und können mit moderner technischer Datenverwaltung umgehen. Das beweisen auch unser „*Gumbinner Heimatbrief*“ und unsere Homepage "www.kreis-gumbinnen.de"

Aber es gibt Grenzen, die von außen gesetzt werden.

So geht es uns Gumbinnern mit unserem digitalen Bereich. Auf Dauer können wir derzeit Aktiven aufgrund des fortschreitenden Alters diesen Bereich nicht alleine pflegen und verwalten.

Wir brauchen kurzfristig zusätzliche Hilfe, damit eine Einarbeitung durch die derzeitigen ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder erfolgen kann.

Wer sich in diesem Bereich beruflich mit EDV beschäftigt oder Kenntnisse hat und noch eine interessante ehrenamtliche Tätigkeit sucht, sollte sich bei uns melden. Ortskenntnisse sind nicht Voraussetzung, dafür arbeiten wir im Team und ergänzen uns gegenseitig.

Wer interessiert sich für diese ehrenamtliche Tätigkeit, die im privaten Bereich erledigt wird. Wer hat Zeit und Interesse, an unseren digitalen Beständen mitzuarbeiten. Technische Unterstützung kann gerne zur Verfügung gestellt werden.

Auskunft erhalten Sie bei:

Karin Banse, Vorsitzende

karin.banse@kreis-gumbinnen.de - Tel.: 05825 642 oder

Walter Fenselau, stellvertretender Vorsitzender

walter.fenselau@kreis-gumbinnen.de - Tel.: 05136 2854

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 13.05.2017 in Neuss

Am 13. Mai 2017 fand erstmals ein Jahrestreffen der LO in Neuss statt.

Aus den früher bekannten „*Deutschlandtreffen*“ wurde ein sogenanntes „*Jahrestreffen*“, das in seinem Umfang und seiner Größe einige Stufen kleiner durchgeführt wurde. Der Grund lag schlichtweg daran, dass der Teilnehmerkreis von Treffen zu Treffen immer kleiner geworden war.

In positiver Erinnerung waren mir die letzten beiden Veranstaltungsorte in Kassel und Erfurt. Aber dieses Mal erlebten wir eine herbe Enttäuschung. In Neuss waren wir als Vertreter der Kreisgemeinschaft Gumbinnen an unserem Stand mehr als unzufrieden, so dass wir eine zukünftige Teilnahme in der gleichen Art nicht mehr befürworten können.

Warum sind wir enttäuscht?

Bei den vorherigen Veranstaltungen, die wir mitgemacht haben, war ein unmittelbarer Kontakt mit den Gumbinnern und übrigen Landsleuten möglich. Keine Wand trennte uns von den Besuchern. Früher hatte man zwei Hallen, in denen die verschiedenen Aktionen abliefen. In der einen Halle das Programm, in der anderen Halle die Stände der Kreisgemeinschaften und anderer „*Beschicker*“. Deshalb waren die Stände an beiden Tagen durchgängig immer mit zahlreichen Landsleuten sehr gut besucht.

An dem besagten Samstag in Neuss war es ganz anders. Aufgrund des vollgepackten Programms der LO am Vormittag und Nachmittag im Saal der Stadthalle und der getrennten Aufstellung der Stände war über Stunden kein Kontakt mit den Landsleuten möglich. Lediglich vor dem Mittagessen konzentrierten sich die Besucher auf die Stände und man kam in Kontakt mit den einigen Landsleuten. Noch nicht einmal 20 Personen über den Tag (von 09.00 – 17.00 Uhr) zählten wir an unserem Stand, zwischendurch immer gähnende Leer, aber nicht nur bei uns.

Denn die Überalterung zeigte sich hier sicherlich deutlich, aber die Beschränkung auf 900 Personen und die „*Beschäftigung*“ der Besucher durch das Tagesprogramm waren Gründe, warum so wenig Gumbinner zu diesem Treffen gekommen waren. Zudem band das vollgepackte Tagesprogramm die Besucher an den Festsaal, so dass auch dadurch sehr wenig Wanderbewegungen festzustellen waren. Zumindest an den Seiten der Halle, also dort, wo auch wir standen, verloren sich die Interessenten. Da waren die Verkaufs- und Getränkestände im vorderen Bereich stärker frequentiert.

Wir wissen ja auch, dass Veranstaltungen solcher Art, wie sie bis Kassel stattfanden, nicht mehr möglich sind. Dagegen sprechen die Besucherzahlen und die Kosten. Aber die in Neuss vorgenommene Trennung Saal/Stände bei gleichzeitiger umfangreichen Programmfolge lassen uns nur zu dem Schluss kommen: Teilnahme als Besucher - „*Ja*“, Teilnahme mit einem Stand unter diesen Gegebenheiten - „*Nein*“. Denn diese Kosten kann sich die Kreisgemeinschaft gerne sparen.

Der LO habe ich diese Kritik auch mitgeteilt, so dass hoffentlich bei der zukünftigen Planung andere organisatorische Maßnahmen getroffen werden. Denn die Kritik hörten wir auch von den Vertretern anderer Kreisgemeinschaften.

Leider war es auch nicht möglich zu erfahren, ob und wie viele Landsleute aus dem Kreis und der Stadt Gumbinnen tatsächlich da waren. Denn es gab keine Anwesenheitslisten, keine ausgewiesenen Tischreihen für die einzelnen Kreisgemeinschaften und auch keine Informationen darüber, aus welchen Kreisen die Eintrittskarten gekauft wurden. Hier besteht auch noch Nachholbedarf.

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Impressionen aus der Festhalle:



Foto oben links:

Musikalische
Unterhaltung zur
Einstimmung

Foto oben rechts:

Das Gumbinner
Wappen

Foto Mitte links:

Die Landsleute
verschiedener Kreise
in der Festhalle

Foto unten links:

Gähnende Leere an
unserem Stand

(Fotos: H. Deutschmann)

Ein Bericht über das Jahrestreffen der LO finden Sie unter:

<http://www.ostpreussen.de/lo/nachrichten/artikel/ostpreussen-hat-zukunft.html>

Warum spenden nicht alle Gumbinnerinnen und Gumbinner ihr Dittchen?

Wir haben feststellen müssen, dass nicht alle unsere Gumbinner Landsleute aus Kreis und Stadt, die den „*Gumbinner Heimatbrief*“ regelmäßig erhalten, daran denken, uns in der ehrenamtlichen Tätigkeit für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen finanziell zu unterstützen.

Eine Überprüfung zwischen den Beziehern des „*Gumbinner Heimatbriefes*“ und den Spendern ergab, dass verschiedene Bezieher unseres „*Gumbinner Heimatbriefes*“ entweder noch nie oder höchst selten ihr "*Dittchen*" gespendet haben.

Diese Feststellung zeigt uns, dass wir uns zum wiederholten Male an die Landsleute wenden müssen, die die Vorteile dieser Gemeinschaft nutzen, aber nicht mithelfen, unsere Arbeit zu unterstützen. Diese finanzielle Unterstützung ist aber sehr wichtig, damit wir die anfallenden Arbeiten, die Betreuung unsere Internetpräsentation www.kreis-gumbinnen.de und die zukünftige Herausgabe des allseits beliebten „*Gumbinner Heimatbriefes*“ auch weiterhin fortführen können.

Wir wissen, dass es Heimatbrief-Empfänger gibt, die nicht über ein zufriedenstellendes Einkommen verfügen. Deshalb muss es keine große Spende sein, auch viele kleine Beträge sichern unseren Fortbestand. Wie heißt es so schön: „*Auch Kleinvieh macht Mist*“. Das heißt, auch viele kleine Spenden ergeben einen Gesamtbetrag, der uns die finanzielle Basis und Sicherheit für die Zukunft gibt.

Sollten wir die angesprochenen Landsleute auch jetzt noch nicht überzeugt haben zu spenden, so dürfen Sie sich nicht beschweren, wenn wir zukünftig die Zusendung des „*Gumbinner Heimatbriefes*“ von Ihrer Spendenbereitschaft abhängig machen.

Wir hoffen aber auf Ihr Verständnis und Ihre Spendenbereitschaft in der Zukunft.

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

Neues aus Gumbinnen - Gusev vom Stadtfest 2017

Von Gerhard-D. Thies - Text und Fotos

In diesem Jahr wurden Walter Fenselau und Gerhard-D. Thies (s. Foto unten) zum Stadtfest nach Gumbinnen delegiert. Walter Fenselau fuhr selber mit seinem PKW, Gerhard-D. Thies mit der Reisegesellschaft durch Partner-Reisen.

Zur Reisegesellschaft gehörten in diesem Jahr außer den Gumbinnern, die Heiligenbeiler und die Tilsiter neben zwei Einzeltouristen. Ja, es fahren leider immer weniger Touristen nach Ostpreußen.

Wir Delegierte hatten die Aufgabe, die ehemaligen Gumbinner offiziell unter den Ehrengästen beim Stadtfest zu vertreten. Es galt, Gespräche mit der Administration (Stadtverwaltung) zu führen.

Beim offiziellen Empfang des Bürgermeisters im City-Club überbrachten wir in einem Grußwort die Grüße der alten Gumbinner und überreichten als Gastgeschenk eine Neuanfertigung der alten Gumbinner Stadtfahne.

Seit fünf Jahren befinden sich nun unsere Exponate: Stadtmodell, Bilder, Landkarten usw. im Iwanow Museum von Gusev. Und nun steht die Entscheidung an, zurückholen oder zum ständigen Verbleib schenken. Nach reiflicher Überlegung der Möglichkeiten und Folgen hatte sich der Vorstand der Kreisgemeinschaft Gumbinnen für eine Schenkung entschieden. Diese Entscheidung haben wir durch die Übergabe einer schriftlichen Erklärung des Vorstandes dem Museum und der Stadtverwaltung überbracht. Nun gilt es, diese Erklärung rechtsverbindlich umzusetzen. Im nächsten Jahr zum Stadtfest 2018 soll eine feierliche Übergabe erfolgen.

Des Weiteren hat Walter Fenselau zusammen mit Heinz-Hermann Rottmann Hilfsgüter verteilt, die aus Nothilfespenden bezahlt wurden. Wir führten Gespräche mit Alexander Michel von der Diakonie und mit der Evangelischen Gemeinde der Salzburger Kirche. Nach dem Gottesdienst am Sonntag sang der Kammerchor Kant. Wir führten ein Gespräch mit Tatjana, der Chorleiterin, und Vera, die Dolmetscherin des Chores, wegen der Konzertreise nach Deutschland in diesem Jahr und zu unserem Bielefelder Treffen im September.

Es blieb wenig Zeit für persönliche Erledigungen und Erkundungen. Am Sonntagmittag konnte sich Gerhard-D. Thies den Touristen bei einer Fahrt nach Trakehnen und in die Rominter Heide anschließen.

Nach vier Tagen Aufenthalt ging es wieder heimwärts. Das war es dann auch schon!

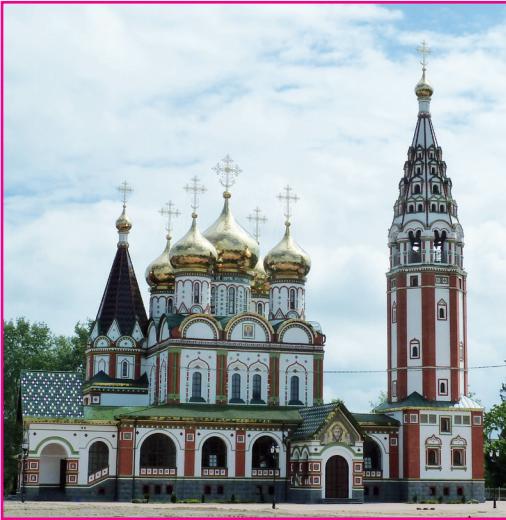


Neuierungen und Pläne, die wir sehen bzw. in Erfahrung bringen konnten:

- Die Ufer der Pissa und das Flussbett werden gereinigt.
- Das historische Pfarrhaus der Altstädter Kirche, das die Militärverwaltung

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

beherbergte, wurde abgerissen (s. Seite 106). Die Militärverwaltung befindet sich nun in dem renovierten Haus Friedrichstraße 11 (früher Fleischerei Gustav Behrendt)



- Das Haus der Raiffeisenbank am Friedrich-Wilhelm-Platz, in dem das russische Ständesamt untergebracht war, soll nun ebenfalls abgerissen werden, um freies Umfeld für die große Kirche zu schaffen.



Links oben:
Die russisch-orthodoxe Kirche außen und innen (links)

- Mit dem neuen Freiraum auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz soll dieser nun gestaltet werden. Das „Lenin“-Denkmal bekommt einen neuen Platz.

- Die im Bau befindliche Fußgänger-Verbindungsbrücke zwischen der neuen Kirche und dem russischen Kriegerdenkmal „Attacke“ ist kurz vor der Fertigstellung.

- Die Informationsräume zum Ersten Weltkrieg sollen nun im Untergeschoss der neuen Kirche eingerichtet werden.

- All die vorgenannten Maßnahmen unterstreichen den Neubau der stadtbherrschenden Orthodoxen Kathedrale. Dieses typisch russisch-orthodoxe Bauwerk setzt ein Zeichen für die Zukunft, innen wie außen!

Aktuelles aus der Kreisgemeinschaft

- In der Bismarckstraße Nr. 16 (Haus Tamschik) wurde das „Hotel Imperial“ eröffnet.

- Die Museumsnacht in Gusev wird künftig eine Woche vor dem Stadtfest stattfinden, gleichlautend mit den Museen der Russischen Föderation.

- Der Plan, die historischen Gebäude der „Roon Kaserne“ in einen Campus umzuwandeln, ist noch nicht konkret. Kaliningrad zögert, andere interessieren sich.

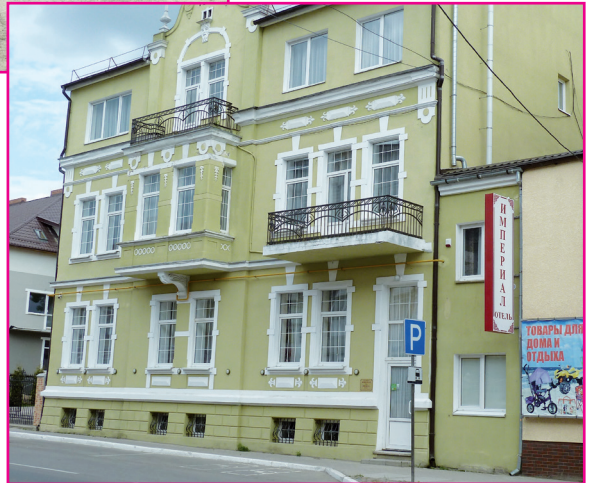


Links:

Die neue Fußgängerbrücke über die Pissa - von der Kirche in Richtung Hindenburgstraße schauend

Unten:

Das neue Hotel "Imperial"



Folklore und Tanz gehören zum Stadtfest

Bundestreffen 2017



**Einladung
zum
64. Bundestreffen
der Gumbinner
in der Patenstadt Bielefeld
am 02. und 03. September 2017
im Brenner Hotel
Otto-Brenner-Str. 135, 33607 Bielefeld**

- Anreise mit dem Auto:** Autobahn A 2, Abfahrt Bielefeld Zentrum auf die B 66 Detmolder Straße in Richtung Bielefeld, dann bis Kreuzung Osningsstraße/Otto-Brenner-Straße rechts (gegenüber Bau- markt Hornbach) abbiegen, weiter bis Haus-Nr. 135
- Anreise mit der Bahn:** Vom Hauptbahnhof Bielefeld mit der Straßenbahn Linie 3 in Richtung "Stieghorst" bis Oldentruper Straße - Haltestelle Sieker Mitte - gegenüber liegt das Hotel

Bundestreffen 2017

Programm

Samstag, den 02. September 2017

09.30 Uhr Saalöffnung

10.00 Uhr Einladung zur 24. Kreisversammlung

**Achtung!
Anderung des Beginns!**

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellen der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Niederschrift vom 10.09.2016 - HB. 129 S. 92-94
4. Genehmigung der Tagesordnung
5. Berichte des geschäftsführenden Vorstandes für das Jahr 2016/2017
6. Berichte der Kassenprüfer
7. Aussprache über die Berichte
8. Entlastung des Vorstandes
9. Bericht des Vorsitzenden der "Stiftung Gumbinnen"
10. Verschiedenes
11. Schlusswort

Anträge sind laut § 11 Ziffer 14 der Satzung spätestens acht (8) Tage vor der Kreisversammlung dem Vorstand schriftlich zuzuleiten.

gez. Karin Banse - Vorsitzende

13.00 Uhr *Mittagessen - Mittagspause - zur freien Verfügung*

15.30 Uhr *Kaffee und Kuchen*

Heimatliches Zusammensein - Plachandern -

**mit Adresdateien mit Klaus Stephan
Bilder + Archivunterlagen von/mit Gerhard-D. Thies
Filme von Gerhard-D. Thies
Gesprächsrunden**

Der weitere Verlauf des Abends:

**- Konzert mit dem "Kammerchor Kant" in der Luther Kirche -
anschließend gemütliches Beisammensein im "Brenner Hotel"**

Änderungen nach der Kreisversammlung möglich

Bundestreffen 2017

Programm

Sonntag, den 03. September 2017

09.30 Uhr Saalöffnung

10.00 Uhr Öffentliche Gemeinschaftsstunde

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Kurze Andacht
3. Toten Gedenken
4. Ostpreußenlied
5. Grußwort der Ehrengäste
6. Vortrag
7. Ehrungen
8. Schlusswort
9. Nationalhymne

12.30 Uhr Mittagessen
und gemütliches Beisammensein (*Plachandern*) bei
Kaffee und Kuchen
Ende offen

Wichtige Hinweise

- Eine Dia-Bilderschau (Gumbinnen gestern und heute) wird von Herrn Gerhard-D. Thies vorbereitet und ausgeführt
- Der "Kammerchor Kant" wird bei der Gestaltung mitwirken
- Speisen und Getränke werden im Hotel angeboten

Quartierbestellungen bitte rechtzeitig vornehmen **unter** dem
Stichwort "Gumbinnen": Brenner Hotel,

Otto-Brenner-Straße 135, 33607 Bielefeld

Telefon: 0521 - 29 99 0 / Fax: 0521 - 29 99 220

Ausreichend Parkplätze am Hotel vorhanden.

Alternative Hotelwünsche bitte über die Touristinformation tätigen:
Am Bahnhof 6, 33607 Bielefeld - Telefon: 0521 - 17 88 44

- Programmänderungen vorbehalten

LITERATUR - ANGEBOTE

Helga Roths

War's das ...?

Eine ostpreußische Vergangenheit



AUGUST VON GOETHE LITERATURVERLAG

War's das ...?

Eine ostpreußische Vergangenheit

von Helga Roths

Wann beginnt etwas? Wann setzen prägende Erinnerungen eines Menschen ein?

Ein Kind mit drei Jahren - und auch schon früher - erkennt durchaus bereits sein Umfeld. Bilder, Worte, Verhaltensweisen von Menschen in der nächsten Umgebung prägen sich zunächst als Fragmente ein. Aber erst nach Jahren nehmen sie Gestalt an, machen plötzlich Sinn, verdichten sich zu einem Ganzen, Fragen kommen auf. Ich muss in meinem Kleinkind-Alter, in die Zeit des Zweiten Weltkrieges zurückgehen, um meinen Anfang zu finden.

Dieses Buch erhalten Sie über den Medienversand der Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V.

Preis einschließlich Versand: 7,50 Euro

Der GRENZ

Der **GRENZ** ist **die** ostpreußische Dokumentation über die Stadt und den Kreis Gumbinnen!

Dieses umfangreiches Druckwerk (927 Seiten) von Dr. Rudolf Grenz stellt eine umfassende Sammlung verschiedener Themen unseres Heimatkreises und der Stadt Gumbinnen dar.

Mit diesem Buch erhalten Sie eine komplette Übersicht zur Geographie, Vorgeschichte, Geschichte von der Ordenszeit bis zum 1. Weltkrieg, über den 1. Weltkrieg, Verwaltungseinrichtungen, Kirchen und Pfarrer, Schulwesen, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel, Gewerbe, Vereinswesen, Kulturgeschichte, über den 2. Weltkrieg und seine Folgen sowie eine Dokumentation über alle 156 Orte des Kreises und der Stadt Gumbinnen.

*Es gibt leider keine neuen Ausgaben mehr, so dass wir nur noch **wenige** gebrauchte Ausgaben anbieten können, die mittlerweile eine Rarität geworden sind.*

Warten Sie deshalb nicht, denn wir bieten die hier noch vorhandenen gebrauchten Ausgaben zu einem sehr günstigen Kaufpreis an. In den verschiedenen Verkaufsplattformen im Internet wird der GRENZ oft zu einem sehr hohen Preis angeboten.

Unser Preis: 80,00 Euro - zuzüglich Versand als Paket in Höhe von 5,00 Euro

Warten Sie nicht zu lange - wenn weg dann weg!

Landsmannschaft Ostpreußen

Wirken für, mit und in Ostpreußen

Ostpreußische Landesvertretung tagte auf dem Heiligen Berg
und wählte einen neuen Bundesvorstand

Von Jan Heitmann - LO Hamburg - Foto J.H.

Das die Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) einmal auf dem Heiligen Berg stattfinden würde, hätten die Delegierten wohl niemals zu träumen gewagt. Und doch, in diesem Jahr war es so weit: Austragungsort der Ostpreußischen Landesvertretung (OLV) war der Heilige Berg, wenn auch nur der in Wuppertal, genauer, das Internationale Evangelische Tagungszentrum „Auf dem Heiligen Berg“.

„Gutes tun können, Gutes tun wollen und Gutes tun, gemeinsam für Ostpreußen und die Ostpreußen, mit Herz und Verstand.“ So hätte die diesjährige Sitzung der OLV überschrieben sein können. Die OLV ist vereinsrechtlich die Mitgliederversammlung der Landsmannschaft und deren oberstes Beschlussorgan, das für die Bestimmung der Leitlinien, grundsätzliche Entscheidungen und die Überwachung der Geschäftsführung des Vorstandes zuständig ist. Politisch gesehen nimmt sie die Rolle eines Exilparlamentes der vertriebenen Ostpreußen wahr, das sich für deren Interessen und Rechte einsetzt.

Wichtigster Tagesordnungspunkt bei der Versammlung am vergangenen Wochenende war die turnusmäßige Neuwahl des Vorstandes. Daneben standen Routineangelegenheiten wie die Entgegennahme der Rechenschaftsberichte, die Entlastung des Vorstandes und die Verabschiedung des Wirtschaftsplans für das Jahr 2017 auf der Agenda.

In seinem Tätigkeitsbericht informierte Stephan Grigat, Sprecher der LO, die Delegierten über seine zahlreichen Gespräche mit Politikern, Gremien, Vertretern von Institutionen und Verwaltungen sowohl hierzulande wie in Ostpreußen. Dabei betonte er besonders die gute Vernetzung der LO mit Parlamenten und Behörden diesseits und jenseits der politischen Grenzen, die Ostpreußen heute teilen und von uns trennen. Grigat hob es als einen großen Erfolg hervor, dass die LO mittlerweile auf Woiwodschaftebene als Gesprächspartner nicht nur akzeptiert, sondern auch geschätzt wird. Weiter berichtete er über die erfolgreiche Durchführung des Deutsch-Russischen Forums in Berlin und die Veranstaltungen der LO in Ostpreußen, die allesamt als eine feste Größe im Veranstaltungskalender etabliert seien. Zudem berichtete Grigat über seine Tätigkeit im Beirat der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ und als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Unmissverständlich trat Grigat der Annahme entgegen, es gäbe in der LO angesichts des langsamen Dahinscheidens der Erlebnisgeneration irgendwelche Abwicklungstendenzen. Vielmehr sei die LO „auf Dauer“ ausgelegt. Die LO werde die Kultur und Geschichte Ostpreußens bewahren und weitertragen und richte sich dabei ausdrücklich auch an die Menschen außerhalb der Schicksalsgemeinschaft der vertriebenen Ostpreußen und deren Nachkommen.

Der Bericht des Sprechers wurde vom Plenum ebenso wie die Berichte des Bundesgeschäftsführers, des Chefredakteurs der PAZ, der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauenkreise, des Referats Heimatpolitik der LO und des Bundes Junges Ostpreußen nach kurzer Aussprache zustimmend zur Kenntnis genommen. Gleiches galt für den Jahresbericht und die Jahresrechnung des Schatzmeisters, dem die Rechnungsprüfer ein preußisch korrektes Handeln sowie der LO und der Preußischen Allgemeinen Zeitung ein grundsolides finanzielles Fundament bescheinigten. Danach waren die Entlastung des Vorstandes und die Genehmigung der Wirtschaftspläne für das Haushaltsjahr 2017 nur noch eine Formsache.

Landmannschaft Ostpreußen

Die turnusmäßige Neuwahl des Vorstandes lieferte einen überzeugenden Vertrauensbeweis in die bisherige Führung: Alle Vorstandsmitglieder, die sich erneut zur Wahl stellten, wurden mit einer klaren Mehrheit im Amt bestätigt. Damit bleibt Stephan Grigat Sprecher der LO und Friedrich-Wilhelm Böld Schatzmeister, während Hans-Jörg Froese von der Position eines weiteren Bundesvorstandsmitglieds auf die des Stellvertretenden Sprechers wechselt. Für Gottfried Hufenbach und Stefan Hein, die nach langjähriger Vorstandstätigkeit nicht wieder kandidierten, rückten Dieter Chilla, Kreisvertreter von Ortelsburg, und der Regionalvorsitzende West des Bundes Junges Ostpreußen, Tobias Link, in den Bundesvorstand nach.



Dieter Chilla, Uta Lüttich, Dr. Wolfgang Thüne, Stephan Grigat, Brigitte Stramm, Friedrich-Wilhelm Böld, Hans-Jörg Froese und Tobias Link, v.l.

Nachdem sich die Delegierten im vergangenen Jahr mit viel Wehmut vom „Ostheim“ als dem langjährigen Austragungsort der OLV verabschiedet hatten, setzen sie nun ein deutliches Signal der ungebrochenen Vitalität der LO und ihrer Präsenz in Ostpreußen. Nach längerer Diskussion, aber dann mit einer klaren Mehrheit, beauftragten sie den Bundesvorstand, als Ersatz für das in die Jahre gekommene und nicht mehr rentabel zu betreibende Tagungshaus in Bad Pyrmont ein geeignetes Objekt im südlichen Ostpreußen zu suchen.

Für nachdenkliches Schweigen sorgte Dawid Banach, evangelischer Pfarrer in Suwalki und Goldap, mit seinem Geistlichen Wort zu Beginn des zweiten Sitzungstages am Sonntagmorgen. Er zeigte sich erschüttert, wie Deutschland mit seiner 1300-jährigen christlichen Geschichte in diesen Tagen so chaotisch, ja geradezu wüdelos wirken könne. Statt sich zum Christentum zu bekennen und sich dessen Bedrohung entgegenzustellen, trage man in Deutschland das Kreuz mittlerweile in der Tasche. Die Ostpreußen in der Heimat, versicherte Banach, hätten zwar ihr Vaterland verloren, nicht aber ihren ostdeutschen Geist. Ihre Herzen schlugen im ostpreußischen Rhythmus.

Die OLV hat durch ihren harmonischen Verlauf, sachliche und konstruktive Diskussionen sowie Geschlossenheit bei den Abstimmungen gezeigt, dass es ihr stets um die Sache geht: Wirken für Ostpreußen, mit Ostpreußen, in Ostpreußen – Gemeinsam, zukunftsgerichtet, entschlossen. Dass es trotz aller Vereinsroutine an der einen oder anderen Stelle der Tagesordnung zu leidenschaftlich aber stets sachlich und konstruktiv geführten Diskussionen kam, beweist die Funktionsfähigkeit der OLV als Kontroll- und Gestaltungsorgan.

Landmannschaft Ostpreußen

»Hier gehört er her«

Von Bad Pyrmont nach Lüneburg:
Hessenstein, die Trakehnerstatue vom Ostheim,
schmückt jetzt das Ostpreußische Landesmuseum

Von Frank Horns - LO Hamburg - veröffentlicht 14.12.2016

Er ist wieder in gute Hände gekommen! Trakehnerhengst Hessenstein hat am Mittwoch letzter Woche vor dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg sein neues Quartier bezogen. „*Einen schönen Platz haben wir gefunden*“, freut sich Direktor Joachim Mähnert. Die Pferdestatue steht jetzt neben dem Vortragsraum. Die breite Fensterfront gewährt einen guten Blick auf das Denkmal. Jeder, der das Gelände durch den Haupteingang an der Heiligengeiststraße betritt, hat es ebenfalls sofort im Auge – und Hessenstein ihn. Mit gespitzten Ohren und freundlichem Gesichtsausdruck steht er den Besuchern zugewandt auf seinem neuen Sockel. „*Bei uns dürfte er sogar noch mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen als in Bad Pyrmont vor dem Ostheim*“, ist Mähnert überzeugt.

1968 war die Bronze-Plastik dort eingeweiht worden. Der im ostpreußischen Mehlsack geborene Bildhauer Georg Fuhg (1898–1976) hat sie für die Landmannschaft Ostpreußen erschaffen. Modell gestanden hat ihm der damals zehnjährige Landesbeschäler Hessenstein aus dem staatlichen Hengstaufzuchtgestüt Hunnesrück in Hessen. Die Hessenstein-Statue ehrt Ostpreußens einzigartige Vierbeiner-Rasse, die auch heute noch Pferdefans aus aller Welt begeistert. Bei Flucht und Vertreibung retteten Trakehner unzähligen Menschen als ebenso zähe wie mutige Zugtiere, Lastenträger und Reitpferde das Leben. Eine Gedenktafel auf dem Sockel der Statue erinnert daran. „*Wir Ostpreußen danken dem Pferde. Unserem treuen Freund in schwerer Zeit*“, ist dort unter anderem zu lesen.

Als die Landmannschaft Ostpreußen im vergangenen Jahr ihr Veranstaltungszentrum in Bad Pyrmont aufgab, war für Mähnert klar, dass Hessenstein ins Landesmuseum gehört. Schließlich wird auch in der neuen Dauerstellung ein Raum der Pferderasse gewidmet sein. „*Der Eingang wird eine Nachbildung des berühmten Gestütstores von Trakehnen sein*“, verrät er schon einmal.

Die Landmannschaft stimmte dem Pferde-Transfer als Dauerleihgabe nicht nur zu, sondern übernahm auch die rund 10.000 Euro Kosten für Transport und Neuaufstellung. Daneben war allerdings noch einiger Papierkram fällig. Hessenstein ist ein in Niedersachsen eingetragenes und geschütztes Denkmal. Sein Umzug war genehmigungspflichtig. Auch am Standort in Lüneburg schauten die dortigen Denkmalschützer, ob der Vierbeiner ins historische Häuser-Ensemble passt. Da sich die



Schweres Gerät war nötig, um Hessenstein vom Sockel zu lösen (Bild: Ralph U. Winkler)

Landmannschaft Ostpreußen

Behörden Zeit ließen, bekam Hessenstein mehrere Monate lang und sorgfältig zwischengelagert sozusagen eine Auszeit vom Job als Pferde-Ikone. Nun hat ihn die Öffentlichkeit wieder. Die Lüneburger werden sich sicherlich schnell mit dem vierbeinigen Sympathieträger anfreunden.



Huf: Das Signum des Künstlers: Der Bildhauer Georg Fuhg fertigte die Bronzestatue im Jahr 1968 (Bild: Ralph U. Winkler)

Neuer Standort:

Direktor Mähmert, Abteilungsleiterin Silke Straatman und Kustos Jörn Barfod als Begrüßungskomitee für den „Neuen“ (Bild: Horns)

Nur nicht nachlassen in der Spendenbereitschaft!

Liebe Gumbinnerinnen und Gumbinner aus dem Kreis und der Stadt.

Sie sehen und lesen, dass unsere Hilfe immer noch benötigt wird, um den Senioren im Altenheim "Carl-Blum-Haus" das Leben erträglicher zu machen und auch das Personal bei ihrer täglichen Arbeit, die sicherlich nicht einfach ist, zu unterstützen.

Wir brauchen deshalb für unser Nothilfekonto Gusev weiterhin Ihre Spenden, um die Lebenssituation im Altenheim zu verbessern.

So benötigt das Altenheim einen elektrischen Rollstuhl mit Liegefunktion, um entsprechende kranke Senioren befördern zu können. Dieser Rollstuhl entlastet dabei auch das Pflegepersonal, das sonst die Person tragen muss.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an: Kreisgemeinschaft Gumbinnen

IBAN: DE23 4805 0161 0065 0018 02 - BIC: SPBIDE33XXX

Wir hoffen auf Ihr Mitleid und Verständnis dafür, dass nicht überall eine seniorengerechte Versorgung selbstverständlich ist. Unterstützen Sie uns deshalb dabei, durch Ihre Spende den Senioren, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens ihren Lebensabend verbringen dürfen, ihr tägliches Leben erträglicher zu machen. Auch die Kindergärten möchten wir nicht vergessen.

Dafür bedanken wir uns bereits jetzt bei Ihnen mit einem vergelt's Gott!



Aktuelles aus unserer Patenstadt

Horst Grube wurde 75 Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft

Am 14.03.2017 feierte unser Ehrenmitglied und ehemaliger erster Bürgermeister der Stadt Bielefeld die Vollendung seines 75. Lebensjahres.

Horst Grube gehörte als prominenter Sozialdemokrat jahrzehntelang zu den einflussreichsten und führenden Politikern der Stadt. 2014 hat er sich aus dem Rat verabschiedet. Auch wenn sein Einfluss inzwischen eher begrenzt ist, bleibt er seinem politischen Schwerpunkt, der Stadtentwicklung, weiter verbunden. „Als Mitglied im Beirat für Stadtgestaltung bekommen ich die wichtigsten Dinge immer noch aktuell mit“, sagt uns Horst Grube noch bei unserem letzten Treffen anlässlich der Vorstandstagung am 12.03.2017 im Brenner Hotel.

„In der Stadt Bielefeld unmittelbar Entwicklungen zu beeinflussen und Menschen zu helfen“, waren seine Motive sich politisch zu engagieren. Deshalb begann er damit im Jahre 1969 im Gemeinderat von Theesen.

Ausschlaggebend war sein sozialdemokratisch geprägtes Elternhaus. Deshalb trat er bereits 1965 in die SPD ein, damals noch Student der Germanistik, Geschichte und Sozialwissenschaften an der Uni Münster.

Durch seinen Pragmatismus und seine Zielstrebigkeit schaffte es Horst Grube bis in höchste Positionen. Im Jahre 1984 zum Bezirksvorsteher in Mitte gewählt, blieb er 19 Jahre lang in dieser Funktion. Mit der Art, wie er den größten Bielefelder Stadtbezirk repräsentierte und dessen Interessen vertrat, gab er dem Amt ein Gewicht, das erst später durch eine Umbenennung offiziell wurde. Heute heißt der Bezirksvorsteher „Bezirksbürgermeister“.

1989 wurde Horst Grube Mitglied des Stadtrates, 2003 durch Wahl stellvertretenden Bielefelder Bürgermeister. Schon 2004 dann schon erster Stellvertreter. Bis 2012 blieb er ehrenamtlich an der Spitze der Stadt.

Zehn Jahre zuvor, also 1994, strebte er das Amt des Oberbürgermeisters an. Doch seine Partei nominierte nicht ihn, sondern eine Genossin, für die Spitzenkandidatur bei der anstehenden Kommunalwahl. Grube steckte die Niederlage weg.

Die Fachpolitik – er war neben seinem Bezirksvorsteherposten Mitglied im Planungs- und Stadtentwicklungsausschuss sowie im Verwaltungsrat der Sparkasse, gab ihm genug zu tun. Hinzu kam sein Berufs als Lehrer. Seit 1982 war er didaktischer Leiter an der Martin-Niemöller-Gesamtschule. Seinen Schülern begegnete er mit spürbarem Anspruch, Fairness und Respekt.

Am 23.03.2009 verlieh OB David im Auftrage des Bundespräsidenten Bürgermeister Horst Grube das Bundesverdienstkreuz wegen seines vielfältigen ehrenamtlichen Engagements. Mit dem Verdienstkreuz am Bande werden Menschen für ihre herausragende Arbeit in Politik, Wirtschaft und im Sozialen ausgezeichnet.

Grube, Vater zweier Töchter und Großvater, frustriert als Mann des Ausgleichs. Politisches Hauen und Stechen empfand er stets als gliblerend. Er setzte lieber auf ein hartes Ringen um die Sache und das Streben nach Konsens.

Auch als Planungspolitiker hat er sich den Bürgern gestellt. Nicht immer

stieß er positive Resonanz. Lebhaft erinnert sich der Sozialdemokrat noch an eine Versammlung, in der es um die Bebauung des Gebietes "Lange Lage" für die Fachhochschule ging. „Ich wurde mit den Worten begrüßt ‚Das ist Herr Grube, in dessen Anwesenheit wir uns bedroht fühlen‘.“, sagte er uns bei unserem Treffen im März. Warum er da nicht einfach wieder gegangen sei, hat seine Frau später gefragt. „Nein, ich bin geblieben, auch so etwa muss man aushalten“, hat er geantwortet.

Aber er bleibt dabei, Bürgerbeteiligung sei gerade auf Bezirksebene wichtig. Denn Bürger seien klüger, als manche im Rathaus glaubten. Horst Grube geht es darum, verlässlich, glaubhaft zu sein. „Wenn man etwas gut erklärt, sachlich begründet, findet man auch Zustimmung bei den Bürgern. Auch wenn es Geld kostet.“ Zumindest früher sei das so gewesen.

„Heute jedoch“, sagt Horst Grube fast ein wenig wehmütig, „da sind die Leute immer dagegen, gleich worum es geht. Das eigene Interesse steht im Vordergrund. Ja, da hat sich etwas geändert.“

Unser Ehrenmitglied Horst Grube ruht sich noch nicht auf seinem "Altenteil" aus, sondern ist noch Mitglied im Beirat für Stadtgestaltung und im Kuratorium der Theaterstiftung, außerdem im VfB Fichte, der Bielefelder Schützengesellschaft und der AWO.

Auch ist Horst Grube weiterhin der Kreisgemeinschaft Gumbinnen eng verbunden, interessiert sich für die Arbeit des Vorstandes und hilft dort, wo er kann. Sein Interesse gilt auch unseren Aktivitäten für bzw. in Gusev, unserer früheren Heimatstadt.

Wir wünschen Horst Grube weiterhin die Gesundheit und Schaffenskraft, damit seine Erfahrungen nicht nur uns helfen können.



Foto: Ehrenmitglieder Eberhard David - Horst Grube - Vorsitzende Karin Banse

Foto: H. Deutschmann

Rekord: 500 Jugendliche beim Auftakt des Betheljahrs

**Viele junge Menschen nutzen das Betheljahr, um sich beruflich zu orientieren.
Der Leiter der Freiwilligenagentur: „G 8 spielt uns in die Karten“**

So viele waren es noch nie. Rund 500 Jugendliche kam am Mittwoch in die Zionskirche in Bethel. Anlass war der Gottesdienst zu Beginn des neuen Betheljahrs in der Zionskirche. Außerdem war es der Auftakt für zwei Berufsbildungstage der Freiwilligenagentur Bielefeld mit insgesamt 111 Einzelveranstaltungen in der Kollegschule Bethel.

In diesem Jahr waren unter den Freiwilligen zum ersten Mal auch zwölf junge Menschen mit Flüchtlingshintergrund. Sie kamen aus Syrien und dem Irak. Stefan Homann, Leiter der Freiwilligenagentur Bielefeld: „Diese jungen Menschen können erst mal nicht in ihre Heimatländer zurück, denn da ist alles zerstört. Wir werden versuchen, sie hier zu integrieren.“

Außerdem waren 35 junge Menschen aus aller Welt dabei. In diesem Jahr erstmalig aus dem afrikanischen Kongo, den USA, Brasilien, Madagaskar, der Mongolei, England und Spanien.

Das Betheljahr gibt es seit 2002. Es hat bei Jugendlichen und den Offiziellen einen ausgezeichneten Ruf. Das Jahr wird als freiwilliges Soziales Jahr und im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes angeboten. Die Teilnehmenden erhalten einen umfassenden Einblick in Betheler Einrichtungen und Dienste in die Arbeitsfelder des Sozial- und Gesundheitswesens.

Die beiden Berufsbildungstage dienen den jungen Menschen als erste Orientierung zu unterschiedlichen Berufen und Ausbildungsmöglichkeiten und sie geben einen Überblick über die Vielfalt möglicher Einsatzorte in den von-Bodelschwingschen-Stiftungen Bethel.

Nach Homanns Angaben würden viele Jugendliche das Betheljahr absolvieren, um Wartezeiten zu überbrücken und sich über ihren Berufswunsch klar zu werden. Homann: „Viele wollen auch einfach nur etwas Gutes und Praktisches tun.“ Die verkürzte Schulzeit mit G 8 spiele dem Betheljahr in die Karten, denn die Interessenten würden immer jünger. Das Verhältnis von Mädchen und Jungen gab er mit 60 zu 40 Prozent für die Mädchen an. Das Betheljahr habe einen sehr guten Ruf und würde oft von den Absolventen weiterempfohlen.



Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitung "Neue Westfälische" - Redakteur: Thomas Gümter -
Foto: Wolfgang Rudolf

Delegation aus Gusev besichtigt auf Einladung der Kreisgemeinschaft die MVA Bielefeld-Herford GmbH

Auch im Jahre 2016 hatte die Kreisgemeinschaft Gumbinnen Vertreter der Stadtverwaltung Gusev zu einem konkreten und speziellen Thema nach Bielefeld eingeladen.

Die Einladung war dem Themenschwerpunkt *"Abfallentsorgung und Abwasserbeseitigung"* gewidmet. Mit dieser Einladung war der Wunsch verbunden, entsprechende fachlich qualifizierte Mitarbeiter der Stadtverwaltung Gusev begrüßen zu dürfen, um diese Bereiche in Bielefeld zeigen zu können.

Aus termin- und zeitlichen Gründen war es leider nur möglich, die Müllverbrennungsanlage (MVA) Bielefeld zu besichtigen. Diese Besichtigung war aber sehr umfangreich und ausführlich, so dass die Delegation aus Gusev ein umfassendes Bild über die Abfallentsorgung der Stadt Bielefeld erhielt. Dazu weitere Ausführungen weiter unten.

Bevor eine Delegation zu einem bestimmten Thema eingeladen werden kann, muss sich der Vorstand über einen Bereich, den es zu besuchen gilt, klar werden. Dies geschieht schon rechtzeitig in vorherigen Sitzungen. Hat man ein interessantes Thema gefunden, das auch für die Stadtverwaltung von Gusev von Interesse ist, muss die Umsetzbarkeit mit den zuständigen Abteilungen der Stadtverwaltung Bielefeld geklärt werden. In der Verwaltung unserer Patenstadt ist der persönliche Referent des OB Herr Olaf Selonke die erste Adresse. Dabei hilft uns immer sehr gerne und engagiert unser Vorstandsmitglied Peter Grün, der ja auch Mitglied des Rates der Stadt Bielefeld ist.

Ist der Rahmen soweit geklärt, erfolgt die Einladung an den Bürgermeister der Stadt Gusev, der seinerseits prüft, inwieweit die dafür zuständigen Fachleute vorhanden sind und auch teilnehmen können. In beiden bisher erfolgten Einladungen zu bestimmten Themen im Jahre 2015 (s. HB Nr. 128) und 2016 wurde der Kreisgemeinschaft der Teilnehmerkreis mitgeteilt, damit wir die weiteren organisatorischen Maßnahmen in die Wege leiten konnten. Hierzu gehören die Übernachtungsmöglichkeiten, den Besichtigungsschwerpunkt und das Rahmenprogramm.

In beiden Jahren konnten wir somit mit der tatkräftigen Unterstützung unserer Patenstadt, in persona Herr Selonke und Peter Grün, die Delegationen in Bielefeld begrüßen.

Die von der Stadtverwaltung Gusev entsandten Fachleute waren Aleksandr Moiseenko, Amtsleiter für wirtschaftliche Entwicklung, Denis Levochkin, Leiter des kommunalen Einheitsunternehmens *"Wodokanal"* (Wasserversorgung und Abwasserentsorgungsbetrieb), Jurij Kretov, Leiter des kommunalen Einheitsunternehmens *"Utilisazija musora"* (Müllentsorgung) sowie der uns bereits seit Jahren bekannten Fahrer Alexandr Chizhikov.

Am Abend des 14.11.2016 konnten wir die Delegationsteilnehmer im Brenner Hotel begrüßen und uns gegenseitig vorstellen. Unterstützt wurden wir von Alice Pankow als Dolmetscherin, die lange in Gusev lebte, den Aufbau der Salzburger Kirche in den 90er Jahren miterlebt hatte und uns schon mehrfach in ihrer Dolmetscherfunktion geholfen hat. Mit Interesse und Spannung freuten wir uns schon auf die nächsten gemeinsamen Tage in Bielefeld.

Der nächste Tag, 15.11.2016, begann mit der Begrüßung der Delegation und der Vorstandsmitglieder der Kreisgemeinschaft im Rathaus der Stadt Bielefeld durch die 1. Bürgermeisterin Karin Schrader, die ja bereits im September 2016 anlässlich des Bundestreffens die Grußworte der Stadt Bielefeld überbracht hat.

Die 1. Bürgermeisterin (Foto unten) empfing uns im Alten Rathaus, begrüßte die russische Delegation und die Vertreter der Kreisgemeinschaft sehr herzlich. Frau Schrader war sehr erfreut, dass sich die Fachleute unserer früheren Heimatstadt für die kommunalen Einrichtungen der Stadt interessieren und dadurch Anregungen für die eigenen städtischen Notwendigkeiten erhalten.



Anschließend konnten wir die Angebote der städtischen Kantine in Augenschein nehmen und uns, auf Einladung des OB, vertreten durch Herrn Selonke, ein Mittagssmahl aussuchen und einnehmen. Nach dem Essen war nicht Langeweile angesagt, sondern die Fahrt mit den eigenen Fahrzeugen zur MVA Bielefeld-Herford, die sich im Stadtteil Heepen befindet.

Begrüßt wurden wir von den Geschäftsführern Rainer Müller und Dr. Ingo Kröpke, die uns in Wort und Bild - mittels Beamer - über die baulichen Anlagen, ihren Funktionen, den jährlichen Verarbeitungsmengen und den daraus erzielten Nutzen für die Bürger der Stadt Bielefeld informierten.

So wird aus dem Abfall, der dort abgeliefert wird, Energie gewonnen – umweltverträglich und zukunftsorientiert. Die MVA ist somit Dienstleister mit regio-



Foto: Alexander von Michalewaky

nalere Verankerung Die MVA Bielefeld-Herford GmbH betreibt eine Abfallverbrennungsanlage mit einer Behandlungskapazität von ca. 400.000 Tonnen Abfall im Jahr. An diesem Standort bietet die MVA Bielefeld für die Region ein hohes Maß an Entsorgungssicherheit auf Basis der thermischen Abfallbehandlung. Hierbei werden in Kraft-Wärme-Kopplung Strom und Fernwärme erzeugt und in die Verteilnetze der Stadtwerke Bielefeld GmbH eingespeist.

Vor dem Hintergrund stetig steigender Abfallmengen haben die Stadt Bielefeld und der Kreis Herford gemeinsam nach Lösungen für eine zukunftsorientierte Abfallwirtschaft gesucht und sich 1977 für den Bau einer MVA mit Abwärmennutzung im Bielefelder Ortsteil Heepen entschieden. Es sollte eine Anlage gebaut werden, die dem Schutz der Umwelt dient, dem neuesten Stand der Technik MVA Bielefeld entspricht und durch intensive Nutzung der Abwärme in Form von Kraft-Wärme-Kopplung einen Beitrag zur Energiesicherung leistet.

1979 konnte nach der gesellschaftsrechtlichen Gründung der MVA Bielefeld-Herford GmbH und dem rechtskräftigen Planfeststellungsbeschluss mit der Errichtung der Anlage begonnen werden, die sodann am 1. Juli 1981 mit drei Verfahrenslinien ihren Betrieb aufgenommen hat. Aufgrund gesetzlich geänderter Rahmenbedingungen wurde die MVA Bielefeld im Zeitraum von 1991 bis 1996 um eine der effizientesten Rauchgasreinigungsanlagen in Deutschland erweitert.

1996 haben sich die damaligen Eigentümer entschieden, die MVA Bielefeld zu privatisieren und an die Interargem GmbH zu verkaufen. Durch gesellschaftsrechtliche Veränderungen gehört seit 2003 auch die Müllverbrennungsanlage der Enertec Hameln mit zur Interargem und wird seither in einem gemeinsamen Verbund mit der MVA Bielefeld betrieben.

Durch fortwährende Investitionen und eine Leistungserhöhung im Jahr 2008 wurde die MVA Bielefeld kontinuierlich modernisiert und erweitert. Als zentrale Abfallbehandlungsanlage im Regierungsbezirk Detmold garantiert sie heute Entsorgungssicherheit für die Region.

Neben der umweltverträglichen Entsorgung wird durch die thermische Abfallbehandlung auch eine zukunftsorientierte Energieversorgung für die Regionen gewährleistet. Die thermische Abfallbehandlung stellt in Deutschland eine der tragenden Säulen der Abfallentsorgung dar. Je nach Abfallart stehen zur Behandlung geeignete und dafür genehmigte Anlagen zur Verfügung.

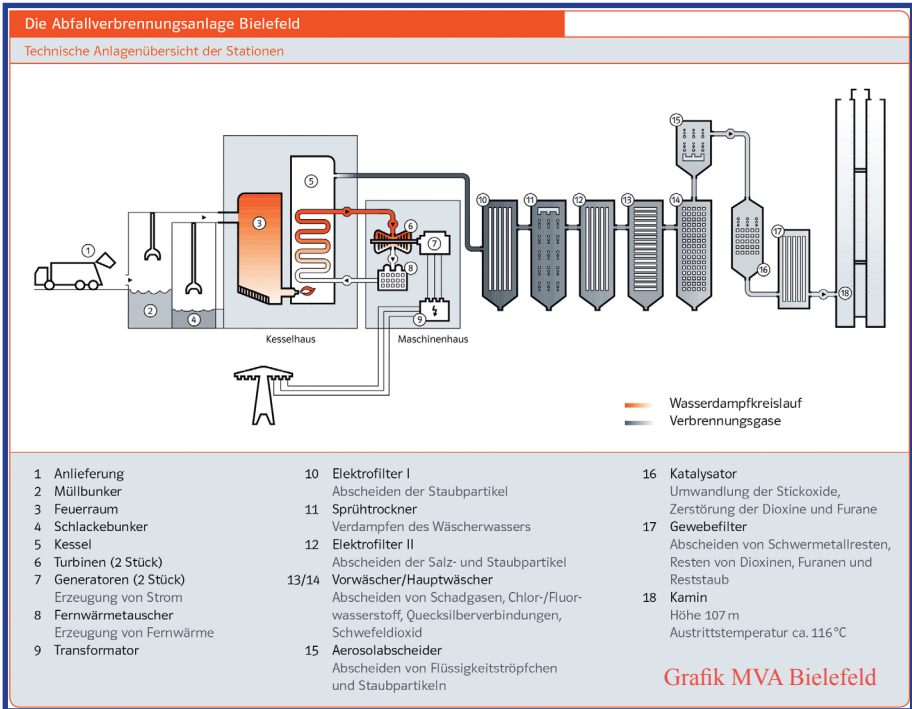
Der Beitrag einer Tonne Abfall zur Energieversorgung kann sich sehen lassen: Sie liefert bei der Verbrennung im Durchschnitt 600 Kilowattstunden Strom. Das ist etwa die Menge, die ein Durchschnittshaushalt in zwei Monaten verbraucht.

Durch die bei der Verbrennung des Abfalls entstehenden hohen Temperaturen wird bei der MVA Bielefeld Wasserdampf mit 400 Grad und 40 bar produziert, der dann zur Stromerzeugung über eine Turbine mit nachgeschaltetem Generator geleitet wird. So erzeugt die MVA Bielefeld jährlich rund 160 Mio. kWh Strom und speist diesen in das Netz der Stadtwerke Bielefeld ein.

Bei der MVA Bielefeld erfolgt zudem die Erzeugung von Fernwärme im Wege der Kraft-Wärme-Kopplung und ist somit besonders energieeffizient. Am Standort Bielefeld speist die MVA rund 350 Mio. kWh Fernwärme in das Leitungsnetz der Stadtwerke Bielefeld ein, die die weitere Versorgung in der Stadt Bielefeld übernimmt. Fernwärme bietet ein Höchstmaß an Versorgungssicherheit, Komfort und Service. Sie ist besonders umweltverträglich und ressourcenschonend.

Die Verbrennung von Abfall mit der Nutzung der dabei frei werdenden Energie ist ein wichtiger Baustein einer modernen und nachhaltigen Abfallwirtschaft. Die Verbrennung ist eine hochentwickelte Technologie, welche die sichere und umweltfreundliche Behandlung von Abfällen gewährleistet.

Heute ist die thermische Abfallbehandlung eine wesentliche Säule für eine moderne Abfallwirtschaft. Hier werden die Abfälle, die stofflich nicht weiter verwertbar sind, nicht nur sicher entsorgt, sondern auch energetisch genutzt. Das heißt, die im Abfall enthaltene Energie wird im Wege der Kraft-Wärme-Kopplung mit moderner Kraftwerkstechnologie zur Produktion von Strom und Wärme verwendet. Hierdurch wird neben der Einsparung von Primärenergieträgern (Kohle, Gas, Erdöl) auch zu einer Verminderung von klimarelevanten Emissionen beigetragen. Das bedeutet Klimaschutz durch CO₂ neutrale Energieerzeugung.



Am Anlagenstandort in Bielefeld wird die hohe Umweltverträglichkeit der Abfallverbrennung unter Beweis gestellt. Mit einer der effektivsten Rauchgasreinigungsanlagen in Europa werden bei der MVA Bielefeld die gesetzlichen Grenzwerte nicht nur stets sicher eingehalten, sondern auch deutlich unterschritten. Die Qualität der Reingase wird dabei mit modernster Messtechnik rund um die Uhr aufgezeichnet und überwacht. Abfallverbrennungsanlagen erfüllen heute dank modernster Filter- und Feuerungstechnik höchste Umweltstandards. Die hierbei einzuhaltenden Emissionsgrenzwerte werden in der 17. Bundesimmissionsschutzverordnung (17. BImSchV) definiert. Sie gelten weltweit mit zu den strengsten Vorgaben ihrer Art.

Verwertung von Reststoffen - Bei der Verbrennung in den Kesseln fallen pro Tonne Abfall ca. 250 kg Schlacke als Reststoff an. In entsprechenden Aufbereitungsanlagen werden die hierin enthaltenen Metalle getrennt und als Rohstoff in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt. Der verbleibende Teil der Schlacke wird vor allem im Straßenbau verwendet. Die in der Rauchgasreinigung abgeschiedenen Stäube und Salze betragen etwa 35 kg je Tonne Abfall. Diese werden zur geologischen

Stabilisierung als Versatzmaterial in Salzbergwerken zur Verfüllung der entstandenen Hohlräume genutzt.

Nach der mehrstündigen Besichtigung der Anlage (Foto unten) und den umfangreichen Informationen an den einzelnen Stationen durch Frau Bollrath (zuständige Mitarbeiterin für die Öffentlichkeitsarbeit) führen wir mit sehr vielen Eindrücken zurück ins Hotel. Am Abend unterhielten wir uns, unterstützt durch unsere Dolmetscherin Alice Pankow, sehr ausführlich über die MVA in Bielefeld*).



**) - Seit dem 01.01.2016 ist die Mehrheitsgesellschafterin der Interargem GmbH die Stadtwerke Bielefeld GmbH, die als großes kommunales Unternehmen im deutschen Energiemarkt die regionale Versorgung mit Strom, Gas, Wasser und Fernwärme in Bielefeld sichert. Zusätzlich zählen noch 16 weitere kommunale Gesellschafter aus der Region zu den Anteilseignern der Interargem. Diese regionale Verankerung verbunden mit der langjährigen Erfahrung beim Betrieb von Kraftwerken machen die Interargem zu einem leistungsstarken Partner auf dem Gebiet der thermischen Abfallbehandlung.*

Fotos: H. Deutschmann

Der 16.11.2016, der der letzte Tag des Delegationsbesuches war, wurde am Vormittag mit einer Stadtführung begonnen. Die sachkundige Stadtführerin Frau Dr. Frey zeigte den russischen Gästen und uns die Altstadt von Bielefeld von ihrer unbekannteren Seite sehr ausführlich und informativ. Unsere Gäste zeigten sich sehr interessiert und dokumentierten dieses Interesse durch eine Menge von Fotos.

Nach der Beendigung der viele Kilometer langen Stadtführung an der Kunsthalle war unser Ziel die Sparrenburg. Zu Fuß gingen wir vom Adenauerplatz aus über die ansteigende Straße "Am Sparrenberg" hoch zur Burg (Foto rechts). Interessant fanden wir alle die Außenanlage der Sparrenburg und die historischen Räumlichkeiten. Nach einem Mittagessen führen wir wieder in das Hotel zurück, um den Teilnehmern der Delegation Gelegenheit zu geben, sich auf die lange Rückreise nach Gusev vorzubereiten.

Ich darf hervorheben, dass unsere russischen Gäste mit dem Besuchsprogramm und den erhaltenen Informationen überaus zufrieden und begeistert waren. Ihre umfangreichen Fragen in unseren Gesprächsrunden zeugten im hohen Maße davon. Anzumerken ist, dass wir in freundschaftlicher Atmosphäre diese Tage verbracht haben und Einladungen zum Gegenbesuch in der Verwaltung, der Kläranlage und der Müllentsorgungsanlage der Stadt Gusev erhielten.

H. Deutschmann





Aus verschiedenen
Publikationen
informieren
über

**Gusev/Gumbinnen
und den Oblast**



Gusev erstrahlt in neuem Glanz

Kyrill, der Patriarch von Moskau und Russland, hat am 27. November 2016 die Allerheiligenkirche in Gusev (ehem. Gumbinnen) eingeweiht¹. Er war es, der den ersten Gottesdienst in der neuerbauten Allerheiligenkirche in Gusev gefeiert hat.

In seiner Ansprache an die Teilnehmer der Zeremonie sagte Kyrill, dass er die Stadt kaum wiedererkenne: „*Sie ist wirklich schön geworden! Ich glaube, viele andere Städte könnten sich an Gusev ein Beispiel nehmen*“, so der Kirchenobere weiter. Gusev sei zwar nicht groß, verfüge aber über eine sehr gute räumliche Planung und kunstvoll restaurierte alte und viele neue Häuser. „*Die imposante Allerheiligenkirche hat mich hier jedoch am meisten beeindruckt*“, fügte Kirill an. „*Mit ihr erstrahlt Gusev in einem neuen Glanz, den kein Besucher je wird vergessen können.*“

Die Allerheiligenkirche in Gusev wurde zum Andenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges erbaut. Das Kaliningrader Gebiet ist das einzige im heutigen Russland, auf dessen Territorium Schlachten des Ersten Weltkrieges ausgetragen wurden und in dem es somit Soldatengräber und Gedenksteine aus jener Zeit gibt.

Im Jahre 2010 hatte man mit dem Bau der Allerheiligenkirche begonnen. Ihre fünf Zeltdachkuppeln (s. Foto Seite 88) gehen auf die Bautraditionen des 16. und 17. Jahrhunderts zurück. Das Sockelgeschoss soll bald ein Museum des 1. Weltkrieges beherbergen. Zusammen mit dem Kriegsdenkmal „*Bajonettenangriff*“ und einer Fußgängerbrücke über den Fluss Pissa wird das neue Kirchengebäude eine einheitliche militärhistorische Gedenkstätte bilden.

(¹ - auf der Fläche der früheren ev.-luth. Altstädter Kirche - ehemals Kirchenstraße)

Quelle: Königsberger Express - Nr. 1/2017

Im Zentrum von Gusev wurde Gebäude des ehemaligen Pfarrhauses der Altstädter Kirche abgerissen

Im November 2016 wurde im Zentrum von Gusev das ehemalige Pfarrhaus der Altstädter Kirche abgerissen. Bis zuletzt wurde dieses Gebäude vom russischen Militär als Büro genutzt.

Es wird vermutet, dass es den Blick auf die neue Kirche störte und deshalb abgerissen werden musste.



Foto: <http://www.gusev-online.ru>

"Lieder bringen Freu(n)de"

Der Volkskammerchor "Credo" feierte im November 2016 seinen 20. Geburtstag. Aus Anlass dieses Jubiläums feierten die Chormitglieder mit ihren Gästen, auch aus Deutschland dieses Ereignis. Es ist sicherlich ein wichtiges Ereignis im Leben eines Chormitgliedes, wenn es Teil dieses kreativen Teams sein darf.

Vor 20 Jahren, im Jahr 1996, gründete Svetlana Barsukova den Kammerchor "Credo", der für Liebhaber der klassischen und sakralen Musik von großer Bedeutung wurde. Seine hohe Leistung und Vielseitigkeit im Repertoire brachte dem Chor einen professionellen Ruf in nah und fern.

Im Jahr 1998 erhielt der Chor bereits seine Anerkennung für seine Leistung, die er wiederholt bekräftigte und damit seinen Ruhm bekräftigte.

Die Hauptaufgabe des Chores ist die Erhaltung, Entwicklung und Förderung von Kultur und der Erhalt des Erbes der sakralen Musik. Das Repertoire des Kammerchores "Credo" sind geistliche Werke, russische und ausländische Klassiker, Lieder der sowjetischen und ausländischen Komponisten sowie russische Volkslieder.

Eine sehr wichtige Rolle wurde von den ersten Mitgliedern des Chores bei der Entstehung und Entwicklung des Teams gespielt.

Ein besonderer Dank ging an die Teilnehmer, die im Chor mit der Bildung des Teams und der Gegenwart beschäftigt sind. Das sind:

Vladimir Mazur - Bariton mit einer unbegrenzten Reichweite

Irina Simanycheva - fein abgestimmte Sopranistin

Nina Trostyansky - Tenor ähnlich dem Geigenklang - Viola

Irina Egorycheva - Viola, und Hauptorganisatorin des Chores

Die Mitglieder des "Credo"-Chores sind eng verbundenes Team, dessen Mitglieder nicht nur an den Proben oder bei Konzerten teilnehmen, sondern sich auch darüber hinaus engagieren. So werden Sketche einstudiert und vorgetragen, Ausflüge gemacht und unterstützt durch aktive Handeln dafür, das junge Menschen in der Welt sich am akademischen Gesang beteiligen.

Das Wort "Credo" bedeutet auf Lateinisch "Ich glaube", und jedes Mitglied des Teams, mit all seiner Kraft, Begeisterung und Liebe für die Chorkunst, symbolisiert und bestätigt den Namen des Chores. Das Team nimmt an regionalen



und internationalen Musikfestivals, Shows und Wettbewerben teil.

Im Laufe der Jahre hat der Chor viele gute Freunde in vielen Ländern gefunden. Seit Jahrzehnten unterhält der Chor eine enge kreative Verbindung zur evangelisch-lutherischen Salzburgerkirche in Gusev und gibt dort oft Konzerte. Die Leiterin des Chores unterhält seit mehr als 20 Jahren freundschaftliche Beziehungen zum Direktor des diakonischen Zentrum Alexander Michel, der wiederum ständig hilft und den Chor unterstützt.

Der große Erfolg begleitet den "Credo" Chor nicht nur zu Hause in der Region Kaliningrad, sondern auch in den Nachbarländern Litauen, Polen, Deutschland und Niederlande.

Seit vielen Jahren bereist der "Credo" Chor jährlich Deutschland und die Niederlande. Eine große Anzahl von Freunden und Fans engagierten das Team in diesen Ländern. Die Mitglieder und die Leiterin des "Credo" Chores sind dankbar, dass all diese Menschen für die hervorragende Organisation von Konzerten, einem herzlichen Empfang und für eine aktive Rolle im Leben des Chores stehen.

Ein besonderer Dank des Chores richtete sich an die Freunde aus Aurich. Mit ihnen verbindet sich eine 20-jährige Freundschaft, die sich in der Anwesenheit dieser Freunde auch zeigte.

Text: H. Deutschmann - Foto: Credo Chor

Landwirtschaft im Jahre 2016 im Aufwind

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse gelang es den Landwirten in diesem Jahr den Getreidebedarf des Gebietes voll zu decken. Der Eigenbedarf an Kartoffeln konnte auch gedeckt werden.

Die Getreideernte war in diesem Jahr trotz ungünstiger Wetterverhältnisse recht gut. Eigentlich standen die Vorzeichen in der Landwirtschaft Anfang des Jahres 2016 nicht gut: Fast die Hälfte der Wintersaat war ausgefroren. Trotzdem gelang es den Kaliningrader Landwirten, die Saatfläche im Gebiet insgesamt zu vergrößern – um sieben Prozent verglichen mit dem Vorjahr. Nun beträgt sie über 260.000 Hektar.

Als Folge der hohen Niederschlagszahlen im vergangenen Sommer hatte die Bodenfeuchtigkeit im August bereits einen kritischen Stand erreicht. Alles Getreide, sowie Brutto- und Hektarerträge mussten schnellstmöglich eingefahren werden. Im Pflanzenbau wurde sogar der Notstand ausgerufen. Hier war man vom Wetter gezwungen worden, gleichzeitig zu ernten und Vorbereitungen für die Winterrsaat zu treffen.

„Die Regenfälle haben dazu geführt, dass der Gesamtertrag jetzt um 40 Prozent niedriger ist als im Vorjahr“, sagte Nikolaj Martjushev, Direktor der Aktiengesellschaft Pobedinskoje, eines der größten landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe im Gebiet, in einem Interview mit der Zeitung „Komsomolskaja Pravda“. *„Wir haben es trotzdem geschafft, mehr Futter als im Vorjahr einzulagern.*

Da wir auch Viehzucht betreiben, sacken wir in diesem Jahr nicht so tief durch, wie beispielsweise Betriebe, die sich nur mit Pflanzenbau beschäftigen. Klar, dass wir noch sehr viele Probleme haben. Uns wäre es beispielsweise lieber, wenn man uns Milch zu etwas höheren Preisen abnehmen würde. Wir bekommen ja nur 20 Rubel pro Liter Milch mit 3 bis 4 Prozent Fettgehalt, während im Einzelhandel der Liter für 60 Rubel – das Dreifache unseres Verkaufspreises! – verkauft wird. Auch Bankkredite werden nach wie vor nicht ordentlich subventioniert. Unsere Kollegen in Litauen können sich Landmaschinen mit 0,5 Prozent Jahreszinsen kaufen und die Hälfte des Preises wird ihnen vom Staat zurückerstattet. Das ist sowohl für Landwirte, als auch für Produzenten der Landtechnik von großem Vorteil. Wir hingegen können

wohl noch lange warten, bis solche Vergünstigungen hierzulande üblich werden.“

Wie dem auch sei, es wurden in dem Jahr 2016 drei landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, vier Viehzuchtbetriebe und 24 angehende Landwirte mit Finanzhilfen aus dem Gebietshaushalt unterstützt.

Insgesamt wurde in den letzten fünf Jahren über 200 Landwirten im Gebiet Kaliningrad aus öffentlicher Hand geholfen. Dies ermöglichte ihnen, in den kommerziellen Pflanzenbau oder die Viehzucht einzusteigen bzw. diese weiter auszubauen.

Im industriellen Obstbau erhält man seit 2013 staatliche Hilfe. Auf über 500 Hektar wurden neue Gärten angelegt: 2015 allein 230 Hektar – mehr als zweieinhalbmals soviel, wie in beiden Vorjahren zusammengerechnet. Im Frühjahr 2016 wurden auf ca. 140 Hektar Fläche neue Gärten angelegt. Der Ertrag der ersten Ernte eines sogenannten Intensivgartens wog satte 60 Tonnen. Der Obstbau scheint von großem Interesse für die Einwohner der Region. Die finanziellen Bemühungen vonseiten des Staates deuten zumindest darauf hin.

Es gibt heute in der Landwirtschaft des Gebiets aber auch Investitionsprojekte, an deren Umsetzung Auslandskapital aktiv beteiligt ist. Als erstes sei in diesem Zusammenhang das russisch-polnische Projekt „*Biotor*“ zu nennen, welches bei Bagrationowsk (ehem. Preußisch Eylau), umgesetzt wird. Es soll nicht nur ein neuer Garten angelegt, sondern auch ein Obstlager gebaut und neue Verarbeitungskapazitäten geschaffen werden. Der regionale Verband von Agrarproduzenten und die polnische Gesellschaft „*Top-Sad*“ haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Beide Vertragspartner haben vor, Obstgärten anzulegen, Setzlinge von Obstbäumen zu züchten und verschiedene Agrarprodukte zu produzieren. Es gibt im Gebiet noch weitere Beispiele erfolgreicher Kooperation, beispielsweise im Anbau von Edelpilzen und in der Produktion von Getreide.

Aus dem Westen Europas kommt auch Interesse an einer Investition in die örtliche Landwirtschaft. So besuchte kürzlich der britische Geschäftsmann Robin Rowlings die Region. Sein Ziel: mithilfe eigener Investitionen die Agrarproduktion bei Tschernjachovsk (ehem. Insterburg) in Gang zu bringen. Er plant dort Raps und Getreide, später vielleicht auch Gemüse anzubauen.

Positive Tendenzen sind auch im Ausbau der regionalen Melioration (*ein Begriff der Bodenkunde und Landschaftspflege - d. Red.*) zu beobachten. Diese wird im laufenden Jahr mit 2,12 Milliarden Rubel aus dem Föderalhaushalt unterstützt. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die Melioration gerade im Kaliningrader Gebiet sehr schwer umzusetzen ist. Immerhin befinden sich 70 Prozent aller Polder Russlands in der Region. Daher die Notwendigkeit großzügiger finanzieller Maßnahmen zur Unterstützung regionaler Melioration.

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse gelang es den Landwirten in 2016 den Getreidebedarf des Gebietes voll zu decken. Getreide und Hülsenfrüchte wurden auf über 110.000 Hektar bzw. 87 Prozent aller Saatflächen abgeerntet, an Getreide betrug die Ernte 381.000 Tonnen. Außerdem wurden 47.000 Tonnen Kartoffeln und 9.600 Tonnen unter freiem Himmel angebautes Gemüse eingefahren. Der Eigenbedarf an Kartoffeln wurde somit gedeckt.

Weiter konnten 2016 in Gewächshäusern und im Freilandanbau 79 Tonnen Beeren (das 1,6-fache des Vorjahresertrags) und 58 Tonnen Pilze (die dieses Jahr zum ersten Mal kultiviert worden waren) geerntet werden.

Molkerei und Viehzucht sind heute im Gebiet erfolgreicher denn je

Der wichtigste Parameter, nach dem die Produktivität in der Molkerei gemessen wird, ist der durchschnittliche Milchertrag pro Kuh. Dieser übersteigt im Kaliningrader Gebiet den russischen Durchschnitt um mehr als 18 Prozent.



Foto: Hans Braxmeier

Der Milchertrag je Kuh stieg im Gebiet 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 Prozent. Ein landwirtschaftlicher Betrieb stellte gar einen regionalen Rekord auf:

In einem Jahr gaben seine Kühe durchschnittlich 7.194 Liter Milch. Die Zahl übersteigt den regionalen Durchschnittswert um 34,6 Prozent und ist fast 60 Prozent höher als der Mittelwert im ganzen Land.

Mit derzeit 120.000

vorhandenen Rindern nahm auch der Viehbestand im Gebiet in den letzten Jahren beträchtlich zu.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 12/2016

Sanierung des Kant-Hauses in Aussicht

Die Ruine in Veselovka (ehem. Judschen) unweit von Tschernjachovsk soll bis November 2017 vollkommen saniert und als Baudenkmal hergerichtet sein.

Ob das alte Gebäude je Touristen locken wird?

Die Vorbereitungen zur Restauration laufen auf Hochtouren. Als erstes soll das Fundament der maroden Ruine verstärkt, eine Heizung installiert, die Wasser- und Stromversorgung sowie die Kanalisation auf Vordermann gebracht werden.

Das erforderliche Geld ist da: 46.300.000 Rubel wurden aus dem Reservefonds des russischen Präsidenten auf das Bankkonto des für die Restauration des Kant-Hauses verantwortlichen Kunsthistorischen Museums Kaliningrad überwiesen.

Zur Information: Das Gebäude in Judschen, das jetzt „Kant-Haus“ genannt wird, wurde voraussichtlich Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts an der Stelle eines verfallenen Pfarrhauses errichtet. Im Pfarrhaus soll nach Meinung einiger Kant-Forscher der berühmte Philosoph Mitte des 18. Jahrhunderts als Privatlehrer gewohnt haben. Nachdem mehrere Heimatkundler den desolaten Zustand des „Kant-Hauses“ zum Thema öffentlicher Diskussion gemacht hatten, wurde 2013 beschlossen, das Baudenkmal zu restaurieren.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 12/2016



Das Gebäude des
„Kant-Hauses“
in Kanthausen
(Judschen)
im September 2016

Foto: Gerhard-D.
Thies

Irreführende Statistik

Die Abgeordneten der Gebietsduma beschlossen, das regionale Existenzminimum von 8.803 auf 8.540 Rubel (*1 Euro ca. 60 Rubel*) im Monat zu reduzieren.

Das offiziell festgelegte Existenzminimum wird aufgrund des sogenannten Warenkorb berechnet. Letzterer wird seinerseits aufgrund der statistischen Angaben über die Verbraucherpreise und Dienstleistungstarife „mit Waren gefüllt“.

Es bleibt aber dabei unbeachtet, dass die offizielle Statistik manchmal weit von der Realität entfernt ist. So wollen uns die Statistiker beispielsweise weismachen, dass die Verbraucherpreise in letzter Zeit gesunken seien.

Es gibt aber solche Ruheständler, deren Rente unterhalb des offiziellen Existenzminimums liegt. Der Fehlbetrag wird ihnen in Form von staatlichen Zuschüssen ausgezahlt. Da die Zuschüsse für Kaliningrader, die ab dem 1. Januar 2017 in Rente gegangen sind, auch nach dem Existenzminimum berechnet werden, bedeutet das für sie, dass sie nun jeden Monat um 263 Rubel weniger Zuschüsse erhalten werden.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 1/2017

Werden Sozialleistungen gekürzt?

Möglicherweise wird jeder zweiten Familie mit Kleinkindern ihr Kindergartenzuschuss gestrichen.

Der monatliche Kindergartenzuschuss beträgt im Gebiet gegenwärtig 2.000 Rubel (ca. 30 Euro). Der für die Sozialpolitik zuständige Ausschuss der Gebietsduma hat gleich in zwei Lesungen einen Gesetzesentwurf gebilligt, infolgedessen die Anzahl von Familien, denen der sogenannte Kindergartenzuschuss zusteht, etwa um 50 Prozent reduziert werden könnte.

Der Gesetzesentwurf besagt, dass der Kindergartenzuschuss nur den Familien zusteht, die als bedürftig bzw. sozial schwach eingestuft worden seien, so die regionale Bildungsministerin Svetlana Trusenjova. Nach Expertenschätzungen hätten nur etwa 12.000 Familien im Gebiet eine solche Perspektive. Gegenwärtig erhalten doppelt so viele Familien einen Kindergartenzuschuss aus der Gebietskasse.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 2/2017

Kann das Embargo der EU ein Bumerang werden ? (d. Red.)

Erstmals seit der Hinwendung zur Marktwirtschaft

933 weibliche Kälber der Holsteiner Rinderrasse sind aus den Zuchtbetrieben der Unternehmungsgruppe *"Salesskoje Moloko"* an Abnehmer in anderen russischen Regionen – Kaluga, Rjasan, Moskau und Baschkortostan – geliefert worden.

„*Salesskoje Moloko*“ ist einer der führenden Molkereibetriebe im kaliningrader Gebiet. Sein durchschnittlicher Melkertrag soll nach Angaben des regionalen Landwirtschaftsministeriums 9.424 Liter pro Kuh und Jahr betragen. Zum Vergleich: In ganz Russland liegt dieser Wert bei lediglich 5.674 Litern Milch.

„*Es ist nicht lange her, dass wir Rinder für unsere landwirtschaftlichen Betriebe in anderen Regionen erwerben mussten. Heute können wir – zum ersten Mal in der postsowjetischen Geschichte unseres Landes – Zuchttiere auf dem russischen Markt selbst zum Kauf anbieten. Das haben wir in erster Linie der erfolgreichen und effektiven Arbeit unserer Zuchtbetriebe zu verdanken*“, sagt die Kaliningrader Landwirtschaftsministerin Natalja Schevzova.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 5/2017

Ein weiterer Bereich in der Landwirtschaft entwickelt sich in einer Geflügelfabrik im Kaliningrader Gebiet.

Eine halbe Million Eier pro Tag

Keine andere Geflügelfabrik im Gebiet produziert so viele Hühnereier wie „Gurjevskaja“ - eine halbe Million täglich.

2011 wurde sie von der Agrar- und Industrieholding „Dolgov-Group“ übernommen. Kurz danach wurde sie komplett umgerüstet und mit fabrikneuen Maschinen und Anlagen ausgestattet.

Sie besteht aus einem Hühnerstall mit 650.000 Legehennen, einer Futterküche, einer Schlachthalle, einer Abfallentsorgungshalle, mehreren Lagerhallen usw. Täglich werden hier ca. 500.000 Eier produziert, die an Abnehmer in verschiedenen Regionen Russlands versandt werden. In diesem Jahr plant man eine Futterfabrik und drei neue Hühnerställe fertig bauen und in Betrieb nehmen.

Die Geflügelfabrik produziert derzeit 500.000 Eier pro Tag, beabsichtigt aber die Produktionsleistung erheblich zu steigern und den Verkaufspreis für ihre Fertigung zu senken. 2017 kosten Hühnereier im regionalen Einzelhandel um 20 Prozent weniger als im Vorjahr.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 5/2017

Zum Wohle der Verbraucher

Das Gebiet produziert jetzt um die 20 Prozent mehr Hühnereier als zuvor. Das regionale Landwirtschaftsministerium teilt mit, dass seit Jahresanfang im Gebiet über 50 Millionen Eier produziert wurden. Das hat die Preise im Kaliningrader Einzelhandel nach unten gedrückt. Ein üblicher Zehner-Karton kostet derzeit im Handel ca. 50 Rubel (ca. 60 Rubel = 1 Euro - d.Red.) - ein Fünftel weniger als der russische Durchschnitt.

Quelle: Königsberger Express - Nr. 6/2017

In Gumbinnen gab es früher auch eine "Flachsfabrik", die als Spinnerei den "Anfang der Industrialisierung Ostpreußens" darstellen sollte, so eine Veröffentlichung in der damaligen Gumbinner Presse. Sie befand sich am westlichen Ausgang der Stadt, gegenüber den Prangschen Mühlenwerken. Jetzt gibt es auch wieder im kaliningrader Gebiet die Idee, Flachs anzubauen und zu verarbeiten.

Geschäftsidee Flachs

Ein Investor ist bereit, die Idee in die Tat umzusetzen. In diesem Frühjahr soll erstmals Langflachs ausgesät werden: vorerst auf 200 Hektar, in Zukunft auch noch größere Flächen.

Zur Verarbeitung des Rohstoffs soll im kaliningrader Gebiet eine Fabrik entstehen. Eine Fabrik ist dabei, dafür ein Grundstück im westlichen Teil des Gebietes, im Rajon Gurjevsk (ehemals Neuhausen), zu erwerben. Mit dem Bau der Fabrik plant man Ende dieses Jahres zu beginnen. Mit 3.000 Tonnen Vliesstoff pro Jahr wird sie eine der größten Fabriken dieser Art in Russland sein.

Das hiesige Klima ist zum Flachsbau bestens geeignet. Die Fertigung - ein eigenartiger organischer Vliesstoff - wird sowohl in der Medizin, als auch in der Bau- und Rüstungsindustrie gebraucht. Es gibt außerdem gute Aussichten auf den Verkauf der Fertigung ins Ausland.

Die voraussichtlichen Investitionen in das Projekt werden mit 1,5 Millionen Rubel (ca. 60 Rubel = 1 Euro) angegeben. Man verspricht sich die Schaffung von über 100 neuen Arbeitsplätzen, so die Zeitung "Argumenty i Fakty".

Quelle: Königsberger Express - Nr. 5/2017



Diamantene Hochzeit

Hans-Jürgen Danne

und

Johanna Danne

geb. Bacher

(früher Rohrfeld)

14.06.1957 - 14.06.2017

Heeperholz 4
33719 Bielefeld



Eiserne Hochzeit



Arno Engelhardt

(früher Roßlinde)

und

Waltraud Engelhardt

geb. Juschkeit

(früher Groß-Gauden)

15.11.1952 - 15.11.2017

Kuhlenweg 2 - 45721 Haltern am See

***Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Gumbinnen gratuliert allen Hochzeitspaaren
und Geburtstagskindern recht herzlich und wünscht ihnen alles erdenklich Gute,
Gesundheit und noch viele Jahre Glück.***

Met läwendem un dodem Inventar

Von Erika Schiemann

Miene Ellere stammde beide vom Buurehoff. Noa ehre Hierat hätte se sech 1920 Meersch e kleenet Grundsteck von zirka 60 Morje jekoft, en Karlswalde, Kreis Darkehmen. Dort word mien ällster Broder jebore. Doa dat Land nich so goot weer, verkofde se 1922 un kofde sech en Astrawischke, Kreis Gerdau, e Grundsteck met zirka vierzig Morje Land met e Gastwertschaft met Kolonialwareneschäft. Hier worde drei Breeder un eck jebore. 1928 verkofde de Ellere wedder un tooge noa Praßfeld. Met disser Vorjeschicht well eck nur segge, dat de Mensche doamoals doch sehr ondernehmungslostig weere.

Am 25. Juni 1928 käme wi noa Praßfeld. De Ellere hätte dort dat Buuregrundstick von 130 Morje Land met drei Wertschaftsjebid un Woahnhuus un e Zwei-Familje-Ensthuus von dem Värbesitzer Fritz Wenger erworbe. Dat jesamte Objekt met vorhandnem läwendem un dodem Inventar kostd doamoals insjesamt e Pries von 46 Dausend RM¹. Biem Kauf weere an läwendem Inventar vorhande: acht Mälkkehj, zwölf Stärke, zwei Färse, eenjährig, un e acht Doag oolet Kalf sowie femf Oarbeitspeerd. An Einrichtungen, Maschinen un Jeräten: e Grasmäher, e Getreidemäher met Ablegger, Drillmaschine, Schrotmähl, Heckselmaschin, Kreissäg, Ringelwalz, Dreischarschälploog, Zweischarschälploog, e Handploog, e Karrploog, e Scheibenkultivater, Harkmaschin, zwei Oarbeitswoage, e Mälkwoage, Kutschwoage, Oarbeitschläde, Spaazerschläde, sechs komplette Peerd-Arbeitsjeschirre un zwei komplette Kutscheschirre, Kartoffeldämpfer, Kartoffelwaschmaschin, Mälkzentrifuge un e Botterfaß.

En de 16 Joahr von 1928 bes 1944 worde folgende Anschaffungen beziehungsweise Erneuerung an dem Objekt värjenoame: 1500 laufende Meter Drainageleitungen, 1 Meter 30 deep met Tonrohre utjелеgt: 1950 RM; elektrische Anlage enjerechet: 2700 RM; Düngerstätte met Jauchegrube, 68 Kubikmeter Inhalt, met zwei Vorgruben un Hauptgrube: 2180 RM; em Koh- un Peerdstall de Enreichtung omjebuut un met eener Dungförderanlage utjестattet: 1150 RM; Bronne un Woaterleitung fär Koh- un Peerdstall: 350 RM; 40 Morje Weideland en Koppel enjettent: 1200 RM.

An Maschin un Jeräte worde anjeschafft: Dreschmaschin met volle Reinigung un Strohelevator: 1680 RM; 10-PS-Elektromotor: 320 RM; 1-PS-Motor: 80 RM; een Heuförder-Elevator: 410 RM; Kundungstreuer: 350 RM; e Kultivator: 205 RM; Selwstpleger, zwei Steck: 340 RM; Wendeploog: 160 RM; Telleregg: 400 RM; Kartoffelroder: 284 RM; Jät- un Hiepelploog: 90 RM; e Satz schwerer Ieser-Egge: 100 RM; e Satz leichter Ieser-Egge: 75 RM; Soategge: 80 RM; e Schollebrecher: 75 RM; leichter gummibereifter Woage: 550 RM; schwerer Rollwoage: 450 RM; Oarbeitswoage: 320 RM; Oarbeitschläde un zwei Nachläufer: 400 RM.

Dat 130 Morje groote Grundstick weer wie folgt opjedeelt beziehungsweise worde bewertschaft, Bodenklasse weer veer bes drei: 3 Morje Hoffläche, Wege ok Blome- un Jemüsegoarde; 80 Morje Ackerland, opjedeelt en 10 Morje Roggenanbuu (Ertrag zirka 15 Zentner pro Morje), 4 Morje Weize, 36 Morje Soamerung: Gerste-Hoawer-Jemenge, 4 Morje Futterreewe, 3 Morje Kartoffel, 20 Morje Klee un zwei Morje Luzerne; 40 Morje Weideland, alles enjettent; un 7 Morje Weese.

De jährliche Einnahme bedroge etwa: Fär Mälk: 7140 RM; Peerd: 3000 RM; Veeh: 3000 RM; Schwien: 980 RM; Jetreid: 1020 RM; ensjesamt zirka 15140 RM.

De jährliche Utgoawe bezifferd man wie folgt: Löhne: 1500 RM; Steuer un Zinse: 2800 RM; Maschine-Enstandhaltung: 1000 RM; Kunddünger: 1000 RM; Eijenbedarf: 2200 RM. Geew zirka 8500 RM.

Bei de Verdriewung am 20. Oktober 1944 an läwendem Inventar vorhande:

¹ Reichsmark

14 Mälkkhej; 6 Stärke, zwei- un dreijährig; 5 Färse, eenjährig; 1 Zuchtboll, zirka 18 Zentner; 3 Kälver; 5 Arbeitspeerd, doavon zwei einjedroagene Zuchtstute; 2 eenenhalvjährige Stutbuchfohle; 1 eenhalvjähriget Stutbuchfohle; 15 Schwien, doavon 2 Zuchtsuue un 1 Ewer; 6 Schoap; 20 Jäns; 30 Ente; 100 Hehner.

Mietwert fär zwei Ensthieser met drei Familje: jährlich 96 Oarbeitsdoag, je 16 Männer- un 16 Fruunsdoag. Ensjesamt 900 RM. Dat Jesamtvermögen to dissem Tiefpunkt bezifferd de Voader op 110 660 RM.

Disse ganze Doaten häbb eck von handschreftliche Opstellunge von mienem Voader. Wat wi denn leider nich mehr festjehoole häbbe beziehungsweise ons einfach nich opjeschräwe häbbe, dat send de Pries fär de landwirtschaftliche Erzeugnisse. Koorn doamoals kostd de Doppelzentner 10 Mark en de schlechte Tiet, dat weer vor 1933. Später weer de Koorn denn 14 bes 16 Mark un de Weize 18 Mark de Doppelzentner, Hoawer velleicht 12 Mark.

Dat enzige, wat eck ok jetzt emmer noch häbb, dat es e Scheck äwer 868 RM von de Volksbank Gumbinne, un zwoar hädd de Voader noch am 14. Oktober, also korz vār onse Flucht, e Boll verkof met 775 Kilo Lāwendjewicht. Doa kostd de Kilo 1,12 RM.

Flachsbanuue to Huus en Kleen-Beitsch

Von Herta Grün

Noa em eerschte Weltkriech were schlechte Tiede. Lennwand un Eel were knapp. Doa häbbe onse Ellere Flachs anjebuut. Opp dem Flachssoat säd wi »Liensoat«. Datt were kleene, bruune, glatte Kärner. Em Frehjoahr, em Mei, wenn de Eisheilije varbie were, un ett rechtich warm wurd, hätt de Voader mett em Seechloake Flachs jeseecht.

Bie warmem Wetter jing de Soat bool opp. Späder wurd man bloß dorchjunge un de Distel uutjetoage. Fung de Flachs an to blehje, wer datt ganze Feld hellblau. Jeder, de varbiejing, bleew stoahne un freid sich äwer datt blehjende Feld.

Were de Flachskärner riep un ganz bruun, jing ett an't Flachstehne. Datt wer reine Fuu'ensarbeit. Mett eener Hand tooge se dem Flachs uut un heele em enne andre Hand so lang, bis e kleenet Bund wer. Denn omweckelde se ett mett Flachs un stellde de Bunde enn Hocke opp.

De Ernt wer so End September. Were de Flachshocke drucken, wurde si opp em Leiterwoage noa de Schien jefoahre, mett em Langstrohdrescher jedrosche. Dat Flachsstroh kem fein jeroad ruuter un wurd mett em Strohhband to groote Bunde jebunde un oppe Denn oppjefliet. Uderm Dreschkaste leeche de Liensoat un Sprie tosamm. Wi harkde ett mette Hark opp e Huupe. Am andere Dach jewe de Männer ett enne Putzmähl, un de Liensoat wurd uutjeputzt. Far de Frehjoahrshchoat häbb wi een Deel oppbewoahrt. De andre Soat foohr onns Voader noa Jerwischkehm, bie Hetz, noa de Eelmähl. Datt goode Eel bruckd wi tumm Koake un ook tum Kroffebacke. E beske better schmeckde se noa dem Eel. Datt wenijer goode Eel wurd fare Keehj jenoahme, wenn se verstoppt were.

Vom Äfall, biem Eelschloage, hätt de Meister Eelkooke jeformt. Datt were tellergroote, flache, runde Kooke. Wi leete de em warmem Woater oppquelle un jewe se enne Melk fare Källwer. De hätt datt goot jedoahne.

Datt Flachsstroh, datt wer joa de Hauptprodukt far emm Lennwand, de needich jebrukt wurd. Datt Flachsstroh wurd oppe Wäs jefoahre. Anne Diek häbb wi ett enn Rehje oppjespree, denn noa e poar Woche ommjedrecht, öftersch mett Woater besprengt, bis de boawere holzije Schicht affjefuuld wer.

ONSER PLATT VON TOHUUS UN MEHR

Denn harkd wi alles enn Schwatte un bunde groote Bunder tosamm. Bis de eerschte Frost keem, mußd de Flachs jebroakt senn.

So em Oktober häbb wi am Fleet, underm Lehmbarch, jebroakt. Een Dach vorher groowe de Männer e kätelrundet deepet Loch un e schmalem Gang tum ren-goahne. Freeh am andre Dach keem de Ohm Kallweit un meek ett Fier an. Äwer dem Fier lad he sechs Stange, doaräwer e Blechsäw.

De Männer brochte de Flachsbunder un bunde se opp. Se hoalde noch poar Emmer Woater uut em Fleet. Ett kunn Fie'er jäwe. De Ohm Kallweit stell em Flachs so wie e Glock opp emm Droahtsäw äwerm Fier. Enn zähn Minute wer dee knoaster drucken. An e groote Broak stunde all de Männer. Se läde sich datt druckne Flachsstroh ropp un schlooge kräftich mett emm Broakswengel doaräwer, datt de Schäwe ruutflooge. Von wiedem her heerd man all: »*Klapp, klapp!*«

Doamett noch de letzte Schäwe ruutjinge, keem de Flachs nooch moal opp e kleene Broak. Denn wurd er enn Bunde opp em Woage jeloade.

Nu keme de Fruu'ens mett Kleenmeddach ruut. Se hadde ordentlich wat ennjepacht. Doa wer Worscht, Silz, jebroadene Klops, selwstjekoakte Kees, selwstjebacket Brot un heetem Kaffee. De Männer fliehde Flachsbunder omme Fie'erstell un langde orntlich too. Anschließend ruhde se sich noch e beßke uut.

De Ohm Kallweit kickd öftersch noa em Fie'er, datt dürft nich utgoahne. Ook wi Kinder were mettjekoame un hääbe buute Kleenmeddach jejäte. Doaropp freit wi onns all lang vorher. Am späte Noameddach were de Männer mett Flachsbroke fertich. Datt Fie'er wurd mett Woater uutjemoakt, de Platz oppjeriemt un alles oppe Woage jeloade un noa Huus jefoahre.

De Flachsbunder' wurde oppe Spieker jebrocht. De Fruu'ens hadde all Kroffe jebacke, dem Kaffeedesch jedeckt. De Voader goot jedem e Schnaps en. Flachsbroke wer emmer e besonderer Dach.

Wer de Flachs fertich jebroakt, mußd er noch jeschwunge ware. Doato hoalde sich de Männer de Flachsbunder, em Schwingstock un em Schwingmesser vom Spieker. De Oarbeit meeke se em Jungveehstall opp em Gang, wo ett warm wer. Am Schwingstock wer an eene Sied so Dreieck enjjesoagt. Doa läde de Männer e groote Hand voll Flachs renn un schwunge dem Flachs mett e Schwingmesser, datt de letzte Schäwe ruutflooge. Von dem groffe Flachs kunne Strecker jedrecht ware.

Tumm Spenne mußd de Flachs ganz glatt un fien senn. Er wurd jehechelt. Dat wer Fruu'ensoarbeit. De Heheldesch wurd vonne Lucht jehoalt. An eenem End wer e groffer Kamm, am andere End e fiener. Zwei Fruuens huckde sich ran, kämmd dem jeschwungene Flachs eerscht mett em groffe Kamm, denn mett dem fiene Kamm. Nu sach de Flachs ganz blank uut un wer so glatt jeworde. De Affall vom Hechele wer de Heed. Doarut wäwd man Sack far Jetreid un ook far Kartoffel.

Dem jehechelte Flachs drehchde de Fruu'ens to e feinem Knock tosamm, datt were so zähn bis zwelf Händ voll. De Knocke keeme enne bunte Zich tumm Oppbewoahre. Jenau so wurd ook de Heed to Knocke jebunde.

Were de Wienachtsdoage varbie, datt Fedderschluute fertich, jing ett an't Flachs spenne. De Fruu'ens sponne ganz denne gliemäßige Fäden, ett soll doch feine Lennwand ware.

Wer de Spool oppem Wocke voll, wurd datt Goarn oppe Haspel jedreht. Jede Omdrehung wurd jetellt. Dreißig Omdrehunge jewe een Jebind. Zähn Jebinde were e Tall Goarn. Datt Flachsgoarn wer nu fertich tumm Lennwand wäwe.

Späder wurd de Flachs nich mehr veroarbeit. Wi foahre em noa Gumbinn enne Flachsfabrick. Doafär kreech wi fertijem Lennwand. Datt Flachsveroarbeide hebb eck als Kind noch to Huus erläwt.

[jetzt auch wieder im Oblast - siehe Seite 112]

Weitere Infos unter: <http://www.r-steger.de/Flachsverarbeitungsschritte.htm> **oder** www.flachs.de **oder** <https://de.wikipedia.org/wiki/Flachsfaser> **oder** http://www.museum-friedewald.de/museum/herstellung_und_verarbeitung_von_stoffen/flachs-verarbeitung.html

Onns Platt

Ons ostpreiisch Platt weer jedem vertraut.

Schon seit vle Generatzjone.

Wi schabberde aller munter drop los,

On jeder kunn jedem verstoahne.

Fohr wi enne Stadt, doa weer wi bemeehjt

bi de Stder hochdietsch to sprke.

Doch leichter jing et to Huus mit Platt,

Dat leet sck vl besser sgge.

Doch, leewe Lied, - et duurt nich mehr lang,

Dat mot ck hier truurich erklre;

Doa knn ju ons scheenet ostpreiisch Platt

Man bloß noch von Schallplatte heere!

Von Alfred Marquardt

***Quelle:** Die 1. Geschichte erschien im Buch "Eck vertell miene Jeschichte" -Plattdeutsche Alltagserzhlungen aus Ostpreußen - von Reinhard Goltz + Martin Schrder - AG Plattdeutsch Die 2. Geschichte und das Gedicht stammen aus "Lwe un Sproak tohus oppen Land" von Waltraud Liedtke und Hildegard Linge - Arbeitskreis "Ostpreußisch Platt" - jeweils 1997

Im Sinne unserer Heimat Gumbinnen



Willi Weber vermachte einen Teil seines Vermögens an seine Heimatstadt Gumbinnen. Daraus wurde die Stiftung Gumbinnen

**Mit Ihrem Vermächtnis / Ihrer Spende zugunsten der
Stiftung Gumbinnen helfen Sie mit, altes Gumbinner
Kulturgut zu retten und zu erhalten.**

Stiftung Gumbinnen

Spenden Konto

IBAN: DE92480501610065010357

BIC: SPBIDE3BXXX

Informationen unter www.kreis-gumbinnen.de



Schulwettbewerb über Gumbinnen in Gusev - 2016

1. Preisträgerinnen von zwei - Schule №5

« Meine Heimat Gusev - Deine Heimat Gumbinnen »

Autorin: Lena Kuschanowa - Siedlung Sewernyj - №13

Schule: №5 - Betreuende Lehrkraft: Vera Wladimirowna Kurnosova

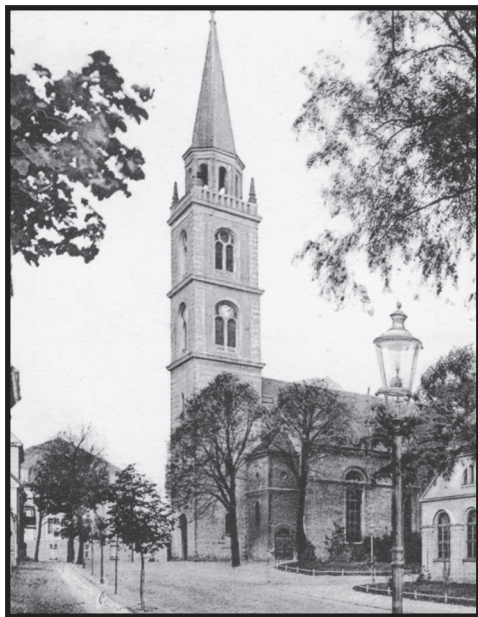
Die Kirche

Ich gehe oft in die Schulbibliothek, vor kurzem habe ich beschlossen, zu sehen, was für ein Buch «*Gumbinnen in Bildern*» ist. So viele Fotos in einem Buch, so viel Information! Das ist kein Buch - es ist das kostbare Geschenk des Himmels! Ich blätterte es durch und wunderte mich, ich wollte vergleichen: die Stadt, wie sie einst war, und was sie jetzt ist. Ich hatte so viele Emotionen! Ich bin sehr froh, dass es in unserer Schulbibliothek solch ein Buch gibt, und dass ich es gelesen habe. Zuerst war dabei etwas Ungewöhnliches, dass das Buch nicht auf Russisch, sondern auf Deutsch ist, aber dann interessierte das mich so sehr, dass es unmöglich war, den Blick abzuwenden.

Natürlich ist es schade, dass es früher keine Farbfotos gab! Aber was ich sah, beeindruckte mich. Manchmal erkannte ich: Gebäude, Plätze, Straßen, aber oft betrachtete ich mit Erstaunen, las Unterschriften und fragte mich: «*Wo war es?*». Boote auf dem Fluss, eine Fußgängerbrücke, Denkmäler, Gebäude auf dem Platz, die machten alles unerkennbar. Ich wollte sogar stehen bleiben und sehen, und vergleichen mit dem, was ich auf dem Bild sehe.

Am Sonntag ging ich durch meine Lieblingsstadt mit dem Buch in der Hand spazieren. Nicht weit von dem Platz lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf die Schautafel, die sich in der Nähe der Baustelle befindet. Ich kam zur Schautafel heran und las, dass hier eine Kirche gebaut wird – ein Denkmal den Gefallenen im Ersten Weltkrieg gewidmet. Viele Leute vergessen diese Ereignisse der Geschichte, und der Bau des neuen Tempels wird Ihnen nicht erlauben, diese Ereignisse zu vergessen. Wie viel Blut wurde in den Jahren des Ersten Weltkriegs vergossen, und wie wenig wissen wir von diesem Krieg! Unser Gebiet ist doch das einzige Land in Russland, wo die Schlachten dieses Krieges geführt waren.

Die Kirche – das Denkmal zu Ehren der Gefallenen im Ersten Weltkrieg – wird die zentrale Kirche der Stadt Gusev sein. Im Untergeschoss wird ein Museum eingerichtet, es ist dem Ersten Weltkrieg gewidmet. Diese Kirche wird unter dem Motto von W. W. Putin gebaut: «*Menschen, die Ihre Leben für die Interessen Russlands verschenkt haben, sollen nicht vergessen werden*». Sie ist dem Andenken an den bekannten und unbekannt Helden dieses Krieges gewidmet. Der neue Tempel-Denkmal



wird im Moskauer-Jaroslawler Stil nach dem Entwurf des bekannten Moskauer Architekten Iwan Kanajew in Übereinstimmung mit allen Traditionen der orthodoxen Baukunst der XVI.-XVII. Jahrhunderte gebaut. Die Höhe des Gotteshauses wird 42 Meter sein.

Ich habe im Buch gesucht und fand, dass es früher an der gleichen Stelle eine Kirche gab! Sie hieß die Altstädtische Kirche. Ein schönes, majestätisches Gebäude. Rechts und links wachsen Bäume, überall sind Häuser. Die Kirchenstraße ist klein, aber gemütlich und führt zum Fluss. Von der ganzen Straße blieb nur ein Haus. In diesem Haus befindet sich heute das Wehrersatzamt.

In Russland gibt es ein Sprichwort: *«Die Sprache bringt nach Kiew!»*. Seine Bedeutung ist wie folgt: Fragen stellen und herausfinden! Und ich erfuhr Folgendes:

Das einzige Gebäude, das noch bis jetzt geblieben ist, war das Pastorenhaus. In dem Haus lebte eine große und glückliche Familie mit dem Namen Plitt. In der Familie gab es 7 Kinder. Das Oberhaupt der Familie war Gustav Plitt. Er war ein sehr freundlicher, friedliebender Mensch. Er wurde von der Gemeinde respektiert, oft um den Rat gefragt. Die Kinder liebten Ihren Vater. Von jungen Jahren liefen sie hinter dem Vater in die Kirche, halfen ihm, wenn er Hilfe brauchte. Und einer der Söhne, Wolfgang, wurde nach dem Krieg Pfarrer, wie sein Vater. Aber das war später...

Mit 16 Jahren wurde Wolfgang konfirmiert. Mit 18 ging er zur Armee. Er diente in Zinten, wo es eine Panzerdivision gab. An einem Oktobertag des Jahres

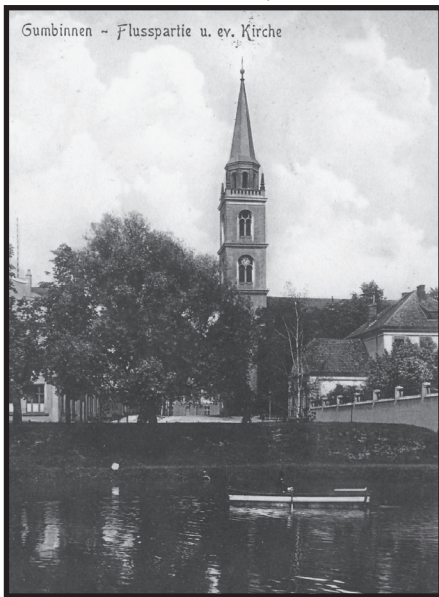
1944 verließ die Familie Plitt Gumbinnen, Wolfgang war nicht in der Stadt. Und Gustav Plitt war an diesem Herbsttag in Königsberg, es war eine Dienstreise. Als er zurückkam, sah er vor dem Haus einen LKW. Auf dem LKW saß seine ganze Familie, Nachbarn, Bekannte. Es gab keinen Platz mehr. Gustav Plitt beruhigte seine Familie, er versprach, dass er ohne Verzögerung mit dem nächsten Transport fahren wird. Die Frau rief ihm zu: *«Wir werden auf dich in Braunsberg warten!»*. Sie hielten sich an den Händen und wussten nicht, dass es ihre letzte Berührung war. Der LKW war weg, es gab keinen Transport mehr.

Gustav Plitt geriet in Gefangenschaft. Lange Zeit wusste die Familie über ihn nichts. Aber eines Tages kam ein Brief von den Landsleuten. Glückliche bekannte Frau schrieb, dass ihr Mann aus der Gefangenschaft zurückkehrte. Er erzählte, dass Gustav Plitt starb. Bis zum letzten Tag seines Lebens versuchte Pastor Plitt den Menschen zu helfen, denjenigen, die neben ihm waren. Er unterstützte sie mit dem Wort, gab oft jemandem sein Essen...

In Erinnerung an seinen Vater entschied sich Wolfgang, seinen Beruf zu wählen, seiner Meinung nach, den friedlichsten Beruf in der Welt.

Wolfgang heiratete die Gumbinnerin Edelgard Jamrowski. Sie war die jüngste von 4 Kindern in der Familie, ein wenig jünger als Wolfgang. Zusammen verlebten sie viele glückliche Jahre. Immer halfen sie sich gegenseitig, berieten sich, machten sich Freude.

In Gumbinnen wohnte die Familie von Edelgard in der Moltkestraße (heute Juri-Smirnow-Straße). Und dort, wo jetzt der kleine Saal des Hauses der Offiziere ist,



war früher das Offizierskasino. Als Junge lernte dort Wolfgang Walzer tanzen. Aber Edelgard lernte er erst viele Jahre später in Deutschland kennen. Edelgard lächelte erzählend, dass sie noch ganz klein war, und Wolfgang schon Walzer tanzte.

Die Zeit vergeht schnell. Der Pfarrer Wolfgang Plitt diente in der Erlöserkirche in Kassel-Harleshausen. Dann war er im Ruhestand. Die Kinder sind gewachsen und weggefahren. Wolfgang und Edelgard wohnten in der malerischen Gegend der Stadt Kassel in Bad Wilhelmshöhe. Es ist ganz in der Nähe des Parks, in dem Herkules ist und im Sommer die Brunnen singen.

Aus Gesundheitsgründen besuchte Wolfgang Plitt die Stadt Gusew nur ein Mal. Aber er interessierte sich immer für alle Nachrichten aus der Heimatstadt. Er und seine Frau organisierten Konzerte des Chores «*Kant*», halfen der Salzburger Kirche.

Wolfgang starb am 3. September 2015. Seine Frau Edelgard wohnt jetzt in einem Pflegeheim in Aachen. Sie beantwortet freundlicher Weise alle Fragen über Wolfgang. Genauso wie er, zeigt sie großes Interesse an dem Bau der neuen Kirche. Sie fragt, wie sich die Kirche heute aussieht und wann ihre Einweihung ist.

Wenn der Mensch geboren wird, bringt man ihn in die Kirche. Und es ist sehr wichtig, dass die Tradition weiter lebt, dass sich auf dem Gelände der alten deutschen Kirche eine neue russische Kirche befinden wird. Die alte Kirche war lutherisch, die neue Kirche wird orthodox sein, aber das spielt keine Rolle.

Es ist wichtig, dass die Menschen ohne Krieg im Frieden leben. Die Völker sollen ohne Aggression, Gewalt und Hass zueinander, ohne Sanktionen leben.

Es ist wichtig zu verstehen, dass jeder Mensch von Gott für die Liebe, Freude, Frieden und Glück geschaffen wird.

Quellenverzeichnis: 1. Gumbinnen in Bildern, 1996, S. 248-251 - 2. <http://ivankanaev.mirtesen.ru/blog/43258189278/Russkiy-hram-dolzhen-byit-russkim> - 3. https://vk.com/hram_pamyatnik_gusev - Fotos: Archiv KG, H. Deutschmann und Lena Kuschanowa

"Моя родина - Гусев, твоя родина - Гумбиннен"

Фамилия: Кушанова - Имя: Елена - Улица (№ дома, № квартиры): 13 - Город (район, поселок): Гусевский район п. Северный

Школа: МОУ СОШ №5 - Имя/Фамилия преподавателя: Курносова Вера Владимировна

Церковь

Я часто хожу в школьную библиотеку, недавно я решила взять посмотреть, что за книга «Гумбиннен в фотографиях». Столько фотографий в одной книге, столько информации! Это не книга - это драгоценная находка! Я просматривала ее, мои глаза разбегались, мне хотелось сравнить город, каким он был когда-то, и какой он сейчас. У меня было столько эмоций! Я очень рада, что в нашей школьной библиотеке такая книга есть, и я ее прочитала. Сначала было немного непривычно, что книга была не на русском языке, но потом меня это так заинтересовало, что меня нельзя было оторвать от нее.

Жаль, конечно, что раньше не было цветных фотографий! Но то, что я увидела, меня поразило. Иногда я узнавала здания, площади, улицы, но часто с удивлением рассматривала, читала подписи и спрашивала себя: «Где же это было?». Лодки на реке, пешеходный мостик, памятники, здания на площади, которые делали знакомые мне места неузнаваемыми. Мне даже захотелось постоять и посмотреть, сравнить с тем, что вижу на снимке.

В воскресенье я гуляла по любимому городу с книгой в руках. Недалеко от площади я обратила внимание на стенды, стоящие возле строительной площадки. Подойдя к ним поближе, я прочитала, что строится Храм – памятник

павшим в годы Первой мировой войны. Многие люди забывают эти события истории, а строительство нового храма не позволит им забыть об этом. Сколько крови было пролито в годы Первой мировой войны, и как мало мы знаем об этой войне. Ведь Восточная Пруссия единственная земля в России, где проходили сражения этой войны.



Храм – памятник павшим в годы Первой мировой войны будет являться центральным собором города Гусева. На цокольном этаже будет создан музей, посвященный Первой мировой войне. Этот храм строится под девизом В.В. Путина: «Люди, отдавшие свои жизни за интересы России, не должны быть забыты». Он посвящен памяти известных и неизвестных героев этой войны. Новый Храм-памятник будет построен в московско-ярославском стиле по проекту известного московского архитектора Ивана Канаева, с соблюдением всех традиций православного зодчества XVI-XVII веков. Высота Храма будет 42 метра.

Я поискала в книге это место и нашла, что раньше на том же месте была церковь! Она называлась Старогородская лютеранская церковь. Красивое, величественное здание. Справа и слева стоят деревья, вокруг везде дома. Улица Кирхенштрассе небольшая, но уютная и ведет к реке. От всей улицы остался один лишь один дом. В нем сегодня располагается военкомат.

У нас в России есть такая пословица « Язык до Киева доведет!». Ее смысл таков: Спрашивай, и узнаешь! И вот что я узнала.

То единственное здание, что осталось до сих пор, было пасторским домом. В нем проживала большая и счастливая семья Плитт. В семье было 7 детей. Глава семьи – Густав Плитт. Он был очень добрым, миролюбивым человеком. Прихожане очень уважали его, часто обращались за советом. Дети любили своего отца. С малых лет они бежали за отцом в церковь, помогали, если нужна была помощь. А один из сыновей, Вольфганг, стал после войны священником, как его отец. Но это было позже...

В 16 лет Вольфганг был конфирмирован. В 18 пошел служить в армию. Его отправили в Цинтен, где стояла танковая дивизия. Октябрьским днем 1944 года в срочном порядке семья покидала Гумбиннен, Вольфганга в городе не было. А Густав Плитт в тот самый осенний день был в командировке в Кенигсберге. Когда он вернулся, то увидел перед домом грузовик. В нем сидела вся его семья, соседи, знакомые. Места больше не было. Густав Плитт успокоил своих родных, сказав им, что отправится без промедления на следующем транспорте. Жена крикнула ему: «Мы будем ждать тебя в Браунсберге!». Они держались за руки, и не знали, что это были их последние прикосновения. Машина уехала, больше машин не было.

Густав Плитт попал в плен. Долгое время семья ничего не знала о нем. Но однажды пришло письмо от земляков. Счастливая знакомая женщина писала, что вернулся из плена ее муж. Он и рассказал, что Густав Плитт умер. До последнего дня своей жизни пастор Плитт старался помогать людям, тем, кто был рядом с ним. Поддерживал словом, часто отдавал свою еду...

В память об отце Вольфганг выбрал для себя его профессию, самую мирную, по его мнению.

Женился Вольфганг на уроженке Гумбиннена Эдельгард Ямровски. Она была самой младшей из 4 детей в семье, немного моложе Вольфганга. Вместе они прожили самую счастливую жизнь. Всегда помогали друг другу, советовались, много шутили. В Гумбиннене семья Эдельгард жила на улице Мольткештрассе (сегодня улица Юрия Смирнова). А там, где сейчас находится малый зал дома офицеров, было раньше казино. Юношей Вольфганг ходил туда учиться танцевать вальс. Но познакомились Вольфганг и Эдельгард лишь много лет спустя в Германии. Эдельгард усмехалась, рассказывая, что была еще маленькой, когда Вольфганг уже танцевал в казино вальс.

Быстро летит время. Пастор Вольфганг Плитт служил в городе Касселе в церкви Христа Спасителя в районе города Харлесхаузен. Вышел на пенсию. Дети выросли и разъехались. Вольфганг и Эдельгард жили в самом живописном районе города Касселя – Бад Вильгельмсхее. Это совсем рядом с парком, в котором стоит Геркулес и летом поют фонтаны.

По состоянию здоровья Вольфганг Плитт всего лишь раз посетил город Гусев. Но всегда интересовался новостями из родного города. Он организовал концерты хора «Кант», помогал Зальцбургской церкви.

Вольфганга не стало 3 сентября 2015 года. Его жена Эдельгард живет сейчас в доме престарелых в городе Аахен. Она любезно отвечает на вопросы о Вольфганге. Так же, как и он, она проявляет огромный интерес к строительству новой церкви. Она спрашивает, как выглядит церковь сегодня, скоро ли будет ее освящение.

Когда человек рождается, его приносят в церковь. И это очень важно, что будет жить традиция, что на месте старой немецкой церкви, будет стоять новая русская. Старая церковь была лютеранской, новая будет православная, но это совсем не важно.

Важно, чтобы люди не знали войны и жили в мире. Чтобы не было агрессивного отношения одного народа к другому, проявления насилия и ненависти, санкций.

Важно понять, что каждый человек создан Богом для любви, радости, мира и счастья.

Литература: 1. Гумбиннен в фотографиях, 1996, стр. 248-251 - 2. <http://ivankanaev.mirtesen.ru/blog/43258189278/Russkiy-hram-dolzen-byit-russkim> - 3. https://vk.com/hram_pamyatnik_gusev



Foto zeigt die Familie Plitt

Schulwettbewerb über Gumbinnen in Gusev - 2016

1. Preisträgerinnen - Schule №3

« *Meine Heimat Gusev - Deine Heimat Gumbinnen* »

Autorin: Marina Lukiyantschuk - Gusev - Z. Kosmodemyanskaya 7-2
Schule: №3 - Betreuende Lehrkraft: Walowa E.M.

«*Der Wald, der 116 Jahre alt ist*»

Mein Name ist Marina, ich lebe schon in Gusev fünf Jahre. Ich verliebte mich hier in diese Stadt, in jede Straße, in jedes Haus. Wir haben eine große Familie und wir sind sehr gern, die Zeit zusammen zu verbringen, und der Natur sehr zu genießen.

Als wir in Gusev gefahren sind, meine Eltern haben viel gearbeitet und haben keine Zeit aufs Land zu fahren. Mein Vater hat den Ausgang gefunden, er hat vorgeschlagen in unseren Wald einen Ausflug zu machen. Und wir dachten, warum nicht. Nach dem ersten Besuch des Waldes war ich in der Begeisterung. Jedes Mal wurde sich der Wald für mich von der neuen Seite geöffnet. Jeder Baum, jeder Pfad, jede Waldwiese haben irgend welches Geheimnis verheimlicht. Und ich möchte wirklich Antworten auf alle Rätsel finden. Jetzt wurde im Wald eine Schule gebaut, wo ich lerne. Mir gefällt die Atmosphäre, die die Schule im Winter umgibt - schneebedeckten Bäume im Winter, im Frühling - die ersten Frühlingsblumen, im Herbst - goldenes Laub, sogar die Pfützen scheinen schön.

Der Wald nimmt sich oft wie als Symbol der Natur, den Antipoden der Zivilisation wahr: wo der Wald beginnt, dort ist die Kultur zu Ende. In jedem Land der Welt, wo der Wald wächst, spielt es im Leben der Menschen eine große Rolle, aber die Haltung unterschiedlich sein kann. Die Beziehung zwischen den Menschen und dem Wald ist traditionell sehr stark. Es gibt nichts ruhiger, als die Möglichkeit den schönen Wald zu genießen, der die Geschichte und die Geheimnisse bewahrt. Wenn man durch den Tunnel der Zeit geht, innerlich erweist du im wunderschönen Wald, du findest dich in den merkwürdigen, schönen Wald, der in sich die aufregende Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart bewahrt.

Noch am Ende des 19. Jahrhunderts an der Stelle, wo jetzt der Stadtwald ist, von den Gusever "*Gresovskij*" nannten, war eine große Baulücke, die erinnert an Sandlandschaften der Ostsee und der Kurischen Nehrung erinnert. 116 Jahre trennen die Vergangenheit und die Gegenwart, und der Wald steht still. Der Wald erschien am Rande der Stadt, dank den Menschen von Gumbinnen aus der Gilde der Holzflößer.

Sie kauften die sandige Einöde auf und pflanzten den Lauben- und Nadeln Sämlingen. Der Wald am westlichen Rand der Stadt war im Jahre 1900 auf dem Platz einer leblosen Sandwüste abgelegt worden. Früher war dort einen Sandgrube. Das unfruchtbare Stück des Bodens wurde von ländlicher Gemeinde gekauft, wo Tausende junge Bäume wurden auf den Sandhügeln gepflanzt. Die Gilde lieferte das Holz aus Rominte Heide durch den Fluss Rominte beim Frühlingshochwasser.

Feierliche Eröffnung des "*Fichtewalde*" Parks und das Denkmal den Gründen des Waldes wurde am 12. Mai 1900 stattgefunden. Auf dem Denkmal wurde die Aufschrift über das Datum der Eröffnung des Parks und auch die Familiennamen den Gründen des Waldes aufgezählt, und stand solche Unterschrift:

"Bewahren Sie den Wald! Er ist die Quelle unseres Wohlstands.

Es ist es leicht, von der Axt zu zerstören, aber es ist sehr schwierig, zu züchten!"

Die Gilde wurde in 1844 gegründet und im Jahre 1913 wurde mit der Entwicklung der Eisenbahn entlassen. Diese Worte sind heute aktuell in unserer Zeit. Die Eisenbahn hat die Verbesserung der Stadt beeinflusst. Es ist die erste Zweigbahn Gumbinnen-Goldap erscheint, die 90 km lang war. Aus Gumbinnen fuhr der Zug 4 Stationen. In die Wochentage fuhren 3 Züge. Den Rominte Heide überquerten zwei Bahnlinien Stallupönen-Goldap, Gumbinnen-Schittkehmen. Die Eisenbahn sollte die Bezirksprovinzen verbinden und die preußischen Ränder beleben. Das Hauptziel der Tätigkeit war die Lieferung des Holzes aus dem Rominte Heide bis zu Gumbinnen.

Jeden Frühling schob die Gilde durch die Flüsse das Holz ab, dass alle Betriebe der Stadt beheizt wurden. Gerade waren junge Bäume aus dem Rominte Heide für den zukünftigen Waldpark "Fichtenwalde" geliefert. Im Rominte Heide (jetzt «der Rote Wald») wuchsen die kräftigen hundertjährigen Fichten und die Kiefern, sowie die Laubbäume: Eichen, Birke, Kiefer, die der riesenhaften Größe von 30 bis zu 35 Metern waren, im Alter von 150 bis zu 250 Jahren, die Tierwelt war auch vielfältig. Der Stolz dieser Wälder waren die Elche und die Hirsche.

Im Frühling schob man den Wald (gemeint ist das Holz = Baumstämme) während des Hochwassers durch den Fluss Rominte ab. Jeden Frühling lieferten sie von den Flößen im Voraus das vorbereitete Holz in Gumbinnen durch den Fluss Rominte, und weiter ging der Wald (das Holz) durch die Flüsse Pissa, Angrapa, Pregolja bis zu Königsberg. Den Vertrag mit der Gilde hatte für die Stadt eine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. In einigen Jahren hat sich das Brachland in einem schönen Waldpark verwandelt, der von einem beliebten Ort der Stadtbewohner geworden ist.

In der Mitte des Waldes befand sich ein großer Sandberg (Großen Sandberg) und die Einwohner kamen oft zu diesem Berg wie zu dem natürlichen Sandstrand. Eine Sehenswürdigkeit war noch «Großer Findling». Das war natürliches Denkmal, das vom Gletscher vor Millionen Jahren geblieben ist. Heutzutage schmückt dieser «Großer Findling» die Bahnhofstation der Stadt als der Sowjet Truppen, die Gumbinnen in 1945 gestürmt haben.

Am Rande von Gumbinnen war eigenes Leben. Im Park waren gut gepflegte Wege zum Wandern, Gasse mit Sitzgelegenheiten und einige Cafés. Doch von Cafés ist keine Spur geblieben. Auf dem Territorium des Waldes wurden solche Cafés gebaut, wie «Garten-Lokal» Yodlak Bernhard (1935-1940 Jahre), «Waldschlösschen» (1918-1922 Jahre).

Als ich diesen Essay schrieb, versank ich mit den Gedanken in die Geschichte dieser Zeit.

Es war das Jahr 1937. Östlichen Rand der Stadt. Ort: «Fichtenwalde», Gum-



innen. Der Besitzer des Cafés «Garten-Lokal» Yodlak Bernhard beschäftigt sich mit dem Landschaftsbau. Der Ingenieur Alfred Fernits zeichnet Pläne für die Entwicklung von «Fichtenwalde», weil die Bewohner gern wandern, um die Schönheit der Gassen zu bewundern.



Der Friseur Fritz Biselat übernimmt bei sich den Kunden, der Schneider Iochan Müller näht die Kleidung auf die Bestellung, Der Buchdrucker Ernst Petrowski druckt die Nachrichten, die Postkarten mit den Landschaften des Waldes. Die Arbeiter Wilhelm Chajland, Minna Fischer und Marija Fröse erfüllen die Arbeit nach dem Haus und warten auf die besonderen Hinweise.

Der Maschinist August Bastlewski wartet auf den gehenden Zug auf 205 Kilometer und zwei Witwen und ein Rentner wohnen

auch auf dem Territorium des Waldes.

Nachmittags gibt der Wirt des «Garten-Lokal» die Verfügungen, zu dieser Zeit ist sehr viele Besucher, die die Tasse des aromatischen Kaffees austrinken wollen und den Backen, der frischen Luft und der Natur genießen. Die Fußspaziergänge im «Fichtenwalde» befriedigten den Bewohnern eine große Vergnügung. In der Zeitung «Deutsche Allgemeine» habe ich eine Informationen gefunden, dass der Besitzer des Lokals, Bernhard Jodlak starb mit 82 Jahren, am 16. März 1968.

Und jetzt, in unseren Tagen ist Gresovsky Wald («Fichtenwalde») ein idealer Ort für Naturtourismus und Familienerholung.

Dank diesem Brief habe ich viel Neues über unsere Stadt erfahren. Der Wald wurde mir noch näher. Er bewahrt in sich die reiche Geschichte, deshalb wird er in unserer Region sehr geschätzt. Dieser Wald ist wirklich der Reichtum unser Gebiet.

Ich denke, dass man noch mehr interessante Informationen finden kann, Es gibt noch auch interessante Geschichten, Legenden und Persönlichkeiten, die mit diesem Ort verbunden sind.

Heute bin ich Freiwilliger. Heute arbeiten wir mit den speziellen ausgebildeten Menschen. Sie geben uns Ratschläge. Ich nehme an verschiedenen Maßnahmen teil und bin ich stolz darauf, dass ich den Wald geholfen habe.

Literatur: 1. Die Archivdokumente der Kreisgemeinschaft Gumbinnen - 2 Die Zeitung «Deutsche Allgemeine»

"Моя родина - Гусев, твоя родина - Гумбиннен"

Имя: Марина - Фамилия: Лукьянчук - Место жительства: г. Гусев - Улица: 3. Космодемьянской 7-2
Школа: №3 - Учитель-наставник: Валова. Е.М.

«Лес, которому 116 лет».

Меня зовут Марина, я живу в Гусеве уже пять лет. Я по-настоящему полюбила этот город, каждую улочку, каждый дом здесь. У нас большая

семья, и мы очень люби проводить время вместе. Родители много работали и времени, выезжать далеко за город не было. Поэтому мой папа нашел выход, он предложил сходить в наш лес. И мы подумали, почему бы нет?

После первого посещения леса я была в восторге, с каждым разом лес открывается для меня с новой стороны. Каждое дерево, каждая тропинка, каждая полянка, все здесь таит в себе какую-то тайну. И мне очень хочется найти ответы на все загадки. Сейчас в этом лесу построили школу, в которой я учусь. Мне очень нравится атмосфера, которая окружает школу: зимой – заснеженные деревья, весной - первые цветы, осенью – золотая листва, даже лужи кажутся прекрасными. Лес часто воспринимают как символ природы, антипод цивилизации: где начинается лес, там заканчивается культура.

В любой стране мира, где растет лес, он играет в жизни людей огромную роль, однако отношение к нему может быть различным. Связь между человеком и лесом традиционно очень сильна. Нет ничего спокойнее, чем возможность наслаждаться видом прекрасного леса, который хранит свою историю и свои тайны. Пройдя через тоннель времени, мысленно оказываешься в удивительном лесу, попадаешь в удивительный и красивый лес, который хранит в себе захватывающую историю прошлого и настоящего.



Ещё в конце 19 века на той территории, где сейчас простирается городской лес, называемый жителями Гусева «Грэсовским», находился большой пустырь, напоминавший песчаные ландшафты Балтийской и Куршской косы. 116 лет отделяет прошлое и настоящее, а лес по-прежнему стоит. Лесопарк возник на окраине города Гумбиненна благодаря неравнодушным людям из Гильдии сплавщиков леса.

Они выкупили песчаный пустырь и постепенно засаживали его лиственными и хвойными саженцами. Лесопарк на западной окраине города был посажен в 1900 году на месте безжизненной песчаной пустыни, оставленной на

месте карьера. Бесплодный участок земли у сельской общины выкупила гильдия сплавщиков леса и высадили тысячи саженцев на песчаных холмах. Гильдия сплавщиков леса доставляла древесину из Роминте Хайде по реке Роминте при весеннем половодье.

Торжественное открытие парка «*Фихтенвальде*» и памятника основателям состоялось 12 мая 1900 года. На памятник была надпись о дате открытия парка, перечислены фамилии сплавщиков, а ниже была такая подпись:

"Берегите лес! Он – источник нашего благосостояния.

Его легко уничтожить топором, но очень трудно вырастить!"

Эти слова актуальны и в наши дни. Гильдия была основана в 1844 году и распущена в 1913 году, с развитием железной дороги.

Ее появление повлияло на улучшение города. Появилась первая железнодорожная ветка Гумбиннен-Гольдап, протяжённостью 90 км. Из Гумбиннена поезд проходил 4 станции. В будние дни проходил 3 поезда. Роминтскую пушу пересекали две железнодорожные линии Шталлупёнен-Гольдап, Гумбиннен-Шиткемен. Железная дорога должна была соединить районные провинции и оживить прусские окраины. Главной целью деятельности была поставка древесины из Роминтской пуши до Гумбиннена.

Каждую весну Гильдия сплавляла по рекам древесину, которой отапливались все учреждения города. Именно из Пуши были доставлены саженцы для будущего лесопарка «*Фихтенвальде*». В пуше (сейчас «*Красный лес*») росли могучие столетние ели и сосны, а также лиственные деревья: дубы, берёзы, сосны, которые были гигантского роста от 30 до 35 метров, возрастом от 150 до 250 лет, животный мир был так же разнообразен. Гордостью этих лесов были лоси и олени.

Весной во время паводка лес сплавляли по реке Роминте (Красной). Каждую весну они плотами доставляли заранее заготовленную древесину в Гумбиннен по реке Роминте, а далее по реке Писса, Анграпа, Преголя и лес шёл до Кёнигсберга. Заключив договор с Гильдией, город выиграл в экономическом и культурном плане. За несколько лет пустырь превратился в прекрасный лесопарк, который стал излюбленным местом городских жителей.

В центре леса находилась большая песчаная горка (Гросен Зандберг) и горожане часто приходили к этой горе как естественному песчаному пляжу. Ещё одной достопримечательностью был «*Большой валун*», природный памятник, оставленный ледником миллионы лет назад. Ныне этот валун украшает привокзальную площадь города, как памятник войскам, штурмовавшим Гумбиннен в 1945 году.

На окраине Гумбиннена была своя особенная жизнь. В парке были ухоженные тропинки для прогулок, аллеи с местами отдыха и несколько кафе. Правда, от кафе не осталось ни следа. На территории леса располагались такие кафе, как «*Garten-Lokal*» Йодлака Бернхарда, 1935-1940 год и «*Waldschlösschen*» (лесной замок), 1918-1922 год.

Когда я писала сочинение я мысленно погрузилась в историю того времени.

Шёл 1937 год. Восточная окраина города. Место: «*Fichtenwalde*», Gumbinnen (Еловый лес). Хозяин кафе «*Garten-Lokal*» Йодлак Бернхард занимается благоустройством, даёт поручения. Инженер Альфред Фернитц чертит чертежи для развития Елового леса, так как горожане любили совершать пешие прогулки, восхищаться красотой аллеи.

Парикмахер Фритц Бизелат принимает у себя клиента, портной Йохан Мюллер шьёт по заказу одежду, типограф Эрнст Петровский печатает вести,

открытки с пейзажами леса, рабочие Вильгельм Хайланд, Минна Фишер и Мария Фрёзе выполняют работу по дому и ждут особых указаний. Машинист Аугуст Бастлевский ждет проходящий поезд на 205 километре. Так же на территории леса проживали две вдовы и один пенсионер.

После обеда хозяин кафе «*Garten-Lokal*» дает распоряжения, в это время очень много посетителей, которые хотят выпить чашечку ароматного кофе и насладиться выпечкой, чистым воздухом и природой. Пешие прогулки в «*Fichtenwalde*» доставляли горожанам удовольствие. В газете «*Deutsche Allgemeine*» я нашла информацию о том, что хозяин кафе, Бернхард Йодлак, ушел из жизни на 82 году жизни, 16 марта 1968 года.

И сейчас в наши дни Грэсовский лес идеальное место для природного туризма и семейного отдыха.

Благодаря этому письму я узнала много нового о своем городе, и он стал мне еще роднее. Его лес стал еще более знакомым, он хранит в себе богатейшую историю, поэтому он так ценится в нашем крае. Этот лес, действительно, богатство нашей области, и то, что я описала в своем сочинении только малая часть того, что можно рассказать об этом прекрасном месте.

Я думаю, можно найти еще более интересную информацию, больше интересных и захватывающих историй, легенд и личностей, которые связаны с этим местом. На сегодняшний день я – волонтер, с нами работают специально обученные люди, они дают советы по благоустройству леса.

После таких мероприятий на душе становится светлее, я чувствую ордость за то, что я участвовала в этом и помогла своему лесу.



Fotos: Archiv KG

Vergessen Sie bitte Ihre Spende nicht!

Vielen Dank!

Familiennachrichten

Geburtstage Stadt und Kreis

98 Jahre

Baltruschat, Elisabeth, geb. Dietrich (30.08.) a. Gumbinnen, j. Siegfriedstr. 33, 69469 Weinheim
Grau, Lothar (02.12.) aus Großwaltersdorf, jetzt: Walter-Flex-Weg 4, 38446 Wolfsburg
Naujoks, Grete, geb. Ernst (29.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Sonnenweg 15, 35745 Herbörn
Ziebuhr, Charlotte, geb. Henseleit (07.09.) aus Gumbinnen, j. Heiligenseestr. 42 a, 13503 Berlin

97 Jahre

Funk, Christel (29.08.) aus Gerwen, jetzt: Lohernockenstr. 25, 58256 Ennepetal
Krause, Charlotte, geb. Müller (08.12.) aus Tutteln, jetzt: Grimbartweg 38, 45149 Essen
Schanowski, Ella, geb. Schirmer (02.10.) aus Herzogskirch, jetzt: Bankstr. 7, 40476 Düsseldorf

96 Jahre

Baumgart, Kurt (06.10.) aus Altkrug, jetzt: Weberstr. 11, 21614 Buxtehude
Bossler, Hans Jürgen (23.08.) aus Praßfeld, jetzt: Hochstadtstr. 34, 73240 Wendlingen
Dr. med. Heitmann, Heinrich, (11.07.) aus Gumbinnen, j. Heidmännerei 16, 27248 Ehrenburg
Krützfeldt, Hanna (02.10.) aus Schöppenfelde, jetzt: Friedrich-Ebert-Str. 67, 61118 Bad Vilbel

95 Jahre

Gienapp, Edelgard, geb. Neumann (06.07.) aus Hochfließ, jetzt: Schratweg 11, 17139 Malchin
Klages, Anneliese, geb. Thies (09.09.) aus Gumbinnen, j. Albrecht-Dürer-Str. 4, 31515 Wunstorf
Schultze, Hildegard, geb. Böhm (27.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Odenwaldstr. 23, 12161 Berlin
Schumacher, Ruth Lisbeth, geb. Kowalewski (30.08.) a. Kleinpreußenbruch, j. El-Langgässer-Str. 2, 55232 Alzey
Teichmann, Gertrud, geb. Pohlmann (16.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Ahltener 20, 31275 Lehrte
Vetter, Lisbeth, geb. Neumann (28.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Nordendstr. 15, 78315 Radolfzell

94 Jahre

Greschniok, Martha, geb. Rohrmoser (06.07.) a. Gumbinnen, j. Gebrüder-Koblenc-Str. 10, 50679 Köln
Happel, Erich (11.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Haidlandsring 7, 22175 Hamburg
Lawrenz, Margarete, geb. Josties (26.07.) a. Richtfelde, j. Dwoberger Str. 74, 27753 Delmenhorst
Psiuk, Frieda, geb. Naujokat (19.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Ostlandstr. 8, 31157 Sarstedt
Reck, Erna (05.10.) aus Altkrug, jetzt: Brandenburger Str. 52, 23730 Neustadt i. Holstein
Reiss, Erika, geb. Gosda (19.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Grimmerich 12, 51491 Overath

93 Jahre

Brassat, Gerhard (10.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Rotkehlchenweg 7, 44225 Dortmund
Dahmen, Hilde, geb. Karohs (14.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Akazienstr. 16, 58642 Iserlohn
Gieger, Ernst (24.11.) aus Krammsdorf, jetzt: Lengenfelder Str. 162, 08064 Zwickau
Hübner, Herta, geb. Kammer (30.12.) aus Kanthausen, jetzt: Pferdekamp 28, 45701 Herten
Jesgarek, Erna, geb. Jesgarek (14.07.) aus Gumbinnen, j. Templiner Str. 51, 16278 Angermünde
Kratzat, Bruno (31.10.) aus Krügerthal, jetzt: P.O. Box 79, 3871 Mirboo-North / AUS
Lau, Betty (30.12.) aus Puspern, jetzt: Carl-Goerdeler-Str. 19, 28327 Bremen
Meyer, Irmgard, geb. Haupt (12.09.) a. Wiekünde, j. Gesch.-Scholl-Str. 30, 61440 Oberursel
Müller, Christa, geb. Jordan (04.12.) aus Angerhöh, jetzt: Marienstr. 32, 42657 Solingen
Münchau, Rosemarie (16.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Semmelweisstr. 14-16, 07743 Jena
Plitt, Edelgard, geb. Jamrowski (30.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Schurzelterstr. 28, 52074 Aachen
Quade, Charlotte, geb. Henkies (06.07.) aus Ohldorf, j. Heinrich-Klinge-Str. 24, 21354 Bleckede
Dr. rer. Nat. Schwark, Günter, (06.11.) aus Jägershagen, jetzt: Pflanzgartenstr. 72, 12555 Berlin
Vogel, Emmy, geb. Rosteck (19.09.) aus Hochfließ, jetzt: Waldstr. 9, 28857 Syke
Warnat, Alfred (09.11.) aus Ullrichsdorf, jetzt: Dorfstr. 44, 16845 Lohm

92 Jahre

Bauer, Ewald (24.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Markgrafenstr. 16, 76437 Rastatt
Conrad, Heinz (22.12.) aus Zweilinden, jetzt: Rotbachstr. 9, 57627 Hachenburg
Diehl-Wannagat, Charlotte, geb. Wannagat (06.07.) a. Pötschwalde, j. Dieburger Str. 119, 64287 Darmstadt
Gehrt, Hildegard, geb. Rausch (21.09.) a. Schöppenfelde, j. Görlitzer Str. 1, 49610 Quakenbrück
Gomoll, Edith, geb. Thomas (31.12.) aus Girmen, jetzt: Salower Str. 13, 17098 Friedland
Hetz, Helmut (20.11.) aus Gerwen, jetzt: Am Hang 6, 27624 Bad Bederkesa
Kaiser, Eva, geb. Fornacon (15.08.) aus Wilhelmsberg, j. Eckernförder Str. 63, 60435 Frankfurt a.M.

Familiennachrichten

Kernchen, Charlotte, geb. Haupt (07.08.) aus Amtshagen, j. Doberaner Str. 1, 23758 Oldenburg
Lippitz, Gerda, geb. Pliquett (05.12.) aus Neuhufen, jetzt: Mühlenweg 1, 19205 Schönfeld
Michelson, Irntraut, geb. Neumann (02.11.) aus Jägersfreude, j. Hauptstr. 43, 82140 Olching
Pucknat, Helene, geb. Angenstein (06.07.) aus Gumbinnen, j. Langer Weg 25, 39112 Magdeburg
Reis, Lilith, geb. Dedat (27.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Leitenfeldweg 16, 82275 Emmering
Schäfer, Helmut (29.11.) aus Angerhöf, jetzt: Delpstr. 14, 31303 Burgdorf
Scherzinger, Elfriede, geb. Becker (16.12.) a. Brückental, j. Hinter Heuweiler 20, 79194 Heuweiler
Skopeneit, Manfred (17.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Struthweg 7, 57223 Kreuztal
Tomuschat, Manfred (03.07.) aus Gumbinnen, jetzt: ABmannstr. 25, 12587 Berlin
Witte, Regina, geb. Eckert (14.08.) aus Groß Mixeln, jetzt: Rathausstr. 6, 34454 Bad Arolsen

91 Jahre

Altrock, Hildegard, geb. Wenau (07.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Tiergarten 87, 26603 Aurich
Arntzen, Irmgard, geb. Basner (05.08.) aus Springen, jetzt: Spessartstr. 31, 47137 Duisburg
Berger, Gerda (30.09.) aus Ringfließ, jetzt: An der alten Siedlung 24, 06449 Freckleben
Didt, Johannes (02.09.) aus Richtfelde, jetzt: Theodor-Sturm-Str. 70, 37308 Heiligenstadt
Dr. Fisch, Bernhard, (22.08.), jetzt: Schleizer Str. 20, 07549 Gera
Frey, Frieda (30.10.) aus Eichenfeld, jetzt: Tempitzer Höhe 27 c, 15755 Teupitz
Führer, Herta, geb. Plog (31.10.) aus Ohldorf, jetzt: Dinslakener Str. 191, 46562 Voerde
Gottschalk, Renate, geb. Kludzuweit (06.12.) aus Gumbinnen, j. Fridtjof-Nansen-Str. 1, 76228 Karlsruhe
Grah, Elfriede, geb. Broszat (01.12.) aus Großgauden, j. Steindorfer Str. 20, 42699 Solingen
Hainke, Gertrud, geb. Lindtner (10.09.) aus Moosgrund, jetzt: Hegelstr. 45, 55122 Mainz
Klotz, Irmgard, geb. Hinz (08.11.) aus Blecken, jetzt: Haberlandweg 2, 13591 Berlin
Langner, Günter (20.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Burkardusstr. 17, 97688 Bad Kissingen
Orth, Annelotte, geb. Hesselbarth (17.10.) aus Amtshagen, jetzt: Fontanestr. 2, 91056 Erlangen
Pabsch, Hildegard, geb. Didschuweit (12.08.) aus Gumbinnen, j. Martin-Luther-Str. 3, 45768 Marl
Perret, Christel, geb. Bindzus (17.07.) aus Buchenrode, jetzt: Eichenweg 5, 27607 Geestland
Riegel, Werner (28.07.) aus Tannsee, jetzt: Nicolaistr. 46, 12247 Berlin
Schaumann, Luise, geb. Schulze (31.08.) aus Turen, jetzt: Jahnstr.3, 31629 Estorf
Prof. Dr. Dr. h.c. Schwark, Hans-Joachim, (26.12.) aus Jägershagen, j. Schkeuditzer Str. 33, 04178 Leipzig
Stamminger, Edith, geb. Penner (26.11.) aus Roloffseck, jetzt: Landgrafenstr. 7, 31737 Rinteln
Träder, Gisela, geb. Schulz (16.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Rehrstieg 46-6, 21147 Hamburg
Walther, Inge, geb. Steinat (12.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Wiesinger Weg 5, 20253 Hamburg
Wannagat, Hans-Joachim (29.08.) aus Pötschwalde, jetzt: Damaschke Str. 16, 23560 Lübeck
Warstat, Gerhard (05.10.) aus Wilhelmsberg, jetzt: Helmstedter Str. 24, 38364 Schöningen
Weber, Irmgard, geb. Hetz (26.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Lindenstr. 5, 29633 Munster
Wegner, Paul (16.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Kornblumenstr. 9, 16321 Bernau
Zahlmann, Kurt (04.12.) aus Krammsdorf, jetzt: Lindenstr. 17, 37170 Uslar
Ziebetzki, Gerda, geb. Pawlowski (20.07.) aus Langenweiler, j. Biesenstr. 22, 47137 Duisburg

90 Jahre

Dr. Aberger, Hans-Jürgen, (20.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Schönebecker Feld 31, 28757 Bremen
Beister, Kurt (07.09.) aus Heinsort, jetzt: Nienstedter Str. 44, 30890 Barsinghausen
Bernitz, Sigrid, geb. Zimmermann (04.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Bermestr. 33, 48167 Münster
Eichberger, Siegfried (12.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Angerburger Allee 53, 14055 Berlin
Prof. Finsch, Fritz, (24.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Zaucher Weg 10, 12527 Berlin
Freiholz, Elisabeth, geb. Mertins (13.10.) aus Groß Baitschen, j. Naheweinstr. 163, 55450 Langenlonsheim
Gäfke, Toni, geb. Glagowski (17.09.) aus Altkrug, jetzt: Petersdorf Gehren 10, 23769 Fehmarn
Grafe, Anneliese, geb. Wenk (18.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Neue Str. 14, 04769 Mügeln
Graulholz, Ingelmund Frieda, geb. Fischer (10.07.) aus Gumbinnen, j. Karl-Thon-Platz 12, 14641 Nauen
Gutatz, Artur (20.08.) aus Hochfließ, jetzt: Von-Brandl-Str. 1, 83410 Laufen
Heinecke, Gerda, geb. Perret (01.12.) a. Großpreußenwald, j. Am Sunderkamp 6, 32257 Bünde
Henke, Ursula, geb. Dahms (22.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Danziger Str. 6, 75031 Eppingen
Hofer, Horst (20.09.) aus Fuchstal, jetzt: Növenthien, 29562 Suhlendorf
Jordan, Siegfried (26.07.) aus Altkrug, jetzt: Hertastr. 26, 46117 Oberhausen
Kessel, Irmgard, geb. Henkis (23.08.) aus Hochfließ, jetzt: Ringstr. 101, 55545 Bad Kreuznach
Knackstädt, Erna, geb. Neubauer (12.09.) aus Praßfeld, jetzt: Dorfstr. 61, 24109 Melsdorf
Matthiae, Renate-Konstanze (07.11.) aus Lorenzfelde, j. Am Rebenhang 18, 65207 Wiesbaden

Familiennachrichten

Nasse, Gerda, geb. Rausch (25.12.) aus Schöppenfelde, jetzt: Drostebusch 59, 45309 Essen
Paulekuhn, Kurt (08.07.) aus Roßlinde, jetzt: Friedrich-Plate-Str. 17, 49406 Barntorf
Peijan, Walter (04.09.) aus Erlengrund, jetzt: Pferdekoppel 79, 22880 Wedel
Schiemann, Erika (24.07.) aus Praßfeld, jetzt: Kierdorfer Feld 13, 51429 Bergisch-Gladbach
Gerhard Schäfer (28.12.), Leineweberweg 83, 43966 Gladbeck
Schmidt, Ilse, geb. Mittmann (21.09.) aus Lorenzfelde, jetzt: Feldstr. 21, 46286 Dorsten
Stelzmann, Traute, geb. Bögel (18.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Klerschweg 9, 50968 Köln
Walter, Hildegard, geb. Helmdach (21.09.) aus Roßlinde, j. Am Waldblick 16, 08359 Breitenbrunn
Wieberneit, Edeltraud, geb. Petzke (13.11.) aus Jäckstein, jetzt: Mühlacker 2, 72181 Starzach
Zorn, Hannelore, geb. Dannebauer (10.12.) aus Gumbinnen, j. Mozartstr. 16, 36433 Bad Salzungen

89 Jahre

Augustin, Charlotte, geb. Toussaint (26.11.) a. Birkenhöhe, j. Schwarzwaldstr. 46, 58093 Hagen
Beck, Gertrud, geb. Milletat (20.08.) aus Wiekmünde, jetzt: Am Kai 1, 23775 Großenbrode
Beckmann, Waltraud, geb. Reich (29.09.) a. Preußendorf, j. Schumannstr. 7, 72810 Gomaringen
Brandstädter, Helmut (28.09.), jetzt: Billungstr. 3 a, 28759 Bremen
Burneleit, Erich (02.09.) aus Turen, jetzt: Pommernstr. 1, 45770 Marl
Deising, Erwin (11.08.) aus Neupassau, jetzt: Am Park 3, 58739 Wickede (Ruhr)
Dziobaka, Wolf-Dietrich (28.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Eitnerweg 6, 22339 Hamburg
Esau, Ursula, geb. Feller (11.07.) aus Nemmersdorf, jetzt: Mozartstr. 109 a, 85521 Ottobrunn
Hecht, Siegfried (12.10.) aus Mallwen, jetzt: Lindenstr. 28, 91522 Ansbach
Helmdach, Siegfried (14.10.) aus Roßlinde, jetzt: Bahnhofstr. 3, 25524 Itzehoe
Kelch, Hans (22.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Effelter 23, 96352 Wilhelmsthal
Knell, Frieda, geb. Kanning (17.10.) aus Altkrug, jetzt: Pfungstädter Str. 4, 64297 Darmstadt
Knels, Gerda, geb. Burgsthaler (11.11.) aus Jungort, jetzt: Waldstr. 11, 29352 Adelheidsdorf
Lühr-Tanck, Helga, geb. Tanck (25.10.) aus Gumbinnen, j. Alte Döhrener Str. 24, 30169 Hannover
Mäser, Siegfried (02.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Schwagerstr. 2, 33739 Bielefeld
Dr. Rhode, Günter, (02.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Marsstr. 24, 46487 Wesel
Richard, Ilse, geb. Hartkopf (15.10.) aus Großwaltersdorf, jetzt: Silcher Str. 29, 89173 Lonsee
Scheffler, Horst (10.07.) aus Springen, jetzt: Willi-Schröder-Str. 4, 18069 Rostock
Schmiedel, Gerda, geb. Kindermann (27.12.) aus Gumbinnen, j. Fröbelstr. 25, 04463 Großpösna
Schmigalle, Christel, geb. Erlach (23.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Wallstr. 54, 45770 Marl
Schneider, Siegfried (02.09.), jetzt: Harburger Str. 17, 29308 Winsen (Aller)
Sockitys, Christel, geb. Hilger (03.12.) aus Preußendorf, j. Dorfstr. 79, 19273 Zeetze
Somborn, Irma, geb. Schmidt (01.11.) aus Heinsort, j. Hohes Feld 22, 31535 Neustadt a. Rübenge-
Struwe, Walter (18.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Westpreußenring 67, 23569 Lübeck
Stübbling, Ilse, geb. Skepeniet (28.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Äschenweg 16, 78464 Konstanz
Tamschick, Margot (07.12.) aus Gumbinnen, jetzt: An der Ölmühle 4, 31812 Bad Pyrmont
Thieslauk, Elfriede, geb. Spieshöfer (21.08.) aus Nemmersdorf, j. Waldwiesen 2, 78667 Villingendorf
Thietje, Gertrud, geb. Kollerker (06.08.) aus Gumbinnen, j. Schulze-Delitzsch-Str. 39, 24943 Flensburg
Ützmann, Sigrid, geb. Hundrieser (25.09.) aus Gumbinnen, j. Dorfkoppel 20, 22399 Hamburg
Wiedemann, Eva, geb. Rudat (10.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Baumannstr. 9 b, 17109 Demmin
Wiessner, Gertrud, geb. Ruhnke (16.09.) aus Hohenfried, j. Eislebener Str. 82, 06126 Halle (Saale)

88 Jahre

Baumgart, Martin (13.09.) aus Altkrug, jetzt: Antoinettenstr. 36, 06844 Dessau-Roßlau
Bludau, Winrich (27.08.) aus Gumbinnen, jetzt: An der Baumschule 6, 25832 Tönning
Brombach, Günther (19.07.) aus Schwarzenau, jetzt: Reichweinweg 3, 30457 Hannover
Brühlheide, Margarete, geb. Eschmann (24.08.) aus Nemmersdorf, j. Forthofstr. 14, 33758 Schloss Holte-Stukenbrock
Burchard, Elisabeth, geb. von Below (18.07.) aus Ohldorf, j. Hauptstr. 141, 29352 Adelheidsdorf
Denker, Gertrud, geb. Klein (15.09.) aus Gumbinnen, j. Pfarrer-Böckmann-Str. 27, 48629 Metelen
Deutschmann, Arno (24.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Schwarzer Weg 22, 29227 Celle
Frohwerk, Siegfried (21.07.) aus Ohldorf, jetzt: Heinrich-Brandt-Weg 12, 23881 Alt Mölln
Groß, Maria Lieselotte, geb. Kaul (29.09.) aus Gumbinnen, j. Gregor-Mendel-Str. 5, 65606 Villmar
Händel, Anneliese, geb. Paape (15.10.) aus Gumbinnen, j. Eichendorffstr. 25, 623239 Neckarsteinach
Heuschkel, Annelore, geb. Kindermann (21.11.) aus Gumbinnen, j. Große Plauensche Str. 15, 01069 Dresden
Jahns, Nora, geb. Meyer (11.10.) aus Preußendorf, jetzt: Dorfstr. 12, 19246 Techin
Käckenmeister, Herta, geb. Kluge (24.11.) aus Adamshausen, j. Retgendorfer Str. 6, 19067 Dobin am See

Familiennachrichten

Kolenbrander, Erika, geb. Telge (22.09.) aus Angerhöh, j. Danziger Str. 11, 49824 Emlichheim
Kühn, Hildegard, geb. Zabel (22.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Rosenstr. 7 a, 25813 Husum
Leder, Ines, geb. Rudat (15.11.) aus Gumbinnen, j. Friedrich-Krüger-Str. 14, 17489 Greifswald
Lehmann, Ruth (21.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Strahl-Goder-Str. 13, 17268 Templin
Liebweg, Friedrich (11.10.) aus Zweilinden, jetzt: Schulstr. 32, 19249 Lübtheen
Papajewski, Ursula, geb. Burmeister (20.12.) aus Preußendorf, j. Johanniskirchstr. 39, 45329 Essen
Radüge, Hannelore, geb. Böttcher (05.09.) aus Gumbinnen, j. Litauenring 66, 59755 Arnsberg
Rau, Alfred (06.11.) aus Birkenhöhe, jetzt: Hellfeld 3, 33729 Bielefeld
Schewe, Erich (05.12.) aus Nemmersdorf, jetzt: Heidestr. 28, 45549 Sprockhövel
Schweighöfer, Martin (20.12.) aus Pötschwalde, j. Wiedingharder-Neuer-Koog 21, 25924 Emmelsbüll
Skroblin, Helmut (02.08.) aus Kleinpreußenbruch, jetzt: Heideweg 9, 51643 Gummersbach
Stahl, Dieter, (26.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Ersteiner Str. 23, 14169 Berlin
Stamm, Reinhold (21.09.) aus Peterstal, jetzt: Dorfstr. 16, 17179 Finkenthal
Trende, Günter (22.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Ketschendorfer Str. 78, 96450 Coburg
Tress, Ursula, geb. Plickert (11.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Lehenstr. 13, 72525 Münsingen
Vollmer, Rosmarie, geb. Bernhardt (21.09.) aus Eichenfeld, j. Lange Str. 23, 31535 Neustadt a. Rügenberg
Wikorath, Hildegard, geb. Bacher (19.08.) aus Schweizerfelde, j. Rosenweg 9, 23883 Grambek
Zerrath, Lieselotte, geb. David (30.12.) aus Gumbinnen, j. 15406, Waumsley Way, Sugar Land, Texas 77498 / USA

87 Jahre

Balzat, Rudolf (14.11.) aus Pendershof, jetzt: Huestr.128 c, 45309 Essen
Beller, Gisela, geb. Strauss (17.11.) aus Luschen, jetzt: Donauallee 67, 33689 Bielefeld
Gierke, Helga, geb. Schinz (23.11.) aus Altweiler, jetzt: Am Norderfeld 15, 18347 Wustrow
Gottschalk, Siegfried (05.08.) aus Gerwen, jetzt: Rosa-Helfers-Str. 28, 31785 Hameln
Hinkel, Elfriede, geb. Brune (14.07.) aus Schweizerfelde, j. Meesenburg 9, 49545 Tecklenburg
von Hinten, Erna, geb. Maleschka (01.07.) aus Schulzenwalde, j. Blumläger Kirchweg 15, 29221 Celle
Hundsdoerfer, Christa-Maria (22.11.) aus Gumbinnen, j. Königsberger Str. 38, 21629 Neu Wulmstorf
Janssen-Kaydan, Hilde, geb. Kaydan (28.10.) aus Adamshausen, j. Rathenaustr. 53, 22297 Hamburg
Kahl, Erna, geb. Thiel (07.08.) aus Kanthausen, jetzt: Malchow Weg 80, 13053 Berlin
Klaedtke, Horst (14.11.) aus Gerwen, jetzt: Neuendorferstr. 5, 17509 Ludwigsburg
Mallee, Alfred (13.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Hans Maichwitz Ring 17, 14473 Potsdam
Masurat, Heinz (03.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Häxgraben 5, 37412 Herzberg
Müller, Irma, geb. Reimer (19.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Haydnstr. 5, 74074 Heilbronn
Nolting, Erich (25.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Bommersweg 1, 47807 Krefeld
Ohlendorf, Edwin (12.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Baustr. 7, 19288 Ludwigslust
Papke, Günther (06.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Schwalbenweg 10, 24635 Rickling
Perkampus, Otto (08.12.) aus Berstenau, jetzt: Prätoriusstr. 6, 16321 Bernau
Rock, Fritz (09.08.) aus Grünfließ, jetzt: Alt Rensefeld 3 a, 23611 Bad Schwartau
Schumacher, Eleonore, geb. Scheffler (19.08.) aus Springen, jetzt: Lindenstr. 6, 19386 Lübz
Stubel, Erich (09.11.) aus Puspren, jetzt: Volksdorfer Grenzweg 100 b, 22359 Hamburg
Thomas, Erika, geb. Giebler (13.10.) aus Krammsdorf, j. Talmühlenweg 10, 72160 Horb a.N.
Vordermeier, Hildegard, geb. Achenbach (27.12.) aus Gumbinnen, j. Rieslingweg 12, 74354 Besigheim
Voss, Christel, geb. Endruschat (16.11.) aus Gumbinnen, j. Schiphorster Str. 3, 22929 Franzdorf
Wahnes, Reinhard (21.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Uerdingerstr. 10, 45772 Marl
Warstat, Alfred (21.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Freiligrathstr. 7 a, 33617 Bielefeld
Wittmoser, Gerhard (13.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Steinberg 18, 31832 Springe
Zansinger, Wolfgang (22.08.) aus Angerfelde, jetzt: Dortustr. 12, 79111 Freiburg im Breisgau

86 Jahre

Below, Brigitte (12.09.) aus Ohldorf, jetzt: Finkensteinallee 113, 12205 Berlin
Bunke, Horst (14.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Panoramastr. 21, 71254 Ditzingen
Burkhard, Frieda, geb. Paeger (11.10.) aus Habichtsau, jetzt: Borngasse 4, 55278 Dalheim
Didjurgies, Jutta (14.08.) aus Kleinpreußenbruch, j. 101 Homes RD, Morwell VIC 3840 / AUS
Flick, Arno (30.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Auguste-Viktoria-Str. 30, 50321 Brühl
Franke, Christel, geb. Gnas (14.07.) aus Großgauden, j. Leuckfeldweg 10, 37581 Bad Gandersheim
Gother, Elfriede, geb. Czibulinski (18.09.) aus Gerwen, jetzt: Mehlingerstr. 14, 48488 Emsbüren
Hannig, Anneliese, geb. Bertulat (04.10.) aus Zweilinden, j. Hans-Sierks-Str. 41, 25746 Heide
Hans, Christel, geb. Oschkinat (14.12.) aus Gumbinnen, j. Feldhauser Str. 321, 45966 Gladbeck

Familiennachrichten

Hartmann, Margot, geb. Roppel (13.09.) aus Ohldorf, jetzt: Turnerstr. 20, 40764 Langenfeld
Hess, Ulrich (11.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Windausweg 18 a, 37073 Göttingen
Hückstädt, Annelore (15.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Berliner Str. 8, 65760 Eschborn
Kempe, Christel, geb. Gutzat (24.12.) aus Langenweiler, j. Tom-Brok-Str. 76, 26386 Wilhelmshaven
Kleffel, Manfred (31.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Seehalde 13, 88149 Nonnenhorn
Knaak, Erna, geb. Hentschel (29.11.) a. Peterstal, j. Am Kleinbahndamm 20, 17498 Behrenhoff
Knaut, Ursula, geb. Eske (12.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Orenburger Str. 40, 18507 Grimmen
König, Anneliese, geb. Seiler (11.09.) aus Altkrug, jetzt: Wilhelmplatz 5, 47918 Tönisvorst
König, Manfred (27.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Obere Bergstr. 9, 93462 Lam
Liehr, Hans-Georg (25.10.) aus Großstangenwald, jetzt: Lindenbruchstr. 25, 18258 Schwaan
Löprich, Helmut (22.12.) aus Nemmersdorf, jetzt: Fichtenstr. 11, 32427 Minden
Meyer, Waltraud, geb. Richel (25.11.) aus Martinshof, jetzt: Klützerstr. 33, 23936 Grevesmühlen
Rees, Christel, geb. Thierfeld (23.12.) aus Samfelde, jetzt: Eckweg 12, 79254 Oberried
Reiter, Alfred (28.10.) aus Birkenried, jetzt: Dillstädter Str. 15, 98530 Marisfeld
Schattling, Hans-Günter (01.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Helgolandstr. 27, 22846 Norderstedt
Schickedanz, Helga, geb. Hofmann (13.10.) aus Sodeiken, j. Schillerplatz 4, 01465 Langebrück
Schmidt, Harry-Otto (02.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Hollerstr. 135, 24782 Büdelsdorf
Schneiderat, Jochen (23.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Teichweg 3, 01829 Stadt Wehlen
Schulte, Günter (03.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Karl-Platz-Str. 32, 41812 Erkelenz
Schumacher, Dora, geb. Skibbe (21.11.) a. Gumbinnen, j. Hammersbecker Str. 39, 28755 Bremen
Serafin, Edith, geb. Werning (04.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Newtonstr. 29, 14480 Potsdam
Stammberger, Ruth, geb. Bernhardt (27.10.) aus Kanthausen, j. Pommerweg 3, 31637 Rodewald
Steiner, Waltraut, geb. Krakau (07.12.) a. Tannsee, j. Gerhart-Hauptmann-Str. 10, 15711 Königswusterhausen
Stempin, Irmgard, geb. Grajetzki (04.07.) aus Kaimelskrug, j. Hügelschanze 22, 13585 Berlin
Strelau, Elli, geb. Munier (23.12.) aus Großgauden, jetzt: Königsberger Str. 22 a, 23879 Mölln
Vogt, Hildegard, geb. Götz (15.08.) aus Gumbinnen, j. Treuenbrietzener Str. 17, 13439 Berlin
Wiesner, Christel, geb. Ogrzey (08.06.) aus Gumbinnen, jetzt: Gehägestr. 44 a, 30655 Hannover
Wittkuhn, Werner (13.09.) aus Steffensfelde, jetzt: Noldering 12 a, 22309 Hamburg

85 Jahre

Atrott, Christiane, geb. Stein (23.11.) aus Kaimelskrug, jetzt: Broicherstr. 8, 53797 Lohmar
Backschat, Walter (25.11.) aus Bumbeln, jetzt: Zur Heide 13, 48529 Nordhorn
Betke, Heinz (30.10.) aus Hochfließ, jetzt: Pestalozzistr. 34, 21509 Glinde
Bieber, Günter (10.09.) aus Kaimelau, jetzt: Dorfstr. 48, 19073 Stralendorf
Feller, Karl (25.07.) aus Nemmersdorf, jetzt: Laurenziberg 36, 55435 Gau-Algesheim
Fischer, Horst (02.08.) aus Groß Baitschen, jetzt: Norderstr. 85, 25436 Tornesch
Gosdzan, Christel, geb. Kappus (07.12.) a. Zweilinden, j. Thomas-Müntzer-Str. 2, 03042 Cottbus
Gross, Meta, geb. Bernhardt (20.07.) aus Pfälzerort, j. Weinsheimer Str. 41, 55545 Bad Kreuznach
Grüning, Heinz (20.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Körnerstr. 2/151, 99099 Erfurt
Höhne, Christel (09.07.) aus Pendershof, jetzt: Bülstringer Str. 7, 39340 Haldensleben
Jonkuhn, Manfred (01.08.) aus Tellrode, jetzt: Hamsterweg 30, 45663 Recklinghausen
Knappke, Gerhard (15.10.) aus Gerwen, j. Friedrich-Ebert-Str. 66, 64342 Seeheim-Jugenheim
Krebs, Christel, geb. Ruhnke (20.12.) aus Hohenfried, j. Eigene Scholle 3, 06120 Halle (Saale)
Lörzer, Richard (15.08.) aus Forsteck, jetzt: Gestüt Mulsum, 27449 Kuttenholz
Martin, Ewald (08.08.) aus Pfälzerort, jetzt: Rudolf-Breitscheid-Str. 123, 23968 Wismar
Marwick, Frieda, geb. Dietrich (01.12.) aus Nemmersdorf, jetzt: Wolbeckstr. 11, 45329 Essen
Menking, Rainer (26.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Görlitzer Str. 38, 48157 Münster
Michler, Käthe, geb. Rietzke (18.12.) aus Klein Trakehnen, j. Johannes-R.-Becherstr. 16, 02977 Hoyerswerda
Niski, Edith, geb. Pusch (29.08.) aus Herzogskirch, jetzt: Brede Str. 10, 44628 Herne
Nitt, Elli, geb. Braun (16.12.) aus Großgauden, jetzt: Thomas-Müntzer-Str. 9, 17154 Neukalen
Preugschat, Horst (14.07.) aus Kleinstangenwald, jetzt: Brucknerstr. 22, 44575 Castrop-Rauxel
Rosenow, Gustav (21.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Eckartstr. 2, 90768 Fürth
Schiedat, Alfred Helmut, (29.11.) aus Bumbeln, jetzt Jenfelder Str. 103, 22045 Hamburg
Schlegel, Ruth, geb. Schwarz (11.10.) aus Ohldorf, j. Hundsbuschstr. 75, 45478 Mülheim an der Ruhr
Strauss, Ursula, geb. Rost (07.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Lehmwohld 1 a, 25524 Itzehoe
Thee, Friedrich (02.11.) aus Jägershagen, jetzt: Haydnstr. 40 a, 27474 Cuxhaven
Westenberger, Alfred (17.08.) aus Groß Datzen, jetzt: Paul-Clemen-Str. 24, 53113 Bonn

Wiemann, Rosemarie, geb. Heisrath (07.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Obdrupstr. 16, 24986 Satrup

84 Jahre

Adamschak, Margot, geb. Rablewski (12.07.) a. Roßblinde, j. Provinzstr. 35, 41517 Grevenbroich
Prof. Dr. Batt, Jürgen, (18.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Bauscheiderstr. 11, 81241 München
Bodenbinder, Herbert (26.12.) aus Hagelsberg, j. Gerhart-Hauptmann-Ring 40, 18546 Saßnitz
Burscheid, Ingrid, geb. Knodel (23.11.) aus Tannsee, j. Hermann-Löns-Str. 8, 52249 Eschweiler
Dittrich, Hildegard, geb. Kasimir (24.09.) aus Amtshagen, j. Möwenweg 22, 88213 Ravensburg
Drescher, Erika, geb. Rothkamm (15.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Gorgasring 22 a, 13599 Berlin
Dumont, Elfriede, geb. Stubel (10.12.) aus Puspfern, jetzt: Düllmannstr. 3, 44227 Dortmund
Edig, Hildegard, geb. Josupeit (05.10.) aus Hohenfried, j. Karl-Moltmann-Str. 44, 19059 Schwerin
Harder, Gertrud, geb. Kilian (12.10.) aus Rotweiler, jetzt: Markt 8 a, 18258 Schwaan
Hebmüller, Dieter (12.10.) aus Kleinweiler, jetzt: Heinrich-Heine-Str. 2, 42489 Wülfrath
Jakobi, Gerhard (03.10.) aus Groß Dätzen, jetzt: Willi-Geldmacher-Str. 111-113, 44879 Bochum
Kiebel, Horst (22.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Konrad-Adenauer-Ring 52, 66981 Münchweiler
Kloss, Wilhelm Werner (12.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Wilstedter Weg 31, 22417 Hamburg
Kolb, Hanna, geb. Pirdszun (01.08.) aus Großgauden, jetzt: Reinkenstr. 1, 25704 Meldorf
Kremp, Gisela, geb. Gerundt (28.07.) aus Gumbinnen, jetzt: An der Brehmke 7, 49328 Melle
Kröger, Edith, geb. Pillukeit (15.12.) aus Matzhausen, j. Wahlstedter Str. 30, 24598 Heidmühlen
Leffler, Christel, geb. Kludszuweit (15.11.) aus Altweiler, j. Rentengasse 182, 99441 Mellinger
Lücke, Elsbeth, geb. Schlag (12.08.) aus Heinsort, jetzt: Mühlenstr. 46, 33014 Bad Driburg
Maass, Renate, geb. Steiner (31.08.) aus Großwaltersdorf, j. Schillerstr. 7, 28790 Schwanewede
Oechsle, Christel, geb. Bierbrauer (21.07.) aus Tellrode, jetzt: Bleichstr. 12, 89349 Burtenbach
Oschkinat, Günter (25.08.) aus Matzhausen, jetzt: Feldstr. 37, 23843 Bad Odesloe
Panteleit, Fritz (05.12.) aus Klein Trakehnen, jetzt: Erich-Weinert-Ring 3, 06766 Wolfen
Riemke, Christel, geb. Schmidt (29.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Norderstr. 3, 26409 Wittmund
Roch, Renate, geb. Schaaf (26.07.) aus Schulzenwalde, jetzt: Zeisigweg 26, 33415 Verl
Rost, Waltraud, geb. Pliquet (05.07.) aus Großstangenwald, jetzt: Breslauer Str. 7, 25563 Wrist
Schaefter, Erich (16.08.) aus Krausenbrück, jetzt: Ringstr. 37, 24997 Wanderup
Schäfer, Manfred (20.12.) aus Preußendorf, jetzt: Buchenstr. 2, 67578 Gimbsheim
Schröder, Helga, geb. Petschat (17.07.) aus Gumbinnen, j. Rendsburger Str. 23, 24866 Busdorf
Stramke, Gerda, geb. Müller (13.08.) aus Girmen, jetzt: Quellengrund 12, 58638 Iserlohn
Stürmer, Günter (19.07.) aus Großgauden, jetzt: Hainhäuser Weg 38, 30855 Langenhagen
Waldmann, Christel, geb. Hubert (08.12.) aus Florhof, jetzt: Boelckestr. 2 a, 31137 Hildesheim
Weissberg, Annemarie, geb. Bartel (13.10.) aus Moosgrund, j. Zur Dornaue 15, 48727 Billerbeck
Wolff, Eva-Maria, geb. Spingat (24.07.) aus Eggenhof, j. Alte Templiner Str. 4, 17268 Milmersdorf

83 Jahre

Austen, Elfriede, geb. Stürmer (04.09.) aus Großgauden, j. Bunzlauerstr. 8, 30853 Langenhagen
Balschun, Helmut (04.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Harschenflether Weg 2 a, 21682 Stade
Berger, Annaliese, geb. Krause (27.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Badensee 5, 29392 Wesendorf
Broschinski, Renate, geb. Barkowski (27.07.) aus Gumbinnen, j. Albert-Schweitzer-Str. 62, 75181 Pforzheim
Dahnke, Sieglinde, geb. Hoffmann (14.10.) a. Gumbinnen, j. Liebermannstr. 4, 31303 Burgdorf
Danne, Johanna, geb. Bacher (10.08.) aus Rohrfeld, jetzt: Heeper Holz 4, 33719 Bielefeld
Dreher, Ingrid, geb. Schmeling (12.07.) aus Matzhausen, jetzt: Norderstr. 52, 24539 Neumünster
Frauenstein, Ruth, geb. Sadzulewski (04.11.) aus Gumbinnen, j. Suhmweg 1, 22457 Hamburg
Gehler, Waltraud, geb. Berger (31.07.) aus Ringfließ, jetzt: Bevenserstr. 2, 29562 Suhlendorf
Graffenberger, Manfred (28.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Aberlestr. 44, 81371 München
Hensel, Ulrich (12.11.) aus Zweilinden, jetzt: Hauptstr. 53, 28865 Lilienthal
Hetz, Ulrich (28.11.) aus Lorenzfelde, jetzt: Papengey 1, 38116 Braunschweig
Hildebrandt, Werner (08.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Querweg 5, 21629 Neu Wulmstorf
Kastell, Hans (24.09.) aus Blecken, jetzt: Neickmannsfeld 7, 45476 Mülheim an der Ruhr
Krämer, Gerhard (07.08.) aus Buchenrode, jetzt: Steertmoor Str. 5, 27612 Loxstedt
Krämer, Gerhard (22.08.) aus Kaimelskrug, jetzt: Große Str. 25, 29693 Ahlden
Kreuzmann, Heinz (02.07.) aus Roßblinde, jetzt: Katharinastr. 23, 14480 Potsdam
Krix, Anneliese, geb. Pilkuhn (30.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Turmstr. 22, 29336 Nienhagen
Lemke, Waltraud, geb. Kunzig (23.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Essingloh 2, 44339 Dortmund
Lirche, Josef (27.08.) aus Amtshagen, jetzt: Senftenberger Ring 52 d, 13435 Berlin

Familiennachrichten

Loyal, Elisabeth, geb. Holzapfel (28.10.) aus Krausenbrück, j. Rathausstr. 13, 65375 Oestrich-Winkel
Maretzki, Ingelene, geb. Meinel (21.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Florastr. 71, 14469 Potsdam
Müller, Gertrud, geb. Fehlert (17.07.) aus Berstenau, j. Hauptstr. 4, 19217 Schlagsdorf
Naudszus, Rosemarie, geb. Döpner (13.10.) aus Brückental, j. Groten Heid 1, 24802 Emkendorf
Nettesheim, Ursula, geb. Glenz (16.10.) a. Gumbinnen, j. Edmund-Richen-Str. 67, 50765 Köln
Neuwirth, Brigitta, geb. Pauls (29.09.) aus Gumbinnen, j. Fasanenstr. 2 1/2, 83052 Bruckmühl
Niederstrasser, Alfred (25.08.) aus Tellrode, jetzt: Ruschkamp 112, 28259 Bremen
Petersen, Margherita, geb. Herbst (15.07.) aus Gumbinnen, j. Gartenweg 1 b, 21380 Artlenburg
Poth, Hannelore-Luise, geb. Jonkuhn (25.08.) aus Gumbinnen, j. Am Heidegraben 1, 63526 Erlensee
Regge, Bruno (30.09.) aus Buchenrode, jetzt: Oberland 3, 35239 Steffenberg
Reichel, Irma(Irmgard), geb. Pliquet (31.07.) aus Lutzen, jetzt: Heideweg 32, 18273 Güstrow
Reiner, Helmut (15.12.) aus Schulzenwalde, jetzt: Goebenstr. 39, 45476 Mülheim an der Ruhr
Reitmann, Heinrich (09.11.) aus Schöppenfelde, jetzt: Eidechsenstieg 12, 21614 Buxtehude
Schaade, Helga, geb. Lottemoser (03.08.) aus Großpreußenbruch, j. Trostfeld 57, 17213 Malchow
Schaefer, Hans (10.11.) aus Krausenbrück, jetzt: Stapelholmer Weg 11, 24852 Eggebek
Schild, Ruth, geb. Austinat (21.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Brandstr. 10, 04277 Leipzig
Dr. Schorat, Hans-Joachim, (26.07.) aus Zweilinden, j. Eckartstr. 20, 06618 Naumburg (Saale)
Schrade, Lieselotte, geb. Didszus (07.11.) aus Schunkern, j. Erwin-Rommel-Str. 10 a, 40470 Düsseldorf
Schwark, Horst (29.07.) aus Hochfließ, jetzt: Tannenweg 18, 21509 Glinde
Selle, Anneliese, geb. Wallat (08.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Koldingstr. Str. 11, 30982 Pattensen
Dr. Stahl, Klaus, (11.10.) aus Schulzenwalde, jetzt: Am Büchel 43, 53173 Bonn
Warnke, Anneliese, geb. Piaszenski (10.07.) aus Schweizertal, jetzt: Helmer 20, 28359 Bremen
Weller, Fritz (29.09.) aus Schweizertal, jetzt: Marktberg 38, 17291 Prenzlau
Wensky, Arnold (20.08.) aus Praßfeld, jetzt: Schleißheimer Str. 496, 80933 München
Wilhelm, Charlotte, geb. Hellwig (31.07.) aus Roßlinde, jetzt: Haargasse 7, 98574 Schmalkalden
Willun, Alfred (13.12.) aus Richtfelde, jetzt: Langscheider Str. 8, 58339 Breckerfeld
Wittig, Siglinde, geb. Naujoks (16.08.) aus Gumbinnen, j. Am Rothenbusch 1, 56288 Hollnich

82 Jahre

Barkus, Hiltrud, geb. Arndt (04.12.) aus Klein Trakehnen, jetzt: Dorfstr. 2, 04860 Graditz
Barth, Brigitte, geb. Müller (06.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Alemannenweg 5, 23568 Lübeck
Brauer, Willi (25.11.) aus Kaimelau, jetzt: Von-Bodelschwingh-Str. 18, 44627 Herne
Braunsdorf, Christel, geb. Wischnewski (14.08.) aus Gumbinnen, j. Lindenstr. 22, 9273 Teldau
Demand, Grete, geb. Zwirnlein (27.12.) aus Gumbinnen, j. Fabriciusstr. 310, 22177 Hamburg
Didszus, Arno (13.11.) aus Schunkern, jetzt: Rotdornweg 9, 23758 Oldenburg in Holstein
Fleckenstein, Hans-Dietrich (10.07.) aus Schunkern, j. Robert-Schumann-Str. 3, 38444 Wolfsburg
Geffke, Günter (31.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Hannoversche Str. 156, 30823 Garbsen
Gehrmann, Frank (24.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Pestalozzistr. 6, 55424 Münster-Sarmsheim
Gehrmann, Helga (05.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Krasseltweg 46, 30657 Hannover
Gode, Erika, geb. Tintemann (28.10.), jetzt: Waldweg 3, 19372 Garwitz
Harnack, Hildegard, geb. Werning (19.08.) aus Mittenfelde, j. Birkenallee 7 a, 18337 Marlow
Hillebrecht, Inge, geb. Bieber (05.10.) aus Ringfließ, jetzt: Hoyeler Str. 85, 49328 Melle
Hülsmann, Irene, geb. Rothkamm (08.09.) aus Gumbinnen, j. Emil-Godbersen-Weg 8, 25821 Bredstedt
Hürländer, Annemarie, geb. Ipach (08.11.) aus Gumbinnen, j. Von-Schonebeck-Ring 76, 48161 Münster
Kludszuweit, Erwin (02.12.) aus Altweiler, jetzt: Alter Kastanienweg 37, 18239 Satow
Kugis, Heinz (01.09.) aus Preußendorf, jetzt: Hangkamp 15, 21640 Bliedersdorf
Kunzig, Alfred (29.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Kölner Weg 4, 59439 Holzwickede
Kuster, Hans (04.10.) aus Branden, jetzt: St.-Bruno-Str. 4, 97437 Hassfurt
Müntzel, Dora, geb. Janzon (11.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Rudolf-Harbig-Str. 2, 18299 Laage
Naar, Ingrid, geb. Podßun (15.12.) aus Kubbeln, jetzt: Rablstr. 18/4, 81669 München
Negraßus, Gerda, geb. Rosigkeit (24.07.) aus Gumbinnen, j. Otto-Nuschke-Str. 11, 19370 Parchim
Neu, Helmut (13.08.) aus Klein Trakehnen, jetzt: Hochstr. 78, 44575 Castrop-Rauxel
Nicklaus, Erwin (16.10.) aus Ohldorf, jetzt: Goldbekstr. 27, 25337 Elmshorn
Prasse, Hans-Georg (06.12.) aus Kanthausen, jetzt: Oberste Homberg 3, 42553 Velbert
Rech, Ursula, geb. Abromeit (25.11.) aus Zweilinden, jetzt: Dorfstr. 16, 17153 Klockow
Reiter, Siegfried (24.07.) aus Birkenried, jetzt: Godower Weg 21, 17192 Waren (Müritz)
Richter, Alice, geb. Richter (16.10.) aus Gumbinnen, j. Hossenhauser Str. 177, 42655 Solingen

Familiennachrichten

Rosenthal, Christel, geb. Nessowitz (11.09.) aus Sampau, jetzt: Schleheweg 2, 60433 Frankfurt am Main
Scheffler, Arno (11.08.) aus Jägershagen, jetzt: Tannenkampweg 10, 37586 Dassel
Schiweck, Anni, geb. Pusch (14.11.) aus Herzogskirch, jetzt: Heidering 15, 31319 Sehnde
Schlag, Lothar (15.11.) aus Heinsort, jetzt: Wagnerstr. 2, 33014 Bad Driburg
Schlemminger, Hans (04.09.) aus Kanthausen, jetzt: Krummwege 45, 21706 Drochtersen
Schmidt, Siegfried (05.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Franzenberg 5, 78176 Blumberg
Schwirblat, Gerd (08.10.) aus Ohldorf, jetzt: Krätzer Winkel 28, 31311 Uetze
Seifert, Christel, geb. Morszöck (23.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Molkereistr. 15, 04769 Mügeln
Siegmund, Eckhard (22.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Büchel 8, 85354 Freising
Stange, Anneliese, geb. Bieber (10.11.), jetzt: Warthestr. 8, 23683 Scharbeutz
Stockmann, Klaus (25.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Schwarzer Weg 79, 27324 Eystrup
Thiem, Erika, geb. Albuschat (24.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Buxtehudeweg 1, 23556 Lübeck
Ullonska, Inge, geb. Britt (12.08.) aus Bumbeln, jetzt: Stationsweg 24, 41068 Mönchengladbach
Voutta, Erich (09.11.) aus Falkenhausen, jetzt: Rosenstr. 17, 19386 Kreien
Zirpel, Winfried (23.12.), jetzt: Ludwigkirchplatz 11, 10719 Berlin

81 Jahre

August, Hildegard, geb. Peizan (23.08.) aus Angerfelde, jetzt: Brinkstr. 40 a, 49205 Hasbergen
Bartoleit, Armin (01.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Hauptstr. 24, 22946 Brunsbek
Broscheit, Arno (07.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Niendorferstr. 23, 23560 Lübeck
Deutschmann, Erwin (09.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Schwimmbadstr. 6 a, 64732 Bad König
Drotziger, Erika, geb. Naujoks (22.07.) a. Moosgrund, j. In der Weizengewann 24, 55411 Bingen
Durchholz, Horst (25.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Schillstr. 13, 23566 Lübeck
Ellmer, Helga, geb. Piaszenski (08.07.) aus Schweizertal, j. Niendorfer Str. 12, 27374 Visselhövede
Eul, Ingeborg, geb. Keil (20.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Alte Poststr. 35, 53804 Much
Fleckenstein, Siegfried (05.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Zum Bahnhof 7, 21698 Brest
Gehrmann, Klaus (24.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Allmersstr. 15, 26386 Wilhelmshaven
Grawitter, Siegfried (08.09.) aus Jägersfreude, jetzt: Evastrasse 3 b, 22089 Hamburg
Gröchel, Christel, geb. Chrisgrö (26.11.) aus Springen, j. Allensteiner Weg 9, 27777 Ganderkesee
Dr. Grünbaum, Renate, geb. Weimann (19.10.) aus Gumbinnen, j. Waldrebensteig 21, 14129 Berlin
Haugwitz-Mertens, Hannelore, geb. Haugwitz (23.07.) aus Ohldorf, j. Jupp-Busch-Str. 3, 41334 Nettetal
Johannes, Brigitte, geb. Krizsun (30.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Krugstr. 11, 38444 Wolfsburg
Kammer, Günther (18.10.) aus Birkenhöhe, jetzt: Hasenkamp 19, 31228 Peine
Kamutzki, Reinhard (23.08.) aus Hagelsberg, jetzt: Beyerleinstr. 4c, 04157 Leipzig
Klimt, Edith, geb. Pawlowsky (31.12.) aus Schweizertal, jetzt: Am Zänker 1, 04736 Waldheim
Kranz, Christel, geb. Becker (22.12.) aus Norbuden, jetzt: Am Walde 8, 32457 Porta-Westfalica
Langenbach, Christel, geb. Kublun (23.08.) aus Vierhufen, jetzt: Flöhbergweg 5, 79541 Lörrach
Meitsch, Artur (24.11.) aus Altkrug, jetzt: Roland-Berst-Str. 4, 67346 Speyer
Nebendahl, Edith, geb. Block (26.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Leerer Str. 2, 48155 Münster
Olivier, Manfred (03.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Rückertstr. 27, 33729 Bielefeld
Polenz, Manfred (12.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Rostocker Str. 39, 49090 Osnabrück
Reisch, Ingrid, geb. Küchel (01.11.) aus Schweizertal, j. Am Römerberg 5, 63599 Biebergemünd
Schäfer, Horst (23.12.) aus Steffensfelde, jetzt: Weinbergstr. 9, 17192 Waren (Müritz)
Sticklies, Hans-Jürgen (29.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Amselstieg 42, 25421 Pinneberg
Stulgies, Alfred (17.08.) aus Großpreußenwald, jetzt: Krefelder Str. 3, 50389 Wesseling
Tesch, Urte, geb. Ogrzewalla (18.08.) aus Großwaltersdorf, j. Hans-Böckler-Str. 11, 50181 Bedburg
Wensky, Manfred (07.07.) aus Praßfeld, jetzt: Gudrunstr. 39, 90459 Nürnberg
Winkel, Grete, geb. Krök (22.10.) aus Kaimelskrug, j. Juesholzstr.33, 37412 Herzberg am Harz
Witt, Manfred (01.08.) aus Seewiese, jetzt: Am Weissen Berg, 53474 Bad Neuenahr

80 Jahre

Anders, Renate, geb. Adomat (17.11.) aus Gumbinnen, jetzt: An der Steingrube 15, 36039 Fulda
Bartolain, Werner (23.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Frankenweg 22 e, 53604 Bad Honnef
Bierbrauer, Karl-Heinz (03.09.) aus Tellrode, jetzt: Krumbacher Str. 1, 90455 Nürnberg
Bleihöfer, Lothar (03.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Langenharmer Weg 78, 22844 Norderstedt
Dilley, Alfred (05.09.) aus Kleinstangenwald, jetzt: Benneckendorffallee 7, 28329 Bremen
Dr. Ecker, Armin, (31.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Dollartstr. 5, 14167 Berlin
Fischer, Heinz (22.12.) aus Zweilinden, jetzt: Am Schoor 35, 23743 Grömitz

Familiennachrichten

Frommholz, Heinz (04.08.) aus Tellrode, jetzt: Sandhorstweg 17, 17454 Zinnowitz
Graffenberger, Dietmar (29.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Demleitnerstr. 5, 81371 München
Grundey, Lieselotte, geb. Dildey (20.09.) aus Großstangenwald, j. Feuerherstr. 87, 06844 Dessau-Roßlau
Hähnel, Ursula, geb. Rieck (27.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Hauptstr. 50, 09235 Burckhardtsof
Hammer, Renate, geb. Willig (08.08.) a. Jäckstein, j. Vogesenstr. 81, 76829 Landau in der Pfalz
Harms, Gerda (30.12.) aus Kleinpreußenbruch, jetzt: Hermann-Tempel-Ring 7, 26789 Leer
Hatscher, Marianne, geb. Jurgeleit (23.11.) a. Gumbinnen, j. Kantor-Hase-Weg 1, 37574 Einbeck
Hetland, Alfred (24.09.) aus Großstangenwald, jetzt: Jahnstr. 6 d, 09526 Olbernhau
Hetz, Werner (19.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Sandförth 42, 29336 Nienhagen
Horsten, Elsa, geb. Pilz (27.08.) aus Herzogskirch, jetzt: Hohe Str. 48, 48249 Dülmen
Hüttenrauch, Eva, geb. Peijan (19.12.) aus Lorenzfelde, j. Landsberger Allee 80, 10249 Berlin
Kastell, Franz (13.11.) aus Freudenhoh, jetzt: Nelkenweg 4 a, 40699 Erkrath
Kontroschowitz, Erwin (20.07.) aus Rohrfeld, jetzt: Hans-Grade-Str. 57, 39130 Magdeburg
Kötters, Christiane, geb. Rudner (27.12.) aus Neuenburg, j. Hohenmoorstr. 9 c, 26135 Oldenburg
Laab, Edith, geb. Bieber (04.07.) aus Gumbinnen, jetzt: Königsberger Weg 5, 50354 Hürth
Lange, Erhard (10.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Fuggerstr. 11, 89340 Leipheim
Lange, Eva, geb. Finkenstein (01.09.) aus Adamshausen, j. Friedrich-Hebbel-Str. 7, 99974 Mühlhausen
Lauterbach, Edith, geb. Prange (09.08.) aus Roßlinde, j. Karl-Liebknecht-Str. 3, 14974 Ludwigsfelde
Magos, Gertrud, geb. Maleschka (25.11.) aus Schulzenwalde, j. Begonienweg 3, 38518 Gifhorn
Masurat, Manfred (06.08.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Kastanienplatz 31, 37412 Herzberg
Othersen, Brunhilde, geb. Peter (23.12.) aus Pfälzerwalde, j. Finienweg 8, 28832 Achim
Pusch, Heinz (31.08.) aus Herzogskirch, jetzt: Halstenbeker Weg 2, 22523 Hamburg
Ross, Ursula, geb. Holzmann (02.10.) aus Kanthausen, j. Ernst-August-Str. 14, 29664 Walsrode
Sander, Ruth, Eda, geb. Ludszuweit (25.10.) aus Gumbinnen, j. Hebelstr. 12, 79183 Waldkirch
Schaschke, Hartmut (28.10.) aus Gumbinnen, jetzt: In den Dornen 14, 76756 Bellheim
Stapelfeldt, Renate, geb. Lindemann (28.07.) aus Gumbinnen, j. Rennbahnweg 25, 19288 Ludwigslust
Thiede, Rosemarie, geb. Kleinschmidt (27.09.) aus Kailen, j. Dehmelweg 4, 16766 Kremmen
Tölle, Waltraut, geb. Holm (13.09.) aus Matzrode, j. Am Weissen Rieden 38, 27721 Ritterhude
Voutta, Helmut (13.07.) aus Falkenhausen, jetzt: Schulstr. 36, 19386 Kreien
Wolter, Charlotte, geb. Bacher (30.12.) aus Rohrfeld, jetzt: Heeper Holz 2, 33719 Bielefeld

75 Jahre

Beier, Constanze, geb. Steiner (03.11.) aus Seilhofen, jetzt: Burggasse 5, 98617 Meiningen
Bieber, Rudi Friedrich (16.08.) aus Kaimelau, jetzt: Lüneburgerstr. 198, 21423 Winsen (Luhe)
Dettmann, Gisela, geb. Reiner (31.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Bunzlauerstr. 23, 53721 Siegburg
Ellerbrock, Renate, geb. Sticklies (21.08.) aus Gumbinnen, j. Westerleye 17, 25826 St. Peter-Ording
Giermann, Antje, geb. Gebauer (11.12.) aus Gumbinnen, jetzt: Strandstr. 40, 24159 Kiel
Grigat, Wolfgang (22.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Baklenberg 8, 28832 Achim
Hausler, Ingrid, geb. Rakutt (15.08.) aus Altkrug, jetzt: Loher Weg 12, 25746 Heide
Junik, Hannelore, geb. Litty (19.08.) aus Luschen, jetzt: Auenstr. 15, 06766 Wolfen
Kirschke, Rüdiger (16.10.) aus Gumbinnen, jetzt: Peeneweg 10, 17406 Rankwitz
Kuhlmann, Renate, geb. Schmelz (17.08.) aus Gumbinnen, j. Am Martinspfad 65, 67227 Frankenthal
Mayer, Richard (04.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Bernsteinstr. 78, 84032 Altdorf
Muttschall, Heidrun, geb. Schwedas (07.09.) aus Gumbinnen, jetzt: Bergstr. 31, 21516 Müssen
Schell, Peter (25.11.) aus Gumbinnen, jetzt: Am Koberbach 35, 08451 Crimmitschau
Schneider, Herbert (24.10.) aus Bärenhagen, jetzt: Fasanenweg 1, 55606 Hahnenbach
Schött, Heiderose, geb. Grau (09.10.) aus Tutteln, jetzt: Mörchinger Str. 39, 14169 Berlin
Stein, Helga Margret, geb. Krieg (23.08.) aus Jungort, jetzt: Am Büchel 63, 53173 Bonn
Strupat, Gisela (07.08.) aus Birkenried, jetzt: Maxim-Gorki-Str. 6, 18435 Stralsund
Wolff, Werner, (04.11.) aus Tutteln, jetzt: Kölner Str. 55, 51429 Bergisch-Gladbach

70 Jahre

Cernicky, Annemarie, geb. Grün (05.11.) aus Klein Baitschen, j. Im Schierlich 14, 30826 Garbsen
Oberheu, Brigitte, geb. Sinnhöfer (02.08.) aus Neupassau, j. Am Feierabendheim 2, 19374 Friedrichsruhe
Treizt, Ursula, geb. Walter (06.07.) aus Friedrichsfelde, jetzt: Korellweg 6, 64297 Darmstadt

Zu Ihrer Information!

Wenn wir von Ihnen keine Mitteilung über Geburtstage, Hochzeiten, Geburten, Examen usw. erhalten, dann können Sie auch diese nicht unter der Rubrik "Familiennachrichten" im Heimatbrief finden.

Erleichtern Sie sich und uns den Aufwand und die Arbeit, wenn Sie der Schriftleitung per Fax oder E-Mail Ihre Familiennachricht zusenden.

Verfügen Sie nicht über diese Medien, so benutzen Sie bitte unsere in diesem Heimatbrief beigehefteten Benachrichtigungskarten, damit die Informationen keine Einbahnstraße sind.

Spenden spart Steuern

*Liebe Gumbinner, liebe Landsleute und liebe Leser des
Gumbinner Heimatbriefes*

Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen ist mehr denn je von Ihrer Spendenbereitschaft abhängig, damit unser "Gumbinner Heimatbrief" und unsere Arbeit in Ihrem Sinne fortgeführt werden kann.

Ihr Vorteil ist es, dass Sie die Spende von Ihrer Einkommenssteuer absetzen können.

Liebe Gumbinnerinnen und Gumbinner !

*Sollten Sie sich nicht in der Geburtstagsliste gefunden haben,
so könnte es daran liegen, dass Sie noch nie
oder in den letzten Jahren nicht mehr gespendet haben.*

*Denken Sie bitte an Ihre Spende
zu Gunsten der Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V.!
Ohne Spenden wird es leider keinen
Gumbinner Heimatbrief mehr geben.
Spenden können Sie auch steuerlich geltend machen!*

Ostpreußen – Schleswig-Holstein – Berchtesgadener Land

Nach einem langen, erfüllten Leben – seit 1976 in Piding – nehmen wir in Dankbarkeit Abschied von unserer über alles geliebten Mutter, Omi und Tante



Ursula Viehöfer

geb. Leber

* 22.II.1921
Königsberg

† 28.2.2017
Kiel

Sie folgte – in unserem Beisein – nach 7 Jahren ihrem geliebten Ehemann Ernst am 75. Hochzeitstag.

Dr. Lothar Viehöfer mit
Fynn und Laura und Rune
im Namen aller Angehörigen

*Nun bleiben Glaube,
Hoffnung und Liebe, diese drei.
Die Liebe aber ist die Größte unter ihnen.*

Kurt Peter Brandt

* 5. März 1931 † 16. Mai 2017

Der von uns so geliebte Mittelpunkt der großen Familie hat unseren Kreis verlassen.

Anne-Kathrin und Gerhard Drauschke

Dr. Hans-Peter und Gudrun Brandt

Christine Hartman-Hilter

Dres. Hermann und Kristin Butzer

Michael Brandt

Friederike und Dr. Axel Enderlein

Dr. Helmut und Erika Brandt

zwölf Enkelkinder

*Traueranschrift: Dr. Hans-Peter Brandt, Petershagenstraße 49, 44287 Dortmund
Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 12. Juni 2017, um 12.00 Uhr in der
großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes in Dortmund, Am Gottesacker.*

*Anstelle freundlich zugedachter Blumengrüße bitten wir um eine Spende für Hilfs-
maßnahmen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen/Ostpreußen, bei der Sparkasse Biele-
feld, IBAN: DE23 4805 0161 0065 0018 02 mit dem Vermerk: „Trauerfeier Kurt Peter
Brandt“ oder an den Verband für Studentenwohnheime e. V. Bonn, bei der Commerz-
bank Bonn, IBAN: DE02 3804 0007 0123 0002 00, mit dem Vermerk: „Trauerfeier
Kurt Peter Brandt“.*

Bommert · Haus der Bestattungskultur · Dortmund-Lücklenberg · Kirchhörder Straße 78

Ein stilles Gedenken

12.09.2011	Stutzki , Gerhard (77 J.), aus Nemmersdorf, zul. Mittenwalde
08.11.2014	Schrapp , Käte Meta, geb. Broszat (90 J.), aus Gumbinnen, zul. Samern
26.02.2015	Neumann , Gertrud, geb. Sanwald (88 J.), aus Krammsdorf, zul. Gyhum
11.03.2015	Mertineit , Anni, geb. Sulz (91 J.), aus Altkrug, zuletzt Rotenburg/W.
12.11.2015	Lückow , Ute, geb. Kludzuweit (74 J.), a. Gumbinnen, zul. Bad Schwartau
26.01.2016	Schieck , Erna, geb. Zimmermann (89 J.), aus Branden, zul. Franckenberg
19.02.2016	Bernhardt , Alfred (90 J.), aus Pfälzerort, zuletzt Kirchheim/Teck
09.04.2016	Winterhoff , Christel, geb. Jack (90 J.), aus Ohldorf, zuletzt Rheurdt
18.04.2016	Bolk , Annelore, geb. Ipach (86 J.), aus Gumbinnen, zuletzt Münster
24.05.2016	Bollmann , Elisabeth, geb. Kaufmann (97 J.), a. Schweizertal, zul. Herrischried
25.05.2016	Schulze , Ilse, geb. Klein (90 J.), aus Altkrug, zuletzt Melle
25.07.2016	Schlüter , Eva, geb. Bilinsky (97 J.), aus Gumbinnen, zuletzt Passau
11.08.2016	Hempel , Anneliese, geb. Staguhn (76 J.), aus Falkenhausen, zul. Berlin
12.09.2016	Persbacher , Christine, geb. Balschun (54 J.), aus Tellrode, zul. Sugiez
21.09.2016	Reinecker , Karl (93 J.), aus Norbuden, zuletzt Bevern
25.10.2016	Masekowitz , Ernst (84 J.), aus Schunkern, zuletzt Dippoldiswalde
28.10.2016	Brummerloh , Hildegard, geb. Skibbe (87 J.), a. Gumbinnen, zul. Bremen
13.11.2016	Behrens , Kurt (84 J.), aus Habichtsau, zuletzt Dorsten
20.11.2016	Rehle , Paul (95 J.), aus Wolfseck, zuletzt Flensburg
21.11.2016	Sommerfeldt , Helmut (99 J.), aus Gumbinnen, zuletzt Karlsruhe
24.11.2016	Dr. Ritter , Lieselotte (87 J.), geb. Schachner, a. Gumbinnen, zul. Pella, Iowa USA
28.11.2016	Neuber , Ruth, geb. Höfert (93 J.), aus Praßfeld, zuletzt Osnabrück
10.12.2016	Deutschmann , Fritz (89 J.), aus Großpreußenwald, zul. Seesen
21.12.2016	Waitschat , Theodor (91 J.), aus Wilhelmsberg, zuletzt Düsseldorf
28.12.2016	Reinbacher , Alfred (86 J.), aus Kubeln, zuletzt Frechen
30.12.2016	Graue , Erika, geb. Gutzat (89 J.), aus Hochfließ, zuletzt Salzgitter
01.01.2017	Scheidereiter , Gerda, geb. Hahn (81 J.), aus Angerfelde, zuletzt Jeßnitz
08.01.2017	Wiesner , Christel, geb. Thies (97 J.), aus Gumbinnen, zuletzt Hannover
14.02.2017	Scheurer , Gerhard (87 J.), aus Wilhelmsberg, zuletzt Oststeinbek
19.02.2017	Noss , Helga (85 J.), aus Gumbinnen, zuletzt Frankfurt am Main
26.02.2017	Gafert , Renate, geb. Wensky (76 J.), aus Praßfeld, zuletzt Erlangen
26.02.2017	Ridl , Renate, geb. Matischent (77 J.), aus Steffensfelde, zul. Hamburg
28.02.2017	Viehöfer , Ulla, geb. Leber (95 J.), aus Königsberg, zuletzt Piding
08.03.2017	Schuldt , Ilse, geb. Eder (85 J.), aus Klein Trakehnen, zuletzt Pansdorf
14.03.2017	Rau , Mathilde, geb. Rau (94 J.), aus Brückental, zuletzt Darmstadt
15.03.2017	Kranz , Werner (86 J.), aus Norbuden, zuletzt Porta Westfalica
21.03.2017	Voigt , Marie-Luise (84 J.), aus Königsberg, zuletzt Neu-Isenburg
20.04.2017	Cojetzki , Irmgard, geb. Göbel (86 J.), aus Ohldorf, zuletzt Hörstel

*Ein jegliches hat seine Zeit
und alles Vorhaben unter dem
Himmel hat seine Stunde.
Es gibt eine Zeit zu umarmen
und eine, die Umarmung zu lösen.
Und eine Zeit der Erinnerung.*

Kennen Sie schon unser digitales Archiv?

Wussten Sie, dass unser digitales Archiv eine Fundgrube für alle ist?

So befinden sich darin Bilder vom alten Gumbinnen und von den Dörfern des Kreises, Stadt- und Dorfpläne, Landkarten, historische Karten, Einwohnerlisten, Anwesenpläne, Anwesenlisten, Dokumentationen, Veröffentlichungen, Restbestände von Heimatbriefen und Geschichtliches in unserem Bestand.

Alle digitalen Dateien sind auf CD oder DVD oder als Video-Bilder-Schau erhältlich. Damit haben Sie die Möglichkeit, diese Medien auf dem PC oder am Fernseher anzuschauen. Des Weiteren erhalten Sie Fotoabzüge und Ausdrucke.

[* Versandkosten - 3,00 €]

Medium	Inhalt bzw. Titel	Preis
CD / DVD	Dorf oder Straße in Gumbinnen oder Sachgebiet	je 10,00 € +*
DVD-Fotoschau	1. Gumbinnen gestern und heute (360 Bilder) 2. Gumbinnen - Land gestern u. heute (100 B.) 3. Bei uns to Hus up´m Land (Kreis) (120 B.) 4. "Unser Gumbinnen" - früher, DVD-Videofilm, 40 Min. 5. Gumbinnen - Gusev 2015 - DVD-Videofilm, 48 Min.	je 15,00 € +*
Fotoabzüge 10 x 15 cm	1 - 5 Stück jedes weitere Bild	5,00 € +* 1,00 €
Auf Anfrage	Landkarten und Dokumentationen	Auf Anfrage
Papier	Einwanderung der Salzburger nach Preußen und Gumbinnen <i>Dokumentation zum 100-jährigen Bestehen des Salzburger Vereins</i> <i>Zusammenstellung historischer Unterlagen - 85 Seiten</i> Einwanderung der Reformierten nach Gumbinnen und Ostpreußen - 60 Seiten	je 25,00 € +* je 15,00 € +*

Alle Preise sind Selbstkostenpreise - Bestellungen und Auskünfte ausschließlich bei:

Gerhard-D. Thies, Matthias-Grünewald-Str. 34 a, 31515 Wunstorf
Telefon: 05031 - 2070 - E-Mail: g.d.thies@kreis-gumbinnen.de

Wenn Sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht oder nicht mehr in die Heimat fahren können, dann ermöglichen Ihnen die aktuellen Fotos und Textbeiträge aus der Stadt, dem Kreis bzw. dem Regierungsbezirk Gumbinnen die Teilhabe an den positiven Veränderungen und Entwicklungen unserer Heimat.

Machen Sie Gebrauch von den vielfältigen Angeboten, damit Sie immer einen zeitnahen Überblick über das Geschehen in Ihrer Heimat haben.
Ihre Redaktion [hd.]

- | | | |
|----|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. | Bestellung: | Maria Deutschmann, Auestr. 5, 52382 Niederzier
Tel.: 02428-902194 Fax: 02428-902185
E-Mail: medien@kreis-gumbinnen.de |
| 2. | Versand: | nur gegen Vorkasse |
| 3. | Einzahlung: | Sparkasse Bielefeld - IBAN: DE23480501610065001802
BIC: SPBIDE3BXXX |
| 4. | Die Preise aller nachstehenden Angebote verstehen sich inklusive Porto und Verpackung! | |

Schriften, Veröffentlichungen, Pläne und Postkarten zur Heimatgeschichte der Kreisgemeinschaft Gumbinnen

01	Otto Gebauer " <i>Heimatch</i> " - Nachdruck	18,00 €
02	Goldbeck: <i>Aus dem Leben in Gumbinnen</i> , 200 Jahre Ortsgeschichte, zahlreiche Abbildungen, DIN-A-5, 200 Seiten	5,00 €
03	Gumbinner Einwohnerbuch, Bd. 1 - Stadt (Kopie von 1937)	18,00 €
04	Alte Heimatbriefe - soweit vorhanden (<i>*gewichtsabhängiges Porto</i>)	* €
05	Kausch: Inhaltsverzeichnis der Heimatbriefe 1 bis 80	4,00 €
06	Ostpreußen-Quartett	2,00 €
07	Amtliche Kreiskarte des Kreises Gumbinnen, Maßstab 1:100.000	4,00 €
08	Amtliche Kreiskarte des Kreises Gumbinnen mit alten und neuen Ortsnamen, Maßstab 1:100.000	7,00 €
09	Amtlicher Stadtplan Gumbinnen, Nachdruck, 2. Aufl., M. 1:5.000	3,00 €
10	Stadtplan von Gumbinnen in Farbe von Blochplan (<i>deutsch/russisch</i>)	7,50 €
11	Landkarte vom Südosten des nördlichen Ostpreußens von Blochplan (<i>Gumbinnen, Insterburg, Rominter Heide und Detailkarte Hauptgestüt Trakehnen</i>)	8,95 €
12	<i>"War's das ...? Eine ostpreußische Vergangenheit - von Helga Roths</i> 89 Seiten - die eindrückliche Kindheit in Ostpreußen 1944 und Flucht	7,50 €

Die Preise verstehen sich **inklusive** Porto und Verpackung

**Auch wenn Sie nichts
aus unserem Medienangebot
benötigen, so brauchen wir
weiterhin Ihre Spende.
Unser "*Gumbinner Heimatbrief*" muss weiterleben!**

Schriften zur Gumbinner Heimatkunde

Otto Gerhardt: Chronik der Gemeinde Altkrug (Sadweitschen)

213 Seiten, DIN-A-4 mit vielen Abb. **Preis 8,00 €.**

Auslieferung: Medienversand der KG (s. linke Seite)

Siegfried Hecht: Unsere Heimat - unser Dorf

Bilddokumentation über Mallwen (Mallwischken),

Gesamtausgabe von 2008 mit Aufzeichnungen über das Dorf,

Format DIN-A-4, über 250 Seiten, **Preis 22,00 €.**

Bestellung nur bei Siegfried Hecht, Lindenstr. 28, 91522 Ansbach.

Alfred Schiedat: "Toni Schawaller, Gedichte und Erzählungen einer ostpreußischen Dichterin aus Roßlinde / Kreis Gumbinnen". Selbstverlag des Herausgebers.

Einzelpreis 13,00 €, zu überweisen auf das Postgirokonto Hamburg,

IBAN: DE39200100200128916202, BIC: PBNKDEFF. Anschrift des Herausgebers:

Alfred Schiedat, Jenfelder Str. 103, 22045 Hamburg, Telefon: 040 - 6538222.

Fritz Weller : Erinnerungen an Schweizertal, an Ostpreußen und Gumbinnen, die Flucht und Wissenswertes aus der Vergangenheit und Gegenwart.

132 Seiten, 83 Abb. und 2 Anlagen. **Bestellung bei Fritz Weller**, Marktberg 38,

17291 Prenzlau, Telefon 03984-71185; **Preis 15,00 €.**

Die Preise beinhalten auch die Versandkosten.

Hinweise zu unserem Geldinstitut und zu den Bankkonten

Bitte beachten Sie das richtige Ausfüllen der Überweisungsscheine:

Empfänger: Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Sitz Bielefeld

Kreditinstitut (Bank): Sparkasse Bielefeld

Zweck	IBAN	BIC
Dittchenspende (Heimatbrief)	DE78480501610065002073	SPBIDE3BXXX
Hilfe für Gusev / Gumbinnen + Medienbestellungen	DE23480501610065001802	SPBIDE3BXXX
Stiftung Gumbinnen	DE92480501610065010357	SPBIDE3BXXX

Für Überweisungen aus dem Aus- und Inland:

Beachten Sie bitte bei Ihren Überweisungen die oben genannte IBAN und BIC des jeweiligen Kontos!

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (132€ inklusive Versand im Inland).

Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
(endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: vertrieb@preussische-allgemeine.de

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!



Preußische Allgemeine Zeitung.
Die Wochenzeitung für Deutschland.

Liebe Gumbinner, liebe Landsleute!

Bei einer Haushaltsauflösung oder einem Umzug in eine kleinere Wohnung bitten wir Sie, keine Heimatbriefe, ostpreußische Dokumente, Filme, Fotos oder Erinnerungsstücke jedweder Art voreilig zu entsorgen.

Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an eines der Vorstandsmitglieder, Beiräte oder Kirchspielvertreter der Kreisgemeinschaft Gumbinnen zur Klärung der Weiterverwendung.

Die Kontaktadressen finden Sie auf der Seite 5.

So können Sie dazu beitragen, die Erinnerung an Ostpreußen, den Kreis und die Stadt Gumbinnen zu bewahren.

Unser Bundestreffen in Bielefeld
am
02. September 2017
und
03. September 2017

Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V. - M. Deutschmann - Auestr. 5 - 52382 Niederzier

P



PREMIUMADDRESS
 BASIS
 DIALOGPOST

Deutsche Post 
 DIALOGPOST



*Der QR-Code
 zu unserer
 Homepage
 hilft Ihnen
 dabei schnell
 und sicher.*



Gedenckblatt von Höckhinger auf die Saltzburger Emigration. Augsburg 1732